



## Zur künftigen Ausbildungsplatzsituation in Ostfriesland

Potenzialanalyse  
für das Jobstarter-Projekt DIMA-Network  
des Verbundausbildung Ostfriesland e.V.



Gefördert als JOBSTARTER-Projekt aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union.

Die vorliegende Potenzialanalyse wurde erstellt im Auftrag des  
Verbundausbildung Ostfriesland e.V.

Projektbearbeitung und Bericht

**Roman Reisch**

Dipl. Sozialwissenschaftler

Projektleitung

**Prof. Dr. Gerhard Christe**

Dipl. Soziologe

Oldenburg, im Juli 2007

---

### Impressum

- © Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe (IAJ)  
Haarenfeld 7  
D-26129 Oldenburg  
Fon : (0441) 9 73 88 37  
Fax : (0441) 9 73 88 39  
Email: [info@iaj-oldenburg.de](mailto:info@iaj-oldenburg.de)  
Internet: [www.iaj-oldenburg.de](http://www.iaj-oldenburg.de)

## Inhaltsverzeichnis

	<b>Verzeichnis der Tabellen und Diagramme</b>	<b>5</b>
<b>1.</b>	<b>Fragestellungen und methodisches Vorgehen</b>	<b>8</b>
	1.1 Fragestellungen	8
	1.2 Methodisches Vorgehen	10
<b>2.</b>	<b>Regionalwirtschaftliche Eckdaten und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Ostfriesland</b>	<b>12</b>
	2.1 Wirtschaftliche Eckdaten für Ostfriesland im Überblick	12
	2.2 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	14
	2.2.1 Entwicklung von Arbeitsplätzen und Beschäftigung	14
	2.2.2 Strukturwandel und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung von 1980 bis 2006	17
	2.2.2.1 Beschäftigung und Strukturwandel nach Wirtschaftssektoren	17
	2.2.2.2 Strukturwandel nach Berufsabschnitten	19
	2.2.2.3 Strukturwandel nach Beschäftigungsverhältnissen	20
	2.2.2.4 Frauenbeschäftigung und Strukturwandel	21
	2.2.3 Die Entwicklung der Beschäftigung seit dem Jahr 2000	22
	2.2.3.1 Beschäftigungsentwicklung im Landkreis Aurich	24
	2.2.3.2 Beschäftigungsentwicklung im Landkreis Leer	25
	2.2.3.3 Beschäftigungsentwicklung im Landkreis Wittmund	25
	2.2.3.4 Beschäftigungsentwicklung in der kreisfreien Stadt Emden	26
	2.3 Arbeitslosigkeit	28
<b>3.</b>	<b>Die Entwicklung des Ausbildungsstellenmarktes in Ostfriesland</b>	<b>31</b>
	3.1 Demographische Aspekte des Ausbildungsstellenmarkts	31
	3.2 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsstellen	35
	3.2.1 Die langfristige Entwicklung	35
	3.2.2 Gesamtnachfrage und Gesamtangebot	37
	3.2.3 Angebot und Nachfrage in den einzelnen Berufsabschnitten	38
	3.2.4 Verbleib der Bewerber und Bewerberinnen	40
	3.2.5 Jugendarbeitslosigkeit	41
	3.3 Besetzte Ausbildungsstellen	43
	3.3.1 Der grundlegende Trend	44
	3.3.2 Ausbildungsplätze nach Wirtschaftsabteilungen	45
	3.3.3 Ausbildung nach Berufsbereichen	52
	3.3.4 Ausbildung im Handwerk	55

<b>4.</b>	<b>Die Entwicklung des Ausbildungsstellenmarkts in den ostfriesischen Landkreisen und Emden</b>	<b>59</b>
4.1	Der Ausbildungsstellenmarkt im Landkreis Aurich	59
4.1.1	Nachfrage nach Ausbildungsstellen	59
4.1.2	Besetzte Ausbildungsstellen nach Wirtschaftsabteilungen und -zweigen	60
4.1.3	Ausbildung nach Berufsabschnitten	67
4.2	Der Ausbildungsstellenmarkt im Landkreis Leer	71
4.2.1	Nachfrage nach Ausbildungsstellen	71
4.2.2	Besetzte Ausbildungsstellen nach Wirtschaftsabteilungen und -zweigen	72
4.2.3	Ausbildungsplätze nach Berufsabschnitten	78
4.3	Der Ausbildungsstellenmarkt im Landkreis Wittmund	82
4.3.1	Nachfrage nach Ausbildungsstellen	82
4.3.2	Besetzte Ausbildungsstellen nach Wirtschaftsabteilungen und -zweigen	83
4.3.3	Ausbildungsplätze nach Berufsabschnitten	90
4.4	Der Ausbildungsstellenmarkt in der kreisfreien Stadt Emden	93
4.4.1	Nachfrage nach Ausbildungsstellen	93
4.4.2	Besetzte Ausbildungsstellen nach Wirtschaftsabteilungen und -zweigen	94
4.4.3	Ausbildungsplätze nach Berufsabschnitten	101
<b>5.</b>	<b>Perspektiven des Ausbildungsmarktes in Ostfriesland</b>	<b>105</b>
5.1	Perspektive der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen 2004 bis 2021	105
5.2	Perspektiven des Arbeitsmarktes und des Ausbildungsplatzangebotes	108
5.2.1	Einflussfaktoren des Ausbildungsplatzangebotes	108
5.2.2	Wirtschaftliche Entwicklung und Ausbildungsplatzangebot	109
	5.2.2.1 Sekundärer Sektor	110
	5.2.2.2 Tertiärer Sektor	116
5.2.3	Zusammenfassung	120
5.3	Berufs- und Beschäftigungsperspektiven	120
<b>6.</b>	<b>Resümee</b>	<b>123</b>
	<b>Literatur- und Quellenverzeichnis</b>	<b>125</b>

## Verzeichnis der Tabellen und Diagramme

### Tabellen

2.1	Wirtschaftliche Eckdaten für die Landkreise Aurich, Leer und Wittmund sowie für die kreisfreie Stadt Emden	13
2.2	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Ostfriesland zum Ende von Schrumpfungs- und Expansionsphasen	15
2.3	Sozialversicherungspflichtige Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort Ostfriesland (in ausgewählten Jahren)	21
2.4	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen in Ostfriesland am 30.06. 2000 und am 30.06.2006	23
2.5	Arbeitslosigkeit in den Arbeitsagenturbezirken Emden und Leer in ausgewählten Jahren	28
2.6	Arbeitslosenquoten in den Landkreisen Aurich, Leer, und Wittmund sowie in der kreisfreien Stadt Emden, Niedersachsen und Westdeutschland 1998 bis 2006	30
3.1	In das Erwerbsleben eintretende und aus dem Erwerbsleben austretende Generation in Ostfriesland (am 31.12. 1980, 1985, 1990, 1995 und 2005)	32
3.2	Gemeldete und vermittelte Bewerber/innen im Arbeitsagenturbezirk Emden Ende September 1997 bis 2006	41
3.3	Jugendarbeitslosenquoten in den Landkreisen Aurich, Leer, Wittmund sowie in der Stadt Emden, in Niedersachsen und im alten Bundesgebiet am 30.09.2006	42
4.1.1	Auszubildende nach Wirtschaftsabteilungen im Landkreis Aurich am 30.06.2000, 2004 und 2006	65
4.1.2	Auszubildende, Auszubildendenquote und Facharbeiterquote im Berufsabschnitt Fertigungsberufe im Lkr. Aurich, jeweils am 30. Juni	68
4.1.3	Auszubildende, Auszubildendenquote und Facharbeiterquote im Berufsabschnitt Dienstleistungsberufe im Lkr. Aurich, jeweils am 30. Juni	69
4.2.1	Auszubildende nach Wirtschaftsabteilungen im Landkreis Leer am 30.06.2000, 2004 und 2006	77
4.2.2	Auszubildende, Auszubildendenquote und Facharbeiterquote im Berufsabschnitt Fertigungsberufe im Lkr. Leer, jeweils am 30. Juni	79
4.2.3	Auszubildende und Auszubildendenquote im Berufsabschnitt Dienstleistungsberufe im Lkr. Leer jeweils am 30.Juni	80
4.3.1	Auszubildende nach Wirtschaftsabteilungen im Landkreis Wittmund am 30.06.2000, 2002 und 2006	88
4.3.2	Auszubildende, Auszubildendenquote und Facharbeiterquote im Berufsabschnitt Fertigungsberufe im Lkr. Wittmund, jeweils am 30. Juni	91
4.3.3	Auszubildende, Auszubildendenquote und Facharbeiterquote im Berufsabschnitt Fertigungsberufe im Lkr. Wittmund, jeweils am 30. Juni	92
4.4.1	Auszubildende nach Wirtschaftsabteilungen in Emden am 30.06.2000, 2002 und 2006	99
4.4.2	Auszubildende, Auszubildendenquote und Facharbeiterquote im Berufsabschnitt Fertigungsberufe in Emden, jeweils am 30. Juni	102
4.4.3	Auszubildende und Auszubildendenquote im Berufsabschnitt Dienstleistungskaufleute in Emden, jeweils am 30. Juni	104
5.1	Nachgefragte Berufe nach Branchen in Ostfriesland (Ergebnisse aus den Interviews)	122

## Diagramme

2.1	Arbeitsplatzaufbau (+) und -abbau (-) nach Wirtschaftsabteilungen in Ostfriesland vom 30.06.1980 bis 30.06.1997	16
2.2	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren in Ostfriesland	18
2.3	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufsbereichen in Ostfriesland jeweils am 30.06.1980 bis 2006	19
2.4	Beschäftigungsentwicklung in Ostfriesland nach Geschlechter (Index: 1980=100)	22
2.5	Arbeitslosigkeit und Beschäftigung in Ostfriesland 1985 bis 2006 – Veränderungen gegenüber dem Vorjahr (30.06.)	29
3.1	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge im dualen System und Absolventen aus allgemein bildenden Schule im Raum Emden 1991 bis 2005	33
3.2	Einmündungsquote – Lehranfänger je 100 Schulabgänger im Raum Emden 1991 bis 2005	34
3.3	Überschuss (+) und Mangel (-) an Ausbildungsplätzen in den Arbeitsagenturen Emden und Leer 1978 bis 2006	36
3.4	Angebots-Nachfrage-Relation auf den Ausbildungsstellenmärkten Arbeitsagenturbezirken Emden und Leer in v.H. 1991 bis 2006	37
3.5	Gemeldete Berufsausbildungsplätze und gemeldete Bewerber nach Berufsabschnitten am 20.09.2006 im AAB Emden	39
3.6	Arbeitslose Jugendliche in Ostfriesland vom 30.09. 1998 bis 2006	43
3.7	Auszubildende und Nichtauszubildende in Ostfriesland vom 30.06.1980 bis 2006 (Index: 1980=100)	44
3.8	Auszubildende nach Wirtschaftsabteilungen in Ostfriesland jeweils am 30.06.1980, 1982, 1988 und 1996	47
3.9	Auszubildendenquoten in Ostfriesland nach Wirtschaftsabteilungen am 30.06.1980, 1982, 1988 und 1996	49
3.10	Auszubildende nach Wirtschaftsabteilungen in Ostfriesland am 30.06.2006	51
3.11	Auszubildendenquote nach Wirtschaftsabteilungen in Ostfriesland am 30.06.2006	52
3.12	Auszubildende in Ostfriesland nach Berufsbereichen am 30.06.1980, 2000, 2004 und 2006 (Anteile in v.H.)	54
3.13	Neu abgeschlossene und bestehende Ausbildungsverhältnisse im HWK-Bezirk Ostfriesland am 31.12. 1999 bis 2006	57
3.14	Rangfolge der am stärksten mit Auszubildenden besetzten Berufe zum Stichtag 31.12.2006	58
4.1.1	Bevölkerung von 15 bis unter 20 Jahren und Schulabgänger/innen im Lkr. Aurich 1982 bis 2005	60
4.1.2	Auszubildende und nicht auszubildende Beschäftigte im Lkr. Aurich am 30.06.1980, 1982, 1988, 1997, 2000, 2002, 2004 und 2006	61
4.1.3	Auszubildende nach Wirtschaftsabteilungen im Lkr. Aurich am 30.06.1980, 1982, 1988 und 1996	63
4.1.4	Auszubildendenquoten im Lkr. Aurich nach Wirtschaftsabteilungen am 30.06. 1980, 1982, 1988, 1997	64
4.1.5	Auszubildendenquoten im Lkr. Aurich nach Wirtschaftsabteilungen am 30.06.2006	66

4.2.1	Bevölkerung von 15 bis unter 20 Jahren und Schulabgänger/innen im Lkr. Leer 1982 bis 2005	71
4.2.2	Auszubildende und nicht auszubildende Beschäftigte im Lkr. Leer am 30.06.1980, 1982, 1988, 1997, 2000, 2002, 2004 und 2006	73
4.2.3	Auszubildende nach Wirtschaftsabteilungen im Lkr. Leer am 30.06.1980, 1982, 1988 und 1996	75
4.2.4	Auszubildendenquoten im Lkr. Leer nach Wirtschaftsabteilungen am 30.06. 1980, 1982, 1988, 1996	76
4.2.5	Auszubildendenquoten im Lkr. Leer nach Wirtschaftsabteilungen am 30.06.2006	78
4.3.1	Bevölkerung von 15 bis unter 20 Jahren und Schulabgänger/innen im Lkr. Wittmund 1982 bis 2005	82
4.3.2	Auszubildende und nicht auszubildende Beschäftigte im Lkr. Wittmund am 30.06.1980, 1982, 1988, 1997, 2000, 2002, 2004 und 2006	84
4.3.3	Auszubildende nach Wirtschaftsabteilungen im Lkr. Wittmund am 30.06.1980, 1982, 1988 und 1996	86
4.3.4	Auszubildendenquoten im Lkr. Wittmund nach Wirtschaftsabteilungen am 30.06. 1980, 1982, 1988, 1996	87
4.3.5	Auszubildendenquoten im Lkr. Wittmund nach Wirtschaftsabteilungen am 30.06.2006	89
4.4.1	Bevölkerung von 15 bis unter 20 Jahren und Schulabgänger/innen in der Stadt Emden 1982 bis 2005	93
4.4.2	Auszubildende und nicht auszubildende Beschäftigte in Emden am 30.06.1980, 1982, 1987, 1997, 2000, 2002, 2004 und 2006	95
4.4.3	Auszubildende nach Wirtschaftsabteilungen in der Stadt Emden am 30.06.1980, 1982, 1987 und 1997	97
4.4.4	Auszubildendenquoten in Emden nach Wirtschaftsabteilungen am 30.06. 1980, 1982, 1987, 1997	98
4.4.5	Auszubildendenquoten in Emden nach Wirtschaftsabteilungen am 30.06.2006	101
5.1	Schätzung der Nachfragerzahlen nach Ausbildungsstellen in Ostfriesland 2004 bis 2021	107

## 1. Fragestellungen und methodisches Vorgehen

Angesichts des wirtschaftlichen Strukturwandels in Ostfriesland wird ein umfassender Fachkräftemangel prognostiziert, der sich bereits heute in einigen Branchen beobachten lässt. Es wird davon ausgegangen, dass es künftig deutlich schwieriger werden wird als bisher, Nachwuchskräfte zu gewinnen. Dies gilt trotz überdurchschnittlich hoher Arbeitslosigkeit und einer unterdurchschnittlichen Angebots-Nachfrage-Relation bei den Ausbildungsstellen in Ostfriesland.

Vor diesem Hintergrund will die Verbundausbildung Ostfriesland e.V. (VAO) ein Instrument zur Bewältigung des Strukturwandels und einer nachhaltigen regionalen Wirtschaftsförderung in Ostfriesland implementieren und dabei das vorhandene Potential an Humanressourcen für die Sicherung des regionalen Fachkräftebedarfs nutzen (vgl. Projektbeschreibung). Das von ihr im Rahmen des JOBSTARTER-Programms des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durchgeführte und aus Mitteln des BMBF und des Europäischen Sozialfonds (ESF) finanzierte Projekt „Dienstleistungs- & Maritimes Netzwerk der Verbundausbildung Ostfriesland DIMA“, soll dazu beitragen, spezifische Trends in der Strukturentwicklung der Region Ostfriesland zu erkennen und zu fördern, um damit zusätzliche und zukunftsorientierte Lehrstellen zu schaffen.

Eine zentrale Rolle kommt in diesem Zusammenhang der Funktionsstelle eines Ausbildungsplatzentwicklers zu, der die Akquise von zusätzlichen Ausbildungsplätzen betreiben soll. Als Unterstützung dieser Aufgabe hat der VAO das Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe Oldenburg (IAJ) damit beauftragt, vermittels einer Potenzialanalyse auszuloten, in welchen Branchen entsprechende Potenziale für zusätzliche Ausbildungsplätze vorhanden sind und zu eruieren, von welchen Bedingungen bzw. Faktoren die Erschließung dieser Potenziale abhängig ist.

Diese Potenzialanalyse soll Grundlage für zukünftige Handlungsempfehlungen in der Steuerung zum Ausgleich der regionalen Angebots- und Nachfragerelation sein und Informationen zur Verfügung stellen, durch die zukünftig zielgerichtet auf den Arbeitsmarkt reagiert werden kann, z.B. kurzfristig durch Qualifizierungs- und Umschulungsmaßnahmen, aber auch mittelfristig mit der gezielten Fachkräfteentwicklung, durch Ausbildung.

### 1.1 Fragestellungen

Spätestens seit Mitte der 1990er Jahre rückt das Thema „Ausbildungsplatzsituation“ ins Zentrum der politischen Diskussion. Zwischen Angebot an und Nachfrage nach Ausbildungsstellen klafft eine Lücke, die sich seit Beginn dieses Jahrhunderts immer weiter geöffnet hat. Die Zahl der Jugendlichen, die ihren Ausbildungswunsch nicht realisieren oder gar die „erste Schwelle“<sup>1</sup> nicht überwinden können, wächst. Auch wenn immer wieder auf erheb-

---

<sup>1</sup> Darunter wird der Übergang vom allgemein bildenden Schulsystem in die duale betriebliche Ausbildung verstanden.



liche Defizite bei den Ausbildungsbewerbern<sup>1</sup> hingewiesen wird, kann dabei nicht unberücksichtigt bleiben, dass der Ausbildungsstellenmarkt<sup>2</sup> seit mehreren Jahren von zwei Tendenzen bestimmt wird, die die Chancen von Schulabgängern, einen Ausbildungsplatz zu finden, deutlich erschweren.<sup>3</sup>

1. Seit Mitte der 1990er Jahre drängen geburtenstärkere Jahrgänge auf den Markt. Seit der Jahrhundertwende hat sich dieser Trend verstärkt. Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen steigt.
2. Die Tendenz vieler Unternehmen, sich aus der Ausbildung, wenn auch nicht immer vollständig, so doch zumindest zum Teil zurückzuziehen, hat sich mit der konjunkturellen Eintrübung seit 2002 noch verstärkt. Das Angebot an Ausbildungsstellen ist rückläufig.<sup>4</sup>

Erst vor diesem Hintergrund erweisen sich die subjektiven Merkmale von Schulabgängern als Ausbildungshindernis.

Aufgabe der vorliegenden Potenzialanalyse für die Region Ostfriesland, zu der die Landkreise Aurich, Leer und Wittmund sowie die kreisfreie Stadt Emden zählen<sup>5</sup>, war es zu untersuchen, in welchen Branchen Potenziale für zusätzliche Ausbildungsplätze vorhanden sind und zu eruieren, von welchen Bedingungen die Erschließung dieser Potenziale abhängig ist. Im Mittelpunkt der Analyse stand deshalb der regionale Ausbildungsstellenmarkt.

Im Einzelnen ging die Untersuchung dabei folgenden Fragestellungen nach:

- Wie haben sich Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in der Region Ostfriesland entwickelt?
- Wie stellt sich die aktuelle Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt dar?
- Wie hat sich der Bestand an Ausbildungsplätzen langfristig entwickelt?
- Wie werden sich Angebot und Nachfrage in einem absehbaren Zeitraum möglicherweise entwickeln?

Dazu wurden eine differenzierte Bestandsaufnahme der aktuellen Ausbildungsstellensituation vorgenommen und zentrale Aspekte ihrer Entwicklung in den letzten Jahren untersucht sowie eine Prognose des künftigen Ausbildungsstellenmarktes erstellt. Die Untersuchung ging dabei folgenden Fragestellungen nach:

---

<sup>1</sup> Der besseren Lesbarkeit wegen wird hier zumeist die männliche Form verwandt, dabei sind aber immer beide Geschlechter gemeint.

<sup>2</sup> Siehe dazu auch Ulrich 2005 und 2006.

<sup>3</sup> Diese Tendenzen sind für die gesamte Bundesrepublik zu beobachten, auch wenn sich die Situation in den verschiedenen Regionen konkret jeweils anders darstellt. So gelten z.B. nicht selten in einer Region mit niedriger Arbeitslosenquote sogar die Zensuren eines Abschlusszeugnisses von Bewerbern auf einen Ausbildungsplatz als unschädlich, die in einer anderen Region mit hoher Arbeitslosigkeit geradezu zu einem Ausschlusskriterium werden.

<sup>4</sup> Barbara Dorn schreibt zu diesem Thema im Kurz-Nachrichten-Dienst des BDA: „Die Zahl der bisher für den Ausbildungsbeginn im Herbst 2003 gemeldeten betrieblichen Plätze macht allerdings mit einem Minus von über 13 Prozent deutlich: Auf Dauer bleibt auch der Ausbildungsmarkt nicht unbeeinflusst von der katastrophalen Situation am Arbeitsmarkt.“ KND Nr. 7 vom 18. Februar 2003

<sup>5</sup> Hier wurde die von der Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg verwandte Abgrenzung übernommen.

- In welchen Berufsfeldern ist vor dem Hintergrund der spezifischen soziökonomischen Struktur Ostfrieslands künftig mit neuen, zusätzlichen Ausbildungsplätzen zu rechnen?
- Welche Rolle spielt die demographische Entwicklung (z.B. Altersstruktur der Betriebe) für die Schaffung neuer Ausbildungsplätze?
- Welche Branchen enthalten Wachstumspotenziale? Lassen sich diese auch in neue Ausbildungsplätze umsetzen?
- Ist mit einem Facharbeitermangel zu rechnen? Wenn ja, hat dies Auswirkungen auf die Ausbildungsplatzstruktur und die künftigen Ausbildungsplatzangebote?

## 1.2 Methodisches Vorgehen

Da der Ausbildungsstellenmarkt und der allgemeine Arbeitsmarkt sowie die ihnen zugrunde liegenden wirtschaftlichen Bedingungen kaum voneinander zu trennen sind, denn der Ausbildungsstellenmarkt stellt eine Art Nebenstruktur des Arbeitsmarktes dar, mussten *beide* Märkte in die Analyse einbezogen werden. Mehr noch: Da sich die Prognose einer möglichen künftigen Entwicklung auf Vergangenes und Gegenwärtiges, d.h. auf eine bestimmte Anfangssituation wie auf aktuelle Rahmenbedingungen stützt, konnte sich die Untersuchung nicht auf eine Querschnittsanalyse beschränken, sondern musste auch eine Längsschnittanalyse vornehmen. Diese war auch deshalb erforderlich, weil Momentaufnahmen von vorhandenen Proportionen auf dem Arbeits- und Ausbildungsstellenmarkt weniger entscheidend sind als die Beobachtung von Strukturen im zeitlichen Verlauf. Daher wurden für die vorliegende Analyse auch weiter zurückliegende Daten herangezogen.

Da Ausbildung nicht beschränkt ist auf den Erwerb einer besonderen fachlichen und sozialen Qualifikation und eines entsprechenden Abschlusses, sondern auch ihre Verwertbarkeit für den Ausgebildeten eine wesentliche Bedeutung hat, musste die Frage nach der künftigen Entwicklung von Angebot und Nachfrage von Ausbildungsplätzen unter diesem doppelten Aspekt betrachtet werden. Dies war ein weiterer Grund dafür, dass der Rahmen der Analyse über die Grenzen des Ausbildungsstellenmarktes hinaus gesteckt werden musste.

Im Einzelnen wurde wie folgt vorgegangen:

- Zur Analyse des ostfriesischen Arbeitsmarktes wurden die Statistiken des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik (NLS) zur Sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ausgewertet. Um den langfristigen Trend herauszuarbeiten, wurden Daten für den Zeitraum von 1980 bis 2006 herangezogen. Auf der Grundlage erkennbarer Expansions- und Schrumpfungsphasen sowie ihren Anfangs- und Endpunkten wurde dem sektoralen und beruflichen Strukturwandel nachgegangen. Obwohl gerade in den ostfriesischen Landkreisen die nicht versicherungspflichtige Beschäftigung einen erheblichen Anteil an der Gesamtbeschäftigung hat, wurde aus inhaltlichen und methodischen Gründen darauf verzichtet, die Erwerbstätigenzahlen in die Analyse mit einzubeziehen. Denn zum einen ist das versicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnis für die soziale und berufliche Integration von Arbeitnehmern in der Bundesrepublik immer noch zentral, zum anderen weichen Erhebungs- und Darstellungsmethode beider Statistiken stark voneinander ab.

Das hätte schließlich dazu geführt, dass dieser Teil der Untersuchung einen zu großen Raum eingenommen hätte.

- Um die Lage auf dem Ausbildungsmarkt zu erfassen, wurde zum einen die Statistik der Berufsberatung, insbesondere der Arbeitsagenturen Emden und Leer, herangezogen. Hier interessierten zunächst die gemeldeten Bewerber und gemeldeten Ausbildungsstellen, sodann die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und die noch nicht vermittelten Bewerber sowie die nicht besetzten Ausbildungsstellen, um zum Gesamtangebot und zur Gesamtnachfrage zu gelangen. Von besonderem Interesse war auch die Art der Erledigung der Fälle, vor allem die Zahl der Bewerber und Bewerberinnen, deren Fall durch Integration in Ausbildung abgeschlossen wurde.
- Zur Lage auf dem Ausbildungsmarkt gehören nicht allein Angebot und Nachfrage, die jährlich aufeinander treffen, sondern auch der sich entwickelnde Bestand. Zu seiner Analyse wurde wiederum auf die Statistik der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zurückgegriffen und unter den Gesichtspunkten Wirtschaftsabteilung / Wirtschaftszweige und Berufsbereiche / Berufsabschnitte analysiert. Auch in diesem Fall waren langfristige Entwicklungslinien von Interesse, da auf ihrer Grundlage eine bessere Abschätzung der Perspektive möglich ist.
- Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen wurde auf der Grundlage der Bevölkerungsstatistik und der Schulstatistik des NLS analysiert. Dabei interessierten nicht allein die gegenwärtige, sondern auch die vergangene und vor allem die zukünftige Situation. Da mit der zahlenmäßigen Erhebung der Bevölkerungsgruppe im Alter von 15 bis 20 und von 20 bis 21 Jahren sowie der Schulabgänger und Schulabgängerinnen noch nicht geklärt ist, wie viele von ihnen jeweils an einer Ausbildung interessiert sind, wurden Umfragewerte des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) für Westdeutschland auf die Region Ostfriesland übertragen. Mit einer solchen Übertragung sind zwar Unsicherheiten verbunden, doch im Rahmen dieser Analyse erschien uns dies als ein vertretbares Vorgehen und die beste Möglichkeit, um zu entsprechenden Erkenntnissen zu gelangen.
- Schließlich wurden, um die Perspektive des Ausbildungsmarktes herauszuarbeiten, mit Arbeits- und Ausbildungsmarktextperten in der Region, die vom Auftraggeber dieser Untersuchung benannt worden waren, telefonische qualitative Interviews durchgeführt. Als Experten wurde die jeweils für U25 bzw. Fragen des Ausbildungsstellenmarktes Verantwortlichen bei den Arbeitsagenturen Emden und Leer, den ARGEN Aurich, Emden, Norden und Wittmund sowie dem Zentrum für Arbeit Leer befragt. Ihnen wurden vier Leitfragen mit jeweils zwei Unterfragen per Email zugesendet. Die sich daran anschließende telefonische Befragung erfolgte zwischen von Juni und Juli 2007. Die Fragen hatten folgende Bereiche zum Gegenstand: (a) wirtschaftliche Entwicklung und Fachkräftebedarf nach Branchen; (b) neue Tendenzen, Herausbildung neuer Branchen und Fachkräftebedarf; (c) Betriebe mit Fachkräftebedarf, die nicht die gesetzlichen Ausbildungsvoraussetzungen erfüllen und Möglichkeiten, sie bei der Schaffung von Ausbildungsplätzen zu stützen; (d) Fachkräftemangel und Ausbildung, Motivierung der Betriebe, die bisher noch nicht ausbilden.
- Neben der Auswertung der Statistiken wurden Fachliteratur, Presserklärungen, Lageberichte und Zeitungsartikel aus und über die Region herangezogen.

## **2. Regionalwirtschaftliche Eckdaten und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Ostfriesland**

Bevor die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Ostfriesland analysiert wird, werden zur besseren Einordnung der Beschäftigungsdaten zunächst einige wichtige regionalwirtschaftliche Daten zu Ostfriesland und seinen kommunalen Gliederungen (Landkreise Aurich, Leer und Wittmund sowie die kreisfreie Stadt Emden) dargestellt.

### **2.1 Wirtschaftliche Eckdaten für Ostfriesland im Überblick**

Die Region Ostfriesland wird von den Landkreisen Aurich, Leer und Wittmund und von der kreisfreien Stadt Emden gebildet. Der nachfolgenden Tabelle ist zu entnehmen, dass sich diese kommunalen Gliederungen in wichtigen Kennziffern deutlich von einander unterscheiden, obwohl z.B. die Landkreise alle dem Regionstyp 7 (ländliche Kreise in Regionen mit verstärkten Räumen) zugeordnet werden.

In den vergangenen Jahrzehnten hatten vor allem die Landkreise Leer und Aurich eine beachtliche Bevölkerungszunahme zu verzeichnen. Für Emden kann man eher von einer Stagnation sprechen. In den Jahren 2004 bis 2021, so die Vorausberechnung der Bevölkerungsentwicklung durch das Niedersächsische Statistische Landesamt, werden alle Landkreise und die Stadt Emden ein Geburtendefizit und einen Wanderungsgewinn aufweisen, d.h. die Zahl der Zuzüge werden größer sein als die Zahl der Fortzüge. Mit Ausnahme des Landkreises Wittmund wird die Bevölkerung dennoch in den übrigen kommunalen Gliederungen bis 2021 anwachsen. Den größten Zuwachs an Einwohner und Einwohnerinnen wird zum Ende des Prognosezeitraums (Jahr 2021) der Landkreis Leer zu erwarten haben.

Das zentrale Arbeitsmarktzentrum der Region Ostfriesland ist die Stadt Emden. Täglich pendeln mehr als 16.000 Arbeitskräfte aus den umliegenden Regionen zu den Arbeitsstätten in der Stadt. Die Arbeitsplatzdichte liegt hier bei überdurchschnittlichen 518 pro 1.000 Einwohner und Einwohnerinnen. Demgegenüber erreicht sie in den ostfriesischen Landkreisen nur 208 bis 217 Arbeitsplätze pro 1.000 Einwohner und Einwohnerinnen. Trotz der hohen Arbeitsplatzdichte liegt die Arbeitslosenquote in Emden nicht nur deutlich über dem Bundes- und Landesdurchschnitt, sondern auch über der Quote der ostfriesischen Landkreise.

Während die Betriebsstruktur in Emden durch große Industriebetriebe geprägt wird, sind für die Landkreise Kleinst- und Kleinbetriebe, zumeist aus dem Handwerk und so genannte mittelständische Unternehmen bestimmend. Der Anteil der größeren Betriebe mit über 100 Beschäftigten an allen Betrieben beträgt in Emden gut 65 Prozent. Demgegenüber gehören in den Landkreisen lediglich zwischen 24 und 31 Prozent dieser Größenklasse an. Das Gros der Betriebe dort gehört zu den Kleinst- und Kleinbetrieben mit 1 bis 19 Beschäftigten. Ihr Anteil an allen Betrieben reicht von 38 Prozent im Landkreis Leer und 39 Prozent im Landkreis Aurich bis zu 45 Prozent im Landkreis Wittmund.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> IAB regional Nr.01/2006

Tabelle 2.1

<b>Wirtschaftliche Eckdaten für die Landkreise Aurich, Leer und Wittmund sowie für die kreisfreie Stadt Emden</b>						
<b>Aurich, Kreis</b>	Fläche 31.12.05	1.287,2 qkm	Bevölkerung 31.12.05	190.128	Bevölkerungs- dichte 31.12.05	148 Einw./ qkm
	SV-Beschäftigte am Arbeitsort 30.06.04	41.277	Erwerbstätige am Arbeitsort 2004 (JD)	69.100	Tertiärisierungs- grad SV-Beschäftigte	72,9 %
	Wertschöpfung 2004 in Mill. €	2.737,1	Arbeitslose 2006 (JD)	11.123	Arbeitslosen- quote (JD)	12,4 %
<b>Leer, Kreis</b>	Fläche 31.12.05	1.085,8 qkm	Bevölkerung 31.12.05	165.056	Bevölkerungs- dichte 31.12.05	149 Einw./ qkm
	SV-Beschäftigte am Arbeitsort 30.06.04	34.293	Erwerbstätige 2004 (JD)	57.600	Tertiärisierungs- grad SV-Beschäftigte	72,1 %
	Wertschöpfung 2004, in Mill. €	2.536,2	Arbeitslose 2006 (JD)	9.369	Arbeitslosen- quote (JD)	12,2 %
<b>Wittmund, Kreis</b>	Fläche 31.12.05	656,7 qkm	Bevölkerung 31.12.2005	57.954	Bevölkerungs- dichte 31.12.05	88 Einw./ qkm
	SV-Beschäftigte am Arbeitsort 30.06.04	12.195	Erwerbstätige 2004 (JD)	23.200	Tertiärisierungs- grad SV-Beschäftigte	71,0%
	Wertschöpfung 2004 in Mill. €	907,0	Arbeitslose 2006 (JD)	3.318	Arbeitslosen- quote (JD)	12,1 %
<b>Emden, Stadt</b>	Fläche 31.12.05	112,4 qkm	Bevölkerung 31.12.2005	52.310	Bevölkerungs- dichte 31.12.05	465 Einw./ qkm
	SV-Beschäftigte am Arbeitsort 30.06.04	27.137	Erwerbstätige 2004 (JD)	35.200	Tertiärisierungs- grad SV-Beschäftigte	49,5 %
	Wertschöpfung 2004 in Mill. €	1.554,4	Arbeitslose 2006 (JD)	3.603	Arbeitslosen- quote (JD)	15,7 %

© IAJ

Bemerkenswerte Unterschiede zwischen der Stadt und den Landkreisen gibt es auch hinsichtlich der Tertiärisierung, berechnet auf der Grundlage der Bruttowertschöpfung (BWS). Während in Emden nur unterdurchschnittliche 51 Prozent der BWS dem tertiären Sektor entspringen, sind es in den ostfriesischen Landkreisen mit nur geringen Abweichungen fast 80 Prozent. Die Stadt Emden wurde von der Krise der letzten Jahre weit stärker getroffen als die Landkreise. Von 1998 bis 2004 ist das BWS dort fortlaufend, insgesamt um 367,5 Mill.

Euro, gesunken. In den Landkreisen gab es auch Rückschläge, doch verzeichneten sie alle von 2002 auf 2004 wieder ansteigende Werte für das BWS.

## **2.2 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung**

Zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten „zählen alle Arbeiter/innen, Angestellten und Personen in beruflicher Ausbildung, die in der gesetzlichen Renten-, Kranken-, Pflege- und /oder Arbeitslosenversicherung pflichtversichert sind oder für die Beitragsanteile zur gesetzlichen Rentenversicherung gezahlt werden“.<sup>1</sup> Dieser Personenkreis repräsentiert knapp 70 Prozent aller Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen<sup>2</sup> am Arbeitsort.<sup>3</sup> Mit den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erfassen wir zugleich den größten Teil der besetzten Arbeitsplätze an diesem Ort. Die Zahl dieser Gruppe von Beschäftigten am Arbeitsort kann wegen eines großen negativen Pendlersaldos deutlich niedriger sein als am Wohnort, wie z.B. in Aurich oder Wittmund. In Emden ist es hingegen umgekehrt, dort ist die Zahl der am Arbeitsort sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wegen des Pendlerüberschusses sehr viel höher als die der am Wohnort Emden lebenden Beschäftigten.

Für unsere Fragestellung, welche Wirtschaftsabteilungen und welche Wirtschaftszweige ausbilden und wo nach der Ausbildung Integrationschancen bestehen, ist die Analyse der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten relevant. Zum einen zählen betrieblich Auszubildende als besondere Arbeitskräfte auch zu ihnen, zum anderen sollen alle Auszubildenden, wenn sie ihre Lehre abgeschlossen haben, in eine versicherungspflichtige Beschäftigung einmünden, weil nur diese Arbeitsverhältnisse für das Gros der Erwerbstätigen ein Maß an sozialer Sicherheit bieten. Schließlich ermöglicht die Analyse der Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung Aussagen über die Entwicklung des größten Teils der Arbeitsplätze in der Region und über die Integrationschancen von Ausbildungsabsolventen und -absolventinnen an der zweiten Schwelle. Außerdem gibt es keine zeitnähere und differenziertere Statistik zur Erwerbstätigkeit.

### **2.2.1 Entwicklung von Arbeitsplätzen und Beschäftigung**

In den Jahren von 1980 bis 2006 hat die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 12.266 oder um 10,9 Prozent zugenommen. Dies entspricht einem Zuwachs von 454 zusätzlichen Arbeitsplätzen pro Jahr. Die Entwicklung verlief in diesem Zeitraum langsamer als im Bezirk Weser-Ems (+18,0%), aber wesentlich schneller als in Niedersachsen (+6,4%). Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass die Entwicklung der Arbeitsplätze und der Be-

---

<sup>1</sup> Statistisches Bundesamt (2004), Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden, methodische Erläuterungen S. 70

<sup>2</sup> Neben den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden mit dieser Kategorie auch geringfügig entlohnte Beschäftigte, Beamte und Beamtinnen, Soldaten und Soldatinnen, Zivildienstleistende und Anteilseigner von Kapitalgesellschaften, wenn sie in den Kapitalgesellschaften arbeiten, erfasst.

<sup>3</sup> Arbeitsort und Wohnort können auseinander fallen. Wer z.B. in Aurich wohnt und in Emden arbeitet, zählt zu den Beschäftigten am Arbeitsort Emden.

schäftigung in Ostfriesland, obwohl tendenziell aufwärts gerichtet, doch auch mit z.T. erheblichen Rückschlägen verbunden ist, wie die folgende *Tabelle 2.1* deutlich zeigt. Diese stellt die jeweiligen höchsten und niedrigsten Beschäftigtenzahlen dar und markiert damit Schrumpfungs- und Expansionsphasen des Beschäftigtenstandes in Ostfriesland.

Infolge der Rezession 1981/82 sank die Zahl der Arbeitsplätze bzw. der Beschäftigten bis 1985 in erheblichem Umfang. Erst mit dem Beitritt der ostdeutschen Länder zur Bundesrepublik Deutschland konnte das Niveau von 1980 wieder erreicht werden und in einen beachtlichen Beschäftigungsaufbau einmünden. In den folgenden Jahren, d.h. nach 1992, waren die Phasen von Beschäftigungsauf- und -abbau wesentlich kürzer. Sie dauerten in der Regel nicht länger als drei Jahre. Allein die Abbauphase von 2001 bis 2005 hielt länger an und war einschneidender als die Phase von 1981 bis 1985. Allerdings begann mit 2006 erneut eine Phase des Aufschwungs, die sich auch im laufenden und kommenden Jahr den Prognosen der Wirtschaftsforscher zufolge fortsetzen wird.

Tabelle 2.2

<b>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Ostfriesland zum Ende von Schrumpfungs- und Expansionsphasen</b>				
Jahr	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte			
	am 30.06.	Veränderungen		Index 1980=100
		absolut	in v.H.	
1980	103.636	-	-	100
1985	97.727	-5.909	-5,7	94
1992	116.421	18.694	19,1	113
1993	114.308	-3.113	-2,7	110
1994	115.444	1.136	1,0	111
1997	112.444	-2.383	-2,1	109
2000	119.076	6.632	5,9	115
2005	112.210	-6.866	-5,8	108
2006	114.902	2.692	2,4	111

Quelle: nls-online, Regionaldaten, Tabelle

© IAJ

Die einzelnen **Wirtschaftsabteilungen**<sup>1</sup> hatten an den Schrumpfungs- und Expansionsphasen einen unterschiedlichen Anteil:

- Der Abbau von Arbeitsplätzen wurde in der Phase 1980 bis 1985 allein von den Wirtschaftsabteilungen des sekundären Sektors und dem Handel als einziger Abteilung des

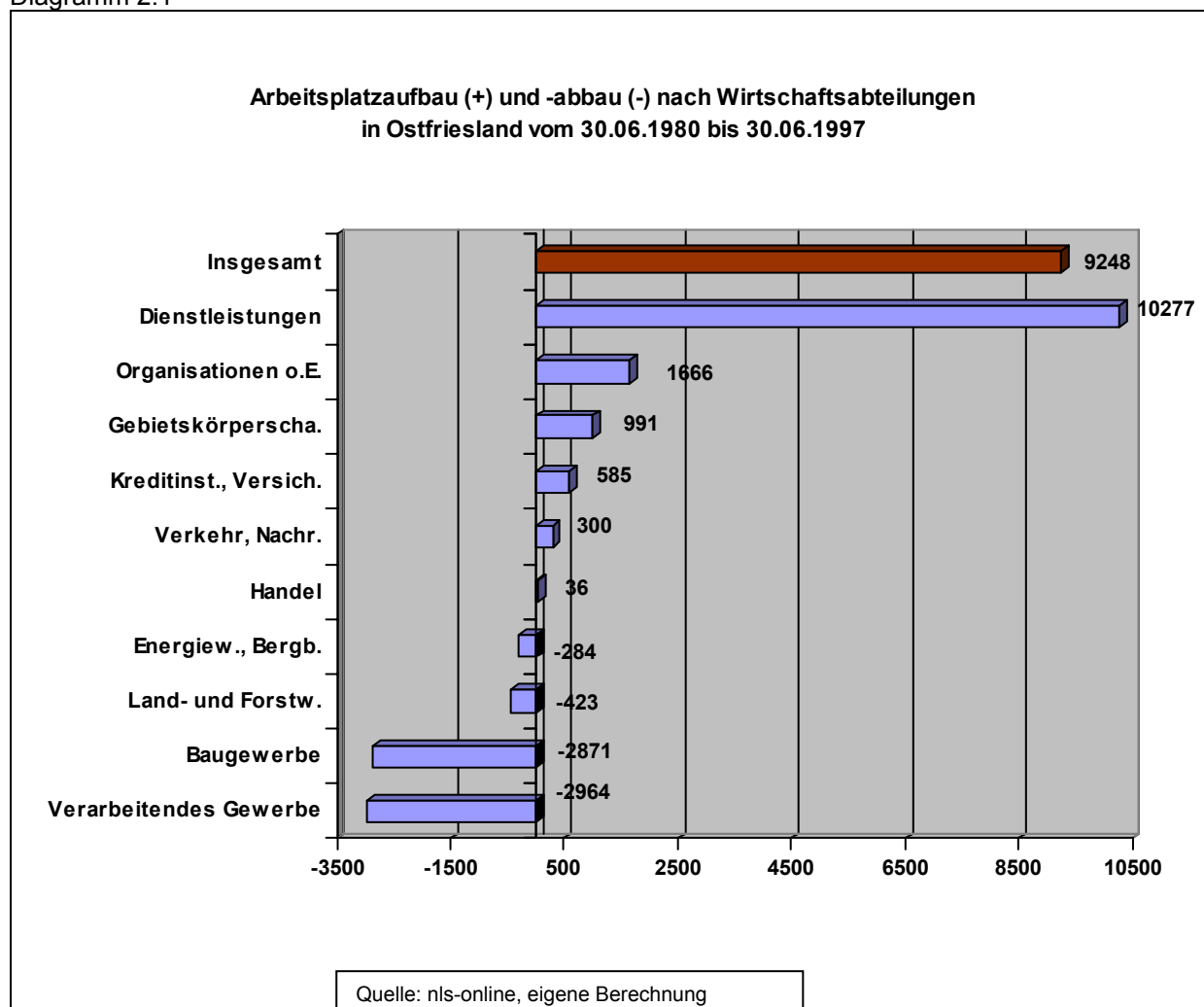
<sup>1</sup> Die Darstellung für die Zeit ab 1998 bzw. ab der Jahrtausendwende folgt später. Wegen der unterschiedlichen Datendarbietung durch das Niedersächsische Landesamt für Statistik ab 1998/1999, wird hier nur der Zeitraum bis 1997 behandelt.

tertiären Sektors getragen. Der Verlust von 11.413 Arbeitsplätzen (-11%) konnte nur zum Teil von den übrigen Sektoren kompensiert werden.

- In der folgenden Expansionsphase konnten sekundärer Sektor und Handel den vorangegangenen Abbau zum Teil wieder aufholen. Das verarbeitende Gewerbe besetzte 1992 sogar deutlich mehr Arbeitsplätze als 1980.
- Die fünfjährige Schrumpfungsphase von 1992 bis 1997<sup>1</sup> betraf in erster Linie wiederum den sekundären Sektor. Doch auch einige Wirtschaftsabteilungen des tertiären Sektors – Verkehr, Organisationen ohne Erwerbszweck, Gebietskörperschaften – und die Landwirtschaft (primärer Sektor) bauten Arbeitsplätze ab. Auch in dieser Phase konnten die wachsenden Abteilungen des tertiären Sektors die Verluste nur zum Teil kompensieren.

Die Veränderungen, d.h. der Aufbau und Abbau von Arbeitsplätzen nach Wirtschaftsabteilungen während der gesamten Zeitspanne von 1980 bis 1997, zeigt das folgende Diagramm.

Diagramm 2.1



© IAJ

<sup>1</sup> Zur Vereinfachung der Darstellung wird das Jahr 1994, ein Aufschwungjahr, ausgelassen.



Im Verlauf der gesamten Zeitspanne wiesen alle Wirtschaftsabteilungen erhebliche Schwankungen bei der Zahl der Arbeitsplätze und Beschäftigten auf; per Saldo ist die Zahl der Arbeitsplätze im primären und sekundären Sektor geschrumpft. Gewachsen ist allein der tertiäre Sektor und zwar derart, dass er die Verluste in den beiden anderen Sektoren mehr als kompensiert hat. In dieser Zeitspanne hat sich die als Strukturwandel bezeichnete Entwicklung vollzogen.

## **2.2.2 Strukturwandel und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung von 1980 bis 2006**

Unter Struktur wird hier zunächst die Zusammensetzung der Arbeitsplätze und Beschäftigten nach Wirtschaftssektoren in der Region verstanden. Als Strukturwandel wird hier dementsprechend eingeschränkt<sup>1</sup> die Veränderung der sektoralen Zusammensetzung der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze im Zeitablauf bezeichnet. Schließlich sollen auf dieser Grundlage die Struktur und der Strukturwandel auch unter dem Gesichtspunkt der Berufsabschnitte, der Beschäftigungsverhältnisse und der Beschäftigten betrachtet werden.

### **2.2.2.1 Beschäftigung und Strukturwandel nach Wirtschaftssektoren**

Der Strukturwandel im Verhältnis der besetzten Arbeitsplätze in der Region hat sich im Wesentlichen in den 1980er und 1990er Jahren vollzogen. Damals schrumpfte das Beschäftigungsniveau infolge der Rezession 1982/83 vor allem im sekundären Sektor, speziell in der Wirtschaftsabteilung „verarbeitendes Gewerbe“. Auf die Wirtschaftsabteilungen des tertiären Sektors wirkte sich die Rezession kaum aus. Der nur leichte Rückgang von wenigen 100 Arbeitsplätzen ging zu Lasten des Handels. Dort war der Einbruch allerdings einschneidend.

In den folgenden Jahren, d.h. bis 1992, nahm in allen Sektoren die Zahl der Arbeitsplätze zu. Der tertiäre Sektor wuchs aber wesentlich schneller als der sekundäre Sektor. Während der sich anschließenden Schrumpfungsphase, die in einem Zusammenhang mit der Rezession 1992/93 steht und mit einer Unterbrechung bis einschließlich 1997 anhielt, vollzog sich im sekundären Sektor ein bis heute (2006) andauernder Arbeitsplatzabbau. Während dieser Zeit verlangsamte der tertiäre Sektor lediglich sein Wachstumstempo, das er in der folgenden Expansionsphase noch einmal beschleunigen konnte, so dass sich die Proportionen der beiden Sektoren weiter verschoben. Erst in der Schrumpfungsphase 2000 bis 2005 sank erstmalig auch im tertiären Sektor per Saldo die Zahl der besetzten Arbeitsplätze.

Es spricht einiges dafür, dass mit der Schrumpfungsphase 2000 bis 2005, die sich mit der Rezession 2002/2003 noch verstärkte, eine Trendwende eingeleitet wurde, die den tertiären Sektor betrifft. Die neuen Techniken ermöglichten den Einsatz umfassender Rationalisie-

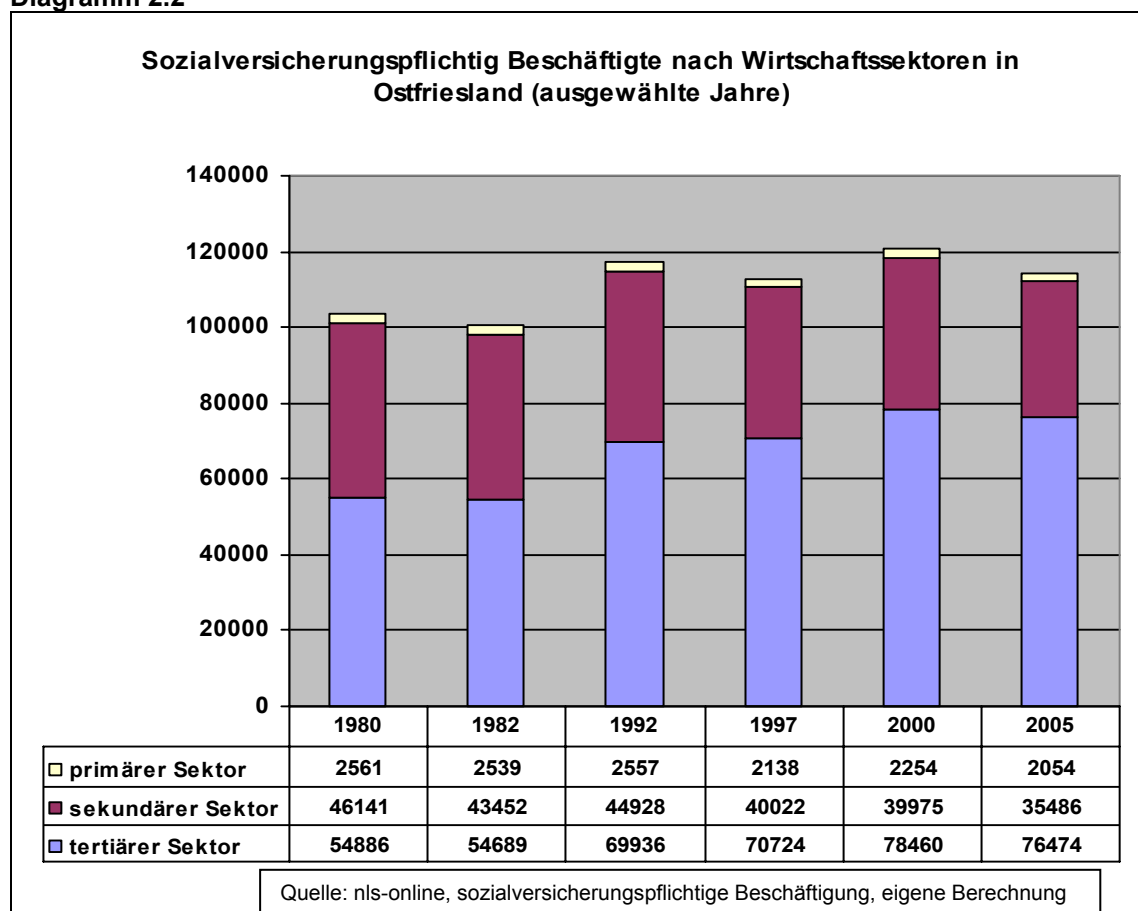
---

<sup>1</sup> Tatsächlich ist der Strukturwandel in der Wirtschaft sehr viel komplexer. Er umfasst u.a. neue Produktionsverfahren, Technologien, neue Produkte, eine veränderte Kapitalintensität und veränderte Produktivität usw. Das alles wird hier vorausgesetzt und geht nicht in die Untersuchung ein. Der Strukturwandel wird allein anhand der besetzten Arbeitsplätze dargestellt.

rungsstrategien auch im tertiären Sektor. Konnte Fourastié noch schreiben: „Dem tertiären Sektor verbleiben (...) sämtliche übrigen Wirtschaftstätigkeiten, das heißt Wirtschaftsbereiche mit geringer Produktivität oder ohne technischen Fortschritt“<sup>1</sup>, so hat sich das heute grundlegend verändert. Die Computerisierung und die Möglichkeit, Daten schnell zu übertragen, haben dazu beigetragen, dass auch hier die eingesetzte Arbeitskraft ökonomisiert werden konnte. Hinzu kommt, dass Lean-Production-Ansätze auch auf Dienstleistungen, z.B. auf Banken (Lean Banking), angewendet werden. Das alles muss nicht heißen, dass der tertiäre Sektor nicht mehr wachsen wird. Doch der Prozess wird langsamer verlaufen als in den vergangenen Jahrzehnten.

Das Diagramm 2.2 verdeutlicht den langfristigen Verlauf des sektoralen Strukturwandels. Die Zahl der Arbeitsplätze im tertiären Sektor ist in der Zeitspanne von 1980 bis 2005 absolut angewachsen. Sein Anteil an der Gesamtzahl der versicherungspflichtigen Arbeitsplätze in der Region erhöhte sich in diesem Zeitraum von 53 auf 67 Prozent. Demgegenüber ging die Zahl der Arbeitsplätze im sekundären Sektor absolut zurück und sein Anteil sank von 46 auf 31 Prozent. Ebenfalls erkennbar, wenn auch nicht sehr deutlich, ist die Verlangsamung des Beschäftigungswachstums im tertiären Sektor.

**Diagramm 2.2**



© IAJ

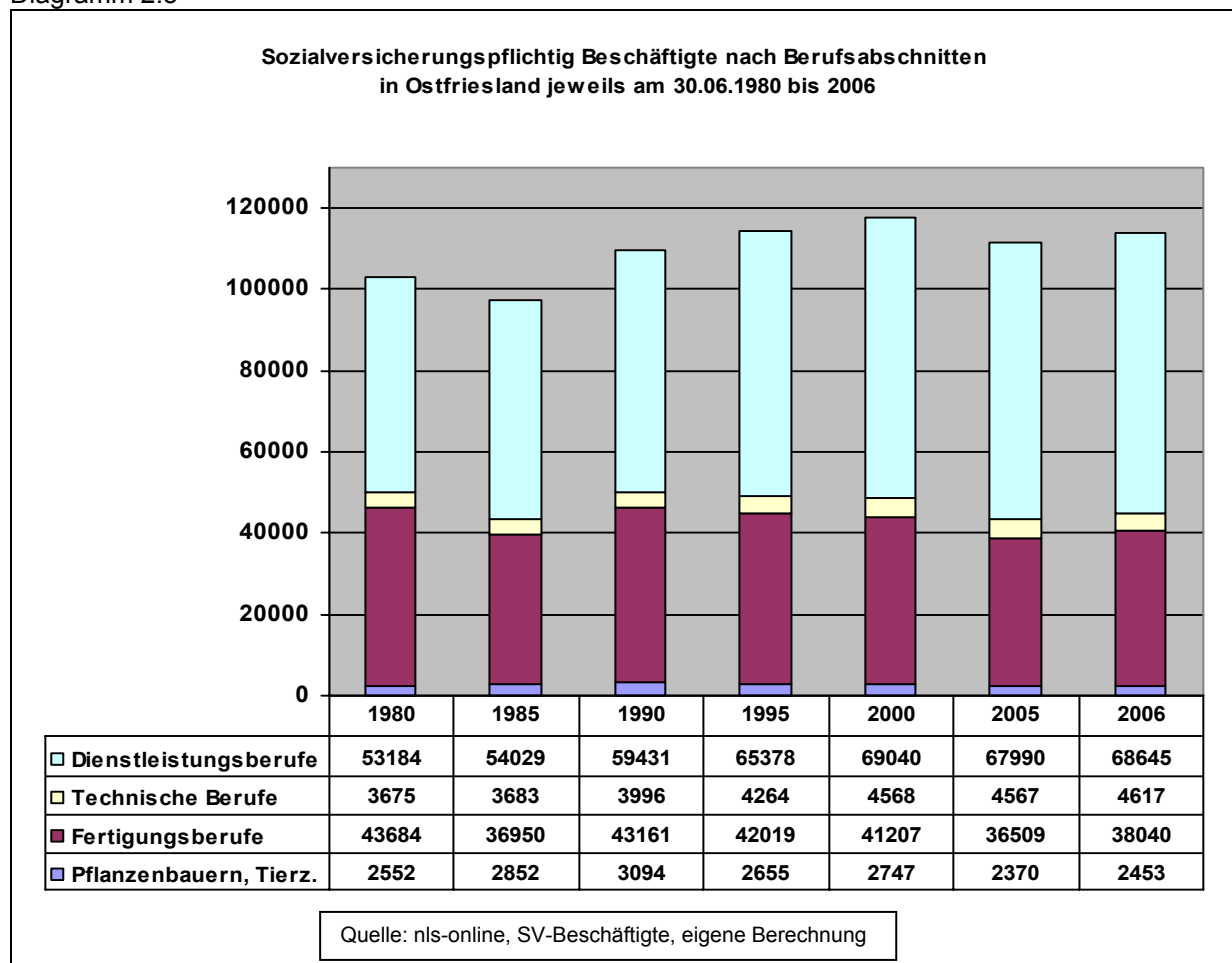
<sup>1</sup> Jean Fourastié, 1954, Die große Hoffnung des zwanzigsten Jahrhunderts, 1. Auflage, Köln-Deutz, S.75f.

### 2.2.2.2 Strukturwandel nach Berufsabschnitten

Mit der Verschiebung der Beschäftigungsanteile von den produzierenden Sektoren hin zu den Dienstleistungen verschiebt sich auch die Zusammensetzung der Berufsabschnitte. In allen Sektoren, auch im sekundären Sektor, sinkt der Anteil der Berufe mit materiell-gegenständlicher Tätigkeit, d.h. der Anteil der „Fertigungsberufe“. Umgekehrt steigt der Anteil der Dienstleistungsberufe auch im sekundären Sektor. Diesen Prozess kann man auch als Tertiärisierung des sekundären Sektors beschreiben.

Die Verschiebung zwischen den beiden Berufsabschnitten macht den Strukturwandel ebenso deutlich wie die sektorale Verschiebung. In Ostfriesland ist der Anteil der Dienstleistungsberufe an der Gesamtbeschäftigung seit 1980 von 51 auf 60 Prozent angestiegen, der Anteil der Fertigungsberufe dagegen von 42 auf 33 Prozent gefallen. Der Anteil der Pflanzenbauer, Tierzüchter und technischen Berufe ist mit 2 bzw. 4 Prozent konstant geblieben. Der berufliche Wandel erfolgte absolut und relativ. Das bedeutet, die Zahl der Beschäftigten in Fertigungsberufen ist auch absolut rückläufig. Bei den Dienstleistungskaufleuten verhält es sich umgekehrt, zumindest bis zum Jahr 2000. In der Schrumpfungphase 2000 bis 2005 wurden mehr Arbeitsplätze für Fertigungsberufe als für Dienstleistungsberufe abgebaut.

Diagramm 2.3



Die tertiäre Berufsstruktur ist in den ostfriesischen Landkreisen weit ausgeprägter als in der Stadt Emden. Die Spannweite des Anteils von Fertigungsberufen erstreckt sich von 27 Prozent im Kreis Aurich bis 31 Prozent im Kreis Wittmund. In Emden beträgt der Anteil dieses Berufsabschnitts heute noch 48 Prozent. In den Kreisen Wittmund, Aurich und Leer haben die Dienstleistungsberufe einen Anteil von 64 bzw. 65 Prozent, in Emden dagegen nur 43 Prozent.

Die Typisierung in Fertigungs- und Dienstleistungsberufe stellt sowohl in Bezug auf die weitere berufliche Untergliederung als auch in Bezug auf Richtung oder Funktion der Dienstleistung nur eine sehr grobe Differenzierung dar. So wäre bei den Dienstleistungsberufen weiter nach produktionsbezogenen und verbraucherbezogenen Dienstleistungsberufen zu unterscheiden.<sup>1</sup> Während erstere der Planung und Durchführung der Güterproduktion sowie der Verteilung der Güter dient, umfasst die zweite Gruppe Dienste, die unmittelbar vom Endverbraucher in Anspruch genommen werden (Bildung, Unterhaltung, Gesundheitsdienste, Beherbergung etc.). In Ostfriesland entfallen bis zu 35 Prozent der Beschäftigten mit Dienstleistungsberufen auf die Gruppe der verbraucherbezogenen Dienstleistungen.<sup>2</sup>

### **2.2.2.3 Strukturwandel nach Beschäftigungsverhältnissen**

Bei der Betrachtung des Strukturwandels ist es notwendig, die Entwicklung der Teilzeitarbeit<sup>3</sup> zu berücksichtigen. So hat sich seit 1980 die sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung nahezu verdreifacht, während die Vollzeitbeschäftigung stagniert. Mehr noch: Im Vergleich mit 1980 ist diese im Jahr 2006 sogar leicht rückläufig. Noch deutlicher wird die Veränderung, wenn man das Jahr 1992, das Jahr mit den meisten Vollzeitbeschäftigten, zugrunde legt, in dem es 9.280 Vollzeitbeschäftigten gab (Tabelle 2.2).

Die positive Beschäftigungsentwicklung in Ostfriesland gründet sich per Saldo auf die Zunahme der Teilzeitarbeit und diese wiederum auf die Ausdehnung der Dienstleistungen. Mit beiden Entwicklungen ist der Anstieg der versicherungspflichtigen Arbeitsplätze für Frauen verbunden.

---

<sup>1</sup> Diese Unterscheidung geht auf den englischen Ökonomen Jonathan I. Gershuny zurück. Gershuny, Jonathan (1984): *The Future of Service Employment*, discussion papers, Wissenschaftszentrum Berlin, IIM/LMP 84 – 7, Berlin 1984.

<sup>2</sup> Zu diesem Ergebnis kommt man, wenn man die Beschäftigten in Gesundheitsberufen, Sozial- und Erziehungsberufen und in allgemeinen Dienstleistungsberufen addiert.

<sup>3</sup> Unter dem Aspekt der Arbeitszeit betrachtet, ist mit „Teilzeitarbeit“ nichts anderes gemeint als ein Arbeitsverhältnis, das für die oder für den Beschäftigten eine Arbeitszeit unterhalb der orts-, branchen- oder betriebsüblichen Wochenarbeitszeit (vertraglich) festlegt. In der Regel gilt ein Arbeitsverhältnis von weniger als 35 Wochenstunden bereits als Teilzeitarbeitsverhältnis. Die amtliche Statistik unterscheidet zwischen Arbeitsverhältnissen mit einer Wochenarbeitszeit von weniger als 18 Stunden und solchen mit einer Wochenarbeitszeit von mehr als 18 Stunden. In Ostfriesland gehörten 2006 rund 79 Prozent aller Teilzeitarbeitsverhältnisse der letzten Gruppe an, die die halbe Wochenarbeitszeit und mehr arbeitet.

Tabelle 2.3

Sozialversicherungspflichtige Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort Ostfriesland (in ausgewählten Jahren)								
Jahr	Beschäftigte Ostfriesland							
	Vollzeitbeschäftigte				Teilzeitbeschäftigte			
	Insg.	Veränderung		Index	Insg.	Veränderung		Index
		absolut	in v.H.	1980=100		absolut	in v.H.	1980=100
1980	97.412	-	-	100,0	6.224	-	-	100
1985	89.927	-7.485	-8,3	92,3	7.800	1.576	25,3	125
1992	106.269	16.342	15,4	109,1	11.152	3.352	43,0	179
1993	103.132	-3.137	-3,0	105,9	11.176	24	0,2	180
1994	103.688	556	0,5	106,4	11.672	496	4,4	188
1997	100.009	-3.679	-3,7	102,7	12.902	1.230	10,5	207
2000	104.686	4.677	4,5	107,5	14.390	1.488	11,5	231
2005	95.068	-9.618	-10,1	97,6	17.142	2.752	19,1	275
2006	96.989	1.921	2,0	99,6	17.913	771	4,5	288

Quelle: nls- online, Regionaldaten, eigene Berechnung

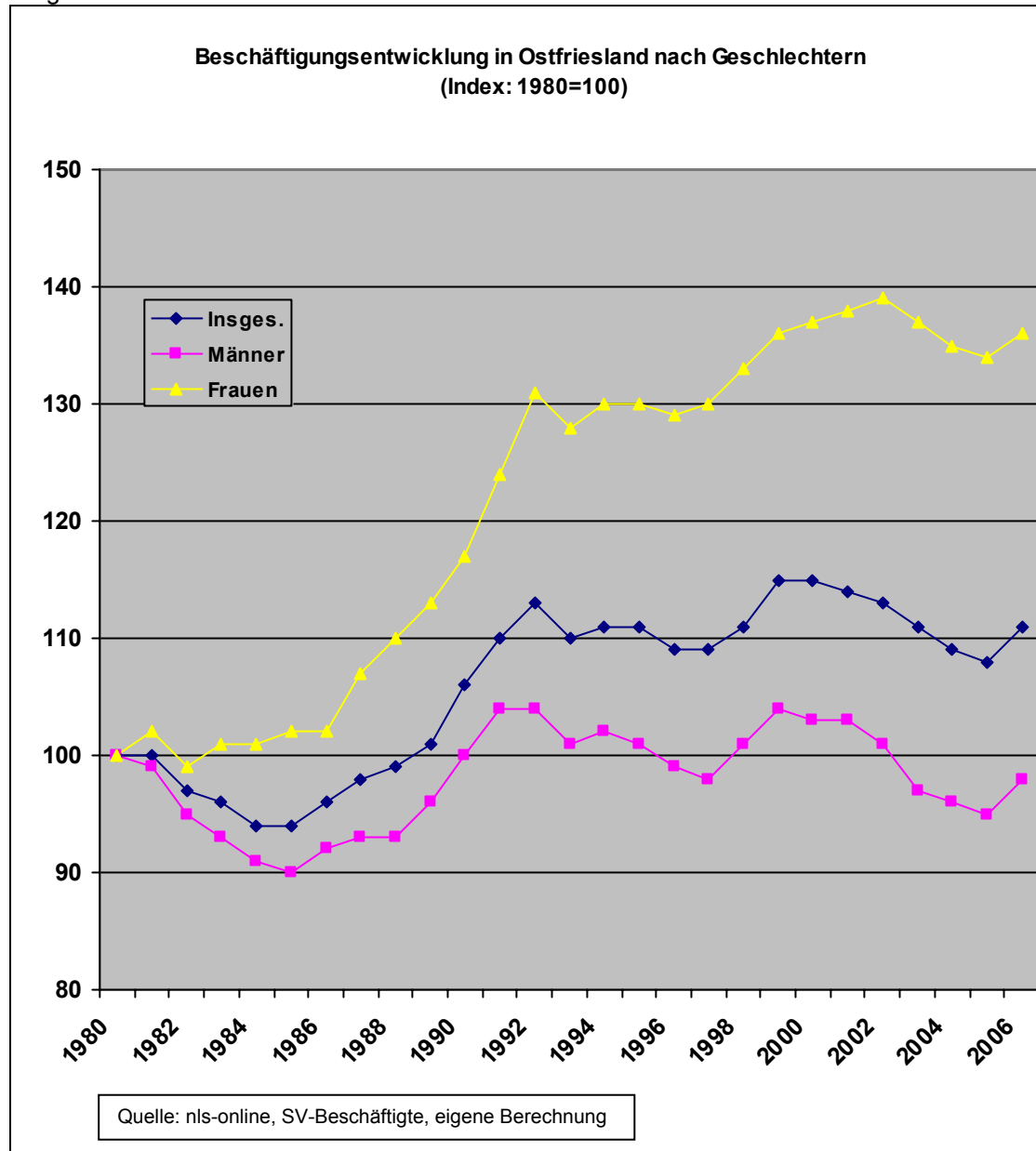
© IAJ

#### 2.2.2.4 Frauenbeschäftigung und Strukturwandel

Frauen sind nicht nur zum größten Teil auf Arbeitsplätzen für Dienstleistungsberufe, sondern auch überwiegend im tertiären Sektor beschäftigt. Das ist auch einer der Gründe, warum der Anteil der Frauen an der Zahl der versicherungspflichtig Beschäftigten von 1980 bis 2006 stark angestiegen ist, und zwar von 33,8 auf 41,6 Prozent. In absoluten Zahlen ausdrückt: Die Beschäftigung von Frauen expandierte von rd. 35.100 auf 47.800 oder um 12.700.

Diagramm 2.3 zeigt diese Entwicklung sehr anschaulich: Bereits ab 1982 geht die Schere zwischen Männer- und Frauenbeschäftigung auseinander. Von 1987 bis 1992 verstärkt sich dieser Prozess, und ab 1993 verlangsamt er sich deutlich, da die Beschäftigungsentwicklung in den folgenden Jahren insgesamt faktisch auf der Stelle tritt, nicht zuletzt wegen des nun verlangsamten Tertiärisierungsprozesses.

Diagramm 2.4



© IAJ

### 2.2.3 Die Entwicklung der Beschäftigung seit dem Jahr 2000<sup>1</sup>

Die Jahre von 2000 bis 2006 sind für Ostfriesland von einer negativen Beschäftigungsentwicklung geprägt. 62,5 Prozent der Wirtschaftsabteilungen wiesen in dem Zeitraum einen negativen Beschäftigungseffekt auf. Nicht allein die Abteilungen des primären (A bis B) und sekundären Sektors (C bis F), sondern auch die des tertiären Sektors (G bis P) haben die Zahl ihrer Arbeitsplätze reduziert. Diese Entwicklung zeigt sich in allen ostfriesischen Landkreisen und in der Stadt Emden. Gleichzeitig ist in dieser Zeit die Tertiärisierung weiter vo-

<sup>1</sup> Ab 1998 liegen die Zahlen der versicherungspflichtig Beschäftigten in einer veränderten Systematik vor. Die Zahlen sind nicht mehr ohne weiteres zu vergleichen. Daher wird die Zeit von 2000 bis 2006 hier in einem gesonderten Kapitel behandelt. In der weiteren Darstellung wird die Bezeichnung „Wirtschaftsabteilung“ für diese Einteilung beibehalten.

rangeschritten. Der Anteil der Beschäftigten im tertiären Sektor erhöhte sich von 64,6 auf 67 Prozent. Dementsprechend verringerte sich der Anteil des sekundären Sektors von 33,4 auf 31 Prozent (Tabelle 2.4).

Tabelle 2.4<sup>1</sup>

<b>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen in Ostfriesland am 30.06. 2000 und am 30.06.2006</b>						
Wirtschaftsabteilung	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
	Werte		Veränderungen		Anteile	
	2000	2006	2000-06		2000	2006
	abs.	abs.	abs.	v.H.	v.H.	v.H.
A - Z Insgesamt	119.076	114.902	-4.174	-3,5	100,0	100,0
A Land- und Forstwirtschaft	2.254	2.054	-200	-8,9	1,9	1,8
B Fischerei und Fischzucht	174	194	20	11,5	0,1	0,2
C Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	124	122	-5	-3,9	0,1	0,1
D Verarbeitendes Gewerbe	28.506	24.923	-3583	-12,6	23,9	21,7
E Energie- und Wasserwirtschaft	507	1.544	1037	204,5	0,4	1,3
F Baugewerbe	10.661	9.070	-1591	-14,9	9,0	7,9
G Handel, Instandhaltung u. Reparatur v. Kfz u. Gebrauchsgütern	20.120	18.249	-1831	-9,1	16,9	15,9
H Gastgewerbe	6.515	6.501	-14	-0,2	5,5	5,7
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	6.690	6.469	-221	-3,3	5,6	5,6
J Kredit- und Versicherungsgewerbe	3.514	3.351	-163	-4,6	3,0	2,9
K Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen	8.017	10.328	2311	28,8	6,7	9,0
L Öffentliche Verwaltung	12.308	11.155	-1153	-9,4	10,3	9,7
M Erziehung und Unterricht	2.154	2.316	162	7,5	1,8	2,0
N Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	12.543	13.641	1098	8,8	10,5	11,9
O Erbringung v. sonstigen öffentl. und persönl. Dienstleistungen	4.325	4.482	157	3,6	3,6	3,9
P Private Haushalte	2.168	81	28	-1,3	1,8	1,9

Quelle: nls-online, Regionaldaten, Tabelle Z270E328, eigene Berechnung

© IAJ

Im Folgenden wird die Entwicklung der Beschäftigung in Ostfriesland auf der Ebene der einzelnen Landkreise und der kreisfreien Stadt Emden für die Zeitspanne 2000 bis 2006 analysiert, da die kommunalen Gliederungen sowohl in Bezug auf die Beschäftigungsentwicklung, als auch in Bezug auf die Strukturentwicklung erhebliche Unterschiede aufweisen.

<sup>1</sup> Die Kategorie Z „ohne Angabe“ ist nicht aufgeführt worden; dadurch stimmt die Summe von A-P nicht mit der Angabe in der Kategorie „Insgesamt“ überein.

### 2.2.3.1 Beschäftigungsentwicklung im Landkreis Aurich

Nahezu 36,6 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Region Ostfriesland arbeiten im Landkreis Aurich, wobei 72,9 Prozent aller Arbeitsplätze zum tertiären Sektor gehören. Von 2000 bis 2006 ging die Zahl der Beschäftigten um 1.467 bzw. um 3,4 Prozent (3,5%)<sup>1</sup> zurück. Von den 16 Wirtschaftsabteilungen weisen 11 einen negativen Beschäftigungseffekt auf.

Das verarbeitende Gewerbe, nach dem Handel die größte Wirtschaftsabteilung in der Region, baute mit Abstand die meisten Arbeitsplätze (1.350) ab. In nahezu keiner Branche des verarbeitenden Gewerbes gab es eine positive Wirtschaftsentwicklung. Die Branchen mit den höchsten Arbeitsplatzverlusten waren:

• Maschinenbau	(-512 / -35,5%)
• Herstellung von Büromaschinen, DV-Geräten und -Einrichtungen usw., Elektrotechnik	(-335 / -31,3%)
• Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung	(-216 / -15,5%)

© IAJ

Einen erheblichen Beschäftigungseinbruch verzeichnete auch das Baugewerbe, die drittgrößte Wirtschaftsabteilung mit einem Beschäftigtenanteil von 10,3 Prozent. Hier ging die Zahl der Arbeitsplätze bereits ab 1999 zurück. Während es 1999 noch 4.814 Arbeitsplätze gab, wurden bis 2006 hier 1.235 oder über 25 Prozent der Arbeitsplätze abgebaut.

Auch im tertiären Sektor gibt es Branchen mit erheblich zurückgehender Beschäftigung. Hierzu gehören:

• Einzelhandel	(-540 / -10,3%)
• öffentliche Verwaltung	(-332 / -6,3%)
• Verkehr	(-237 / -17,6%)
• Handelsvermittlung, Großhandel	(-172 / -10,3%)
• Erziehung und Unterricht	(-144 / -17,3%)
• Kreditinstitute, Versicherungen	(-132 / -10,3%)

© IAJ

Die Branche „Erbringung sonstiger Dienstleistungen“ zeigte nur leichte Arbeitsplatzverluste (20 / 1,1%).

Zu den Branchen mit positivem Beschäftigungseffekt, die dem Beschäftigungsabbau auf breiter Ebene entgegenwirkten, gehören u. a.:

• Energie- und Wasserversorgung	( 1.025 / 416,7%)
• Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	(557 / 11,1%)
• Erbringung von Dienstleistungen, überwiegend für Unternehmen	(422 / 16,4%)
• Gastgewerbe	(115 / 3,4%)
• Übermittlung von Nachrichten	( 62 / 35,6%)

© IAJ

<sup>1</sup> Der Wert in Klammern gibt den Rückgang im Durchschnitt Ostfrieslands wieder.



### 2.2.3.2 Beschäftigungsentwicklung im Landkreis Leer

Knapp 30 Prozent der besetzten Arbeitsplätze Ostfrieslands liegen im Landkreis Leer, wobei 72 Prozent dieser Arbeitsplätze dem tertiären Sektor zuzurechnen sind. Nur noch ein gutes Viertel aller Arbeitsplätze entfällt auf das produzierende Gewerbe. Von 2000 bis 2006 ging die Zahl der Arbeitsplätze um 1.004 oder gut 2,8 Prozent (3,5%)<sup>1</sup> zurück. Von den 16 Wirtschaftsabteilungen weisen knapp acht eine negative Beschäftigungsbilanz auf. Damit stellt sich die Situation in Leer etwas günstiger dar als in Ostfriesland insgesamt.

Allerdings sind es gerade die Wirtschaftsabteilungen mit dem höchsten Anteil an Beschäftigten, die in erheblichem Umfang Arbeitsplätze abgebaut haben. Unter den bedeutsameren Branchen des verarbeitenden Gewerbes weist keine einzige einen positiven Beschäftigungseffekt auf, die meisten Arbeitsplätze wurden im Baugewerbe abgebaut:

• Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumente usw.	(-263 / -37,3%)
• Herstellung von Büromaschinen, DV-Geräte usw.	(-160 / -24,8%)
• Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	(-155 / -24,5%)
• Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	( -93 / -9,0%)
• Baugewerbe	(-1.041 / -25,5%)

© IAJ

Im tertiären Sektor haben neben den Branchen „Erbringung sonstiger Dienstleistungen“, „Gastgewerbe“ und „private Haushalte“ folgende Branchen z.T. in erheblichem Maße die Zahl ihrer Arbeitskräfte reduziert:

• Einzelhandel	(-428 / -9,5%)
• Öffentliche Verwaltung	(-291 / -8,5%)
• Nachrichtenübermittlung	(-173 / -34,4%)
• Kfz-Handel	( -69 / -8,1%)

© IAJ

Positive Beschäftigungseffekte in nennenswertem Umfang wiesen allein folgende Branchen des tertiären Sektors auf:

• Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen	(848 / 42,5%)
• Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	(329 / 8,0%)
• Verkehr	(186 / 9,7%)
• Erziehung und Unterricht	(165 / 32,7%)

© IAJ

### 2.2.3.3 Beschäftigungsentwicklung im Landkreis Wittmund

Der Landkreis Wittmund ist gemessen an der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der kleinste Arbeitsort Ostfrieslands. Auf ihn entfallen gerade einmal 10,6 Prozent der sozialpflichtigen Arbeitsverhältnisse Ostfrieslands. 71,2 Prozent der Arbeitskräfte sind im tertiären, 26,4 Prozent im sekundären und 2,2 Prozent im primären Sektor beschäftigt. Von 2000 bis 2006 reduzierte sich die Zahl der Arbeitsplätze um 752 oder 5,8 Prozent (3,5%)<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Der Wert in Klammern gibt den Rückgang im Durchschnitt Ostfrieslands wieder.

<sup>2</sup> Der Wert in Klammern gibt den Rückgang im Durchschnitt Ostfrieslands wieder.

Von den 16 Wirtschaftsabteilungen weisen 11 einen negativen Beschäftigungseffekt auf; darunter sind Abteilungen aus allen drei Sektoren.

Das verarbeitende Gewerbe, die noch immer zweitgrößte Wirtschaftsabteilung, hat absolut und relativ den größten Rückgang zu verzeichnen (301 / 14,2%) Der weitaus größte Teil der Branchen dieser Abteilung hat ihr Personal reduziert.<sup>1</sup>

• Metallerzeugung/Herstellung von Metallerzeugnissen	(-94 / -77,9%)
• Herstellung von Möbeln	(-94 / -40,9%)
• Ernährungsgewerbe	( 92 / 21,3%)
• Holzgewerbe	( 15 / 18,3%)
• Glasgewerbe/ Keramik	( 24 / 15,0%)

© IAJ

Zahlreiche Wirtschaftsabteilungen des tertiären Sektors weisen ebenfalls eine negative Beschäftigungsbilanz auf, und zwar:

• Gastgewerbe	(-432 / -23,4%)
• Grundstücks- und Wohnungswesen, Dienste für Unternehmen	(-285 / -31,3%)
• Handelsvermittlung und Großhandel	( -87 / -18,3%)
• Erbringung sonstiger öffentlicher und persönlicher Dienstleistungen	( -47 / -8,1%)
• Einzelhandel	( -37 / -2,8%)
• Kfz-Handel	( -24 / -7,7%)

© IAJ

Zu den Branchen mit einer nennenswert positiven Beschäftigungsbilanz zählen im Landkreis Wittmund:

• Baugewerbe	(110 / 8,6%)
• Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	( 60 / 4,6%)
• Öffentliche Verwaltung	( 55 / 3,4%)
• Erziehung und Unterricht	( 39 / 14,1%)
• Herstellung v. Büromaschinen, DV-Geräten	( 28 / 1,8%)

© IAJ

#### 2.2.3.4 Beschäftigungsentwicklung in der kreisfreien Stadt Emden

Etwas weniger als ein Viertel (23,6 Prozent) aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze in Ostfriesland entfallen auf Emden. Die Stadt ist *der* Industriestandort in der Region. Noch immer beschäftigt das produzierende Gewerbe 50 Prozent aller Arbeiter/innen und Angestellten. Etwas weniger als die Hälfte von ihnen (49,5%) sind im tertiären Sektor tätig. Von 2000 bis 2006 sank die Zahl der Beschäftigten um 951 oder 3,4 Prozent (3,5%)<sup>2</sup>. Von den 14<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Über den Maschinenbau und die große Branche „Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren“, die schon in den 1990er Jahren Personal abbaute, kann keine Auskunft gegeben werden, da aus Datenschutzgründen nicht immer alle Daten in die Statistik aufgenommen worden sind.

<sup>2</sup> Der Wert in Klammern gibt den Rückgang im Durchschnitt Ostfrieslands wieder.

<sup>3</sup> Für die Wirtschaftsabteilungen „Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden“ und „Energie- und Wasserwirtschaft“ sind keine Daten ausgewiesen.

Wirtschaftsabteilungen weisen neun einen negativen Beschäftigungseffekt auf.<sup>1</sup> Ein großer Teil des Beschäftigungsrückgangs ging zu Lasten der Wirtschaftsabteilungen des tertiären Sektors.

Der sekundäre Sektor wird bestimmt durch das in Emden ansässige VW-Werk. Das Werk zählt mehr als 9.000 Beschäftigte, das sind annähernd zwei Drittel der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe Emdens. In den Jahren des konjunkturellen Hochs 1991/92 wurden im VW-Werk rd. 13.000 Personen beschäftigt. Seitdem wird in Schüben Personal abgebaut. Diese Entwicklung wird vermutlich auch in den kommenden Jahren anhalten. Die Diskussionen um die verschiedenen Standorte in Europa und um die Bedingungen, unter denen dort Modellreihen eingeführt oder gehalten werden können, legen das zumindest nahe. Dennoch bleibt VW-Emden für die gesamte Region als Industriestandort entscheidend.

Die größten Arbeitsplatzverluste der letzten Jahre hat das verarbeitende Gewerbe zu verzeichnen. Zu den Branchen mit Arbeitsplatzverlusten zählen u.a.:

• Herstellung v. Büromaschinen, DV-Geräten	(-310 / -57,5%)
• Metallerzeugung/Herst. v. Metallerzeugnissen	(-164 / -46,9%)
• Verlags-, Druckgewerbe, Vervielfältigung	( -68 / -28,0%)
• Ernährungsgewerbe	( -53 / -22,2%)
• Chemische Industrie	( -40 / -51,3%)
• Herstellung v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumente	( -17 / -42,5%)
• Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung v. Steinen	( -17 / -41,5%)

© IAJ

Es sind vor allem auch relativ kleine Branchen, die gemessen an ihrem Beschäftigtenstand überproportional Personal reduziert haben. Allerdings ist das Bild unvollständig, da die Beschäftigtenzahlen vieler Branchen nicht in der Statistik ausgewiesen sind.

Auch im tertiären Sektor gibt es per Saldo einen erheblichen Abbau von Arbeitsplätzen. Dieser summiert sich in den schrumpfenden Branchen auf fast 1.400. Überdurchschnittlich (bezogen auf den tertiären Sektor) wurden in folgenden Branchen Arbeitsplätze abgebaut:

• Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialvers.	(-462 / -24,6%)
• Kfz-Handel	(-345 / -23,8%)
• Verkehr	(-202 / -8,8%)
• Einzelhandel	(-176 / -11,9%)
• Handelsvermittlung und Großhandel	( -61 / -8,5%)
• Nachrichtenübermittlung	( -47 / -33,8%)
• Gastgewerbe	( -37 / -9,7%)
• Erziehung und Unterricht	( -33 / -5,2%)
• Kreditgewerbe	( -28 / -7,3%)

© IAJ

Zu den Wirtschaftsabteilungen bzw. -branchen mit positivem Beschäftigungseffekt zählen u.a.:

• Erbringung von Diensten für Unternehmen	(1.109 / 72,3%)
• Baugewerbe	( 190 / 20,6%)

<sup>1</sup> Für die Abteilungen C „Bergbau...“ und D „Energie- und Wasserwirtschaft“ werden aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Daten veröffentlicht. Sie werden daher nicht einbezogen.

• Erbringung v. sonst. öff. u. pers. Dienstleistungen	( 182 / 29,5%)
• Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	( 94 / 4,4%)
• Fischerei und Fischzucht	( 31 / 172,2%)

© IAJ

### 2.2.5 Arbeitslosigkeit in Ostfriesland

In Ostfriesland wurden Ende Juni 2007 rd. 21.000 Arbeitslose registriert, ca. 4.000 weniger als im gleichen Vorjahresmonat. Die Arbeitslosenquote gemessen an allen zivilen Erwerbspersonen<sup>1</sup> hatte eine Spannweite von 9,0 Prozent im Landkreis Wittmund und 12,1 Prozent in der Stadt Emden. Umgerechnet auf die gesamte Region lag sie im Juni 2007 bei 9,6 Prozent. Wie im gesamten Bundesgebiet hat der Abbau der Arbeitslosigkeit mit dem konjunkturellen Aufschwung an „Fahrt“ gewonnen. Um die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in der Region besser einordnen zu können, erweist sich ein Rückgriff auf weiter zurückliegende Arbeitslosenzahlen als sehr hilfreich. Leider liegen für alle Kreise nur Zahlen ab 1985 vor, darum sind in Tabelle 2.5 nur die Zahlen der Arbeitsagenturen Emden und Leer aufgeführt.

Tabelle 2.5

<b>Arbeitslosigkeit in den Arbeitsagenturbezirken Emden und Leer in ausgewählten Jahren - Jahresdurchschnittszahlen -</b>			
	Jahr	Arbeitslose	
		AAB Emden	AAB Leer
<b>Krise 1966/67:</b>			
Letztes Vorkrisenjahr	1965	2.636	1.560
Jahr der höchsten Arbeitslosigkeit	1967	5.755	4.259
Jahr der niedrigsten Arbeitslosigkeit	1970	2.592	1.873
<b>Krise 1974/75:</b>			
Letztes Vorkrisenjahr	1973	4.462	2.327
Jahr der höchsten Arbeitslosigkeit	1977	7.978	5.667
Jahr der niedrigsten Arbeitslosigkeit	1980	6.293	4.443
<b>Krise 1981/82:</b>			
Letztes Vorkrisenjahr	1980	6.293	4.443
Jahr der höchsten Arbeitslosigkeit	1985	(15.374) <sup>2</sup> 17.542	(8.371) <sup>3</sup> 13.900
Jahr der niedrigsten Arbeitslosigkeit	1991	(9.013) 10.933	(4.608) 7.812
<b>Krise 1992/93:</b>			
Letztes Vorkrisenjahr	1991	(9.013) 10.933	(4.608) 7.812
Jahr der höchsten Arbeitslosigkeit	1997	(15.357) 17.135	(8.555) 14.884
Jahr der niedrigsten Arbeitslosigkeit	1999	(12.681) 14.875	(7.184) 12.648
<b>Krise 2002/03:</b>			
Letztes Vorkrisenjahr	2001	(13.705) 15.248	(7.012) 12.321
Jahr der höchsten Arbeitslosigkeit	2005	(18.226) 22.600	(10.499) 15.499
Jahr der niedrigsten Arbeitslosigkeit	2006	(16.900) 18.261	(8.210) 13.915

Quelle: Arbeitsagentur, Statistik, Kreiszahlen

© IAJ

Aus Tabelle 2.5 geht zunächst hervor, dass Spitzenwerte und Sockel der Arbeitslosigkeit seit der ersten größeren Krise, nach der Periode des „Wirtschaftswunders“ von Rezession zu Rezession zugenommen haben. Mehr noch, in der ersten Periode, ab Mitte der 1960er Jah-

<sup>1</sup> Diese Quote, die heute häufiger angegeben wird, liegt etwa ein Prozentpunkt unter der, die auf Basis der abhängig Beschäftigten zivilen Erwerbspersonen berechnet wird.

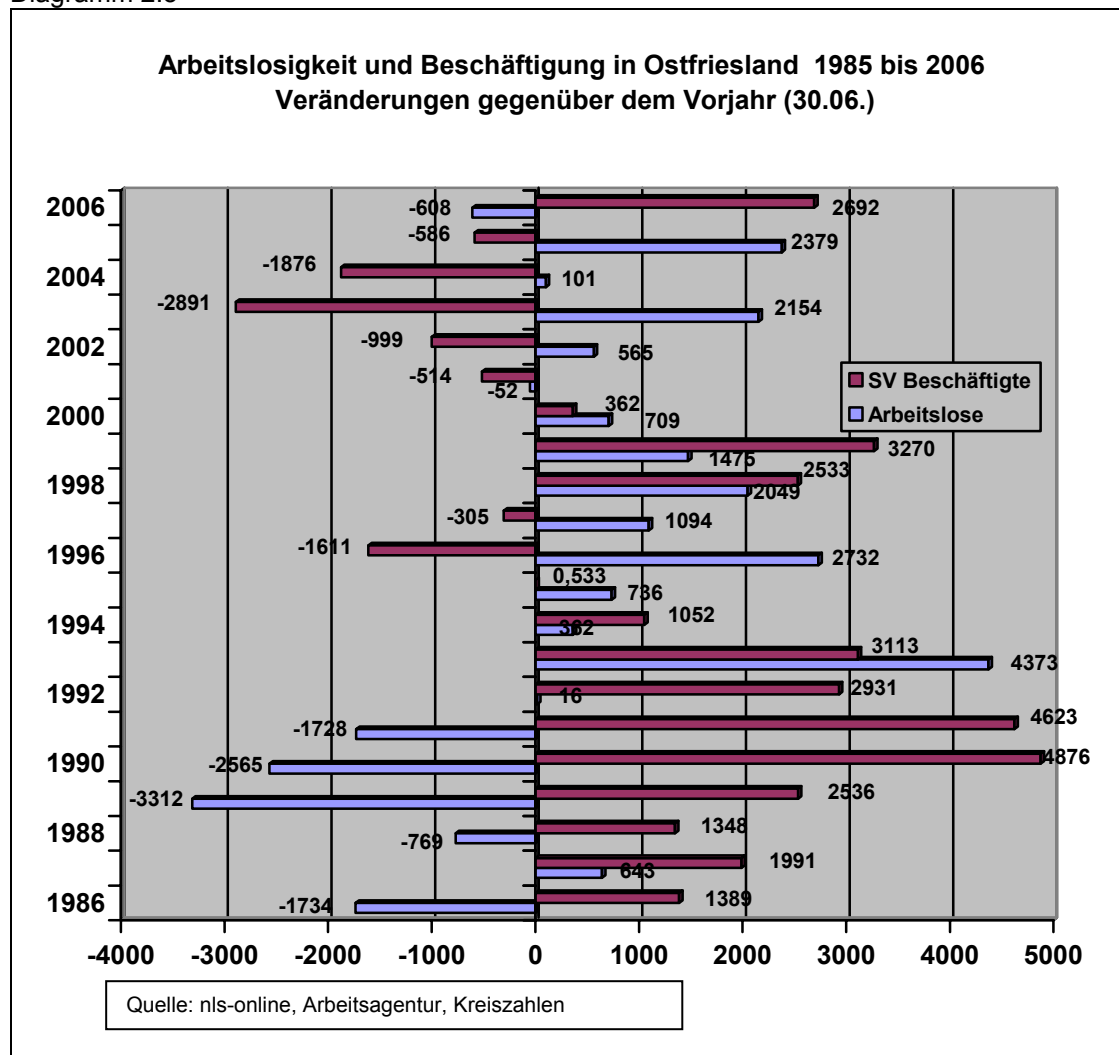
<sup>2</sup> Die Werte in Klammern gegeben die zusammengefassten Arbeitslosenzahlen jeweils am 30.06. in den Landkreisen Aurich und Wittmund sowie in der Stadt Emden an.

<sup>3</sup> Die Werte in Klammern gegeben die Arbeitslosenzahlen jeweils am 30.06. für den Landkreis Leer an.

re, wurde das Niveau des Arbeitslosenbestandes des letzten Vorkrisenjahres unterschritten oder fast wieder erreicht. Bereits nach drei Jahren wurden wieder weniger Arbeitslose als im Jahr mit der höchsten Arbeitslosigkeit registriert.

In den Perioden danach ändert sich das Muster grundlegend: Das Vorkrisenniveau der registrierten Arbeitslosigkeit wird in den Jahren des Aufschwungs bei weitem nicht mehr erreicht und die Jahre des Aufbaus der Arbeitslosigkeit werden länger. Ein Sockel an Arbeitslosen wird aufgebaut. Es handelt sich bei der Arbeitslosigkeit daher nicht um eine kurzfristige Störung, sondern um ein strukturelles Ungleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt. Ob sich mit der Änderung der Arbeitsmarktgesetzgebung auch ein verändertes Entwicklungsmuster herausbildet oder ob es zu einer echten Trendwende kommt, kann gegenwärtig nicht gesagt werden. Letzteres muss sogar bezweifelt werden, da viele der neuen Beschäftigungsverhältnisse auf 1-€-Basis beruhen, in der Leiharbeitsbranche entstanden und damit stark konjunkturabhängig sind.

Diagramm 2.5



Ein Vergleich von Arbeitslosenzahlen mit den Zahlen sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in Ostfriesland belegt, dass zwischen Arbeitslosigkeit und Beschäftigungsentwicklung nur ein indirekter Zusammenhang besteht (Diagramm 2.5). Ein Anstieg von Arbeitslosigkeit kann auch erfolgen, weil Erwerbspersonen zusätzlich als Anbieter von Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt auftreten, umgekehrt kann beim Aufbau von Beschäftigung auf die stille Reserve zurückgegriffen werden.

Die Arbeitslosigkeit in Ostfriesland ist – wie in der Bundesrepublik generell – nicht nur ein säkulares Problem, sondern auch kein Randproblem, wie die Arbeitslosenquoten<sup>1</sup> belegen (Tabelle 2.6). Die Arbeitslosenquoten in den ostfriesischen Landkreisen und vor allem in Emden sind erheblich höher als im Bundesland Niedersachsen und in Westdeutschland.

Tabelle 2.6

<b>Arbeitslosenquoten in den Landkreisen Aurich, Leer und Wittmund sowie in Emden (Jahresdurchschnittsquoten)</b>						
Jahr	Stadt	Landkreise			Nieder- sachsen	West- deutschland
	Emden	Aurich	Leer	Wittmund		
1998	14,8	12,5	11,9	12,2	12,7	10,3
1999	13,6	11,6	11,4	11,2	11,8	9,6
2000	13,1	11,6	11,0	10,5	10,6	8,4
2001	13,6	13,6	13,6	13,6	10,2	8,0
2002	12,2	10,9	10,9	10,7	10,2	8,5
2003	12,7	11,5	12,2	11,2	10,7	9,0
2004	12,9	11,9	11,8	11,4	10,6	9,4
2005	14,4	12,8	13,9	13,2	13,0	11,0
2006	15,7	12,4	12,2	12,1	11,8	

Quelle: Informationsangebot des Controllings der Bundesagentur für Arbeit (BA), BA Datenzentrum

© IAJ

Hohe Arbeitslosenquoten stehen nicht nur in Ostfriesland, sondern auch in anderen Regionen der Bundesrepublik Deutschland in einem engen Zusammenhang mit der ungünstigen Lage auf dem Ausbildungsmarkt.

<sup>1</sup> Berechnet auf Basis der abhängig beschäftigten zivilen Erwerbspersonen.

### 3. Die Entwicklung des Ausbildungsstellenmarktes in Ostfriesland

Mit den Rezessionen der letzten 30 Jahre in der Bundesrepublik geraten die Probleme am Übergang von der allgemein bildenden Schule in die Berufsausbildung (erste Schwelle) und am Übergang von der Ausbildung in die Berufsarbeit, genauer in die abhängige sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (zweite Schwelle), in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Allgemein ist diese Entwicklung durch folgende Prozesse gekennzeichnet:

- In allen Regionen der Bundesrepublik<sup>1</sup> geht das Angebot an Ausbildungsstellen merklich zurück. Es entsteht eine empfindliche Lücke zwischen Ausbildungsstellenangebot und Bewerbern und Bewerberinnen. Einem wachsenden Teil von Jugendlichen wird aufgrund der existierenden Angebotslücke die berufliche und persönliche Zukunft blockiert.
- Im gesamten Bundesgebiet wird eine steigende Zahl arbeitsloser Jugendlicher an der ersten Schwelle, mit der Zeit aber auch in immer größerem Maße an der zweiten Schwelle, also im *Anschluss* an eine Ausbildung, gemeldet, da die Betriebe längst nicht mehr alle ihre Auszubildenden übernehmen.

Die Rezessionen<sup>2</sup> der Jahre 1974/75, 1981/82, 1992/93 und 2002/2003 haben deutliche Spuren auf dem Ausbildungsstellenmarkt in der Bundesrepublik Deutschland hinterlassen. Demographische Prozesse haben in Abhängigkeit von wachsenden oder sinkenden Schulabgängerzahlen das Ungleichgewicht von Angebot und Nachfrage zusätzlich verstärkt oder abgeschwächt.

Die Situation in Ostfriesland – die Region konnte sich zu keiner Zeit vom Bundestrend abkoppeln – wird im Folgenden unter dem Aspekt des Angebots an und der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen untersucht. Dabei wird primär auf die Statistik der Berufsberatung des Arbeitsagenturbezirkes Emden und des Arbeitsagenturbezirks Leer und auf die Bevölkerungsdaten des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik (NLS) zurückgegriffen. Gegenstand der Untersuchung sind außerdem die faktisch besetzten Ausbildungsplätze. Dabei geht es dann nicht mehr um Angebot und Nachfrage, sondern um die Ausbildungsstellen selbst. Mit diesem Schritt wird die Analyse von Angebot und Nachfrage ergänzt und vertieft, so dass ein umfassendes Bild von der Entwicklung und der aktuellen Situation auf dem Ausbildungsmarkt in der Region entsteht. Dabei werden auch einige demographische Aspekte des Ausbildungsplatzproblems beleuchtet

#### 3.1 Demographische Aspekte des Ausbildungsstellenmarkts

Als Folge der geburtenstarken Jahrgänge Mitte der 1960er Jahre ist seit 1977 in Ostfriesland die Gruppe der potenziellen Nachfrager/innen nach Ausbildungsplätzen, die der 15- bis 20jährigen Jugendlichen, stark angewachsen. In der Region wurden 1982 mit 48.260 Ju-

---

<sup>1</sup> Es sei noch einmal betont, dass es sich dabei um eine allgemeine Entwicklung handelt, die nicht einmal auf die Bundesrepublik Deutschland beschränkt ist. Wenn hier von Ostfriesland gesprochen wird, so handelt es sich um die regionale Ausprägung einer allgemeinen Entwicklung und Lage.

<sup>2</sup> Hier werden darunter vereinfacht Jahre verstanden, in denen das Bruttoinlandsprodukt absolut gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum zurückgegangen ist.



gendlichen ein Hoch- und zugleich ein Wendepunkt erreicht. In den folgenden Jahren, d.h. bis 1994, sank ihre Zahl um fast 18.300 oder nahezu 38 Prozent. Von 1995 bis 2005 stieg sie wieder um gut 4.600 (16%) an und lag mit ca. 34.600 nur um 1.100 Personen über dem Niveau von 1991.

Mit der Zahl der Jugendlichen ist die Zahl der Schulabsolventen und Schulabsolventinnen ebenfalls angestiegen. Sie ist jedoch zum Ende des Schuljahres 2004/05 ebenfalls deutlich niedriger als Mitte der 1980er Jahre. Das gilt für alle kommunalen Gliederungen der Region.<sup>1</sup> Somit hat sich auch unter diesem Gesichtspunkt die direkte mögliche Nachfrage nach Ausbildungsplätzen ab 1995 wieder erhöht. Allerdings ist sie 2005 um fast 2.900 oder 33 Prozent niedriger als 1984, dem Jahr mit der höchsten Anzahl Schulentlassener.

Die demographisch bedingte Entwicklung des Angebots an Arbeitskräften, die ausgebildet werden wollen, ist – wenn man die Entwicklung ab etwa 1992 bis heute mit der ab Ende der 1970er bis Mitte der 1980er Jahre vergleicht – nicht so schwerwiegend. Mit anderen Worten: Die Probleme auf dem Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt sind primär kein demographisches Problem. Die Gründe hierfür sind:

- die Zahl derer, die in die Phase der Berufsausbildung bzw. ins Erwerbsleben eintreten, ist vergleichsweise niedrig (siehe oben und Tabelle 3.1);
- das durch die hohen Altersjahrgänge sich vermindernde Erwerbspersonenpotenzial müsste eigentlich die Integration der nachwachsenden Generation erleichtern;
- das Beschäftigungsniveau ist in Ostfriesland im Vergleich zur Mitte der 1980er Jahre angestiegen und nach der Jahrhundertwende tendenziell zumindest nicht gesunken.<sup>2</sup>

Tabelle 3.1

<b>In das Erwerbsleben eintretende und aus dem Erwerbsleben austretende Generation in Ostfriesland (am 31.12. 1980, 1985, 1990, 1995 und 2005)</b>							
Jahr	Im Alter von... bis unter...						
	15-18	18-20	20-21	21-25	15-25	55-65	Sp.4-Sp5
	1	2	3	4	4	5	6
1980	24.648	15.110	6.935	24.081	70.774	37.886	32.888
1985	23.204	16.161	7.942	29.674	76.981	45.534	31.447
1990	15.316	12.956	7.180	29.071	64.523	47.082	17.441
1995	13.192	16.246	4.948	26.043	53.293	54.559	-1.266
2000	15.695	10.783	5.245	19.362	51.049	55.308	-4.259
2005	18.075	11.468	5.090	19.933	54.296	54.258	38

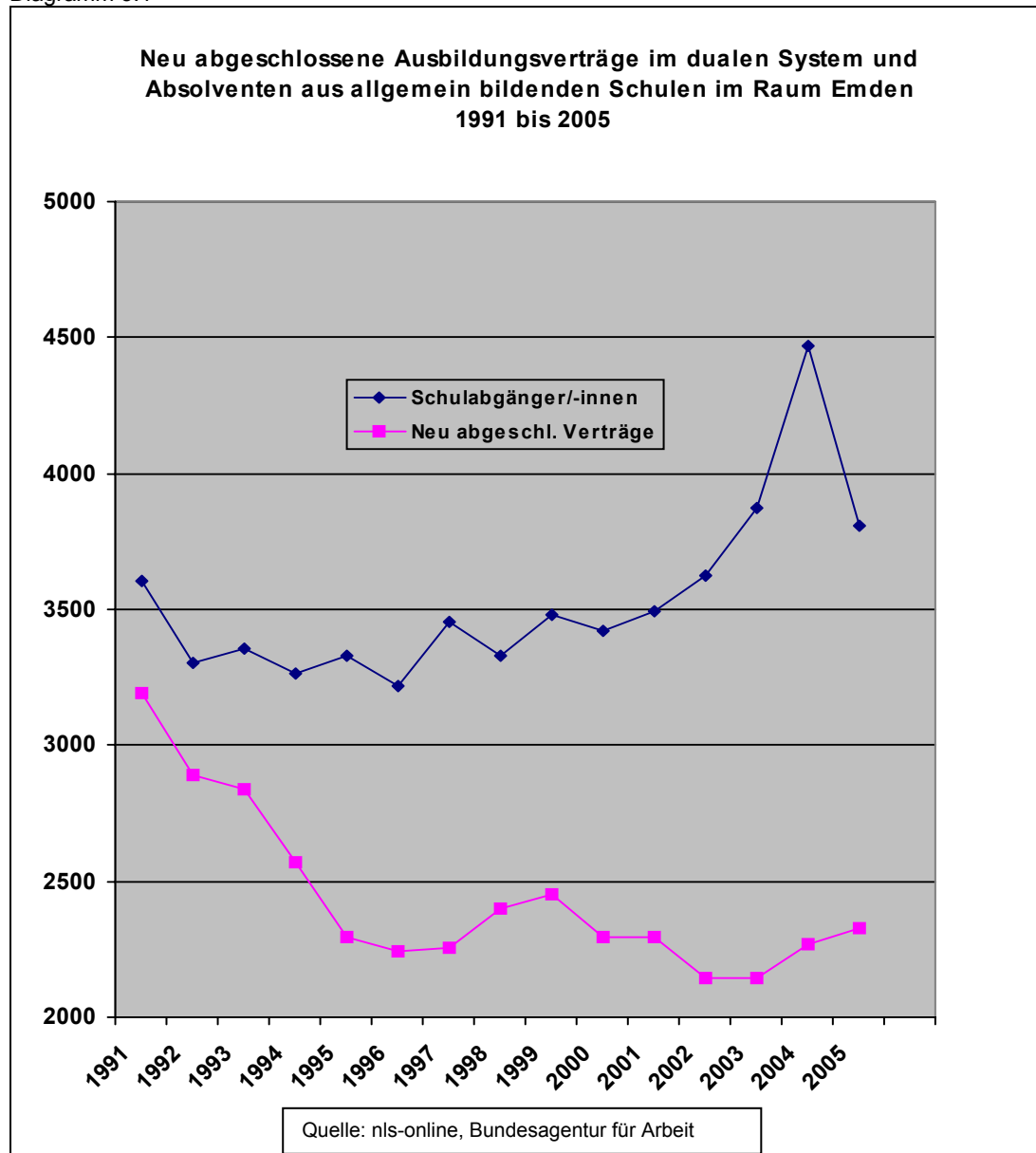
Quelle: nls-online, Regionaldaten, Tabellen Z1000120, Z1000121, eigene Berechn. © IAJ

<sup>1</sup> Vgl. dazu die Darstellungen für die einzelnen kommunalen Gliederungen in Kapitel 4.

<sup>2</sup> Vgl. dazu das Kapitel 2.2 (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigung).

Die Ursache für den Mangel an Ausbildungsstellen liegt im Rückzug der Betriebe aus der dualen Berufsausbildung, wie in Diagramm 3.1 sehr gut zu erkennen ist. Von 1991 bis 1996 geht die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge sprunghaft zurück. Nach einem kurzen Anstieg bis 1999 ist der Trend seit der Jahrhundertwende wieder leicht fallend. Von den Zunahmen am Ende des Ausbildungsjahres 2004 kann noch nicht gesagt werden, ob es sich um eine echte Trendwende oder nur um Schwankungen als Teil einer konjunkturellen Aufwärtsbewegung handelt.

Diagramm 3.1



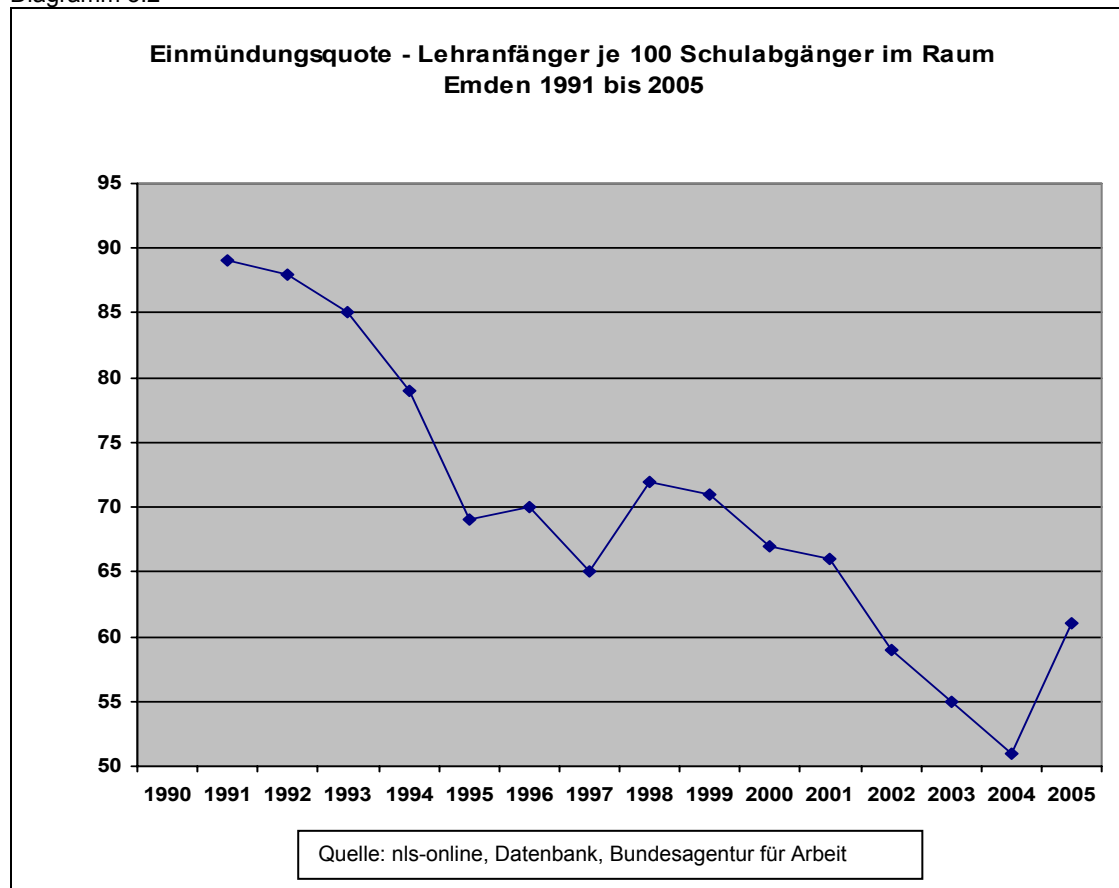
© IAJ

Leider ist es nicht möglich, für Ostfriesland insgesamt die Zahl der Schulentlassenen der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse gegenüberzustellen, denn die Agenturgrenzen decken sich nicht mit den Kreisgrenzen, da zum Agenturbezirk Leer auch zahlreiche Gemeinden des Landkreises Emsland gehören. Aufgrund der veröffentlichten Datenbe-

stände ist eine Berechnung für den Arbeitsagenturbezirk bzw. für die Arbeitsagentur nicht ohne weiteres möglich. Dennoch lässt sich anhand der Daten für den Emdener Raum<sup>1</sup> nicht nur gut zeigen, wie sich die Situation in dieser Teilregion entwickelt hat, sondern das Emdener Entwicklungsmuster lässt sich auch auf den Raum Leer übertragen; denn zum einen ist die Zahl der Schulabgänger und Schulabgängerinnen auch hier angestiegen, zum anderen ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Agenturbezirk Leer von 1991 bis 2002 rückläufig. Allerdings nimmt die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge im Raum Leer schon seit 2003 wieder zu und hat 2006 mit 2.271 das Niveau von 1998 überschritten.<sup>2</sup>

Die beiden gegenläufigen Entwicklungen führten dazu, dass im Raum Emden die Einmündungsquote<sup>3</sup> 2002 mit 59 Prozent erstmals unter die 60-Prozentmarke sank (Diagramm 3.2). Zu Beginn der 1990er Jahre hatte sie noch bei fast 90 Prozent gelegen. Zum damaligen Zeitpunkt war die Situation, gemessen an der bundesweiten Entwicklung, noch wesentlich günstiger, die Quote lag damals bei über 76 Prozent<sup>4</sup>.

Diagramm 3.2



© IAJ

<sup>1</sup> Arbeitsagentur Emden für die Landkreise Aurich und Wittmund sowie für die Stadt Emden.

<sup>2</sup> Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung: Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt 1996 bis 2006

<sup>3</sup> Es handelt sich dabei um den rechnerischen Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge an den Schulabgängern und Schulabgängerinnen.

<sup>4</sup> Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB): Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge fällt auf den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung. ([www.bibb.de/de/print/23711.htm](http://www.bibb.de/de/print/23711.htm))

## 3.2 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsstellen

### 3.2.1 Die langfristige Entwicklung

Jede eingesetzte Arbeitskraft kann zur Wertschöpfung eines Unternehmens etwas beitragen, mag dieser Beitrag auch gering sein. Das gilt auch für Auszubildende des ersten Ausbildungsjahres.<sup>1</sup> Da dieser Beitrag stets geringer ist als der von qualifizierten, erfahrenen und somit in vollem Umfang leistungsfähigen Arbeitskräften, und ihre Einstellung zudem nicht von einer unmittelbaren Betriebsnotwendigkeit veranlasst wird, kann in wirtschaftlichen Schwächephase auf ihre Einstellung verzichtet werden. Das gilt insbesondere dann, wenn Betriebe im Begriff sind, Personal abzubauen. Auf diese Art ist jedes Unternehmen in der Lage, auf eine gegebene wirtschaftliche Situation sehr flexibel mit der Einstellung bzw. Nichteinstellung von Auszubildenden zu reagieren. Zumeist wird bereits in Jahren, in denen sich das wirtschaftliche Wachstum merklich abschwächt, mit einem verringerten Ausbildungsplatzangebot reagiert.

Den Rückzug der Betriebe aus der Ausbildung lassen bereits die im vorigen Kapitel angeführten Zahlen zu den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen vermuten. Diese Entwicklung wird auch deutlich durch die Zahl der bei den Berufsberatungen Emden und Leer gemeldeten Bewerber und Bewerberinnen auf der einen und die der gemeldeten Ausbildungsstellen auf der anderen Seite. Bei der Interpretation dieser Zahlen muss jedoch berücksichtigt werden, dass sie Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen nur unvollständig erfassen (ca. 90%). Denn zum einen erfolgt die Beratung der Jugendlichen freiwillig, so dass diejenigen, die sie nicht in Anspruch nehmen und sich direkt an einen Betrieb wenden, nicht in die Statistik eingehen. In Zeiten eines sich ausweitenden Ausbildungsstellenangebots erhöht sich dieser Teil noch. Zum anderen melden nicht alle Betriebe dem Arbeitsamt ihre vakanten Ausbildungsplätze. Dennoch sind diese Zahlen ein Indikator für die grundlegende Entwicklungsrichtung. Sie ergeben folgendes Bild (Diagramm 3.3):

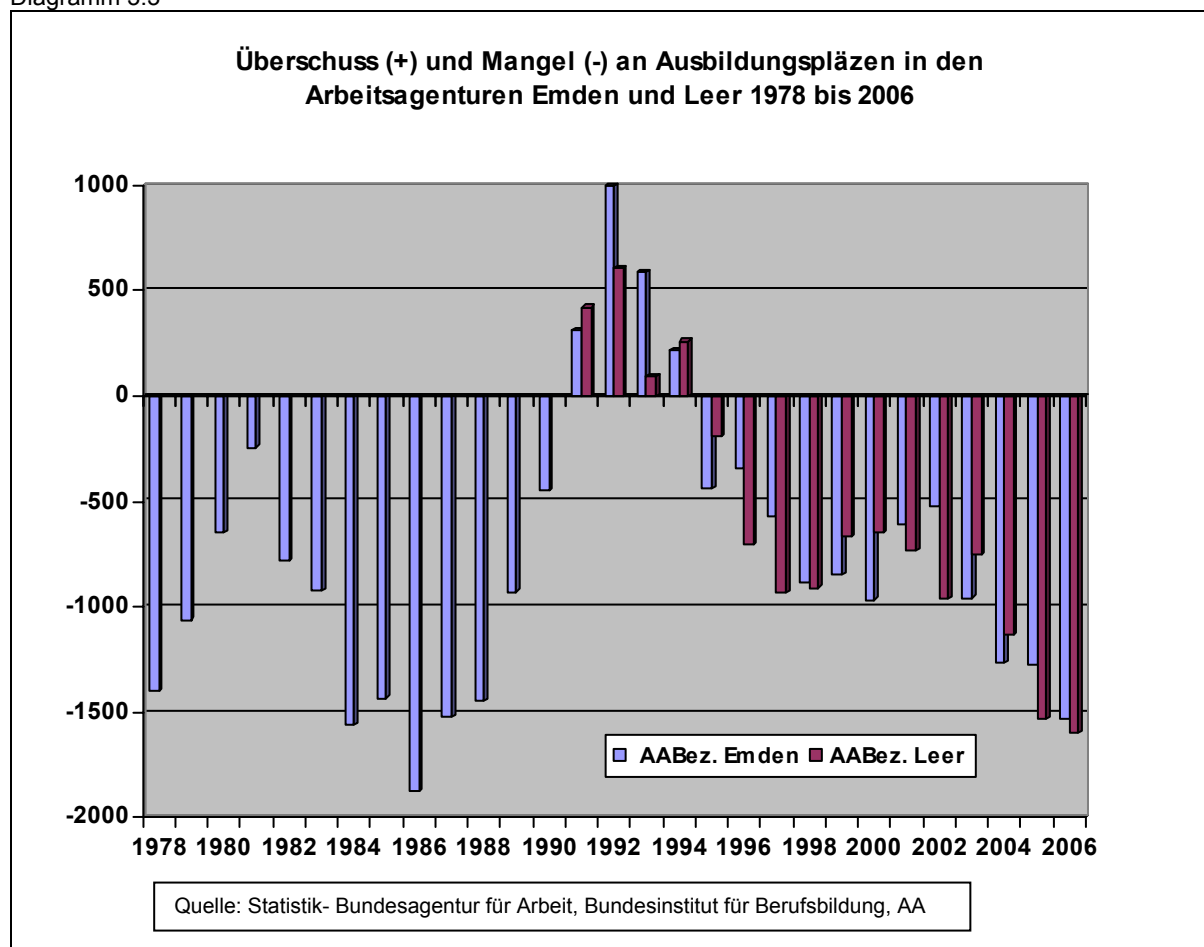
Nachdem in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre das Ausbildungsplatzangebot<sup>2</sup> erhöht und die Angebotslücke beinahe geschlossen werden konnte, senkten die Unternehmen in Ostfriesland bereits zu Beginn der 1980er Jahre ihr Angebot an Ausbildungsstellen. Erst Mitte der 1980er Jahre vergrößerten sie wieder ihr Angebot. Doch inzwischen wird dieser Anstieg durch demographische Prozesse überlagert. Die Zahl der Jugendlichen steigt deutlich stärker an als die Zahl der angebotenen Ausbildungsstellen. Mit Beginn der 1990er Jahre kommt

<sup>1</sup> Der Beitrag der Auszubildenden mindert die Kosten der Ausbildung, auch wenn er sie nicht vollständig kompensieren kann. Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) errechnet, dass „den Gesamtkosten in Höhe von € 7.344, die bei einer dreijährigen Ausbildungsdauer im Durchschnitt anfallen, ein beachtlicher quantifizierter Nutzen von € 5.765 gegenübersteht“, so dass einem Betrieb für einen Auszubildenden Kosten von € 1.579 entstehen. BIBB (2003), Ursula Beicht, Hermann Herget, Günter Walden, BIBB-Studie belegt: Ausbildung lohnt sich für Betriebe, Bonn ([www.bibb.de/dokumente/pdf/a2\\_ausbildung\\_lohnt\\_sich.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a2_ausbildung_lohnt_sich.pdf))

<sup>2</sup> Es handelt sich dabei um eine Begriffsverdrehung, die Nachfrage wird zum Angebot und umgekehrt. Unter dem Gesichtspunkt, dass Auszubildende Arbeitskräfte sind, handelt es sich aus ihrem Blickwinkel um ein Anbieten ihrer Arbeitskraft, d.h. ihrer Fähigkeiten, sich qualifizieren zu lassen. Es wird in Kapitel 5 noch darauf eingegangen. Hier wird zunächst einmal die übliche Terminologie verwandt.

es zu einem kräftigen Anstieg der Konjunktur, und auch die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen steigt kräftig an. Dieser Prozess wird zudem von der demographischen Entwicklung unterstützt. Zum ersten Mal seit der zweiten Hälfte der 1970er Jahre entsteht eine Nachfragerücke – es gibt mehr Ausbildungsstellen als Nachfrager. Diese relativ günstige Lage für Bewerber auf dem Ausbildungsstellenmarkt hält bis etwa Mitte der 1990er Jahre an. Ab dem Berichtsjahr 1994/95 kehrt sich der Prozess wieder um. Bis 2005/2006 sinkt die Zahl der gemeldeten Ausbildungsplätze tendenziell. Das Jahr 2006 markiert das bisher niedrigste Niveau an gemeldeten Stellen seit 1979/80.

Diagramm 3.3



© IAJ

Parallel dazu wächst die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen ebenso tendenziell. Die Ausbildungsstellenlücke ist annähernd so groß wie in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre. Die Zahl der Bewerber und Bewerberinnen je 100 Ausbildungsstellen ist seit dem Berichtsjahr 1991/92 im Arbeitsagenturbezirk Emden, dem Jahr mit der günstigsten Relation, bis 2005/2006 von 62 auf 184 angestiegen. Sie hat sich also nahezu verdreifacht.

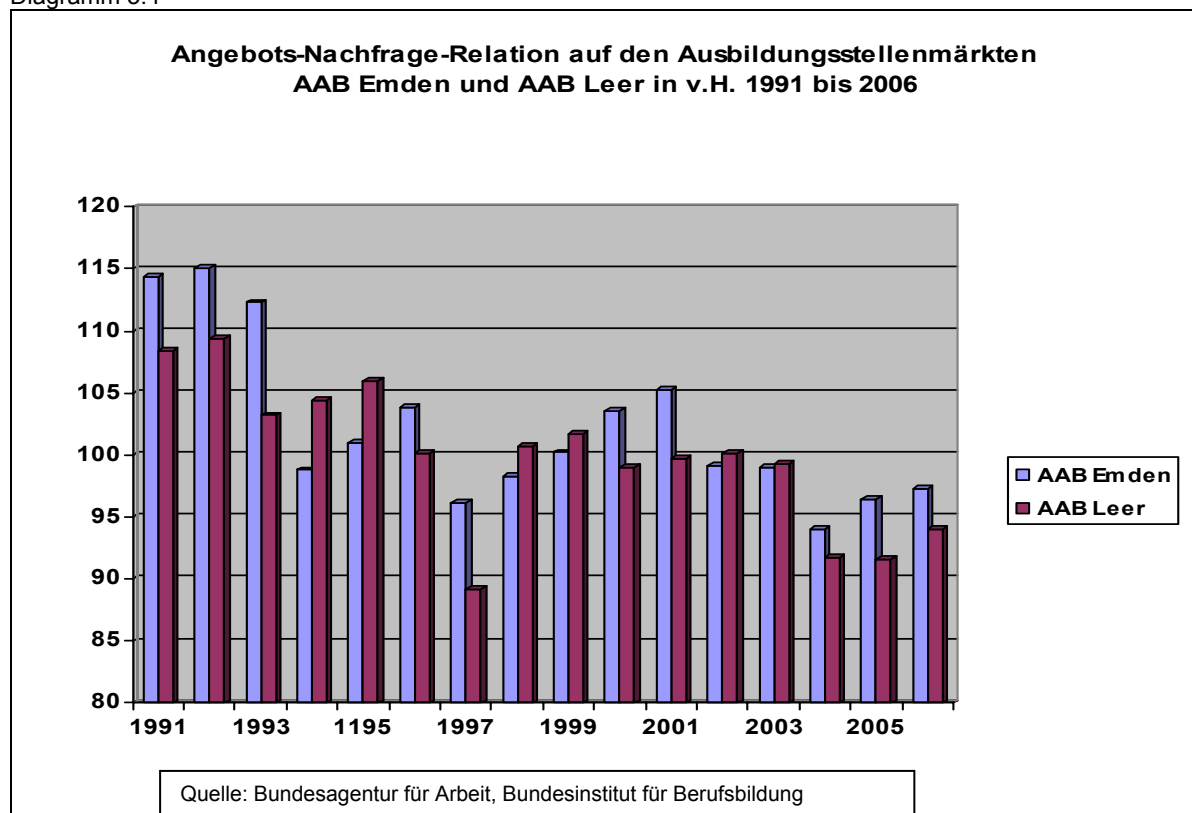
Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen geht von den Schulabgängern und Schulabgängerinnen aller Schulstufen aus. In den letzten Jahren hat sich die Zahl der Gymnasiasten, die sich für eine betriebliche Ausbildung interessieren, deutlich erhöht. Der Anteil der Jugendlichen, die unmittelbar oder später eine Ausbildung im dualen System wünschen, ist daher

angestiegen. Zuletzt hat er bei 72,4 Prozent gelegen. Geht man von einem durchschnittlichen Anteil von 70 Prozent eines Altersjahrganges aus und legt die Schulabgängerzahlen für Ostfriesland der Schuljahre 1997/98 und 2004/2005 zugrunde, so zeigt sich der Nachfrage-Druck in diesen Zahlen noch etwas stärker. Die Zahl der Nachfrager/innen ist dann von gut 3.100 auf knapp 4.100 angestiegen, während die Zahl der gemeldeten Bewerber/innen nahezu konstant bei ca. 3.300 gelegen hat. Hinzu kommen noch die Nachfrager /innen, die 21 Jahre und älter sind.

### 3.2.2 Gesamtnachfrage und Gesamtangebot

Traditionell wird in der Berufsbildungsforschung zwischen der Gesamtnachfrage und dem Gesamtangebot unterschieden. Die Gesamtnachfrage setzt sich nach der gängigen Definition aus den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (realisierte Nachfrage) und den zum Ende des Berichtsjahres noch nicht vermittelten Bewerbern und Bewerberinnen (erfolgreiche Nachfrage)<sup>1</sup> zusammen. Demgegenüber steht das Gesamtangebot, das definiert ist als die Summe aus neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen und unbesetzt gebliebenen Ausbildungsstellen. Aus beiden wird die Angebots-Nachfrage-Relation errechnet.

Diagramm 3.4



© IAJ

<sup>1</sup> Unvermittelte Bewerberinnen sind jene, die innerhalb des Berichtsjahres nicht in Ausbildung vermittelt werden konnten und weiterhin an der Aufnahme einer Ausbildung interessiert bzw. weiterhin bei der Berufsberatung als Bewerber oder Bewerberinnen gemeldet sind. Jugendliche, die dieser Gruppe angehören, werden am Ende eines Berichtsjahres als unvermittelte Bewerber oder Bewerberinnen geführt. Diejenigen, die zu einer Alternative gegriffen haben, fallen nicht darunter.

Alle Werte über 100 drücken aus, dass das Gesamtangebot an Ausbildungsplätzen größer als die Gesamtnachfrage nach Ausbildungsplätzen ist. Aufgrund der Definition ist die Angebots-Nachfrage-Relation stark geglättet, da all jene, die aufgrund des „stummen Zwangs der Verhältnisse“ zu Alternativen gegriffen haben, aus der Gesamtnachfrage ausgeschieden werden. Bewerber und Bewerberinnen, die eine schulische Ausbildung aufgenommen haben, in eine berufsvorbereitende Maßnahme eingemündet sind oder eine Arbeitstelle angenommen haben oder aber sich einfach nicht mehr bei der Berufsberatung gemeldet haben, erscheinen nicht in der Statistik. Aber gerade aufgrund solcher Alternativen kann die Zahl der unvermittelten Bewerber und Bewerberinnen vergleichsweise niedrig gehalten werden. In der Berufsberatung Emden waren es zuletzt 215, in der Berufsberatung Leer 175. Obwohl die Relation aus Gesamtangebot und Gesamtnachfrage die wirklichen Verhältnisse stark unterzeichnet, erkennt man auch an diesen Daten den langfristigen Trend zu einem unausgeglichenen Ausbildungsstellenmarkt.

Auf einen weiteren Aspekt soll in diesem Zusammenhang aufmerksam gemacht werden. Geht man davon aus, dass die Quote der Schulabgänger, die früher oder später eine Ausbildung im dualen System beginnen wollen, konstant ist, so wird man feststellen, dass die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen sinkt, obwohl sie wegen zunehmender Schulabgängerzahlen steigen müsste. In der Berufsbildungsforschung spricht man von der Angebotsabhängigkeit der Nachfrage. Mit einem steigenden Angebot an Ausbildungsplätzen steigt auch die Nachfrage. Umgekehrt sinkt die Nachfrage mit einem sinkenden Angebot.<sup>1</sup> Das macht eine Vorausberechnung so schwierig.

### 3.2.3 Angebot und Nachfrage in den einzelnen Berufsabschnitten

Die bei den Regionalagenturen gemeldeten Stellen konzentrieren sich auf wenige Berufsbe-  
reiche. Bei den Fertigungsberufen sind es die Metallberufe, die Elektriker, die Ernährungsberufe  
sowie die Bau- und Baunebenberufe (einschließlich der Tischler). Bei den Dienstleistungsberufen  
fallen darunter die Waren- und Dienstleistungskaufleute, die Organisations-,  
Verwaltungs- und Büroberufe sowie die Körperpfleger, Gästebetreuer, Hauswirtschafts- und  
Reinigungsberufe. Wie groß die Diskrepanz zwischen den gemeldeten Ausbildungsplätzen  
und den Bewerbern und Bewerberinnen ist, wird auf der Ebene einzelner Berufsabschnitte  
noch sehr viel deutlicher, wie der folgende Kasten zeigt (vgl. auch Diagramm 3.5).

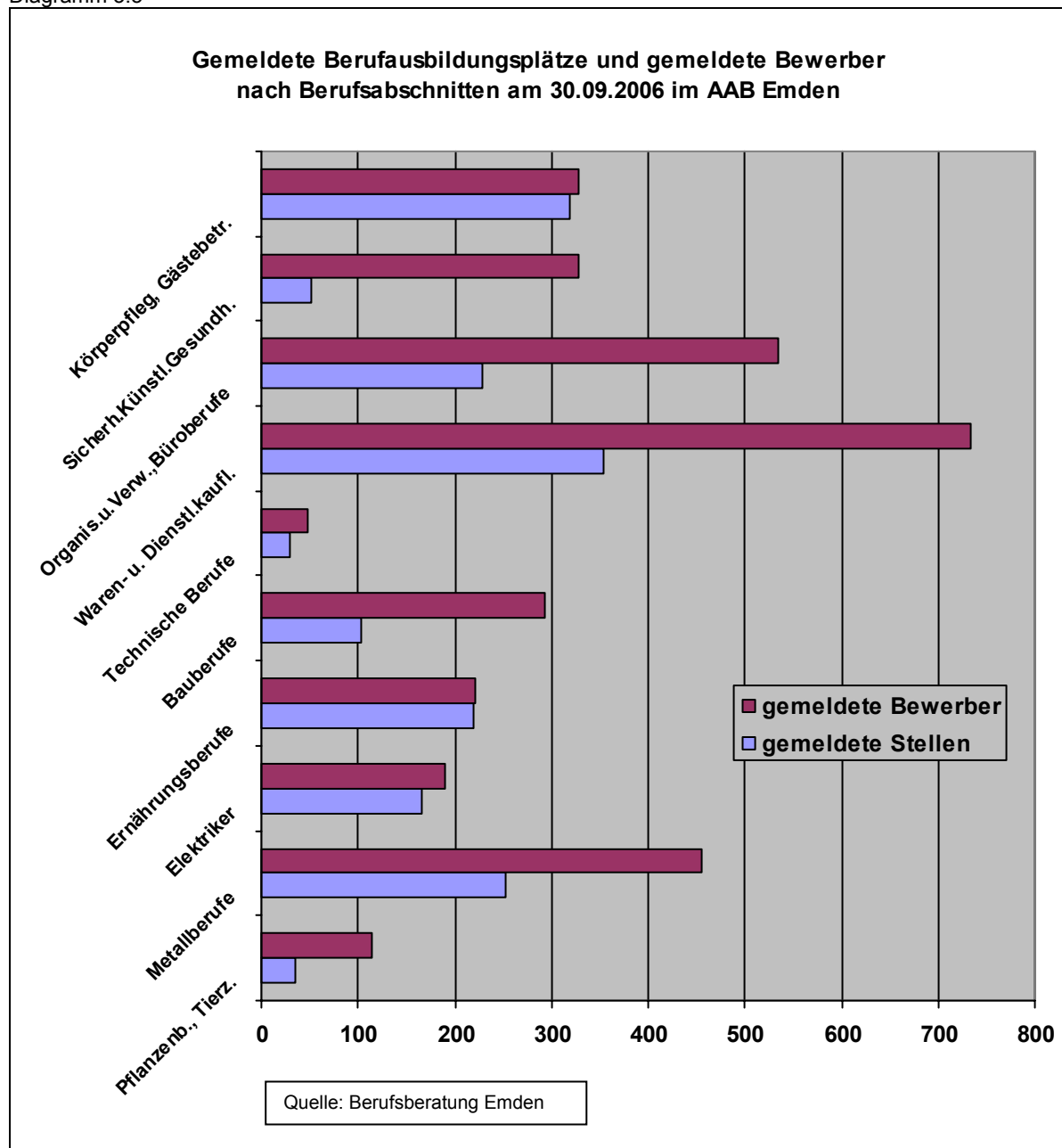
Es kommen auf jeweils 100 gemeldete Ausbildungsstellen ...	
der Sicherheits-, künstlerischen, Sozial-, Erziehungsberufe:	520 Bewerber/innen
der Bau-, Baunebenberufe (einschließlich Tischler):	285 Bewerber/innen
der Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe:	235 Bewerber/innen
der Dienstleistungs- und Warenkaufleute:	204 Bewerber/innen

© IAJ

<sup>1</sup> Joachim Gerd Ulrich (2004): Probleme bei der Bestimmung von Ausbildungsplatznachfrage und Ausbildungsplatzangebot. In: BIBB (Hrsg.), Der Ausbildungsstellenmarkt und seine Einflussfaktoren. Ergebnisse des Experten-Workshops vom 1. und 2. Juli 2004, Bonn, S. 16.

Die Schere geht bei den Metallberufen zwar mit 180 Bewerbern und Bewerberinnen auf 100 Stellen immer noch stark auseinander, doch liegt die Relation unterhalb des Durchschnitts. Da in der Berufsausbildung nach wie vor eine ausgeprägte Geschlechterkonzentration vorherrscht und junge Frauen i.d.R. Dienstleistungsberufe ergreifen, dürften die Chancen der beruflichen Integration vor allem für sie gegenwärtig sehr ungünstig sein. In den meisten Fällen müssen sich die Bewerber und Bewerberinnen umorientieren, d.h. einen anderen Beruf ergreifen. Mehr noch: da die Angebotslücken auch mit Hilfe von Nachvermittlungsaktionen nicht geschlossen werden können, müssen sich die Bewerber und Bewerberinnen nach Alternativen *außerhalb* der dualen Berufsausbildung umsehen.

Diagramm 3.5





Für die Berufsberatung Leer liegen keine vergleichbaren Daten vor. Da jedoch in der Arbeitsagentur Leer zum Ende des Berufsbildungsjahres 2005/06 nur 29 Ausbildungsstellen in nur 11 von 93 Berufen unbesetzt blieben, kann vermutet werden, dass es bei den Berufen einen starken Überhang auf Seiten der Bewerber gegeben hat. Nur bei den Warenkaufleuten, den Feinblechnern und Installateuren gab es eine größere Zahl an Stellen, die nicht besetzt wurden. Bei den Warenkaufleuten waren es 7 und bei den Feinblechnern und Installateuren 6.

### 3.2.4 Verbleib der Bewerber und Bewerberinnen

Der Anteil der Jugendlichen, die durch die Berufsberatung *in Ausbildung vermittelt* werden konnten, ist von 1997 bis 2003 ständig zurückgegangen. Er hat – soweit Daten vorliegen – Ende September 2003 einen historischen Tiefstand erreicht. Infolge des 2004 abgeschlossenen Ausbildungspakts nahmen in diesem Jahr die Vermittlungszahlen und die Vermittlungsquote zwar deutlich zu, doch 2006 waren sie schon wieder rückläufig (Tabelle 3.2).

Die Zahl der *noch nicht vermittelten Bewerber* war während des gesamten Zeitraums verhältnismäßig gering. Es handelt sich dabei um Personen, für die die Vermittlungsbemühungen am Ende des Berichtsjahres seitens der Berufsberatung noch laufen und von denen nicht bekannt ist, dass sie in Ausbildung, Arbeit oder in eine Bildungsmaßnahme eingemündet bzw. von der Bewerbung zurückgetreten sind. Ihre Zahl war in den Jahren 1997 und 2004 absolut und relativ am höchsten. In diesen Jahren zählten 245 (8,4%) bzw. 265 (8,5%) Bewerber und Bewerberinnen zu diesem Personenkreis. Die absolut und relativ niedrigste Zahl Nichtvermittelter wurde Ende September 2001 und 2002 registriert. In beiden Jahren erreichte sie einen Wert von 106 sowie 3,6 und 3,9 Prozent.

Für eine große Zahl der Bewerber lag die *Alternative* im fortgesetzten Schulbesuch. Ende September hatten rd. 27 Prozent der Bewerber und Bewerberinnen diese Alternative gewählt; 3,7 Prozent besuchten eine berufsvorbereitende Maßnahme und weitere 3,8 Prozent nahmen eine Arbeit auf. Ein Teil dieser Jugendlichen wird nach der Verlängerung der Schulzeit den alternativen Weg vielleicht durch eine Fachschulausbildung oder durch ein Studium fortsetzen. Ein größerer Teil, vor allem derjenige, der in einer der berufsvorbereitenden Maßnahmen untergebracht wurde, wird nach Beendigung der Maßnahme erneut als Altnachfrager oder -nachfragerin auf dem Ausbildungsstellenmarkt auftreten.

Für die Berufsberatung der Arbeitsagentur Leer liegt keine entsprechende Zeitreihe vor. Nach Auskunft der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg wurden im Arbeitsagenturbezirk Leer im Jahr 2005 1.399 (44,8%) und im Jahr 2006 1.507 (45,2%) aller Fälle mit einer Vermittlung in Ausbildung abgeschlossen.

Tabelle 3.2

<b>Gemeldete und vermittelte Bewerber/ -innen im AAB Emden Ende September 1997 bis 2006</b>			
Ende Sept.	Gemeldete Bewerber	in Ausbildung vermittelte Bewerber	Anteil in v.H.
1997	2.934	1.472	50,2
1998	3.311	1.709	51,6
1999	3.301	1.645	49,8
2000	3.204	1.489	46,5
2001	2.913	1.278	43,9
2002	2.745	1.093	39,8
2003	2.927	1.065	36,4
2004	3.120	1.297	41,6
2005	3.132	1.355	46,2
2006	3.336	1.463	43,9

Quelle: Jahresberichte der Berufsberatung Emden

© IAJ

### 3.2.5 Jugendarbeitslosigkeit

Das existierende Ungleichgewicht auf dem Ausbildungsmarkt findet seinen statistischen Ausdruck auch in der Arbeitslosigkeit von Jugendlichen an der ersten und zweiten Schwelle. Ein Teil der Jugendlichen schafft es weder einen Ausbildungsplatz zu besetzen, noch einen alternativen Weg einzuschlagen. Manch einer bricht den eingeschlagenen Weg auch ab.

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist für Jugendliche heute mit der in den 1980er Jahren kaum zu vergleichen. 1984 war das Jahr mit der höchsten Jugendarbeitslosigkeit in Ostfriesland. Allein im Arbeitsagenturbezirk Leer wurden damals 4.714 Jugendliche unter 25 Jahren als arbeitslos registriert. Das waren mehr als ein Drittel aller Arbeitslosen. Ende Juni 2007 waren in Ostfriesland 2.133 Jugendliche arbeitslos gemeldet, darunter 413 unter 20-Jährige. Obwohl die absoluten Zahlen im Vergleich mit der damaligen Situation heute deutlich niedriger sind, ist die Jugendarbeitslosigkeit in der Region kein Randphänomen, denn die Jugendarbeitslosenquote ist in Ostfriesland annähernd so hoch wie die allgemeine Arbeitslosenquote in der Region. Zudem ist sie erheblich höher als im Land Niedersachsen und Westdeutschland (Tabelle 3.3).

Der reine Zahlenvergleich übersieht jedoch die gravierenden demographischen Veränderungen der letzten Jahre. Zwar ist die Bevölkerung zwischen 15 und 25 Jahren seit Mitte der 1990er Jahre wieder gewachsen, doch hat sie bei weitem nicht das Niveau erreicht, das sie Mitte der 1980er Jahre aufwies. Dass die Erwerbsquote dieser Altersgruppe zugleich rück-

läufig ist, führte dazu, dass die altersbezogene Arbeitslosenquote im Vergleich zu den 1980er Jahren relativ hoch ist.

Tabelle 3.3

<b>Jugendarbeitslosenquoten in den Landkreisen Aurich, Leer, Wittmund sowie in der Stadt Emden, in Niedersachsen und im alten Bundesgebiet am 30.09.2006</b>						
Arbeitslose	Landkreise			Emden	Nieder- sachsen	Bundes- gebiet - West
	Aurich	Leer	Wittmund			
alle Arbeitslose	13,0	12,0	11,5	16,6	11,0	9,6
unter 25 Jahre	13,4	13,9	10,9	15,5	11,4	8,9
unter 20 Jahre	11,0	13,4	9,4	15,1	8,0	6,0

Quelle: Arbeitsagentur Emden, BA

© IAJ

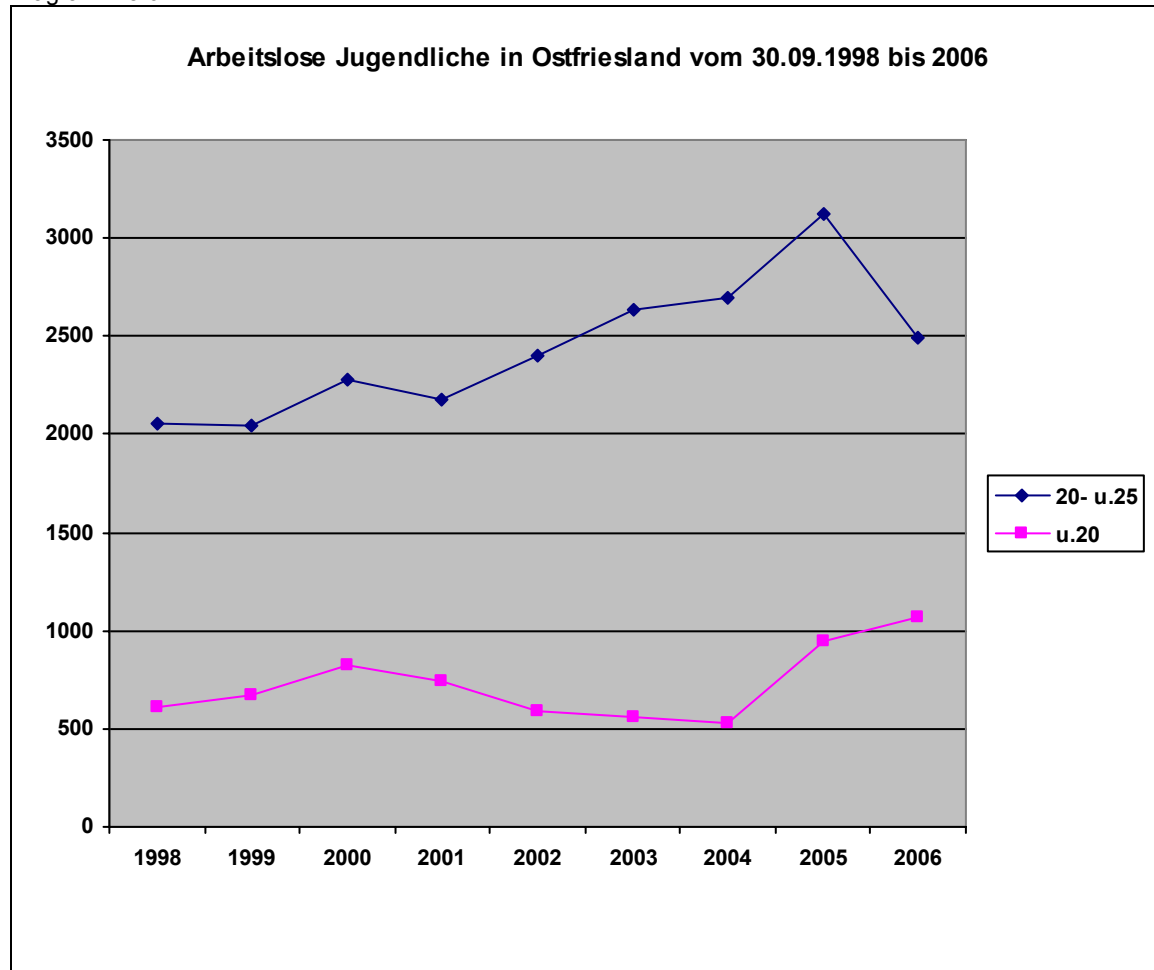
Aufgeschlüsselt nach erster und zweiter Schwelle stellt sich die Entwicklung in Ostfriesland folgendermaßen dar:

- **Erste Schwelle** (unter 20 Jahre): Mit Ende September 2006 sinkt sowohl die absolute Zahl der Arbeitslosen dieser Altersgruppe als auch die Quote. In den ostfriesischen Landkreisen und der kreisfreien Stadt Emden gehen die Quoten bis September 2003 von durchschnittlich 10,3 auf 4,6 Prozent zurück. Bereits 2004, aber nahezu sprunghaft mit Einführung des Sozialgesetzbuches II, steigen sowohl Zahlen als auch Quoten rapide an (Tabelle 2). Anscheinend waren viele Jugendliche nicht als Arbeitslose bei den Arbeitsämtern registriert, weil sie ohne Leistungsbezug waren.
- **Zweite Schwelle** (20 bis unter 25 Jahre)<sup>1</sup>: Im Durchschnitt gehören seit 1998 mehr als zwei Drittel der jugendlichen Arbeitslosen dieser Altersgruppe an. Der Schwerpunkt der Jugendarbeitslosigkeit liegt eindeutig an der zweiten Schwelle. Die Zahl dieser jugendlichen Arbeitslosen ist von Ende September 1999 bis 2003 fortwährend angestiegen. Erst 2006 geht ihre Zahl – sicherlich nicht zuletzt durch die Konzentration der Aktivitäten seitens der SGB-II-Einheiten auf diese Gruppe – zurück.

Vor allem die Arbeitslosigkeit an der zweiten Schwelle führt dazu, dass das Angebot an jüngeren qualifizierten Arbeitskräften steigt, die sich dann, wenn es für sie im Ausbildungsberuf keine passenden Stellen gibt, nach Alternativen umsehen müssen.

<sup>1</sup> Für diese Gruppe lagen zur Zeit der Abfassung des Berichts keine gesonderten Quoten vor.

Diagramm 3.6



Quelle: AA Emden

© IAJ

In Berufen und Branchen, in denen die so genannten *Softskills* dominieren, bilden gerade diese Arbeitskräfte einen Teil des Nachwuchses und verringern dort die Notwendigkeit, selbst auszubilden.

### 3.3 Besetzte Ausbildungsstellen

Im Folgenden stehen nun die Ausbildungsplätze selbst im Mittelpunkt. Ende Juni eines jeden Jahres, d.h. mit einer Verzögerung zum Stichtag der Erhebung von ca. einem Jahr, werden im Rahmen der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auch die Ausbildungszahlen nach Wirtschaftsabteilungen und Unterabteilungen veröffentlicht. Da der Begriff „Auszubildende“ abweichend zu anderen Statistiken nicht allein Personen erfasst, die in anerkannten Ausbildungsberufen ausgebildet werden, sondern auch Anlernlinge und Praktikanten/Praktikantinnen<sup>1</sup> usw., überzeichnen die Zahlen die tatsächliche Zahl an Auszubildenden zum Zeitpunkt der Erhebung. Da aber Jugendliche in schulischen Berufsausbildungsstellen

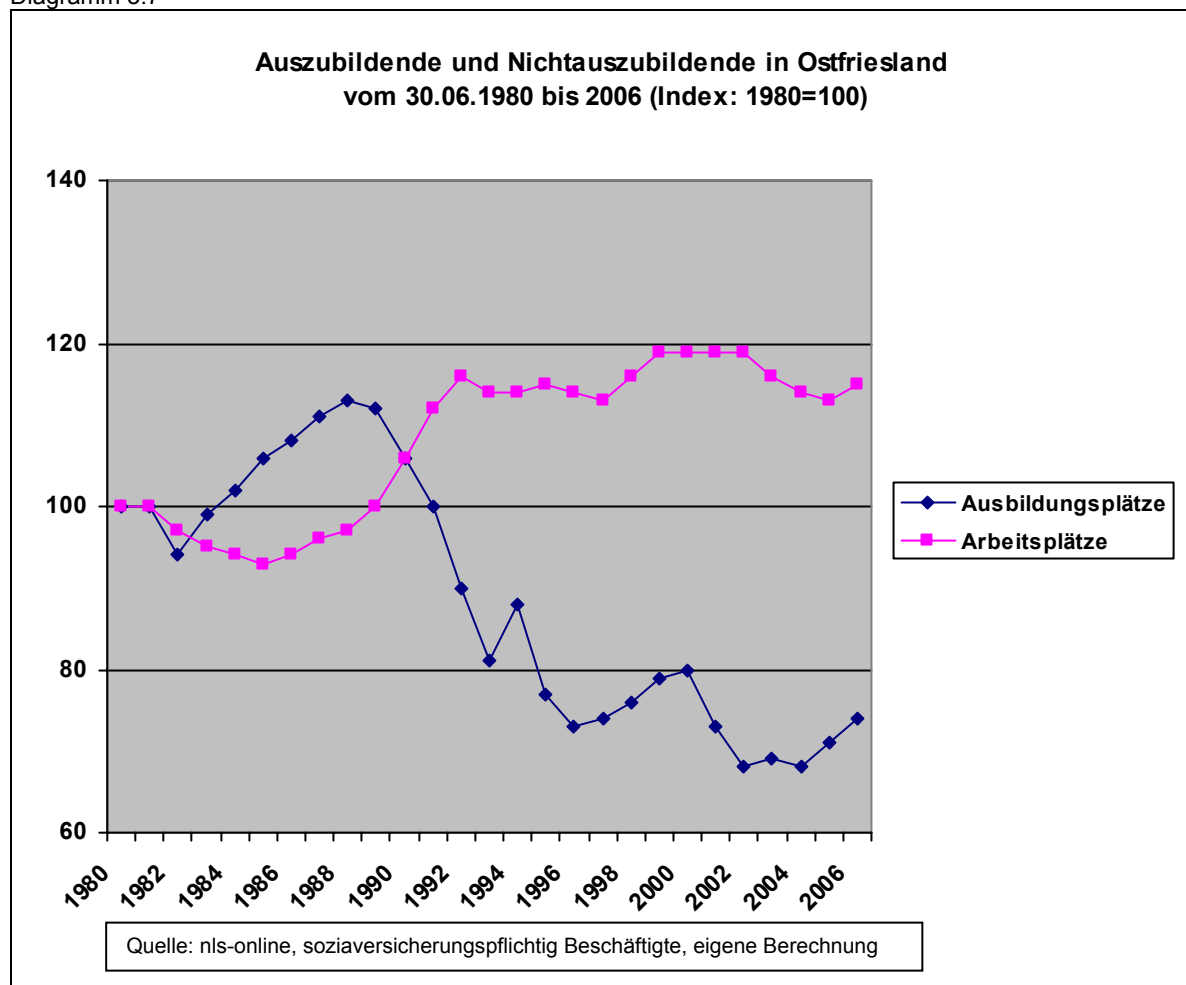
<sup>1</sup> Um Missverständnisse zu vermeiden: Es handelt sich nicht um Praktikanten/Praktikantinnen, die als Teil eines Qualifizierungsangebotes durch Arbeitsagentur oder SGB-II-Einheiten bezahlt und vermittelt werden, sondern um sozialversicherungspflichtige Praktika.

bildungsgängen nicht in die Statistik eingehen, unterzeichnet die Statistik die Zahl der Auszubildenden gleichzeitig. Dennoch vermittelt sie eine gute Vorstellung über die betrieblichen Ausbildungsaktivitäten in Ostfriesland.

### 3.3.1 Der grundlegende Trend

Würde man die Entwicklung der besetzten Ausbildungsplätze nur auf die Zeit seit der Jahrhundertwende beschränken, könnte man den Eindruck gewinnen, dass die Phase bis 2004 nur eine Episode sei. Mit dem Konjunkturaufschwung, der sich schon in den Daten vom Juni 2006 zeigt, scheint eine Trendwende einzusetzen, wobei es durchaus zu einem Zuwachs an Ausbildungsplätzen kommen kann, der am Ende an das Niveau besetzter Stellen des Jahres 2000 heranreicht oder ihn überschreitet. Ob es sich dabei um eine echte Trendwende handelt oder nur um einen konjunkturbedingten Anstieg, kann derzeit allerdings noch nicht eindeutig gesagt werden. Eine längerfristige Betrachtung macht deutlich, dass die heutige Lage wahrscheinlich das Ergebnis eines säkularen Trends ist (Diagramm 3.7).

Diagramm 3.7



Auf Basis der ausgewerteten Statistiken lassen sich folgende längerfristige Entwicklungen feststellen:

- Seit Ende der 1980er Jahre verringern die Betriebe in Ostfriesland ihre quantitative Ausbildungsleistung. Nachdem der Einbruch bei den besetzten Ausbildungsplätzen infolge der Rezession 1981/82 ausgeglichen wurde, erfolgte von 1983 bis 1988 gegenüber 1982 eine kräftige Zunahme; sie belief sich auf 2.094 Ausbildungsplätze oder 19,5 Prozent. 1989 setzte dann ein bis 1996 fortdauernder Abbau von Ausbildungsplätzen ein. Obwohl die Zahl der Ausbildungsverhältnisse nach 1996 noch einmal anstieg, gleicht die Trendlinie ab 1996 eher einer leicht abfallenden Seitwärtsbewegung.
- Mit der Zahl der Ausbildungsplätze schrumpft die Auszubildendenquote<sup>1</sup>. Von 1980 bis 1989 erreichte sie im Durchschnitt noch 11,8 Prozent. Sie verringerte sich in den folgenden Jahren (1990 bis 1999) auf 8,4 und von 2000 bis 2006 auf 7,1 Prozent.
- Die Entwicklung von besetzten Arbeitsplätzen und Ausbildungsplätzen läuft auseinander, d.h. es ist ein Schereneffekt zu beobachten. Wäre heute das Verhältnis von Arbeitsplätzen zu Ausbildungsplätzen das gleiche wie 1980, so müsste es gut 13.200 Ausbildungsplätze statt rd. 8.500, d.h. etwa 4.700 mehr geben.

Der gesamte Entwicklungsprozess nimmt in den ostfriesischen Landkreisen und in der Stadt Emden einen deutlich unterschiedlichen Verlauf, wie im Folgenden anhand der Entwicklung der **Auszubildendenquote** gezeigt wird. So wurde im Landkreis *Aurich* bereits 1985 und 1986 die höchste Auszubildendenquote von 14,8 Prozent erreicht; seitdem ist sie um 6,8 Prozentpunkte auf 7,8 Prozent gefallen. Im Landkreis *Leer* sank die Auszubildendenquote zwischen 1988 und 2006 von 14,6 Prozent um 6,1 Prozentpunkte auf 8,5 Prozent. Im Landkreis *Wittmund* reduzierte sich Auszubildendenquote von 1987 bis 2006 um 5,9 Prozentpunkte von 13,9 auf 8,0 Prozent. In der kreisfreien Stadt *Emden* war die Auszubildendenquote stets niedriger als in den ostfriesischen Landkreisen, sie schrumpfte von 1987 bis 2006 um 5,1 Prozentpunkte auf 5,1 Prozent.

Diese Entwicklung basiert nicht allein auf konjunkturellen Einflüssen, sondern allem Anschein nach sind für diese Entwicklung längerfristig wirkende strukturelle Veränderungen von Bedeutung. Darauf wird nun im Folgenden eingegangen.

### 3.3.2 Ausbildungsplätze nach Wirtschaftsabteilungen

Im folgenden Abschnitt wird zunächst die Entwicklung in Ostfriesland insgesamt betrachtet, während auf die einzelnen ostfriesischen Landkreise und die Stadt Emden in Kapitel 4 gesondert eingegangen wird.<sup>2</sup> Bei der Betrachtung Ostfrieslands und später auch der kommunalen Gliederungen werden die Jahre von 1980 bis 1998 und von 1998 bis 2006 getrennt dargestellt. Der Grund liegt in der Systematik, mit der diese Daten vom NLS dargeboten

---

<sup>1</sup> Anteil der Personen, die in einem sozialversicherungspflichtigen Ausbildungsverhältnis stehen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten jeweils zum 30.06. eines Jahres.

<sup>2</sup> Dies ist deshalb notwendig, weil sich Wirtschafts- und Arbeitsplatzstruktur in den einzelnen Landkreisen z.T. deutlich voneinander unterscheiden.

werden. Diese Systematik wurde ab 1998 geändert mit der Folge, dass die Daten von 1980 bis 1998 und von 1998 bis 2006 nicht mehr ohne weiteres miteinander zu vergleichen sind. Innerhalb und über die gesamte Zeitspanne hinweg betrachten wir deshalb nur die Extreme, d.h. jeweils das Ende einer Schrumpfungs- oder Expansionsphase.

Für Ostfriesland können folgende Phasen unterschieden werden:

- 1980 bildet den Ausgangspunkt unserer Betrachtung;
- 1982 kennzeichnet das Ende einer Schrumpfungsphase (Tiefpunkt);
- 1988 kennzeichnet das Ende einer Expansionsphase (Hochpunkt);
- 1996 ist ein erneuter Tiefpunkt;
- 2000 ist ein Hochpunkt, in diesem Jahr gibt es die meisten Ausbildungsplätze;
- 2004 ist wiederum ein Tiefpunkt;
- 2006 ist (nicht das letzte) Jahr einer neuen Expansionsphase.

Die Jahre, die hier als Schrumpfungsphasen ausgewiesen werden, fallen nicht immer mit den Jahren rezessiver wirtschaftlicher Entwicklung zusammen. Darüber hinaus sind die Extreme in einigen Gebieten und Wirtschaftsabteilungen/-zweigen etwas verschoben, doch können gerade diese Extreme grundlegende Veränderungen der Entwicklungsrichtungen deutlich machen.

Ende Juni 1980 waren – in der genannten Reihenfolge – das verarbeitende Gewerbe, der Handel, die Dienstleistungen<sup>1</sup> und das Bau- und Baunebengewerbe die größten Anbieter von Ausbildungsplätzen. Fast 85 Prozent aller Auszubildenden erfuhren hier ihre berufliche Bildung. In den Jahren bis 1996 verschob sich die Reihenfolge, von da ab waren die Dienstleistungen die Wirtschaftsabteilung mit den meisten Ausbildungsplätzen, gefolgt vom verarbeitenden Gewerbe, dem Handel und der Bauwirtschaft (Diagramm 3.8). Noch immer besetzen diese Abteilungen mehr als 81 Prozent aller Ausbildungsplätze in der Region. Für die Beurteilung der Gesamtentwicklung sind allerdings die Jahre dazwischen von großer Bedeutung.

Von **1980 bis 1982** reduzierten nahezu alle Wirtschaftsabteilungen die Zahl ihrer Ausbildungsplätze. Besonders umfangreich waren die Verluste im verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe und im Handel. Sie addieren sich auf 1.261 Plätze und konnten durch die relativ geringen Zuwächse in den übrigen Abteilungen nicht kompensiert werden. Infolgedessen schrumpfte per Saldo die Ausbildungsleistung in der Region, auch wenn die gewerbliche Landwirtschaft und die Gebietskörperschaften im Verlauf der Rezession entgegen dem Trend ihr Ausbildungsplatzangebot jeweils um mehr als 20 Prozent (zusammen um 233 Plätze) gesteigert haben.

---

<sup>1</sup> Gemeint ist in diesem Falle nur die Wirtschaftsabteilung „Dienstleistungen“, die lediglich einen Teil des tertiären Sektors bildet; die übrigen Wirtschaftsabteilungen, die üblicherweise dem tertiären Sektor zugerechnet werden, wie z.B. Verkehr und Nachrichtenübermittlung, Bankinstitute und Versicherungswesen etc., gehören nicht dazu.

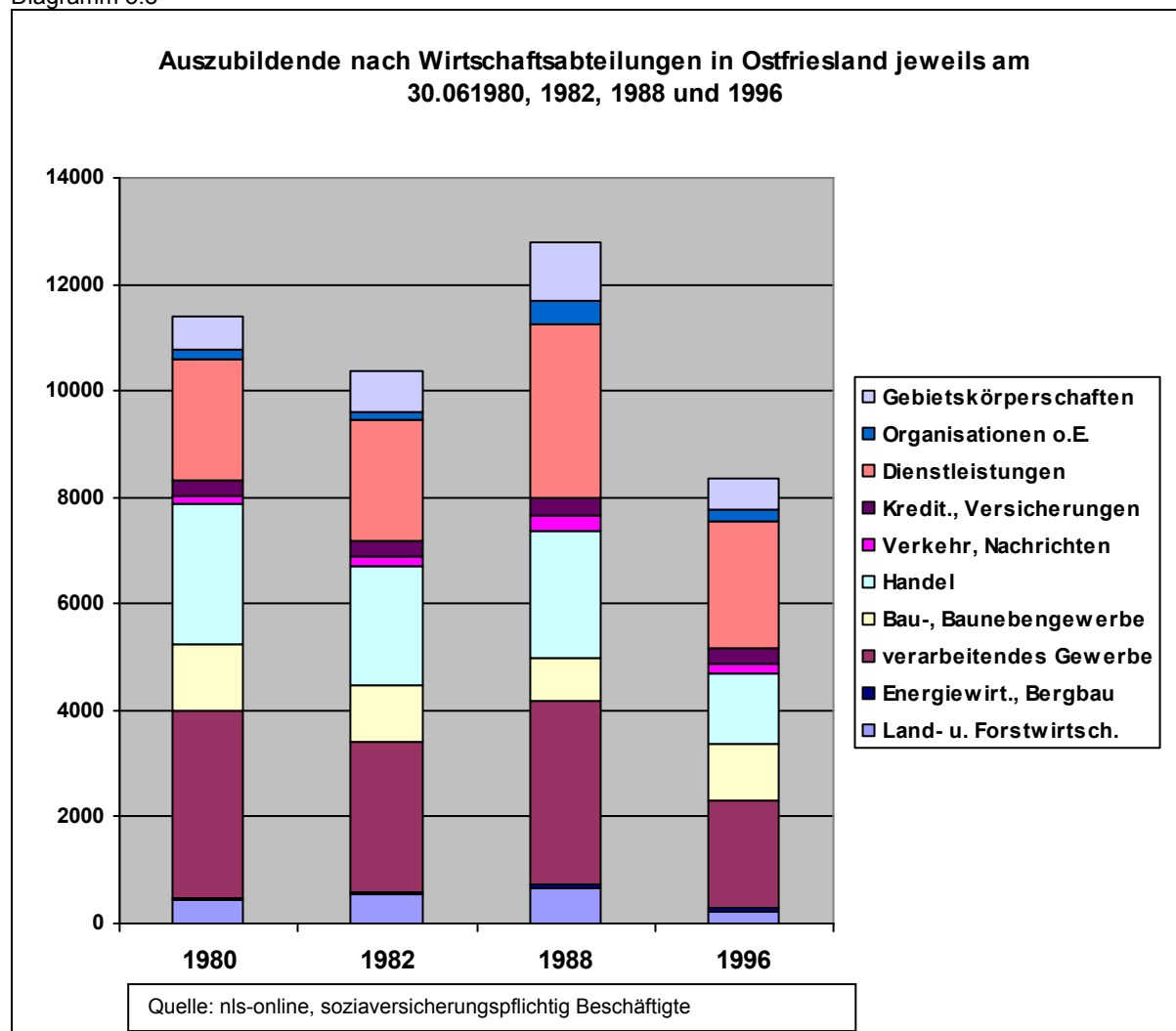
Die Jahre von **1982 bis 1988** waren Jahre einer bisher unbekanntenen Expansion an besetzten Ausbildungsplätzen. Innerhalb von nur sechs Jahren wurden nahezu 2.500 Auszubildende, das waren rd. 24 Prozent, mehr beschäftigt als 1982. Nie gab es in Ostfriesland mehr Ausbildungsplätze als im Jahr 1988. Die Verluste der vorangegangenen Schrumpfungsphase wurden per Saldo überkompensiert. Sogar das verarbeitende Gewerbe bildete mehr und fast ebenso viele Personen aus wie 1980. Besondere Zuwächse zu verzeichnen hatten:

• die Dienstleistungen	968 ( 42,6%)
• das verarbeitende Gewerbe	621 ( 22,0%)
• die Gebietskörperschaften	341 ( 44,8%)
• die Organisationen o.E.	290 (190,8%)

© IAJ

Der Handel, obwohl auch er eine Steigerung von 143 Plätzen zu verzeichnen hatte, lag dennoch deutlich unter dem Niveau von 1980. Nur das Bau- und Bauhilfsgewerbe verzeichnete aufgrund der schlechten Konjunktur in diesen Jahren deutliche Verluste (-232 Plätze bzw. -21,9%). Seit 1980 sind hier negative Beschäftigungseffekte und infolgedessen auch ein Rückgang an Ausbildungsplätzen zu verzeichnen.

Diagramm 3.8



© IAJ



Das Jahr **1988** markiert zugleich den Höhepunkt und den Wendepunkt der Expansion. Ab diesem Jahr verläuft die Trendlinie bis zum Jahr 1996 nach unten. In dieser Zeitspanne wurden beinahe 4.500 oder 43,1 Prozent aller Ausbildungsplätze abgebaut. Lediglich das Baugewerbe besetzte wegen der dort anziehenden Konjunktur mehr Ausbildungsplätze (234 bzw. 22,1%) als 1988. Alle anderen Wirtschaftsbereiche reduzierten ihre Ausbildungsleistung. Besonders hervorzuheben sind dabei folgende Wirtschaftsabteilungen:

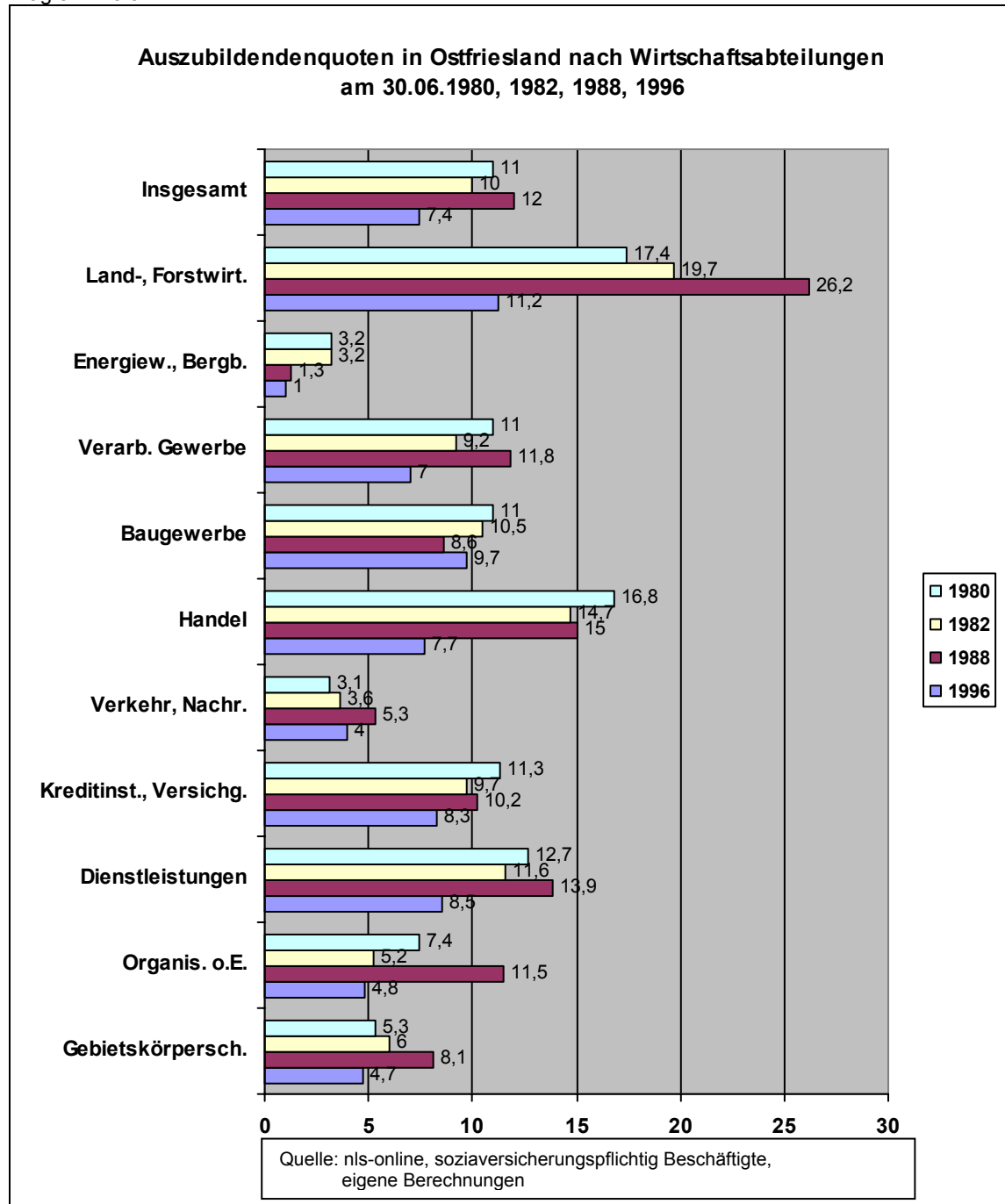
• Verarbeitendes Gewerbe	- 1.434 ( -50,8%)
• Handel	-1.030 ( -46,1%)
• Dienstleistungen	-851 ( -37,4%)
• Gebietskörperschaften	-488 ( -64,0%)
• Gewerbliche Land- u. Forstwirtschaft	-420 ( -77,9%)
• Organisationen o.E.	-256 (-
168,4%)	

© IAJ

Der Abbau der Ausbildungsplätze setzte schon weit vor der Rezession 1992/93 ein und wurde erst gestoppt, als die wirtschaftliche Entwicklung auf Beschäftigungsexpansion ausgerichtet war. Bemerkenswert ist, dass die Dienstleistungen ihre Ausbildungsleistung deutlich reduzierten, obwohl dort zugleich zahlreiche versicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen wurden. Gleiches trifft für den Handel zu. Demgegenüber weisen einige Wirtschaftsabteilungen unter dem Gesichtspunkt der Beschäftigungsentwicklung eine sinkende, wie z.B. das verarbeitende Gewerbe, andere, wie die Gebietskörperschaften und die Organisationen o.E., eine nur leicht sinkende bis stagnierende Beschäftigungstendenz auf. Sie werden künftig als Jobmotor und damit als Ausbildungsmotor ausfallen, obwohl gerade sie den Strukturwandel mitgeprägt haben. Allerdings ist diese Entwicklung auf der Grundlage einer veränderten Systematik nicht mehr bis zum Jahre 2006 in der gewohnten Weise nachzuzeichnen.

Die grundlegend neue Entwicklungslinie in der Entscheidung für eine betriebliche Berufsausbildung wird deutlich, wenn man die *Auszubildendenquoten* heranzieht (Diagramm 3.9). Das Jahr 1988 war nicht nur das Jahr mit der höchsten Zahl an besetzten Ausbildungsplätzen, sondern auch das Jahr mit der höchsten Auszubildendenquote und damit der höchsten Ausbildungsintensität. Seitdem sind die Quoten in allen Wirtschaftsabteilungen deutlich gesunken, in manchen Abteilungen sogar um mehr als die Hälfte. Besonders problematisch wird die Situation dadurch, dass gerade ausbildungsstarke Wirtschaftsabteilungen ihre Ausbildungsleistung extrem zurückgefahren haben.

Diagramm 3.9



© IAJ

Die Zeit von **1996/1997 bis 2000** ist durch eine – allerdings nur geringe – Zunahme an besetzten Ausbildungsplätzen gekennzeichnet. Per Saldo waren es 743 oder 8,9 Prozent. Die Dienstleistungen nahmen um 872 Ausbildungsplätze zu. Im gleichen Zeitraum schrumpfte jedoch die Ausbildungsleistung im produzierenden Gewerbe um 156 oder 5 Prozent.

Nach dieser kurzen Expansion schlug das Pendel von **2000 bis 2004** wieder in entgegengesetzter Richtung aus, nun allerdings wesentlich stärker. Am Ende dieser Zeitspanne gab es 1.357 oder 14,9 Prozent Ausbildungsplätze weniger. Es waren die Jahre der Rezession.

Nur noch wenige Wirtschaftsabteilungen beschäftigten mehr Auszubildende als zu Beginn der Periode. Die Abteilungen, die ihre Ausbildungsleistung noch ausdehnten, zählen jedoch in Ostfriesland insgesamt zu den Wirtschaftsabteilungen mit verhältnismäßig geringem Gewicht<sup>1</sup>: Das Gastgewerbe (14 / 2,4%), Verkehr und die Nachrichtenübermittlung (3 / 2,0%) sowie Fischerei und Fischzucht (3 / 20,0%).

Unter den Wirtschaftsabteilungen, die in großem Umfang Ausbildungsplätze abgebaut haben, sind erneut die großen „Ausbilder“ in der Region.

• Baugewerbe	-370 (-31,7%)
• Handel, Instandhaltung u. Reparatur von Kfz	-339 (-17,9%)
• Verarbeitendes Gewerbe	-241 (-14,1%)
• Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	-120 (-12,1%)
• Kredit- u. Versicherungsgewerbe	-79 (-24,1%)
• Grundstücks- u. Wohnungswesen, Dienstleistungen für Unternehmen	-71 (-11,2%)
• Erbringung sonstiger öffentl. u. pers. Dienstleistungen	-66 (-13,3%)
• Erziehung und Unterricht	-47 (-25,0%)
• Öffentliche Verwaltung	-42 (-5,9%)

© IAJ

Bemerkenswert ist, dass fast der gesamte Dienstleistungsbereich erneut seine Ausbildungsanstrengungen zurückgefahren hat. Die Ursachen liegen vor allem bei den Strukturverschiebungen in den Dienstleistungen selbst. Zu erwähnen sind hier insbesondere die weitere Konzentration im Handel, bei den Banken, die Einsparungen im öffentlichen Sektor, die Veränderungen im Gesundheitswesen, aber auch im Handwerk<sup>2</sup>. Seit langem schon sind die Dienstleistungen auch Gegenstand von Rationalisierungsbemühungen. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Wirkungen konjunktureller Entwicklungen nicht mehr zum Tragen kommen.

Mit dem Jahr 2005 beginnt eine neue Expansionsphase. Von **2004 bis 2006** ist die Zahl der besetzten Ausbildungsplätze wieder angestiegen, und zwar um 730 oder 9,4 Prozent. Lediglich das verarbeitende Gewerbe und die öffentliche Verwaltung haben die Zahl der besetzten Ausbildungsplätze reduziert. Im verarbeitenden Gewerbe ist der Rückgang geringfügig, in der öffentlichen Verwaltung deutlich stärker (35 / 5,2%). Alle anderen Wirtschaftsabteilungen stellten wieder mehr Auszubildende ein.

Folgende Wirtschaftsabteilungen haben Zuwächse zu verzeichnen:

• Gastgewerbe	168 (28,4%)
• Handel, Instandhaltung u. Reparatur von Kfz	163 (10,5%)
• Grundstücks- u. Wohnungswesen, Dienstleistungen für Unternehmen	122 (21,7%)
• Gesundheits-, Veterinär- u. Sozialwesen	84 ( 9,6%)
• Verkehr, Nachrichtenübermittlung	68 (43,6%)
• Erbringung sonstiger öffentl. u. pers. Dienstleistungen	53 (12,3%)
• Kredit- u. Versicherungsgewerbe	52 (20,9%)
• Baugewerbe	52 ( 6,5%)

© IAJ

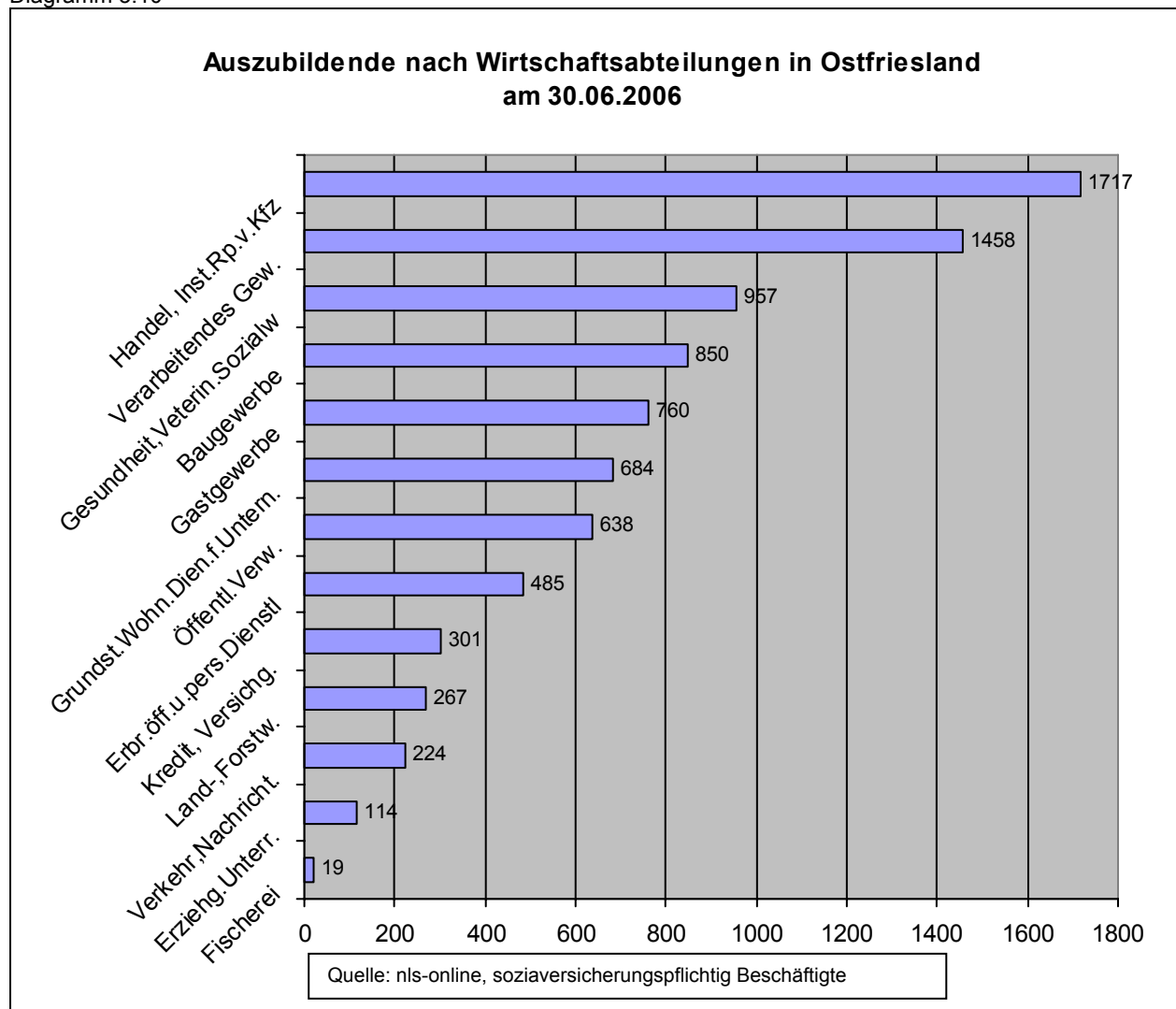
<sup>1</sup> Weiter regionalisiert stellt sich das, wie noch zu sehen sein wird, anders dar.

<sup>2</sup> Hier wären vor allem die Konsequenzen, die mit der HWO-Novelle verbunden sind, zu nennen.

Unter den genannten Wirtschaftsabteilungen sind zwei, die auch schon in der Phase von 2000 bis 2004 mehr Auszubildende beschäftigt hatten: das Gastgewerbe sowie Verkehr und Nachrichtenübermittlung. Andere Wirtschaftsabteilungen haben die Verluste der vorangegangenen Schrumpfungsphase beinahe kompensiert. Das gilt jedoch bei weitem noch nicht für das verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe und den Handel. Allerdings spricht vieles dafür, dass mit der anspringenden Konjunktur 2007 die Ausbildungsleistung auch in der Breite weiter anziehen wird.

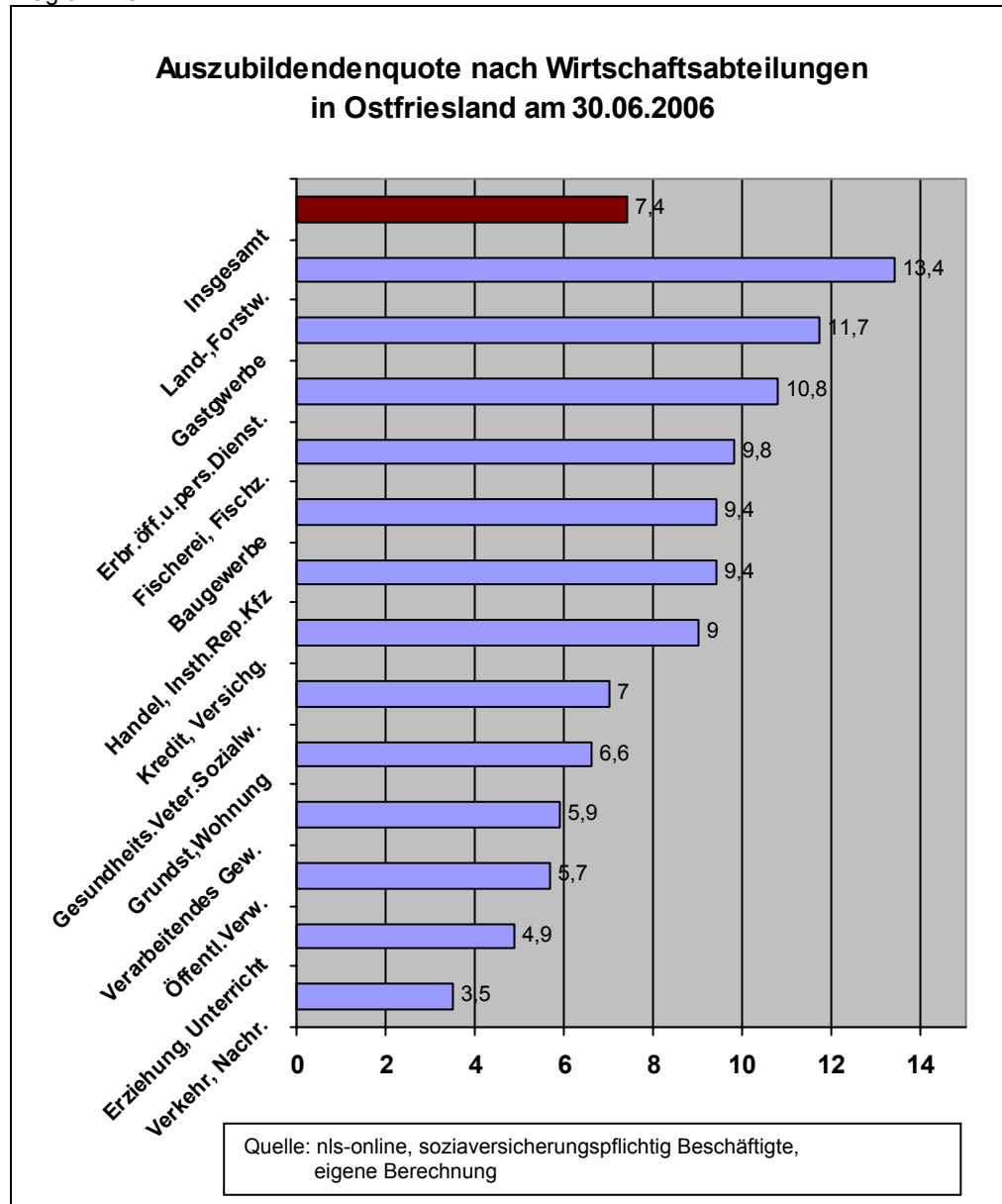
Ende Juni 2006 stellt sich die Situation so dar, dass das verarbeitende Gewerbe nach dem Handel auch nach Jahren des Rückbaus von Ausbildungsplätzen mit Abstand die meisten Ausbildungsplätze besetzt hat. Diese beiden Zweige sind zugleich die beschäftigungsstärksten in der Region. Die öffentliche Verwaltung, obwohl nach Beschäftigungsumfang an dritter Stelle liegend, erbringt eine verhältnismäßig geringe Ausbildungsleistung.

Diagramm 3.10



Die **Auszubildendenquote** (Diagramm 3.11), die in der Expansionsphase auch wieder angestiegen ist – aber noch sehr weit von der im Rekordjahr 1988 entfernt bleibt –, spiegelt zusammen mit den Ausbildungs- und Beschäftigtenzahlen die Ausbildungsleistung wider.

Diagramm 3.11



© IAJ

### 3.3.3 Ausbildung nach Berufsbereichen

Betrachtet man die Ausbildungsleistung nach Berufsbereichen, zeigt sich ein ähnliches Bild wie bereits bei der Betrachtung von Wirtschaftsabteilungen und -zweigen. Der Anteil der Auszubildenden in den Fertigungsberufen sinkt langfristig zugunsten der Dienstleistungsberufe. Dabei stützt sich der wachsende Anteil dieser Berufe weniger auf eine starke Expansion an Auszubildenden in diesen Berufsbereichen, als vielmehr auf ein seit Ende der 1980er Jahre fortgesetztes Schrumpfen der Ausbildungskapazität in den Fertigungsberufen.

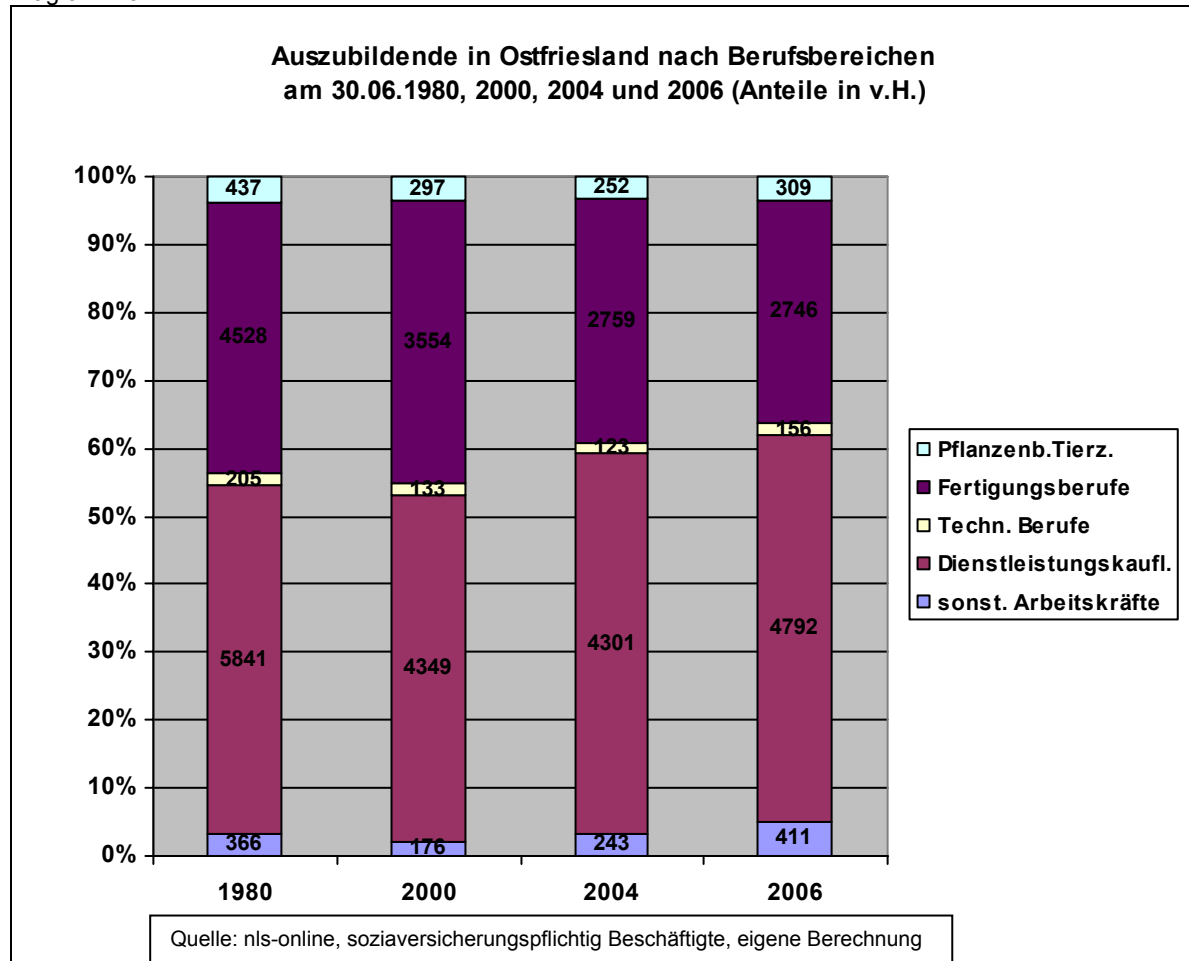
Allerdings greifen die Berufsbereiche über die Wirtschaftsabteilung bzw. den Wirtschaftszweig hinaus. So werden im verarbeitenden Gewerbe die meisten Personen mit Fertigungsberufen beschäftigt und auch ausgebildet; umgekehrt werden in den Abteilungen und Zweigen des tertiären Sektors die meisten Personen mit Dienstleistungsberufen beschäftigt und ausgebildet; doch werden auch im verarbeitenden Gewerbe Kaufleute und ähnliche Berufe benötigt und ausgebildet. Umgekehrt gilt das auch für das breite Spektrum der Dienstleistungen.<sup>1</sup> Auch Handwerksbetriebe bilden Bürokaufleute aus. Auf der anderen Seite sind dem Kfz-Handel in der Regel Reparaturwerkstätten angeschlossen, die in dem früher als Kfz-Mechaniker bezeichneten Beruf ausbilden.

Die Tertiarisierung ist nach Berufsbereichen weit weniger ausgeprägt als nach Wirtschaftsabteilungen und -zweigen. Gegenwärtig, d.h. im Jahr 2006, werden in den Fertigungsberufen 32,4 Prozent und in Dienstleistungsberufen 56,5 Prozent aller Auszubildenden beschäftigt. Das sind 7,4 Prozentpunkte weniger (Fertigungsberufe) bzw. 5,2 Prozentpunkte mehr (Dienstleistungsberufe) als 1980. Der wachsende Anteil der Fertigungsberufe in den 1980er und 1990er Jahren ist darauf zurückzuführen, dass die Ausbildungsleistung im Abschnitt Fertigungsberufe um 974 (-21,5%) auf 3.554 weniger stark sank als im Abschnitt Dienstleistungsberufe. Dort ging die Zahl der Beschäftigten mit dem Status „Auszubildender“ um 1.492 (-25,5%) auf 4.349 zurück. Die weitere Verschiebung bis 2004 erfolgte auf Basis eines Rückgangs der Ausbildung in allen Berufsbereichen, der aber in den Fertigungsberufen deutlich stärker ausfiel.

---

<sup>1</sup> Leider verfügen wir nicht über eine Übersicht, die zeigt, wie sich die Auszubildenden nach Berufsabschnitten auf die einzelnen Wirtschaftsabteilungen verteilen.

Diagramm 3.12



© IAJ

In den Fertigungsberufen wurden im kurzen Zeitabschnitt von 2000 bis 2004 noch einmal 795 Ausbildungsplätze (-22,4%) abgebaut. Diese Entwicklung setzte sich – wenn auch abgeschwächt – bis 2006 fort. Der Abschnitt Dienstleistungskaufleute schrumpfte hingegen kaum, er ist sogar von 2004 bis 2006 um 491 auf 4.792 Plätze oder 11,4 Prozent angestiegen (Diagramm 3.12).

Die **Auszubildendenquote** ist im Berufsbereich der Fertigungsberufe leicht höher (7,2%) als bei den Dienstleistungskaufleuten (7,0%). Die Entwicklung basiert bei den Fertigungsberufen auf einer – zumindest bis 2006 – noch schrumpfenden Zahl an besetzten Arbeitsplätzen, bei den Dienstleistungskaufleuten auf einer gewachsenen Zahl besetzter Arbeitsplätze. Die weitere Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt wird davon abhängen, wie sich die allgemeine Beschäftigungssituation in den Berufsbereichen weiterhin entwickeln wird. Auf jeden Fall muss, wenn sich die Auszubildendenquote nicht entscheidend erhöhen lässt, die Beschäftigung wieder stärker ansteigen, um die Ausbildungsplätze mitzuziehen. Sie muss im Verhältnis gesehen sogar stärker ansteigen als gegen Ende der 1980er Jahre, da damals auf 100 Beschäftigte noch rd. 12 Auszubildende entfielen, während es heute durchschnittlich nur noch sieben sind.

Die Analyse auf Grundlage der Daten des NLS zur Ausbildung als Teil der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung deckt sich weitgehend mit der Entwicklung der im IHK-Bezirk Ostfriesland-Papenburg zum Stichtag 31.12. *eingetragenen Berufsausbildungsverhältnisse*<sup>1</sup>:

- Im Jahr 1986 verzeichnete man im Bezirk mit 4.606 Berufsausbildungsverhältnissen die meisten Eintragungen seit 1951. Von 1986 bis 1996 sank die Zahl der Eintragungen um fast 40 Prozent (1.969). Erst Ende der 1990er Jahre wurde wieder mehr ausgebildet; vom Jahr 2000 an ging die Ausbildung wieder zurück.
- Im Bereich des IHK-Bezirks dominieren die kaufmännischen Ausbildungsberufe. Zum Stichtag 31.12.2005 entfielen rund 67 Prozent der Eintragungen auf diese Berufe.<sup>2</sup> Im Jahr 1986 waren es noch mehr als 70 Prozent. Die absoluten Zahlen zeigen den Rückgang noch deutlicher: 2003 gab es mit 2.952 Eintragungen 1.654 weniger als 1986. Der Rückgang der Eintragungen ist zu fast 65 Prozent auf die kaufmännischen Berufe zurückzuführen.
- Die Auszubildendenquote (Ausbildungsintensität) bei den Industriehrlingen im Kammerbezirk, die aber nicht einmal ganz 40 Prozent aller Auszubildenden repräsentieren, lag zuletzt (2003) bei 6,2 Prozent. Sie war höher als in Niedersachsen (5,5%) und auch höher als im verarbeitenden Gewerbe Ostfrieslands zum Stichtag 30.06.2003.

### 3.3.4 Ausbildung im Handwerk

Das Handwerk ist ein äußerst heterogener Wirtschaftsbereich. Das Spektrum reicht hier vom Zulieferer für Industrieunternehmen bis hin zu den konsumnahen Bereichen wie Friseure, Bäcker, Konditoren, Fleischer etc. Zum Handwerk zählen überwiegend Klein- und Mittelbetriebe. Man findet hier Betriebe mit mehreren hundert Beschäftigten, aber auch eine große Anzahl von Klein- und Kleinstbetrieben. 2003 hatten 50 Prozent der Handwerksbetriebe im Bundesgebiet weniger als fünf und 94 Prozent weniger als 20 Beschäftigte.<sup>3</sup> Die Leistungen des Handwerks sind in starkem Maße an die persönliche Qualifikation der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gebunden. Der Facharbeiteranteil beträgt rd. 40 Prozent, der Anteil der Ungelernten 18 Prozent. Das Handwerk erbringt einen großen Teil der Ausbildungsleistung. Es ist aber gerade wegen der noch vorherrschenden Qualifikationsstruktur an eine relativ hohe Ausbildungsleistung gebunden, zumal viele ausgebildete Kräfte wegen der im Vergleich zur Industrie niedrigeren Löhne dorthin abwandern.

In Niedersachsen erreichte das Handwerk eine Auszubildendenquote von 11,8 Prozent und lag damit in der Ausbildungsintensität weit über dem Bundesdurchschnitt.<sup>4</sup> Allerdings ist infolge der wirtschaftlichen Entwicklung im Handwerk die Ausbildungsleistung seit Jahren rückläufig. Seit Mitte der 1980er Jahre weist die Zahl der Auszubildenden eine sinkende Tendenz

---

<sup>1</sup> Vgl. IHK für Ostfriesland und Papenburg 2006 (Faltblatt).

<sup>2</sup> IHK Ostfriesland-Papenburg (2006): Überblick in Zahlen. Die Prozentangabe bezieht sich auf alle Ausbildungsjahre.

<sup>3</sup> IAB-Betriebspanel.

<sup>4</sup> VHN Jahresstatistik 2005, [www.handwerk-vhn.de](http://www.handwerk-vhn.de)



auf, die nur in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre leicht gebremst wurde und seit der Jahrhundertwende erneut deutlich nach unten gerichtet ist. Von 1999 bis 2005 schrumpfte die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Handwerk um 6.645 oder 27,6 Prozent, und die Zahl der bestehenden Ausbildungsverhältnisse wurde von 2000 bis 2005 um insgesamt 13.551 oder 21,4 Prozent verringert.

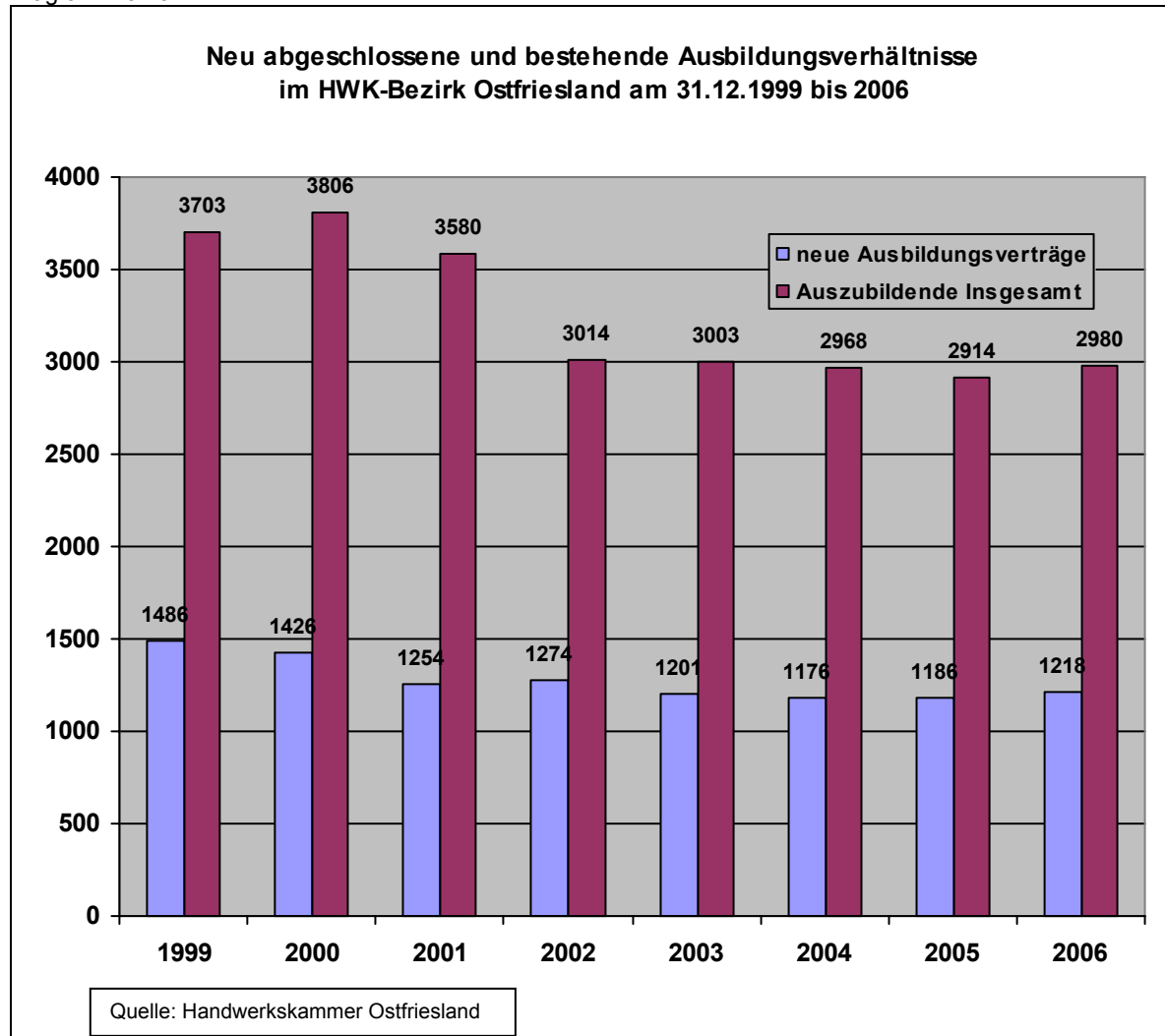
In Ostfriesland verlief die Entwicklung ähnlich wie in Niedersachsen (Diagramm 3.13).<sup>1</sup> Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge sinkt auch hier seit der Jahrhundertwende. Seit 2005 kündigt sich allerdings zögerlich eine Veränderung an. Erstmals ist mit 1.186 im Jahr 2005 und mit 1.218 im Jahr 2006 in zwei aufeinander folgenden Jahren wieder ein leichter Anstieg der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge gegenüber dem jeweiligen Vorjahresstichtag zu verzeichnen gewesen.

Die Gesamtzahl der bestehenden Ausbildungsverhältnisse hat sich von 2000 bis 2005 um 920 oder 24,2 Prozent verringert. Zum 31.12.2006 hat es aber auch hier gegenüber dem Vorjahr eine leichte Steigerung von 66 Plätzen auf 2.980 oder 2,2 Prozent gegeben. Obwohl die Zahl der Handwerksbetriebe eine steigende Tendenz aufweist, sinkt in Ostfriesland die Zahl der Ausbildungsbetriebe. Das hat zur Folge, dass die Ausbildungsintensität weiterhin rückläufig ist: Auf 100 Betriebe entfielen in 2005 nur 79 Auszubildende, im Jahre 2000 waren es noch 119.

---

<sup>1</sup> Die folgenden Zahlen zu Ostfriesland gründen sich auf nicht veröffentlichte Daten der Handwerkskammer für Ostfriesland.

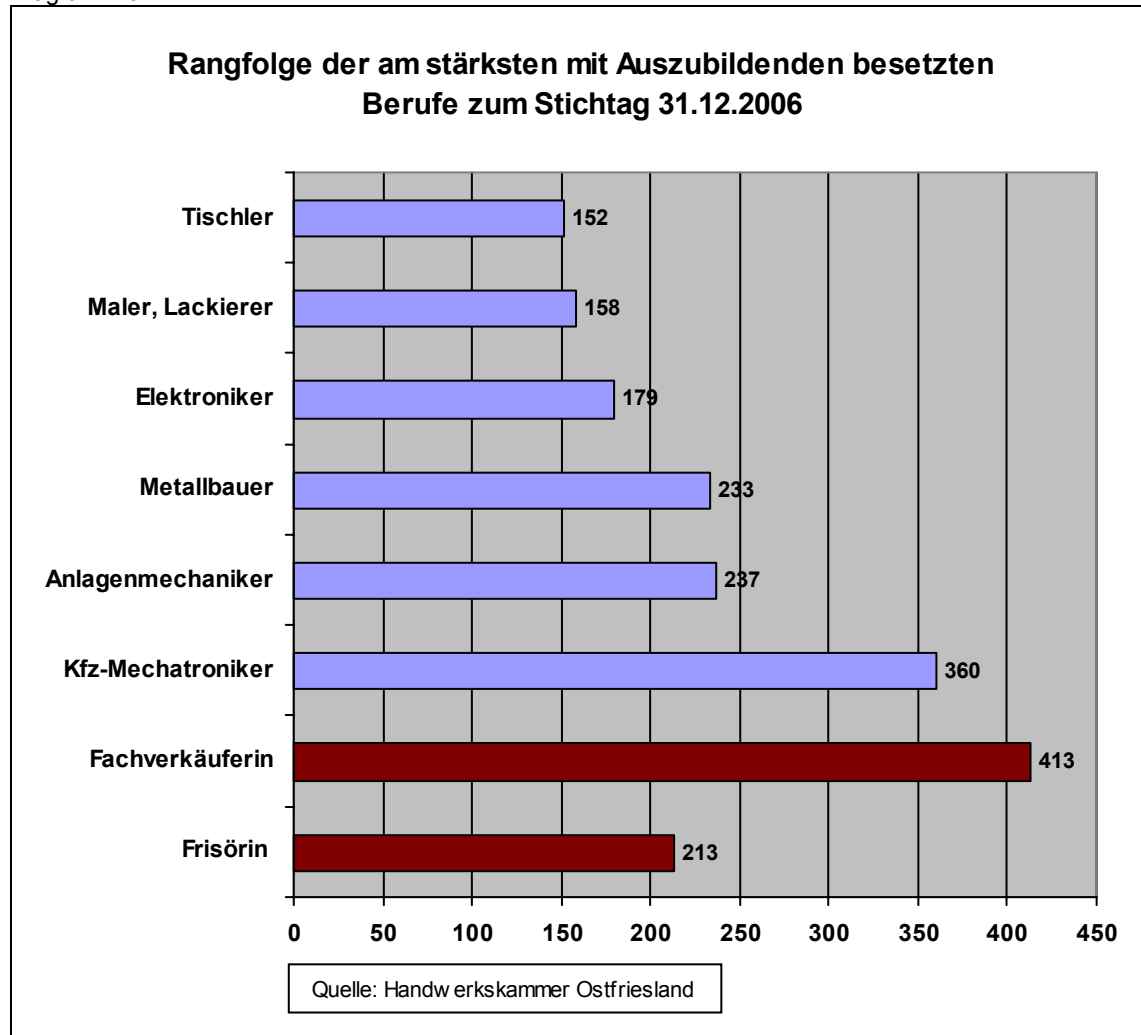
Diagramm 3.13



© IAJ

Die Ausbildung in Ostfriesland konzentriert sich seit Jahren auf relativ wenige Berufe. Der Frauenanteil unter den Auszubildenden des Handwerks ist stabil und überschreitet nur geringfügig die 22 Prozent. Die weiblichen Auszubildenden konzentrieren sich zudem auf einige wenige Berufe. In Diagramm 3.14 sind, für männliche und weibliche Auszubildende jeweils getrennt, diejenigen Berufe aufgeführt, die am stärksten mit Auszubildenden besetzt sind. Wie stark die Konzentration ist, sieht man u.a. daran, dass unter den 413 Fachverkäuferinnen allein 330 Bäckereifachverkäuferinnen sind.

Diagramm 3.14



© IAJ

Vor dem Hintergrund seit mehr als zehn Jahren fallender Beschäftigtenzahlen sowie der wirtschaftlich angespannten Lage in einigen Branchen des Handwerks und der wachsenden Zahl kleiner Betriebe, wird man die geringe Ausbildungsleistung nicht allein auf fehlende schulische Voraussetzungen der Schulabgänger und Schulabgängerinnen zurückführen können. Es dürfte so sein, dass ein erheblicher Teil der Betriebe aus wirtschaftlichen, sachlichen und fachlichen Gründen nicht ausbilden kann oder will. Auszubildende sind in der Tat keine vollwertigen Arbeitskräfte, auch wenn sie einen Beitrag zur Wertschöpfung des Betriebes erbringen müssen und sollen. Der Wunsch nach weniger Berufsschultagen und geringerer Ausbildungsvergütung seitens der Handwerksbetriebe macht deutlich, dass die Kostenfrage bei der Entscheidung eines Betriebes auszubilden eine wichtige Rolle spielt.

## **4. Die Entwicklung des Ausbildungsstellenmarkts in den ostfriesischen Landkreisen und Emden**

Im folgenden Kapitel wird die Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt jeweils für die einzelnen ostfriesischen Landkreise und die kreisfreie Stadt Emden gesondert dargestellt.

### **4.1 Der Ausbildungsstellenmarkt im Landkreis Aurich**

Anhand der vorliegenden Daten ist es kaum möglich, ein auf den Landkreis Aurich bezogenes umfassendes Bild von Angebot und Nachfrage, wie es sich im Verhältnis von Bewerbern und Bewerberinnen zu den zu besetzenden Ausbildungsplätzen spiegelt, herauszuarbeiten. Hierzu wären umfangreiche statistische Sonderauswertungen notwendig, die hier nicht möglich sind. Stattdessen wird im Folgenden vor allem auf bestimmte demographische Entwicklungen eingegangen, die Auswirkungen haben auf das Potenzial an Jugendlichen, das für eine berufliche Bildung im dualen System zur Verfügung steht.

#### **4.1.1 Nachfrage nach Ausbildungsstellen**

Die im Landkreis Aurich lebenden Jugendlichen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren zählen zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und gehören im Kern zu jener Gruppe, die unmittelbar vor der ersten Schwelle, d.h. dem Übergang von der allgemein bildenden Schule in eine Ausbildung, steht. In Diagramm 4.1.1 sind alle Jugendlichen dieser Altersgruppe zum Stichtag 31.12. eines jeden Jahres erfasst.

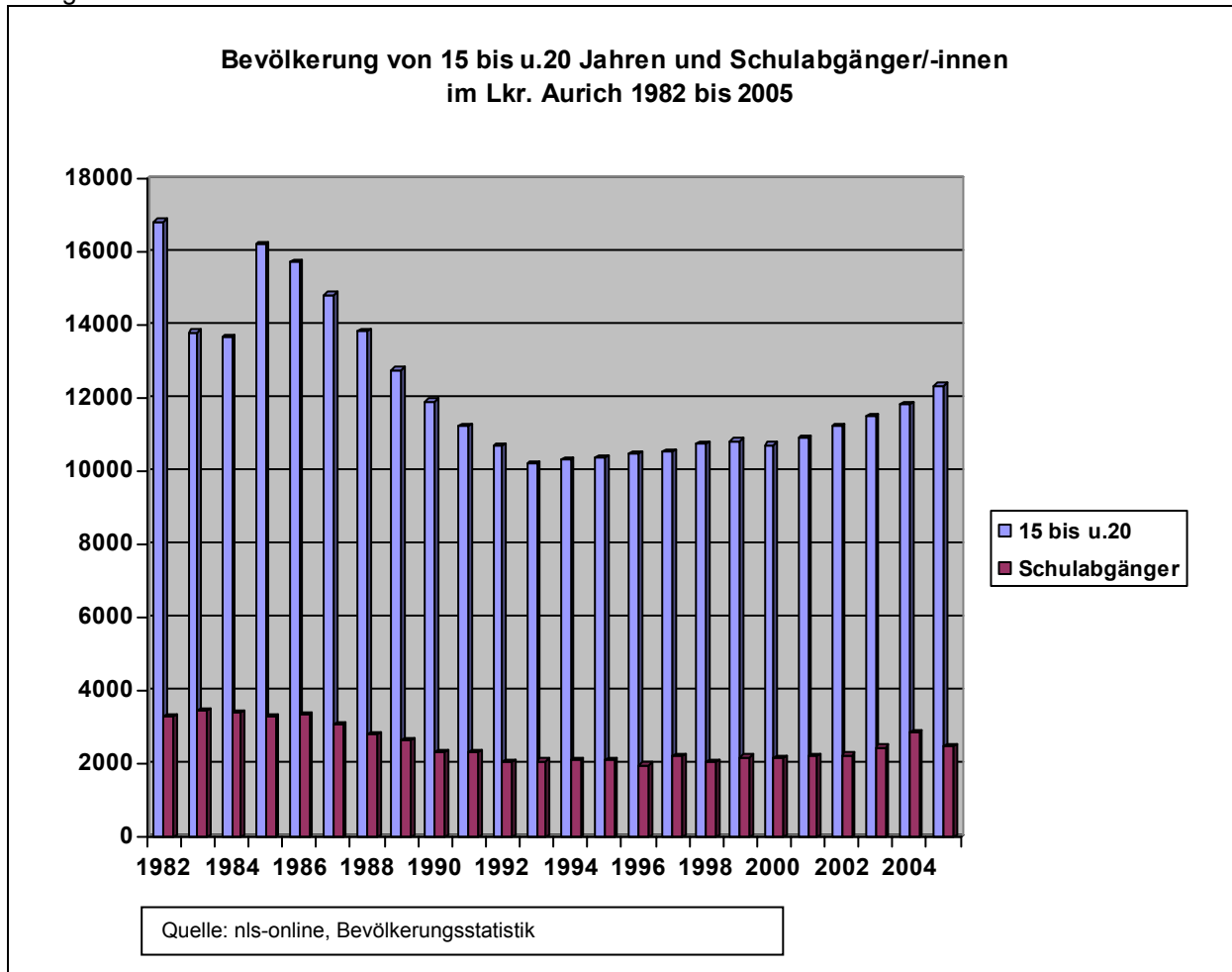
Zwischen 1982 und 1993 ist die Zahl dieser Jugendlichen stark rückläufig, ab 1994 steigt sie erneut an. Von diesen Jugendlichen bietet jedoch nur ein Teil seine Ausbildungsfähigkeiten an; einige besuchen weiterhin die Schule oder eine Fach-/Hochschule, arbeiten bereits oder befinden sich in einer Ausbildung, sind in einer Maßnahme der Bundesagentur o.ä., sind arbeitslos oder tauchen in keiner anderen Statistik auf.

Neue Anbieter ihrer Ausbildungsfähigkeit im eigentlichen Sinne sind allein die Schulabgänger/innen zum 30.09. eines Jahres.<sup>1</sup> Ihre Zahl ist sehr viel geringer als die Gesamtzahl der Jugendlichen im betreffenden Alter. Doch auch diese Zahl hat seit 1993 wieder zugenommen, liegt allerdings immer noch deutlich niedriger als in den 1980er Jahren. Im Schulentslassjahr 2004/2005 waren dies knapp 2.500 Jugendliche. Nach einer Umfrage des Bundesinstituts für Berufsbildung haben rd. 72 Prozent aller Schulabgänger/innen die Absicht, früher oder später eine Ausbildung im dualen System zu beginnen. Das bedeutet, dass zum Ende des Schuljahres rd. 1.800 Jugendliche neu als Anbieter dazugekommen sind. Außerdem kommen noch jene hinzu, die ihr Ausbildungsziel in den vorangegangenen Jahren nicht verwirklichen konnten. Die Nachfrage dürfte daher deutlich höher als 1.800 gewesen sein.

---

<sup>1</sup> Genauer gesagt handelt es sich hierbei um diejenigen Jugendlichen, die in der Zeit vom 01.10. eines Jahres bis zum 30.09. des Folgejahres die Schule verlassen.

Diagramm 4.1.1



© IAJ

#### 4.1.2 Besetzte Ausbildungsstellen nach Wirtschaftsabteilungen und -zweigen

Der Ausbildungsstellenmarkt im Landkreis Aurich ist dadurch gekennzeichnet, dass die Zahl der Stellenbewerber angewachsen ist, während die Zahl der Ausbildungsstellen und auch die der neu zu besetzenden Stellen abgenommen hat. Wenn alle neuen Schulabgänger/innen in eine betriebliche Ausbildungsstelle einmünden sollen, müssten mit ihnen nahezu 60 Prozent der vorhandenen Stellen besetzt werden. Das ist jedoch nicht möglich, da sich diese Stellen auf vier Ausbildungsjahre verteilen.

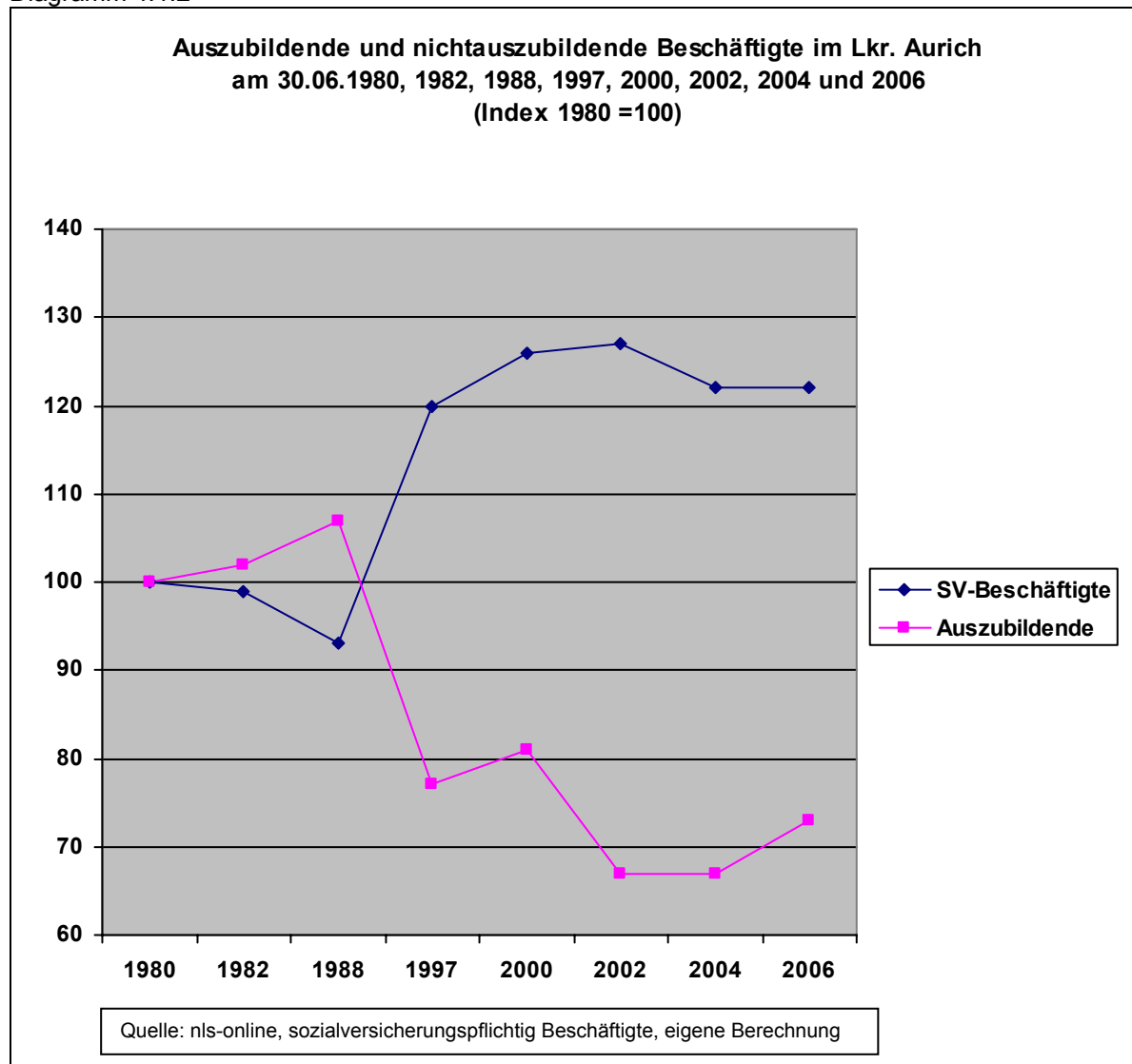
Die Betriebe im Landkreis Aurich besetzen seit 1980 die meisten Ausbildungsplätze in der Region. Aufgrund ihres hohen Anteils ist es daher nicht überraschend, dass der fortlaufende Bestand der besetzten Ausbildungsplätze im Kreis grundlegend mit dem der Region übereinstimmt. Dennoch gibt es Abweichungen: 1987 gab es bereits einen nicht geringen Einbruch bei den Ausbildungsplätzen von 139 oder 2,9 Prozent. Der Abbau reichte über 1996 hinaus bis in das Jahr 1997 hinein. Außerdem erfolgte im Landkreis Aurich von 1988 bis 2002 eine starke Abkopplung der Arbeitsplätze von den Ausbildungsplätzen. (Diagramm 4.1.2)

Das Jahr **1988** stellt für den Landkreis Aurich eine Zäsur dar, es markiert einen Hoch- und Wendepunkt zugleich. Nie wurden im untersuchten Zeitraum mehr Ausbildungsplätze be-

setzt und nie war die Auszubildendenquote höher als 1988. Zugleich ist das Jahr 1988 aber auch Ausgangspunkt eines lang anhaltenden Rückgangs von Ausbildungsplätzen, der erst **1997** endete.

Der Aufbau in den sechs Jahren von **1982 bis 1988** war beachtlich. Die Zahl der Ausbildungsplätze wurde mit 901 Ausbildungsplätzen um beinahe ein Viertel erhöht, die Verluste der vorangegangenen Schrumpfungsphase wurden überkompensiert.

Diagramm 4.1.2



© IAJ

Der Zuwachs in dieser Zeitspanne wurde von folgenden Wirtschaftsabteilungen getragen:

• Dienstleistungen	397 ( 39,5%)
• Verarbeitendes Gewerbe	177 ( 18,1%)
• Organisationen o.E. (301,8%)	172
• Handel	80 ( 9,6%)
• Gewerbliche Landwirtschaft	66 ( 27,2%)
• Gebietskörperschaften	62 ( 23,8%)
• Verkehr, Nachrichten	11 ( 42,3%)

Der außergewöhnliche Aufschwung der Abteilung Organisationen o.E. dürfte mit der Förderung von Ausbildungsplätzen durch die damalige Bundesanstalt für Arbeit zusammenhängen. Da vor allem der tertiäre Sektor expandierte, stieg die Zahl der weiblichen Auszubildenden wesentlich stärker als die der männlichen. Am Ende der Phase übertraf die Zahl der weiblichen Auszubildenden die der männlichen um 237 oder gut 10 Prozent.

Innerhalb der allgemein positiven Entwicklung bildete das Bau- und Baunebengewerbe eine Ausnahme. Es setzte den bereits 1981 begonnenen Schrumpfungsprozess fort. Zudem verringerten erstmals auch die Kreditinstitute und Versicherungen ihre Ausbildungsleistung.

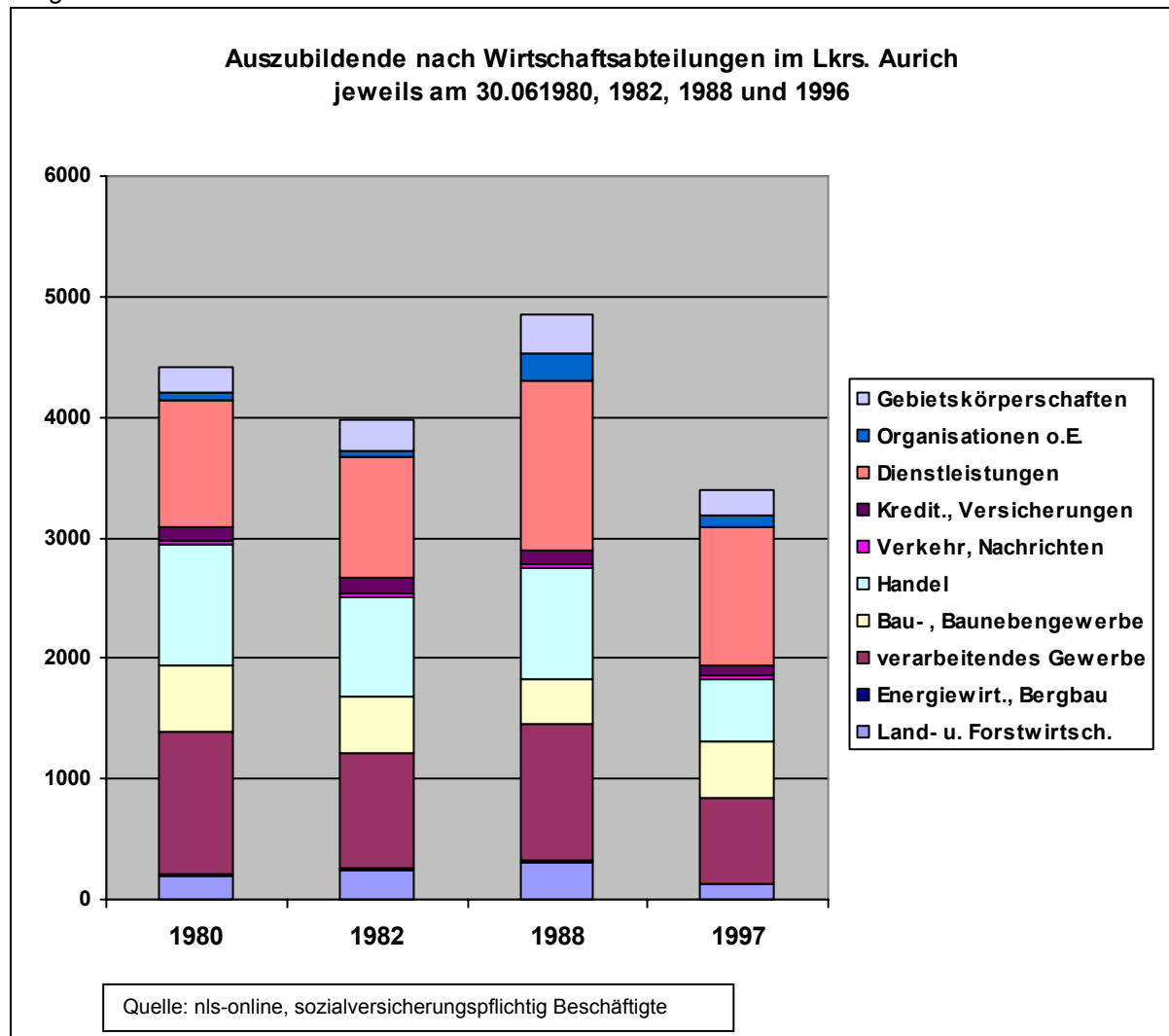
Die Jahre von **1989 bis 1997** sind charakterisiert durch den Abbau von Ausbildungsplätzen (vgl. auch Diagramm 4.1.3). Obschon dieser nicht ganz so gravierend ausgefallen ist wie in der gesamten Region, gingen in dieser Zeit im Landkreis Aurich 1.497 Ausbildungsplätze (-30,6%) verloren. Vergleicht man die beiden Schrumpfungsphasen im Landkreis – 1980 bis 1982 und 1988 bis 1997 –, erkennt man wichtige Unterschiede:

- Der Rückgang von **1980 bis 1982** war kürzer und auf das Jahr bezogen einschneidender. Das Hauptgewicht lag auf dem verarbeitenden Gewerbe, dem Baugewerbe und dem Handel, weniger auf den Dienstleistungen. Im verarbeitenden Gewerbe reduzierten nicht allein der Stahl- und Maschinenbau und das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe die Zahl ihrer Ausbildungsstellen, sondern der Einbruch erfolgte auf der gesamten Breite der Unterabteilungen des verarbeitenden Gewerbes. Das führte dazu, dass in einigen kleineren Bereichen die Zahl der Ausbildungsplätze halbiert wurde. Im Handel war es mehr noch der Groß- als der Einzelhandel, der seine Kapazitäten zurückfuhr, und bei den Dienstleistungen war es in erster Linie das Gastgewerbe. Da der sekundäre Sektor stärker schrumpfte als der tertiäre, reduzierte sich die Zahl der männlichen Auszubildenden stärker als die der weiblichen.
- Der Rückgang **1988 bis 1997** hielt länger an. Pro Jahr wurden weniger Ausbildungsplätze abgebaut. Entscheidend ist jedoch, dass nun alle wichtigen Wirtschaftsabteilungen, auch die des tertiären Sektors, in großem Umfang an dem Abbau beteiligt waren. Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes waren es erneut der Stahl- und Maschinenbau und das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, die weniger ausbildeten, bei den Dienstleistungen wiederum die persönlichen Dienstleistungen, vor allem das Gastgewerbe. Eine positive Ausnahme machte in dieser Periode nur das Baugewerbe, das nicht allein die Ausbildungsplätze, sondern auch die Beschäftigung rasch ausgedehnt hatte. Zugleich wurde mit dem Jahr 1989 eine Entwicklung eingeleitet, die zu einer dauerhaften Abkoppelung der Arbeitsplätze von den Ausbildungsplätzen führte. Die Auswirkungen dieser Entwicklung sind bis in die heutige Zeit spürbar. War die vorherige Phase durch eine starke Zunahme der Zahl weiblicher Auszubildender gekennzeichnet, so war es nun ihr außergewöhnlich großer Rückgang um 36 Prozent. Legt man das Jahr 1989 zugrunde, so waren es sogar mehr als 38 Prozent. Die Zahl der von jungen Männern besetzten Ausbildungsplätze schrumpfte ebenfalls, jedoch „nur“ um 24 Prozent.

Die Beschäftigungs- und Ausbildungskrisen der 1980er und 1990er haben zu einer säkularen Verschiebung der Ausbildungskapazitäten geführt, die sich nach 1988 auf einer insge-

samt schrumpfenden Zahl an Ausbildungsplätzen vollzieht. Die Wirtschaftsabteilung „Dienstleistungen“ hat die Abteilung „verarbeitendes Gewerbe“ in ihrer Bedeutung bei der Besetzung von Ausbildungsplätzen abgelöst. Dennoch ist das verarbeitende Gewerbe im Landkreis Aurich auch zum Ende der Schrumpfungsperiode nach den Dienstleistungen die Wirtschaftsabteilung mit den weitaus meisten Ausbildungsplätzen geblieben, vor Handel und Baugewerbe (Diagramm 4.1.3).

Diagramm 4.1.3



© IAJ

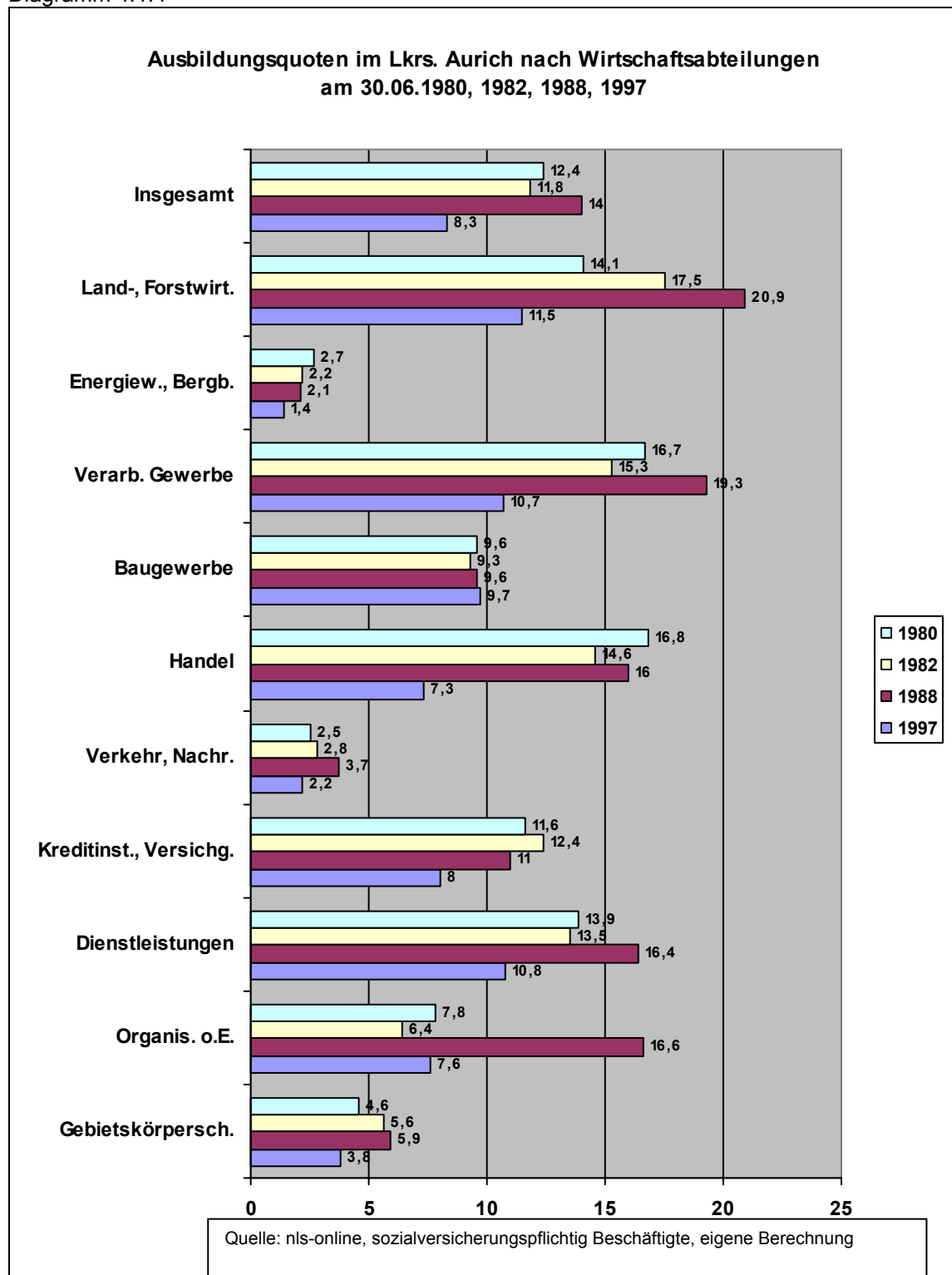
Die *Auszubildendenquote* verringerte sich auch im Landkreis Aurich in einem hohen Maße, sie liegt aber mit 8,6 Prozent noch immer über dem Durchschnitt der Region, allerdings deutlich unter der Quote von 1988 (14%) und auch unter der von 1980 (12,4%) und 1982 (11,8%).

Aus den Diagrammen 4.1.3 und 4.1.4 lässt sich erkennen, dass die vier Wirtschaftsabteilungen mit der höchsten Zahl an Ausbildungsplätzen zugleich auch jene mit stark gesunkenen, aber noch immer relativ hohen Auszubildendenquoten sind. Der Bedeutungsverlust ist folg-



lich vor allem rückblickend von Gewicht. Für die Zukunft der Ausbildung im Kreis haben diese Abteilungen nach wie vor eine außerordentliche Bedeutung.

Diagramm 4.1.4



© IAJ

Bis zur Jahrhundertwende dehnten die Betriebe des primären und tertiären Sektors im Landkreis Aurich ihre Ausbildungskapazitäten wieder aus, allerdings war der Anstieg per Saldo nur äußerst gering. So wurden im Jahr 2000 insgesamt 3.581 Ausbildungsplätze gezählt, auf

der Basis von 1997 waren dies 187 (5,5%) mehr. Die Zunahme war insgesamt gesehen somit geringer als in der gesamten Region (8,9%).

Nach dreijähriger mäßiger Expansion setzte in den Jahren **2000 bis 2004** erneut eine Schrumpfungsphase ein. Der Abbau war hier wiederum stärker als der Aufbau von Ausbildungsplätzen in der vorangegangenen Phase. Insgesamt wurden 609 (17%) Ausbildungsplätze weniger eingerichtet und wiederum wiesen neben dem primären und sekundären Sektor auch fast alle Wirtschaftsabteilungen des tertiären Sektors einen negativen Ausbildungseffekt auf. Lediglich die öffentliche Verwaltung bildete 15 Personen mehr aus (Tabelle 4.1.1).

Tabelle 4.1.1

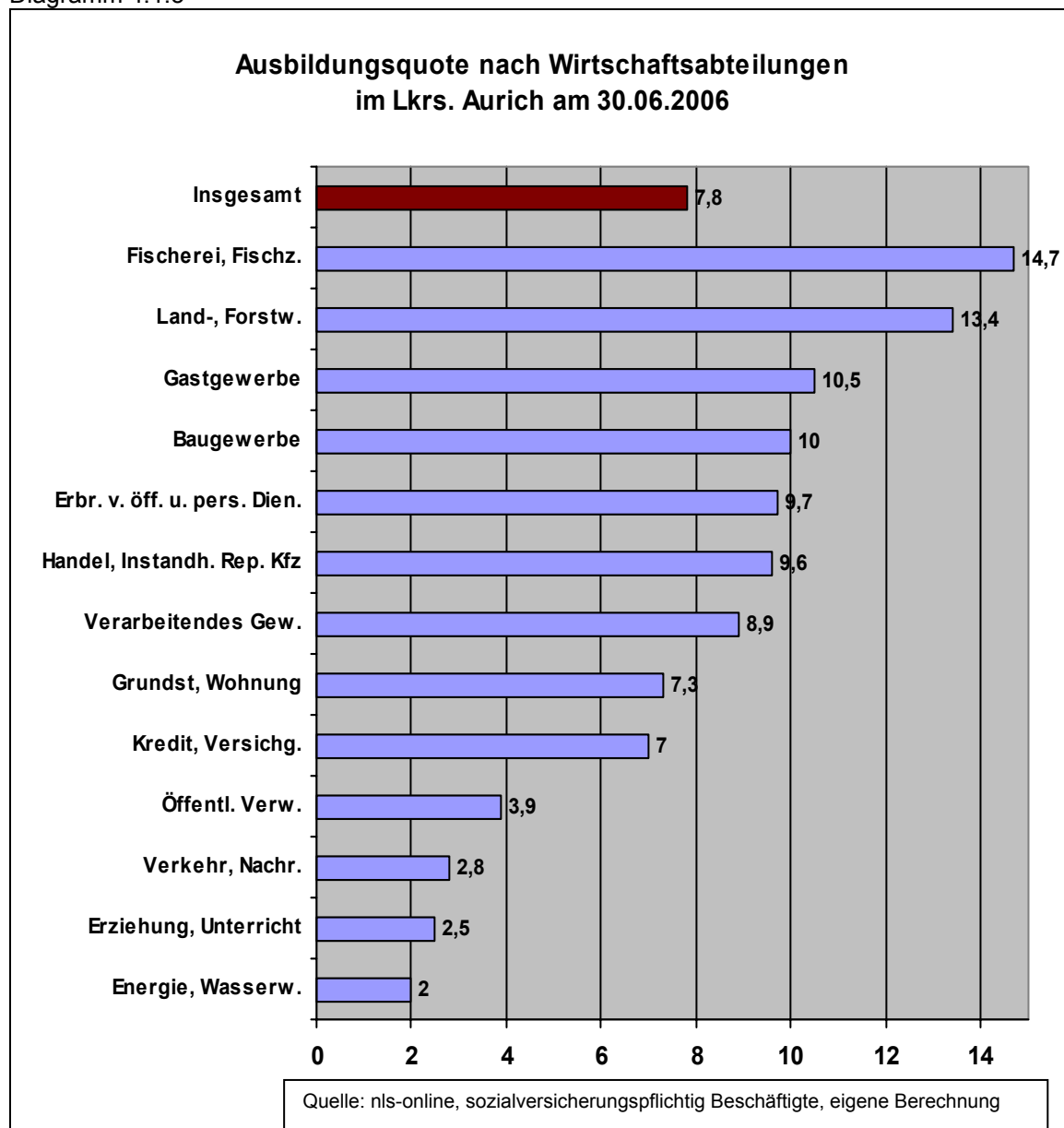
<b>Auszubildende nach Wirtschaftszweigen im Landkreis Aurich am 30.06.2000, 2004 und 2006</b>						
Wirtschaftszweig				Veränderung		
	2000	2004	2006	2000- 2004	2004- 2006	2000- 2006
A - Z Insgesamt	3.581	2.972	3.211	-609	239	-370
A Land- und Forstwirtschaft	139	113	136	-26	23	-3
B Fischerei und Fischzucht	10	14	15	-	-	-
C Bergbau, Gewinnung v. Steinen u. Erden	-	-	2	-	-	-
D Verarbeitendes Gewerbe	592	458	457	-134	-1	-135
E Energie- und Wasserwirtschaft	5	2	26	-	-	-
F Baugewerbe	461	343	353	-118	10	-108
G Handel, Instandhaltung u. Rep. v. Kfz	799	631	706	-168	75	-93
H Gastgewerbe	285	276	361	-9	85	76
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	40	37	38	-3	1	-2
J Kredit- und Versicherungsgewerbe	114	72	80	-42	8	-34
K Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung, Dienstleist. f. Untern.	256	219	252	-37	33	-4
L Öffentliche Verwaltung	211	226	198	15	-28	-13
Q Exterrit. Organisationen u. Körperschaften	-	-	-	-	-	-
M Erziehung und Unterricht	99	12	17	-87	5	-82
N Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	371	349	362	-22	13	-9
O Erbring. v. sonst. öffentl. u. pers. Dienstl.	195	178	181	-17	3	-14
P Private Haushalte	1	1	-	-	-	-
Z Ohne Angabe	3	41	27	38	-14	24

Quelle: nls, Tabelle Z270E328

© IAJ

Die Expansionsphase **2004** bis zunächst **2006** brachte einen Ausbildungsplatzgewinn von 239 oder 8,0 Prozent. Bislang konnten die Verluste der vorangegangenen Schrumpfungsphase von 1988 bis 1997 jedoch noch nicht kompensiert werden. Zudem wurde der Zuwachs an Ausbildungsplätzen nahezu alleine vom tertiären Sektor getragen. Bei einem anhaltenden Aufschwung bestehen vielleicht gute Chancen, dass das verarbeitende Gewerbe nachzieht und die Verluste vollständig kompensiert werden können. Erste Ansätze zeigen sich schon.

Diagramm 4.1.5



© IAJ

Die *Auszubildendenquote*, die im Jahre 2004 auf 7,2 Prozent gesunken war, ist inzwischen wieder auf 7,8 Prozent angestiegen (vgl. auch Diagramm 5). Die hohe Quote in Fischerei und Fischzucht darf allerdings nicht darüber hinweg täuschen, dass es sich nur um einen kleinen Wirtschaftszweig mit nur wenigen Ausbildungsplätzen handelt (vgl. Tabelle 4.1.1).



### 4.1.3 Ausbildung nach Berufsabschnitten

Eine Betrachtung der Ausbildungsleistung nach Berufsabschnitten zeigt, dass es langfristig eine Verschiebung zwischen den Abschnitten „Fertigungsberufe“ und „Dienstleistungskaufleute“ gibt. Diese ist aber längst nicht so deutlich wie der sektorale Strukturwandel. Zum Stichtag 30.Juni 2006 entfielen rd. 31 Prozent der durch Auszubildende besetzten Arbeitsplätze auf „Fertigungsberufe“ und 58 Prozent auf „Dienstleistungskaufleute“. Dies waren knapp 7 Prozentpunkte weniger bei den Fertigungsberufen und 3 Prozentpunkte mehr bei den Dienstleistungen. Zu Beginn der 1990er Jahre hatte der Anteil dieser Berufe an der Ausbildung bereits bei knapp 60 Prozent gelegen. Entscheidend für die relativ langsam verlaufende Verschiebung war der umfangreiche Abbau von Ausbildungsplätzen in diesem Berufsabschnitt seit Ende der 1980 Jahre. Für die weitere kreisspezifische Beurteilung ist es nun interessant, die einzelnen Berufsabschnitte genauer zu betrachten:

Der Anteil der besetzten Ausbildungsplätzen bei den **Pflanzenbauern und Tierzüchtern** ist langfristig gestiegen. 2006 lag er bei 5,2 Prozent. Absolut hat sich ihre Zahl dennoch seit Mitte der 1980er Jahre deutlich verringert. Mit der Jahrhundertwende hat sie sich auf durchschnittlich 155 pro Jahr stabilisiert. Die aktuelle Auszubildendenquote beträgt 13,9 Prozent.

Die **technischen Berufe** bilden den kleinsten Berufsabschnitt. Zum Stichtag 30.06.2006 entfielen auf ihn nur 63 Ausbildungsplätze (2,0%). Über die gesamte Zeitspanne hinweg waren die Veränderungen allein schon der Größe wegen absolut nicht durchschlagend; relativ gesehen waren die Schwankungen jedoch recht groß. Die aktuelle Auszubildendenquote beträgt 6,1 Prozent.

In den **Fertigungsberufen** wurden zum Stichtag 30.Juni 2006 insgesamt 984 Auszubildende gezählt. Das waren 33 mehr als 2005, aber 330 oder 25 Prozent weniger als 2000 und sogar 683 oder 41 Prozent weniger als 1980. Die langfristige Tendenz wird deutlich, selbst wenn man für 2006 eine leichte Zunahme und auch für 2007 eine Steigerung erwarten darf. Die aktuelle Auszubildendenquote beträgt 8,7 Prozent.

Nahezu 90 Prozent der Ausbildungsplätze in den Fertigungsberufen entfallen auf sechs Unterabteilungen. Zu Beginn der 1980er Jahren lag der Anteil sogar noch höher. Infolge aktueller Konjunkturlagen können diese Anteile natürlich durchaus schwanken, dies soll hier jedoch nicht weiter interessieren. Im Folgenden wird die Ausbildungsstellensituation dieser Unterabteilungen skizziert:

Tabelle 4.1.2

<b>Auszubildende, Auszubildendenquote und Facharbeiterquote im Berufsabschnitt Fertigungsberufe im Lkr. Aurich, jeweils 30. Juni</b>									
Berufsabschnitt/ Unterabschnitt	2006	Veränderung gegenüber		Auszubildenden- quote			Facharbeiter- quote		
		2000	1980	2006	2000	1980	2006	2000	1980
Fertigungsberufe (insg.)	984	-340	-517	8,7	10,9	12,8	50,5	31,1	47,5
Schlosser, Mechaniker	317	-84	-373	11,4	14,0	26,3	65,0	67,7	61,5
Elektriker	110	-4	-86	7,9	9,5	23,9	64,7	67,7	57,3
Ernährungsberufe	208	-92	-59	12,3	16,8	21,2	34,1	35,0	36,2
Bauberufe	138	-61	-88	6,9	8,2	5,0	48,9	58,4	48,1
Tischler, Modellbauer	45	-42	-58	11,2	15,1	18,3	67,5	64,5	63,8
Maler, Lackierer	61	-3	2	17,4	16,7	17,7	54,4	69,0	75,7

Quelle: nls, Tabelle K7020421, eigene Berechnung

© IAJ

Aus Tabelle 4.1.2 ist zu ersehen, dass die Berufsabschnitte, auf die das Gros der Ausbildungsplätze entfällt, seit Jahrzehnten ihren Ausbildungsbereich reduzieren oder bestenfalls nicht erweitert haben. Obwohl in einigen Berufsabschnitten die Zahl der Beschäftigten über den gesamten Zeitraum erhöht wurde, wurde dort die Zahl der Ausbildungsplätze gesenkt. Das ist bei den Schlossern und Mechanikern, aber auch bei den Elektrikern und den Ernährungsberufen der Fall. In diesen Berufen bewegen sich Ausbildung und Beschäftigung scheinbar auseinander. Dass sich die Auszubildendenquote in einigen Berufsabschnitten halbiert oder fast halbiert hat, ist ebenfalls ein Ausdruck dieser auseinander gehenden Entwicklung.

Die unter „**Dienstleistungsberufe**“ zusammengefassten Unterabschnitte stellen seit Jahrzehnten mehr als die Hälfte aller Ausbildungsplätze im Kreis. Zum Stichtag 30.06.2006 waren es 1.861. Das sind 146 (8,5%) mehr als 2005, aber 131 (-6,6%) weniger als 2000 und 574 (-23,6%) weniger als 1980. Im Jahr 1990 wurden in diesem Abschnitt immerhin noch 2.790 Ausbildungsplätze, das sind 33,3 Prozent mehr als 2006, besetzt. Die aktuelle Auszubildendenquote erreicht einen Wert von 7,8 Prozent. Gut 96 Prozent der Ausbildungsplätze entfallen auf die folgenden fünf Unterabschnitte (Tabelle 4.1.3):

Tabelle 4.1.3

<b>Auszubildende und Auszubildendenquote im Berufsabschnitt Dienstleistungsberufe im Lkr. Aurich u.a. am 30.062006, 1990, 1980</b>								
Berufsabschnitt/ Unterabschnitt	2006	Veränderung gegen- über			Auszubildendenquote			
		2000	1990	1980	2006	2000	1990	1980
Dienstleistungsberufe	1.861	-131	-929	-485	6,9	7,3	12,8	12,2
Warenkaufleute	494	-27	-386	-290	11,7	10,9	19,8	22,4
Dienstleistungskaufleute	107	-33	-38	-10	8,4	10,3	13,2	12,3
Organisations-, Verwaltungsber.	468	-102	-281	-238	6,4	8,1	12,9	13,2
Gesundheitsberufe	251	11	-141	-22	7,5	7,7	17,6	19,7
Sozial- u. Erziehungsberufe	99	-25	-36	-22	3,3	4,9	8,7	9,6
Allg. Dienstleistungsberufe	375	24	-146	-18	8,9	7,0	13,2	10,1

Quelle: nls, Tabelle K7020421, eigene Berechnung

© IAJ

Wohl kaum ein Unterabschnitt hat einen solchen Aderlass an Ausbildungsplätzen erlitten wie der der Warenkaufleute und der der Organisations- und Verwaltungsberufe. Aber auch die übrigen großen Unterabschnitte mit vielen Ausbildungsplätzen sind geschrumpft. Das Ende der 1980er und die beginnenden 1990er Jahre kennzeichnen einen Einschnitt. Das lässt sich auch an den Auszubildendenquoten erkennen. Sie ist aktuell je nach Berufsabschnitt zwischen 4 und 10 Prozentpunkte niedriger als 1990. Gerade in den ausbildungsstarken Unterabschnitten ist die Auszubildendenquote besonders stark gesunken.

Als mögliche Gründe für diese Entwicklung werden häufig ein „neues Kostenbewusstsein“ der Betriebe wie auch ein Mangel an geeigneten Bewerbern und Bewerberinnen genannt. Allerdings ist hier zu fragen, ob es nicht vor allem grundlegende strukturelle Veränderungen sind, die dieser Entwicklung zugrunde liegen. Hierfür spricht nicht zuletzt die Tatsache, dass in einigen Unterabschnitten die Zahl der Beschäftigten im Gegensatz zu der der Auszubildenden angestiegen ist. Insgesamt lässt sich festhalten, dass der Arbeitsmarkt bislang noch durchaus über ein Potenzial an Arbeitskräften verfügt, das über eine ausreichende Qualifikation verfügt und von den Betrieben eingestellt wird.

Die erwähnten strukturellen Veränderungen werden auch an der wachsenden Zahl von Teilzeitkräften im Berufsabschnitt „Dienstleistungskaufleute“ sichtbar. Während zwischen 1980 und 2006 die Zahl der Teilzeitkräfte hier um mehr als 200 Prozent zugenommen hat, ist die Zahl der Vollzeitarbeitsplätze im selben Zeitraum lediglich um 15 Prozent angestiegen. Außerdem ist in diesem Berufsabschnitt Teilzeitarbeit konzentriert. Knapp 93 Prozent dieser Beschäftigungsverhältnisse entfallen auf den Berufsabschnitt „Dienstleistungskaufleute“. Die Teilzeitquote beträgt hier knapp 24 Prozent. In einigen Unterabschnitten liegt diese Quote sogar noch höher.

Der umfangreiche Einsatz solcher Arbeitsverhältnisse, die überwiegend von Frauen eingegangen werden, ist zumindest ein Indikator für eine veränderte Arbeitsorganisation, die auch Einfluss auf den Bedarf an Ausbildung hat. Als Beispiel mag hier der Einzelhandel gelten. Durch die Einführung von EDV gesteuerten Warenwirtschaftssystemen wird zum einen menschliche Qualifikation an das System abgegeben, zum anderen entsteht durch eine stärkere Aufgabenteilung die Möglichkeit, in größerem Umfang nicht ausgebildete Arbeitskräfte<sup>1</sup> einzusetzen. Schließlich trägt die Teilzeitarbeit dazu bei, den Einsatz der Arbeitskräfte so zu steuern, dass sie kapazitätsorientiert variabel beschäftigt werden können. Leerlaufzeiten werden so reduziert, und per Saldo werden somit nicht allein Arbeitskräfte eingespart, sondern es sinkt auch der quantitative Bedarf an ausgebildeten Kräften. Die Einzelhandelbetriebe haben insgesamt einen geringeren Bedarf an Auszubildenden und müssen so auch weniger Nachwuchs ausbilden.

---

<sup>1</sup> Das muss nicht heißen, dass die eingesetzten Arbeitskräfte keine Ausbildung haben. Im Gegenteil: Es werden Arbeitskräfte eingesetzt, die in anderen Berufen ausgebildet worden sind und über die nötigen Schlüsselqualifikationen verfügen.

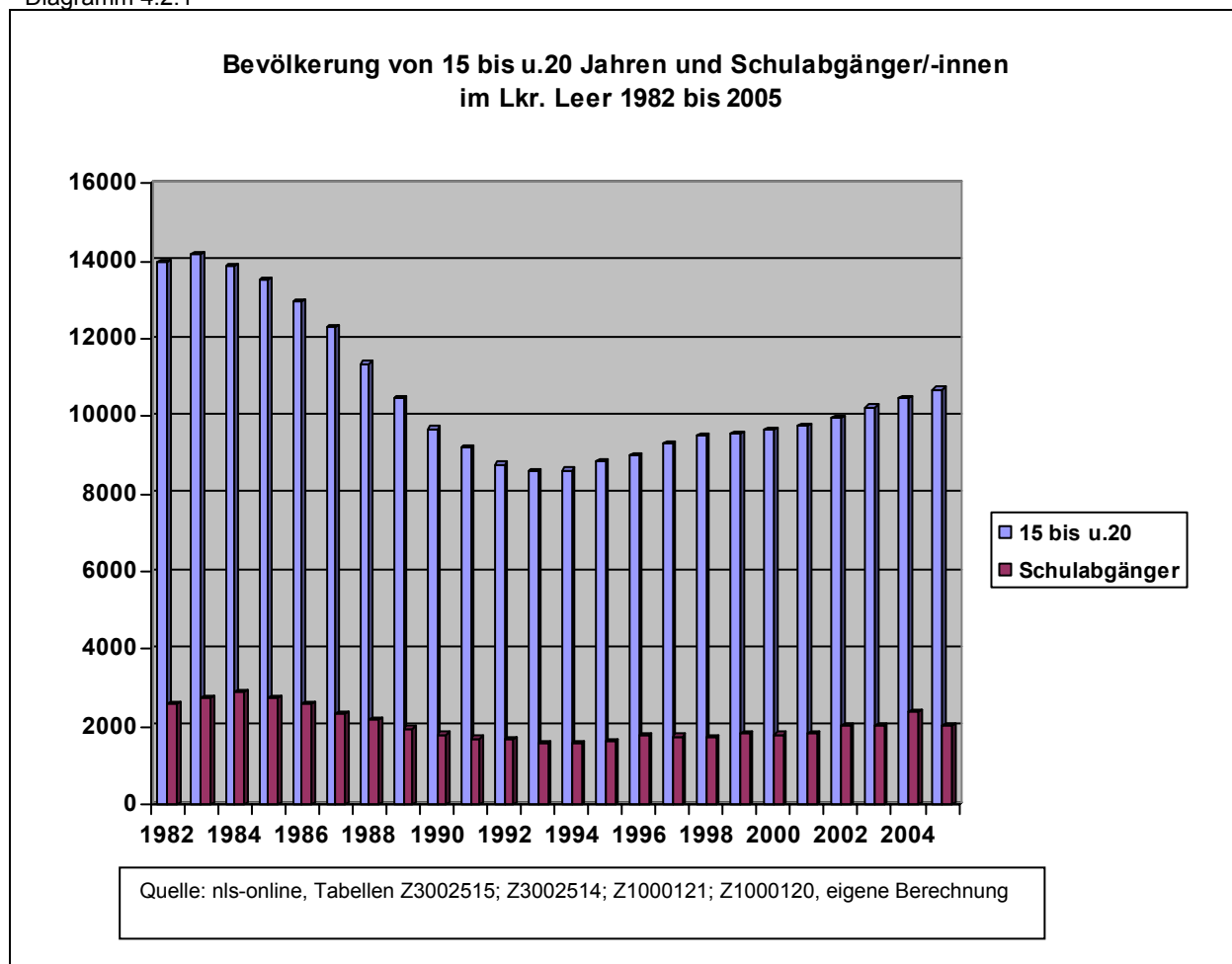


## 4.2 Der Ausbildungsstellenmarkt im Landkreis Leer

### 4.2.1 Nachfrage nach Ausbildungsstellen

Die Entwicklung bei der Altersgruppe der **15 bis unter 20-Jährigen** ist im Landkreis Leer ähnlich wie im Landkreis Aurich verlaufen. In Diagramm 4.2.1 sind alle Jugendlichen dieser Altersgruppe zum Stichtag 31.12. der Jahre 1982 bis 2005 erfasst. Es ist zu erkennen, dass ihre Zahl von 1982 bis 1993 stark rückläufig ist. Ab 1994 ist zwar wieder ein Anstieg zu verzeichnen, doch ihre Zahl ist weit entfernt vom Niveau der 1980er Jahre. Die demographische Entwicklung seit ca. Mitte der 1990er Jahre hat die Probleme auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt für Jugendliche verstärkt.

Diagramm 4.2.1



© IAJ

Von den Jugendlichen unter 20 Jahren tritt allerdings nur ein Teil als Nachfrager auf dem Ausbildungsstellenmarkt auf, denn einige besuchen weiterhin die Schule oder eine Fach-/Hochschule, andere arbeiten bereits oder befinden sich in einer Ausbildung und weitere sind in einer Maßnahme der Bundesagentur o.ä. oder sind arbeitslos bzw. tauchen in keiner anderen Statistik auf.

Neue Nachfrager im eigentlichen Sinne sind allein die Schulabgänger/innen zum 30.09. eines Jahres.<sup>1</sup> Ihre Zahl ist (siehe Diagramm 4.2.1) deutlich geringer als die Gesamtzahl der Jugendlichen. Allerdings ist ihre Zahl seit 1993 wieder angestiegen, bleibt aber, wie die Gesamtzahl der Jugendlichen, weit unter den Zahlen der 1980er Jahre, auch wenn die Jahre 2002 bis einschließlich 2005 durchaus an das Niveau der 1980er Jahre heranreichen. So gab es im Schulentlassjahr 2004/2005 im Landkreis Leer 2.013 Jugendliche.

Nach einer Umfrage des Bundesinstituts für Berufsbildung haben rd. 72 Prozent aller Schulabgänger/innen die Absicht, früher oder später eine Ausbildung im dualen System zu beginnen. Das würde für den Landkreis Leer bedeuten, dass zum Ende des Schuljahres 2004/2005 rd. 1.460 neue Nachfrager auf dem Markt aufgetreten sind. Zu diesen Jugendlichen kommen aber noch jene, die ihr Ausbildungsziel in den vorangegangenen Jahren nicht verwirklichen konnten. Die Nachfrage dürfte daher deutlich über der Zahl der 1.460 Schulabgänger/innen gelegen haben.

Man kann, wenn man zudem die Ergebnisse von Kapitel 3 (Ostfriesland insgesamt) berücksichtigt, davon ausgehen, dass im Landkreis Leer die Zahl der Stellenbewerber angestiegen ist. Wenn alle neuen Schulabgänger/innen in eine betriebliche Ausbildungsstelle einmünden sollen, so müssten mit ihnen nahezu die Hälfte der bestehenden Stellen besetzt werden. Das ist aber nicht möglich, da die Stellen von Auszubildenden über vier Ausbildungsjahre hinweg besetzt werden.

#### **4.2.2 Besetzte Ausbildungsstellen nach Wirtschaftsabteilungen und -zweigen**

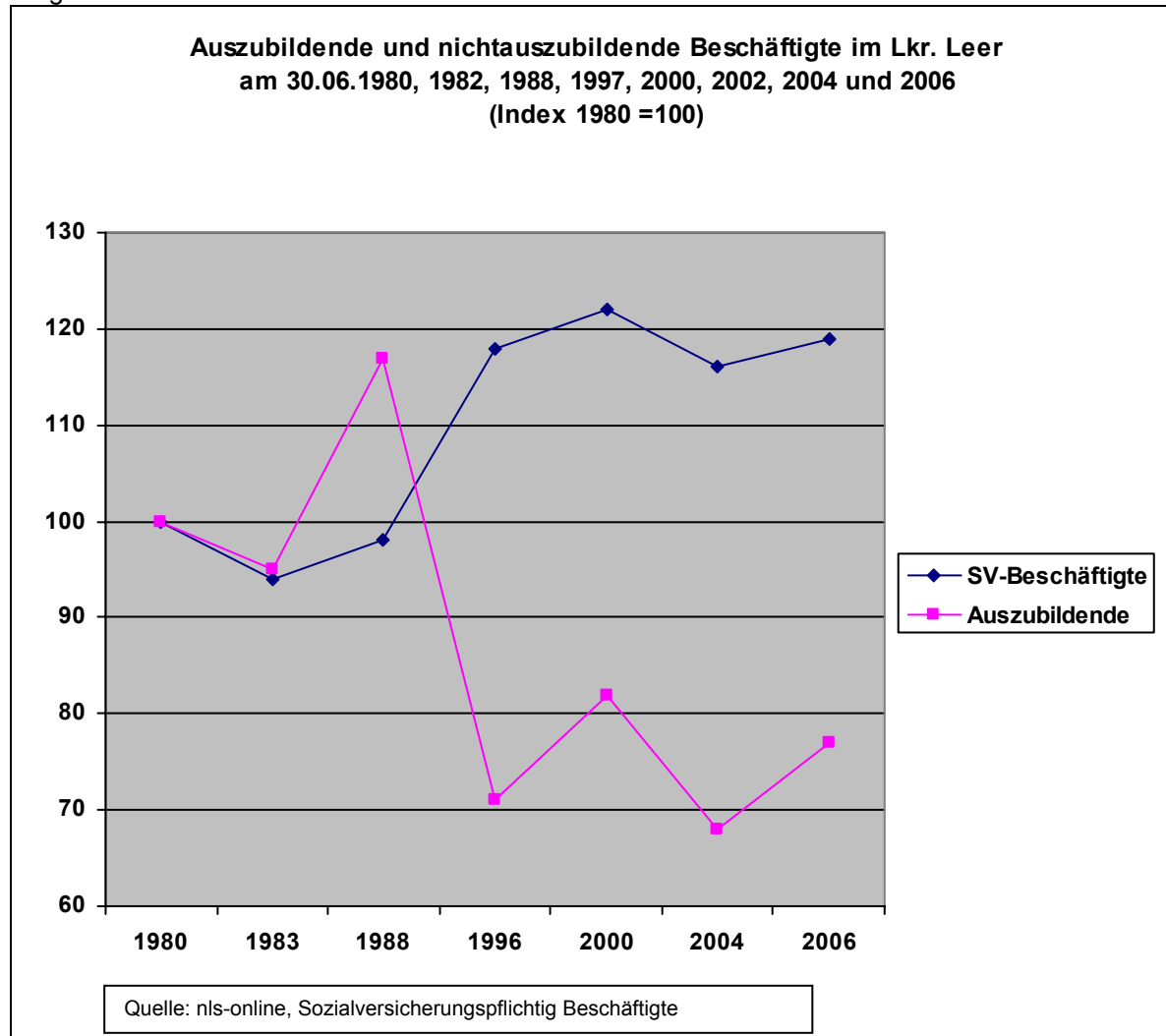
Die Betriebe im Landkreis Leer besetzen nach denen im Landkreis Aurich seit 1980 die meisten Ausbildungsplätze in der Region. Ihr Anteil erhöhte sich leicht von rd. 33 Prozent in 1980 auf gut 34 Prozent in 2006. Der fortlaufende Bestand an besetzten Ausbildungsplätzen deckt sich weitgehend mit dem in der Region. Ebenfalls in Übereinstimmung mit der Entwicklung in der Region ist die Scherenentwicklung zwischen Beschäftigung und Ausbildung. Sie war zum Stichtag 30.06.1996 am stärksten ausgeprägt.

Das Jahr 1988 markiert auch in diesem Landkreis Hoch- und Wendepunkt zugleich. Nie wurden mehr Ausbildungsplätze besetzt und nie war die Auszubildendenquote höher als in diesem Jahr. Zugleich ist das Jahr 1988 Ausgangspunkt eines lang anhaltenden Abbaus von Ausbildungsplätzen, der bis 1996 andauerte.

---

<sup>1</sup> Genauer gesagt handelt es sich hierbei um diejenigen Jugendlichen, die in der Zeit vom 01.10. eines Jahres bis zum 30.09. des Folgejahres die Schule verlassen.

Diagramm 4.2.2



© IAJ

In der fünf Jahre währenden Expansion, erhöhte sich die Zahl der Ausbildungsplätze um 831 oder beinahe 19 Prozent. Die Verluste der vorangegangenen Schrumpfungsphase wurden sogar überkompensiert. Der Zuwachs von **1983 bis 1988** wurde von 9 der 10 untersuchten Wirtschaftsabteilungen getragen:

• Verarbeitendes Gewerbe	356 ( 40,9%)
• Dienstleistungen	304 ( 44,1%
• Gebietskörperschaften	117 (
74,1%) <sup>1</sup>	
• Organisationen o.E.	115
(234,1%)	
• Verkehr, Nachrichtenübermittlung	68 (72,3%)
• Handel	54 ( 6,9%)
• Gewerbliche Landwirtschaft	38 (20,7%)
• Kreditinstitute, Versicherungen	37 (44,0%)
• Energiewirtschaft, Bergbau	3 (50,0%)

<sup>1</sup> Der außergewöhnliche Aufschwung der Abteilung Organisationen o.E. dürfte mit der Förderung von Ausbildungsplätzen durch die damalige Bundesanstalt für Arbeit zusammenhängen.

Allein das Bau- und Baunebengewerbe bildete eine Ausnahme von der allgemein positiven Entwicklung. Dort setzte sich der Schrumpfungsprozess fort und schlug sich im Verlust von 131 oder rd. einem Drittel der Ausbildungsplätze nieder.

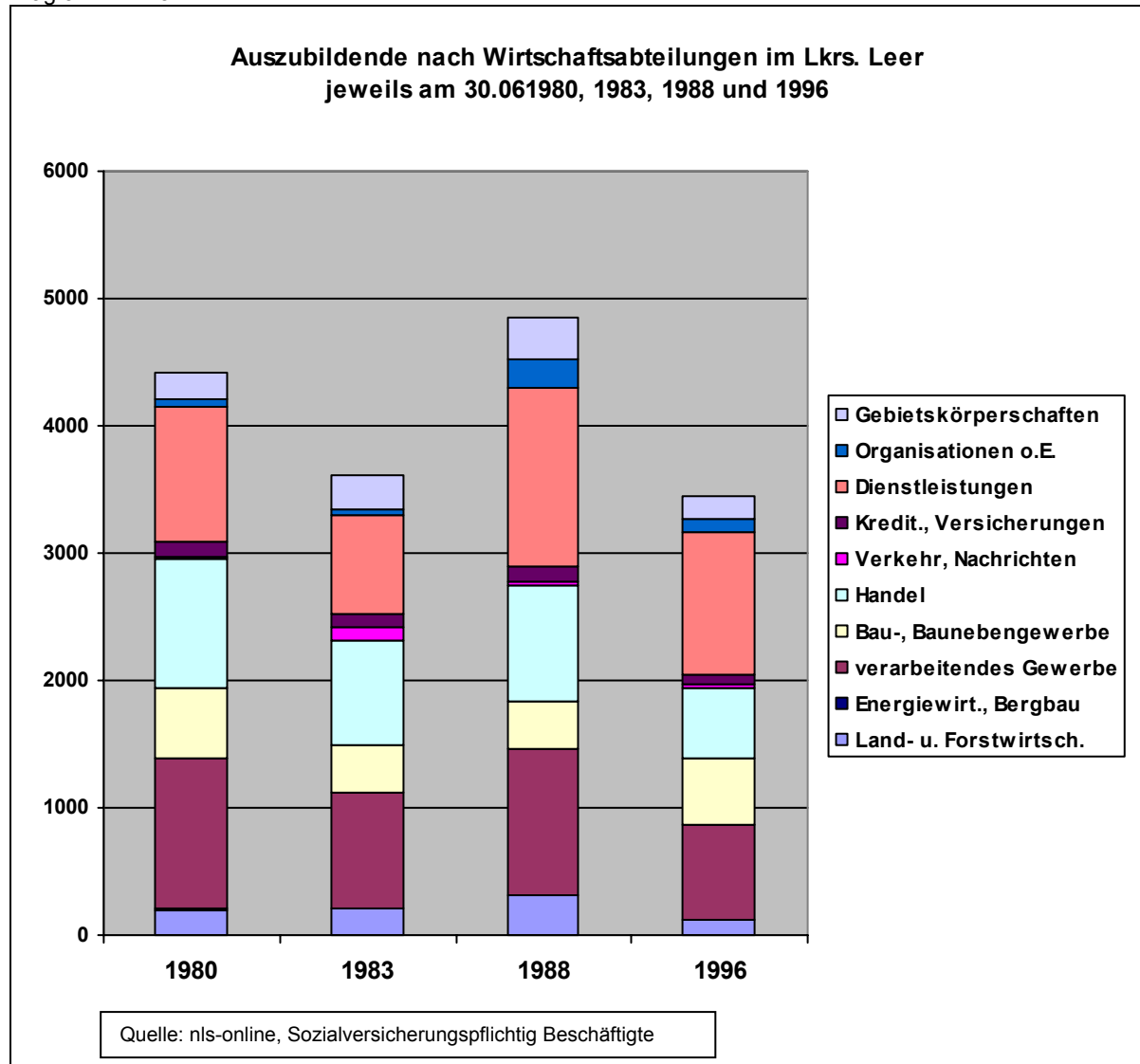
Die Ausdehnung der Ausbildungsstellen im tertiären Sektor bis 1988 führte dazu, dass weit mehr junge Frauen eine betriebliche Ausbildung absolvieren konnten als junge Männer.

In den Jahren von **1988 bis 1996** schrumpfte die Zahl der besetzten Ausbildungsplätze stärker als in der gesamten Region. Sie wurde um 1.762 oder fast 40 Prozent reduziert. Vergleicht man die Schrumpfungsphase von 1980 bis 1982 mit der von 1988 bis 1996, dann erkennt man wichtige Unterschiede:

- Der Rückgang von **1980 bis 1983** war kürzer und auf das Jahr bezogen längst nicht so einschneidend. Er konzentrierte sich auf wenige Wirtschaftsabteilungen. Sein Hauptgewicht lastete mit Abstand auf dem verarbeitenden Gewerbe, dem Baugewerbe und dem Handel. Im verarbeitenden Gewerbe fuhren vor allem der Stahl- und Maschinenbau sowie die Zweige Holz, Papier und Druck ihre Ausbildungskapazitäten zurück. Neben dem Handel beteiligten sich noch weitere drei Abteilungen an dem Abbau von Ausbildungsplätzen. Sie waren für die Gesamtentwicklung aber von geringer Bedeutung. Da der Schwerpunkt des Rückgangs auf dem sekundären Sektor lag, betraf er weit weniger junge Frauen als junge Männer.
- Der Rückgang **1988 bis 1996** hielt länger an. Auf das Jahr verteilt wurden im Landkreis Leer sogar mehr Ausbildungsplätze abgebaut. Darüber hinaus waren an den negativen Effekten in dieser Phase in großem Umfang auch nahezu alle Wirtschaftsabteilungen des tertiären Sektors beteiligt. Oder anders ausgedrückt: Diese Phase war vor allem durch ein Schrumpfen der Ausbildungsleistung beinahe aller Zweige des tertiären Sektors geprägt, darunter waren u.a. der gesamte Handel, die Organisationen o. E., die Gebietskörperschaften und die persönlichen Dienstleistungen sowie das Gastgewerbe. Allein die Banken bildeten eine Ausnahme. Innerhalb des sekundären Sektors, speziell im verarbeitenden Gewerbe, waren es erneut der Stahl- und Maschinenbau und mehr noch das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, die weniger ausbildeten. Im Grunde wurden alle Zweige des verarbeitenden von dem Abbau Gewerbes erfasst. Nur das Baugewerbe erhöhte in dieser Periode nicht nur die Zahl seiner Ausbildungsplätze, sondern dehnte auch die Beschäftigung rasch aus. Schließlich bewirkte die Besonderheit des Rückgangs, dass in dieser Zeit mehr als 42 Prozent der Ausbildungsplätze für junge Frauen und 36 Prozent der für junge Männer zum Opfer fielen.

In der hier betrachteten Zeitspanne wurden die Ausbildungskapazitäten auf insgesamt schrumpfender Basis fortlaufend zugunsten des **tertiären Sektors**, insbesondere der Dienstleistungen, verschoben. (Diagramm 4.2.3). Dennoch blieb das verarbeitende Gewerbe im Landkreis Leer auch zum Ende der Schrumpfungsperiode nach den Dienstleistungen die Wirtschaftsabteilung mit den weitaus meisten Ausbildungsplätzen. Handel und Baugewerbe folgen an dritter und vierter Stelle.

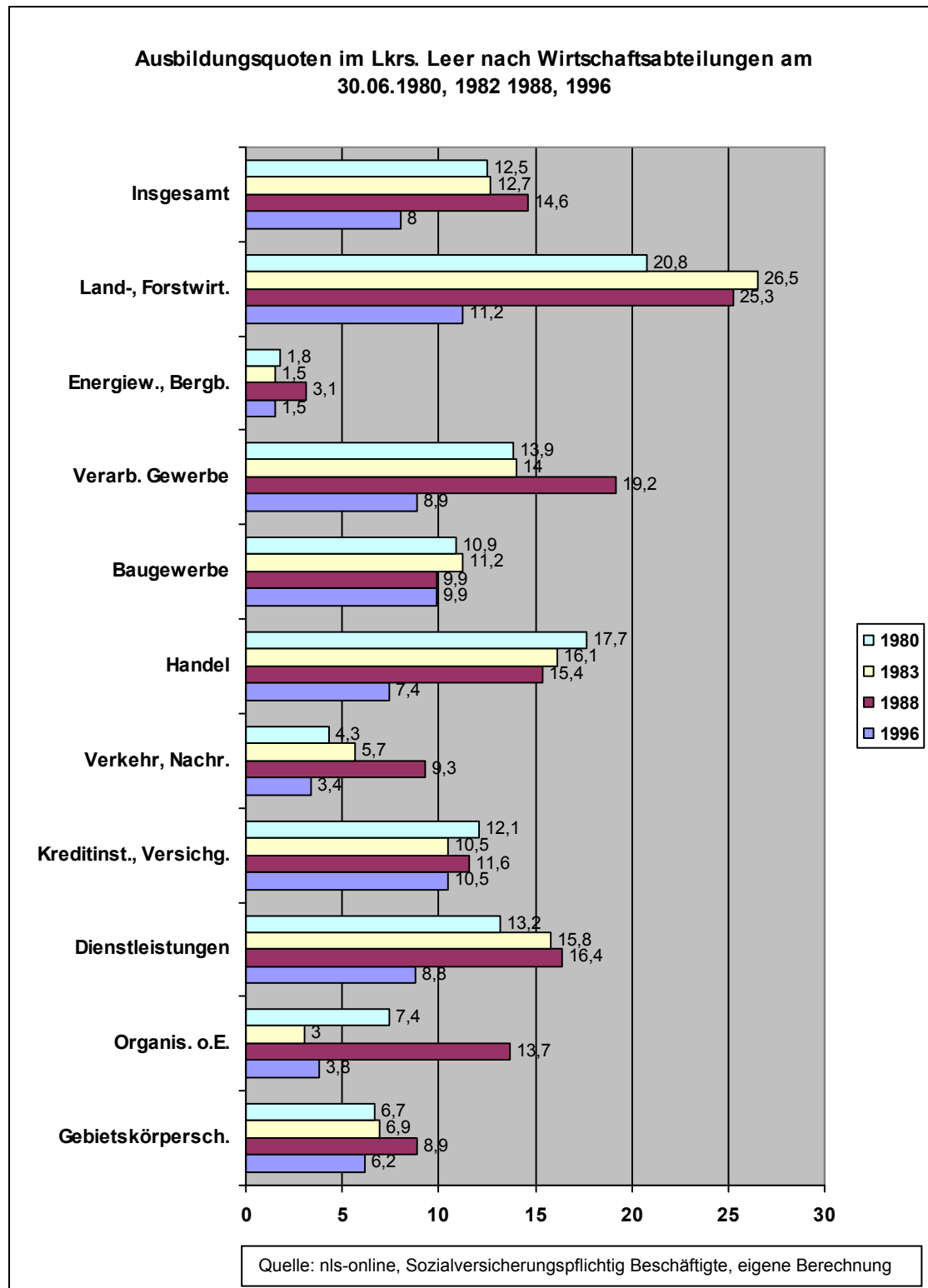
Diagramm 4.2.3



© IAJ

Die aktuelle *Auszubildendenquote* liegt im Landkreis Leer bei 8,0 Prozent. Sie ging damit nicht ganz so stark zurück wie in der Region insgesamt (7,5%), dennoch liegt sie deutlich unter der von 1988 (14,6%) und auch unter der von 1980 (12,6%). In einigen Wirtschaftsabteilungen mit vielen Ausbildungsplätzen wurde sie sogar halbiert. Zu nennen sind hier der Handel, das verarbeitende Gewerbe oder auch die Dienstleistungen. Obwohl diese Abteilungen ihre Ausbildungsleistung stark eingeschränkt haben, bestimmen sie allein schon ihrer Quantität wegen die Ausbildungssituation im Kreis, denn gemeinsam stellen sie mehr als zwei Drittel aller Ausbildungsplätze.

Diagramm 4.2.4



© IAJ

In der Zeit von **2000 bis 2006** sind starke Veränderungen zu beobachten. Zunächst endet mit dem Jahr 2000 eine Expansionsphase, während der die Wirtschaftsabteilungen des sekundären wie des tertiären Sektors vermehrt Auszubildende eingestellt haben. Der tertiäre Sektor wuchs stärker, so dass eine weitere Verschiebung zwischen den Sektoren hin zu den

Dienstleistungen erfolgte. Dann wurden in den Jahren 2000 bis 2004 erneut Ausbildungsplätze abgebaut. Schließlich haben die Betriebe in der Zeit bis 2006 wieder mehr Auszubildende eingestellt, im Jahr 2006 insgesamt 2.920. Von den Ausbildungsquoten im Rekordjahr 1988 ist der Landkreis Leer aber immer noch weit entfernt.

Tabelle 4.2.1

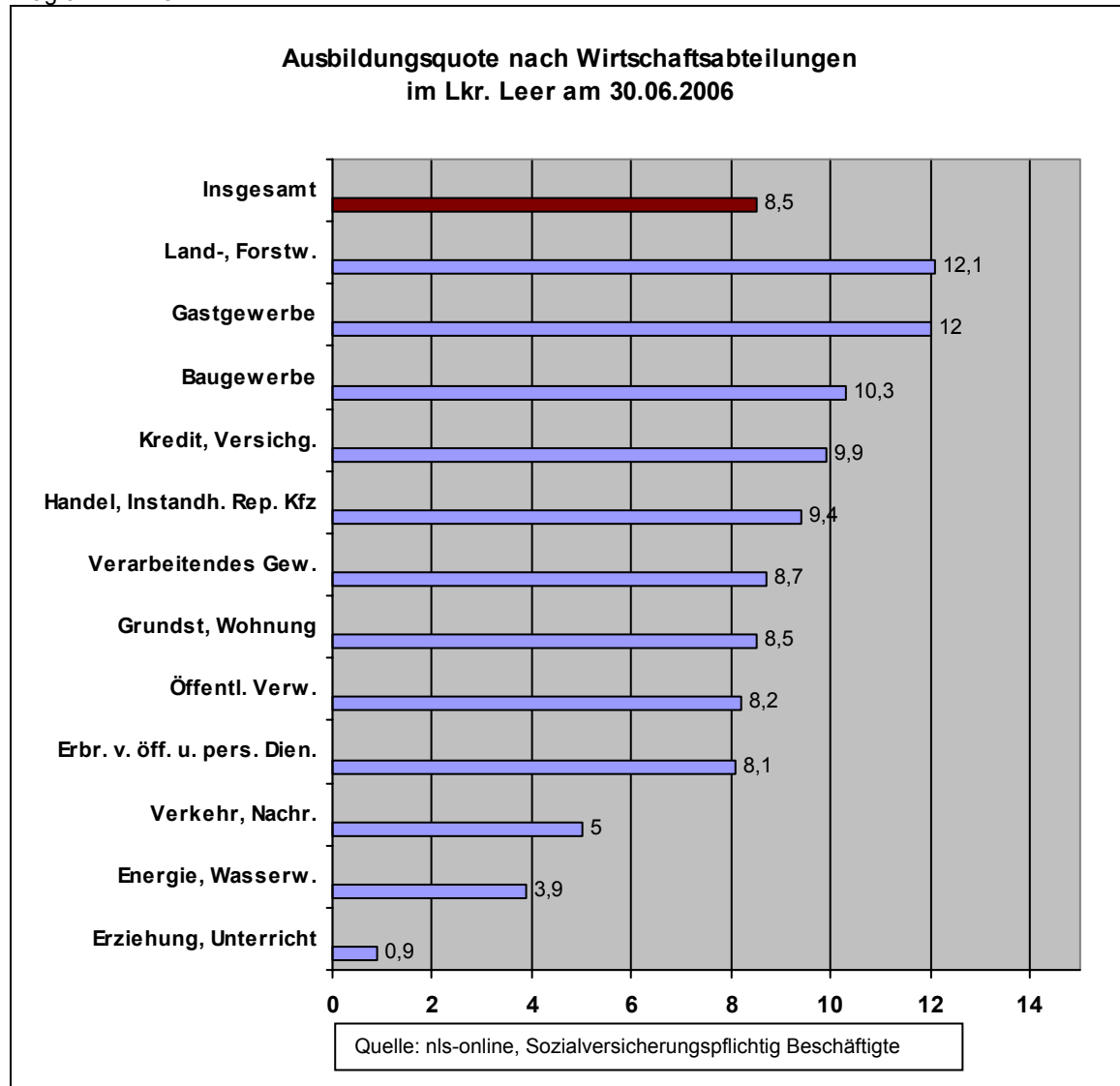
<b>Auszubildende nach Wirtschaftszweigen im Landkreis Leer am 30.06.2000, 2004 und 2006</b>						
Wirtschaftszweig				Veränderung		
	2000	2004	2006	2000- 2004	2004- 2006	2000- 2006
A - Z Insgesamt	3089	2578	2920	-511	342	-169
A Land- und Forstwirtschaft	73	62	90	-11	28	17
B Fischerei und Fischzucht	4	-	-	-	-	-
C Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	-	-	-	-	-	-
D Verarbeitendes Gewerbe	491	460	478	-31	18	-13
E Energie- und Wasserwirtschaft	4	7	9	3	2	5
F Baugewerbe	487	301	312	-186	11	-175
G Handel, Instandhaltung u. Rep .v. KfZ	677	553	622	-124	69	-54
H Gastgewerbe	120	132	155	12	23	35
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	80	79	121	-1	42	41
J Kredit- und Versicherungsgewerbe	148	122	138	-11	58	47
K Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietungen, Dienstleistungen für Unternehmen	238	227	285	-11	58	47
L Öffentliche Verwaltung	312	228	256	-84	28	-56
Q Exterritoriale Organisationen u. Körperschaften	-	-	-	-	-	-
M Erziehung und Unterricht	6	41	6	35	-35	0
N Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	350	274	331	-76	57	-19
O Erbringung v. sonst. öffentl. u. pers. Dienstleist.	97	91	116	-6	25	19
P Private Haushalte	-	-	1	-	-	1
Z Ohne Angabe	2	-	-	-	-	-2

Quelle: nls, Tabelle Z270E328

© IAJ

Die Auszubildendenquote, die im Jahre 2004 auf 7,8 Prozent gesunken war, ist 2006 wieder auf 8,5 Prozent angestiegen. Auch in den einzelnen Wirtschaftszweigen stieg die Quote an. Einzig im Zweig Erziehung und Unterricht sind weiterhin negative Effekte zu beobachten. Diejenigen Wirtschaftsabteilungen, die keine Ausbildungsplätze besetzt haben, wie z.B. der Bergbau, sind im folgenden Diagramm 4.2.5 nicht enthalten.

Diagramm 4.2.5



© IAJ

### 4.2.3 Ausbildungsplätze nach Berufsabschnitten

Die Statistik der Beschäftigung, die nach Berufsbereichen/Berufsabschnitten gegliedert ist, ist zwar mit Blick auf die Berufe relativ grob, doch fasst sie eine Vielzahl von Berufen so zusammen, dass regionalisierte Entwicklungstendenzen sichtbar werden. Zunächst ist zu erkennen, dass sich im Landkreis Leer langfristig eine Verschiebung zwischen den Berufsbereichen „Fertigungsberufe“ und „Dienstleistungsberufe“ vollzieht. Diese Verschiebung ist ebenfalls Ausdruck des sich vollziehenden Strukturwandels. Zum Stichtag 30. Juni 2006 entfielen rd. 33 Prozent der durch Auszubildende besetzten Arbeitsplätze auf „Fertigungsberufe“ und 60 Prozent auf „Dienstleistungsberufe“. Das waren im Vergleich zu 1980 knapp 6 Prozentpunkte weniger bei den Fertigungsberufen und 9 Prozentpunkte mehr bei den Dienstleistungsberufen. Bereits zu Beginn der 1990er Jahre hatte der Anteil der Dienstleistungsberufe an der Ausbildung bei knapp 60 Prozent gelegen. Für die weitere kreisspezifische Beurteilung ist es nunmehr interessant, einzelne Berufsbereiche und Berufsabschnitte genauer zu betrachten.



Der Anteil der besetzten Ausbildungsplätzen bei den **Pflanzenbauern und Tierzüchtern** ist langfristig gesunken; 2006 lag er bei 3,0 Prozent, zum Stichtag 30.06.1980 waren es noch 4,1 Prozent gewesen. Die rückläufige Tendenz hat in der ersten Hälfte der 1990er Jahre begonnen. Absolut schwankt sie seitdem zwischen 70 und 90 Ausbildungsplätzen. Die aktuelle Auszubildendenquote erreicht einen Wert von 13,9 Prozent. Der Facharbeiteranteil betrug am 30.06.2006 rd. 36 Prozent. Er hat gegenüber 1980 um etwa 8 Prozentpunkte zugenommen.

Die **technischen Berufe** bilden einen kleinen Berufsabschnitt. Zum Stichtag 30.06.2006 entfielen auf ihn lediglich 36 Ausbildungsplätze (1,1%). Über die gesamte Zeitspanne hinweg waren die Veränderungen allein schon wegen der Größe absolut nicht durchschlagend. Die relativen Schwankungen sind jedoch recht groß. Die aktuelle Auszubildendenquote beträgt 3,3 Prozent.

In den **Fertigungsberufen** wurden zum Stichtag 30.Juni 2006 insgesamt 959 Auszubildende beschäftigt. Das waren 192 mehr als 2005, aber 169 (-16%) weniger als 2000 und sogar 542 (-36%) weniger als 1980. Hier zeigt sich eine langfristige Tendenz, obwohl für 2006 eine leichte Zunahme zu verzeichnen ist und man für 2007 eine weitere Steigerung erwarten darf. Die aktuelle Auszubildendenquote beträgt 9,7 Prozent.

Gut 90 Prozent der Ausbildungsplätze in Fertigungsberufen entfallen auf sechs Berufsabschnitte. Sie bilden seit Jahren den Schwerpunkt des Ausbildungsgeschehens im Kreis. Die Ausbildungsstellensituation dieser Berufsabschnitte zeigt die folgende Tabelle 4.2.2.

Tabelle 4.2.2

<b>Auszubildende, Auszubildendenquote und Facharbeiterquote im Berufsabschnitt Fertigungsberufe im Lkr. Leer, jeweils 30. Juni</b>									
Berufsabschnitt	2006	Veränderung gegenüber		Auszubildendenquote			Facharbeiterquote		
		2000	1980	2006	2000	1980	2006	2000	1980
Fertigungsberufe	959	-184	-542	9,7	10,3	12,4	50,5	51,7	46,9
Schlosser, Mechaniker	332	-31	-605	13,8	13,8	25,9	67,5	68,9	59,1
Elektriker	188	7	-96	17,1	15,6	24,6	59,8	61,4	59,8
Ernährungsberufe	135	7	-34	14,8	12,5	14,0	34,4	36,7	27,9
Bauberufe	70	-134	-86	4,8	8,9	5,0	61,1	54,6	51,4
Tischler, Modellbauer	64	-25	-52	12,2	15,9	22,9	68,5	69,2	67,8
Maler, Lackierer	77	4	9	21,3	20,3	29,1	67,1	69,4	70,7

Quelle: nls, Tabelle K7020421, eigene Berechnung

© IAJ

Mit Ausnahme der Bauberufe weisen die einzelnen Berufsabschnitte auch zum Stichtag 30.06.2006 jeweils eine überdurchschnittlich hohe Auszubildendenquote auf. Bei den Elektrikern, den Ernährungsberufen und den Malern/Lackierern lag sie am 30.06.2006 sogar höher als am 30.06.1980.

In anderen Berufsabschnitten ist die Ausbildungsquote seit Jahren rückläufig. Dies bedeutet jedoch nicht, dass der Bedarf an Kräften gesunken ist, vielmehr sind die Ausbildungsplätze überdurchschnittlich stark abgebaut worden. Offensichtlich gibt der Markt diese Fachkräfte her, ohne dass die Betriebe sie selbst ausbilden müssen. Im Allgemeinen ist die Facharbeiterquote in diesen Berufen hoch. Das bedeutet, dass aufgrund produktionstechnischer Bedingungen Arbeitskräfte mit einer höheren Qualifikation benötigt werden. Allein in den Ernährungsberufen überwiegt der Anteil der „sonstigen Arbeitskräfte“. Die Ursache für die geringe Facharbeiterquote liegt hier in der spezifischen Struktur des Nahrungsmittelgewerbes. Handwerkliche und industrielle Produktionsstrukturen existieren nebeneinander. Die Industriebetriebe beschäftigen in einem großen Umfang auch Arbeitskräfte ohne spezifischen Berufsabschluss.

Die unter „**Dienstleistungsberufe**“ zusammengefassten Berufsabschnitte haben im Landkreis Leer seit Jahrzehnten den höchsten Anteil an Ausbildungsplätzen (siehe oben). Zum Stichtag 30.06.2006 wurden 1.750 Ausbildungsplätze besetzt. Das waren 133 mehr als 2005 und nur 26 weniger als im Jahr 2000, aber 226 weniger als 1980. 1990 wurden in diesem Abschnitt sogar mehr als 2.280 Ausbildungsplätze besetzt. Die aktuelle Auszubildendenquote erreicht einen Wert von 7,8 Prozent. Gut 94 Prozent der Ausbildungsplätze entfallen auf die folgenden sechs Unterabschnitte.

Tabelle 4.2.3

<b>Auszubildende und Auszubildendenquote im Berufsabschnitt Dienstleistungsberufe im Lkr. Leer, u.a. am 30.06.2006, 1990, 1980</b>								
Berufsabschnitt	2006	Veränderung gegenüber			Auszubildendenquote			
		2000	1990	1980	2006	2000	1990	1980
Dienstleistungsberufe	1.750	-26	-530	-174	7,9	8,2	12,2	11,9
Warenkaufleute	463	-2	-207	-204	12,5	12,5	20,4	23,6
Dienstleistungskaufleute	181	3	23	79	11,9	12,6	14,4	10,9
Organisations-, Verwaltungsber.	513	-46	-48	-41	8,1	9,1	10,4	12,3
Gesundheitsberufe	219	-31	-99	1	7,3	8,9	15,0	15,2
Sozial- u. Erziehungsberufe	88	32	-29	-50	4,3	3,4	9,7	13,9
Allg. Dienstleistungsberufe	182	-21	-201	-32	9,6	10,6	17,7	9,3

Quelle: nls, Tabelle K7020421, eigene Berechnung

© IAJ

Die in Tabelle 4.2.3 aufgeführten Berufsabschnitte weisen durchweg niedrigere Ausbildungsquoten auf als noch zu Beginn der 1980er und 1990er Jahre, obwohl die Zahl der Ausbildungsplätze in einigen von ihnen nur geringfügig zurückgegangen ist. Der Rückgang der Quote bzw. der stärkere Rückgang bei den Warenkaufleuten in diesen Unterabschnitten erklärt sich u.a. durch die fortlaufende Zunahme der Beschäftigtenzahl. Das bedeutet, in einigen Berufsabschnitten hat sich die Beschäftigungsentwicklung von der Ausbildungsplatzentwicklung „abgekoppelt“. Das ist auch bei den allgemeinen Dienstleistungsberufen der Fall, nur dass hier sowohl Beschäftigung als auch Ausbildung zurückgegangen sind, letztere jedoch wesentlich schneller.

Der Berufsabschnitt „Dienstleistungsberufe“ ragt beim Strukturwandel der Beschäftigungsverhältnisse heraus: 91 Prozent aller Teilzeitkräfte sind in diesem Berufsabschnitt tätig. Die Teilzeitquote beträgt hier 23 Prozent. Die Zahl der Vollzeitkräfte ist hier von 1980 bis 2006 um 17 Prozent gesunken, die der Teilzeitkräfte hingegen um 290 Prozent gestiegen. Bekanntermaßen sind die hier zusammengefassten Berufe überwiegend von Frauen besetzt, zu fragen ist aber auch, ob nicht gerade diese Arbeitsverhältnisse auch ein Indikator für eine veränderte Arbeitsorganisation sind, die sich auch auf den Qualifizierungsbeitrag, den Betriebe leisten, auswirkt.<sup>1</sup>

---

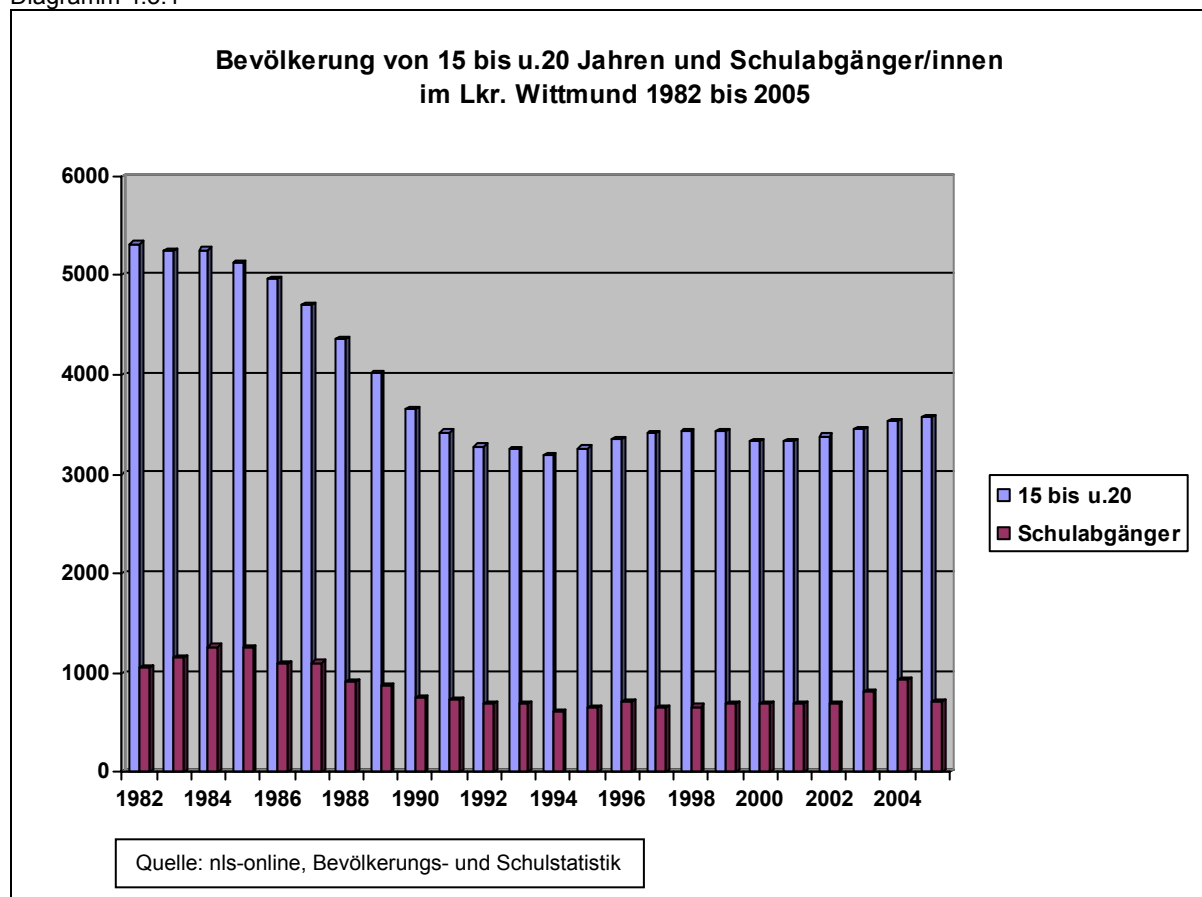
<sup>1</sup> Vergleiche dazu auch die Anmerkungen zum Schluss des Kapitels 4.1 (Der Ausbildungsmarkt im Landkreis Aurich), S. 70

### 4.3 Der Ausbildungsstellenmarkt im Landkreis Wittmund

#### 4.3.1 Nachfrage nach Ausbildungsstellen

Auch im Landkreis Wittmund ist die Entwicklung bei der Altersgruppe der **15 bis unter 20-Jährigen** ähnlich verlaufen wie in den Landkreisen Leer und Aurich verlaufen. In Diagramm 4.3.1 sind alle Jugendlichen dieser Altersgruppe zum Stichtag 31.12. der Jahre 1982 bis 2005 erfasst. Es ist zu erkennen, dass ihre Zahl von 1982 bis 1993 im Kreis stark rückläufig ist. Ab 1994 ist sie zwar wieder angestiegen, doch liegt sie noch weit entfernt vom Niveau der 1980er Jahre. Außerdem ist der Anstieg bei weitem nicht so stark wie in den anderen ostfriesischen Landkreisen. Die demographische Entwicklung seit ca. Mitte der 1990er Jahre hat auch im Landkreis Wittmund die Probleme auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt für Jugendliche verstärkt.

Diagramm 4.3.1



© IAJ

Von den Jugendlichen unter 20 Jahren tritt allerdings nur ein Teil als Nachfrager auf dem Ausbildungsstellenmarkt auf, denn einige besuchen weiterhin die Schule oder eine Fach-/Hochschule, andere arbeiten bereits oder befinden sich in einer Ausbildung, weitere sind in einer Maßnahme der Bundesagentur o.ä. oder sind arbeitslos bzw. tauchen in keiner anderen Statistik auf.

Neue Nachfrager im eigentlichen Sinne sind allein die Schulabgänger/innen der allgemein bildenden Schulen zum 30.09. eines Jahres.<sup>1</sup> Ihre Zahl ist – wie ebenfalls dem Diagramm zu entnehmen ist – sehr viel geringer als die Gesamtzahl der Jugendlichen. Auch ihre Zahl ist seit 1993 wieder angestiegen, wenn auch zunächst nicht sehr stark. Doch 2003 und 2004 wurde wieder die Stärke vom Ende der 1980er Jahre erreicht. Dennoch liegen die Werte weit unter denen der 1980er Jahre.

Im Schulentlassjahr 2004/2005 gab es im Landkreis Wittmund 712 Schulabgänger/innen. Statistisch gesehen haben sich rd. 72,6 Prozent von ihnen um einen Ausbildungsplatz beworben<sup>2</sup>, was bedeutet, dass zum Ende des Schuljahres 2004/2005 im Kreis Wittmund etwa 513 neue Nachfrager auf dem Markt aufgetreten sind. Zu diesen Jugendlichen kommen noch jene hinzu, die ihr Ausbildungsziel in den vorangegangenen Jahren nicht verwirklichen konnten. Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen dürfte daher deutlich über der Zahl von 513 Schulabgängern und Schulabgängerinnen gelegen haben.

Man kann daher davon ausgehen, dass auch im Landkreis Wittmund die Zahl der Stellenbewerber angestiegen ist, während die der Ausbildungsstellen und auch die der neu zu besetzenden Stellen rückläufig ist, wie im Folgenden gezeigt werden wird. Wenn alle neuen Schulabgänger/innen in eine betriebliche Ausbildungsstelle einmünden sollen, müssten mehr als 70 Prozent der bestehenden Stellen mit ihnen besetzt werden. Das ist aber nicht möglich, da die Stellen von Auszubildenden ja über vier Ausbildungsjahre hinweg besetzt werden.

#### **4.3.2 Besetzte Ausbildungsstellen nach Wirtschaftsabteilungen und -zweigen**

Der Landkreis Wittmund ist der kleinste Ausbildungsstandort in der Region. Sein Anteil an der Gesamtzahl der besetzten Ausbildungsplätze hat sowohl 1980 als auch 2006<sup>3</sup> relativ stabil bei 11,5 bzw. 11,8 Prozent gelegen. Auf kleinere Abweichungen wird im Folgenden noch eingegangen werden (siehe auch Diagramm 4.3.2).

Die Jahre 1988 und 1989 markieren auch im Kreis Wittmund einen Hoch- und Wendepunkt zugleich. Zu keinem anderen Zeitpunkt im Untersuchungszeitraum wurden mehr Ausbildungsplätze besetzt und nur in den Jahren 1985 bis 1987<sup>4</sup> war die Auszubildendenquote leicht höher als in den beiden genannten Jahren. Zugleich setzt in diesem Zeitraum ein lang anhaltender Abbau von Ausbildungsplätzen ein, der bis 1996 andauerte, so dass es scheint, als fände eine Abkoppelung der Ausbildung von der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung statt.

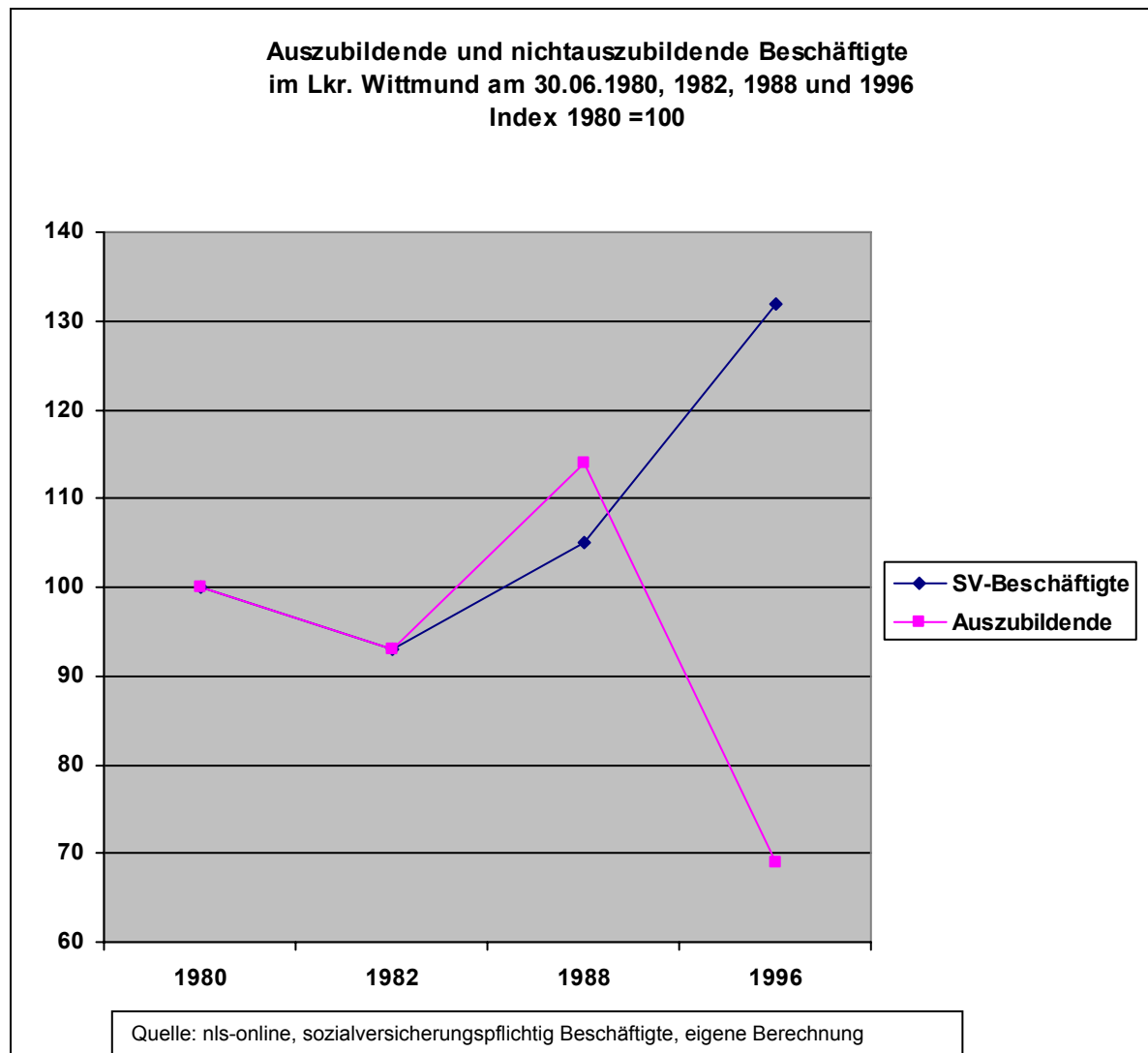
Diagramm 4.3.2

<sup>1</sup> Genau genommen handelt es sich um alle Jugendlichen, die im Zeitraum vom 01.10. eines Jahres bis zum 30.09. des Folgejahres die Schule verlassen haben.

<sup>2</sup> Nach einer Umfrage des Bundesinstituts für Berufsbildung haben rd. 72 Prozent aller Schulabgänger/innen die Absicht, früher oder später eine Ausbildung im dualen System zu beginnen.

<sup>3</sup> Stichtag 30.06. eines Jahres.

<sup>4</sup> Der Grund dafür war der etwas zögerliche Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse im Kreis Wittmund in diesen Jahren.



© IAJ

Während der sechs (bzw. sieben) Jahre währenden Expansion erhöhte sich die Zahl der Ausbildungsplätze um 279 (296) oder nahezu 23 (24) Prozent. Die Verluste der vorangegangenen Schrumpfungsphase wurden deutlich überkompensiert. Den Zuwachs von **1982 bis 1988** trugen acht von zehn, überwiegend aber folgende vier Wirtschaftsabteilungen:

• Dienstleistungen	168 (58,7%)
• Verarbeitendes Gewerbe	63 (19,7%)
• Gebietskörperschaften	27 (24,8%)
• Kreditinstitute, Versicherungen	13 (29,5%)

© IAJ

Allein das Bau- und Baunebengewerbe war auch hier die Ausnahme von der allgemein positiven Entwicklung. Dort nahm die Zahl der Arbeitsplätze zu, was sich aber nicht in einem Mehr an Ausbildungsangeboten niederschlug. Vielmehr wurde der Abbau von Ausbildungsplätzen im Baugewerbe gegenüber 1982 fortgesetzt; er betrug 10 Prozent. Die Besonderheit der Expansion führte dazu, dass 1987 erstmals mehr junge Frauen als junge Männer im dualen System ausgebildet wurden.

In den Jahren von **1988 bis 1996** schrumpfte die Zahl der besetzten Ausbildungsplätze stärker als in der gesamten Region. Sie ging um 597 oder nahezu 40 Prozent zurück. Ein Vergleich der beiden Schrumpfungsphasen 1980 bis 1982 und 1988 bis 1996 lässt folgende wichtige Unterschiede erkennen:

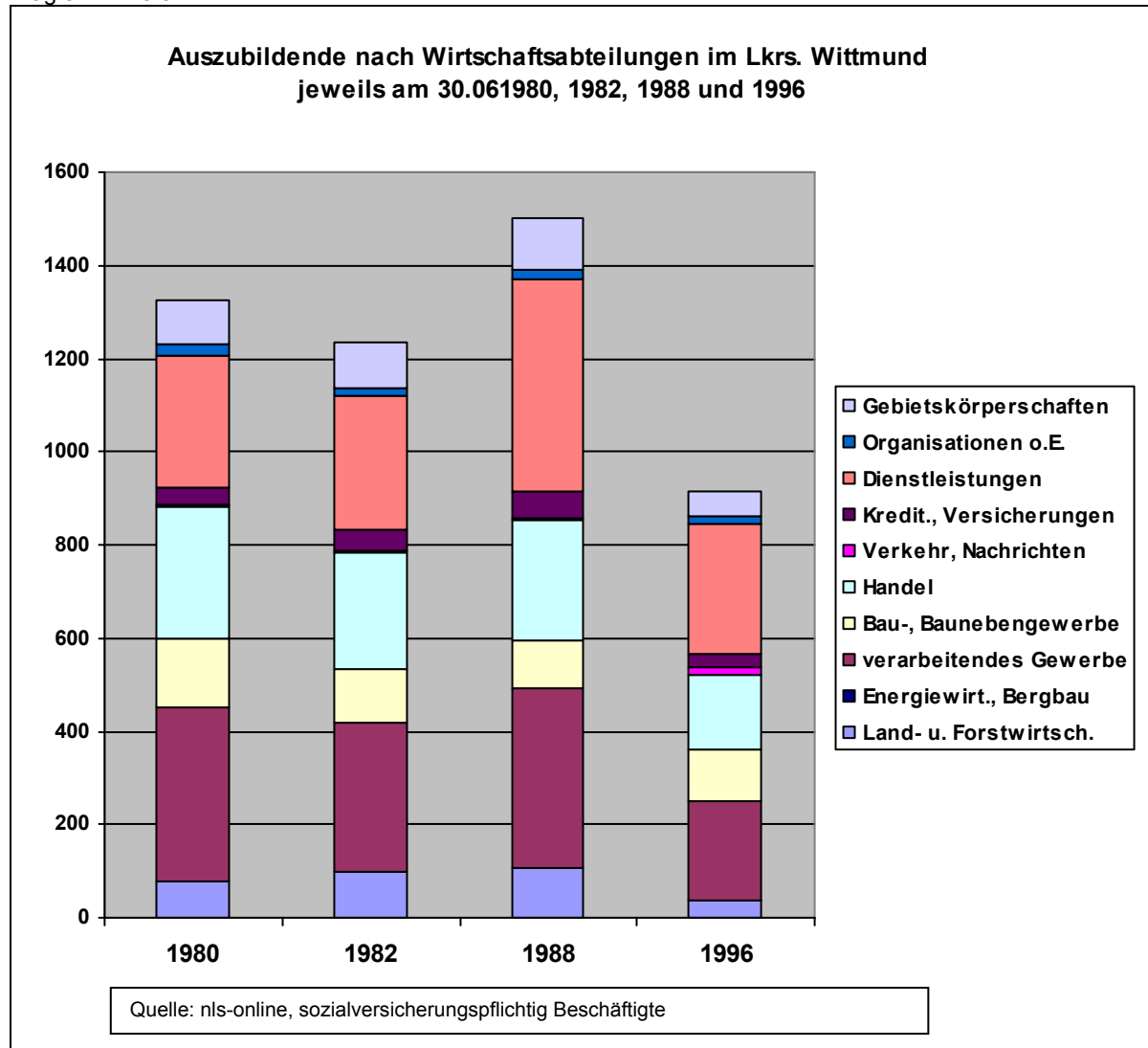
- Der Rückgang von **1980 bis 1982** war kürzer und auf das Jahr bezogen längst nicht so einschneidend. Er konzentrierte sich im Kern auf drei Wirtschaftsabteilungen: das verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe und den Handel. Alle übrigen Abteilungen bauten ihre Ausbildungskapazitäten noch aus oder verzeichneten absolut gesehen nur geringe Verluste. Im verarbeitenden Gewerbe führen vor allem der Stahl- und Maschinenbau sowie die Zweige Holz, Papier und Druck ihre Ausbildungskapazitäten zurück. Der Schwerpunkt verarbeitendes Gewerbe bewirkte, dass die Zahl der Ausbildungsplätze für junge Frauen weniger stark schrumpfte als die für junge Männer.
- Der Rückgang **1988 bis 1996** hielt länger an. Pro Jahr wurden im Landkreis Wittmund mehr Ausbildungsplätze abgebaut als in der vorangegangenen Schrumpfungsphase. Sowohl der primäre als auch der sekundäre Sektor schrumpften. Darüber hinaus wiesen in dieser Phase in großem Umfang erstmals auch nahezu alle Wirtschaftsabteilungen des tertiären Sektors negative Ausbildungsplatzeffekte auf. Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes waren es wahrscheinlich<sup>1</sup> erneut der Stahl- und Maschinenbau und mehr noch das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, die weniger ausgebildet haben. Der Zweig „Leder, Textil“ hörte als Anbieter von Ausbildungsplätzen faktisch auf zu existieren. Im Grunde wurden alle Zweige dieser Abteilung erfasst. Dennoch war diese Phase vor allem durch ein Schrumpfen der Ausbildungsleistung des tertiären Sektors gekennzeichnet. Es waren u.a. der gesamte Handel, die Organisationen o.E., die Gebietskörperschaften und die persönlichen Dienstleistungen, darunter das Gastgewerbe. Eine positive Ausnahme bildeten in dieser Periode neben dem Wirtschaftszweig „Verkehr, Nachrichten“ nur das Baugewerbe, das nicht nur die Beschäftigung rasch ausgedehnt hatte, sondern auch (etwas langsamer) die Zahl der Ausbildungsplätze. Da auch der gesamte Dienstleistungsbereich seine Ausbildungsplätze zurückfuhr, sank die Zahl der Ausbildungsplätze für junge Frauen stärker als die für junge Männer.

In der hier betrachteten Zeitspanne wurden die Ausbildungskapazitäten auf insgesamt schrumpfender Basis fortlaufend zugunsten des **tertiären Sektors**, insbesondere der Dienstleistungen, verschoben (Diagramm 4.3.3). Hierbei verloren alle, auch die Landwirtschaft.

---

<sup>1</sup> Aus Gründen des Datenschutzes sind für den Maschinenbau keine Beschäftigtenzahlen mehr ausgewiesen worden. Der Rückgang der Zahlen für das verarbeitende Gewerbe legt aber nahe, dass auch dieser Zweig 1996 weniger ausbildete als 1988.

Diagramm 4.3.3



© IAJ

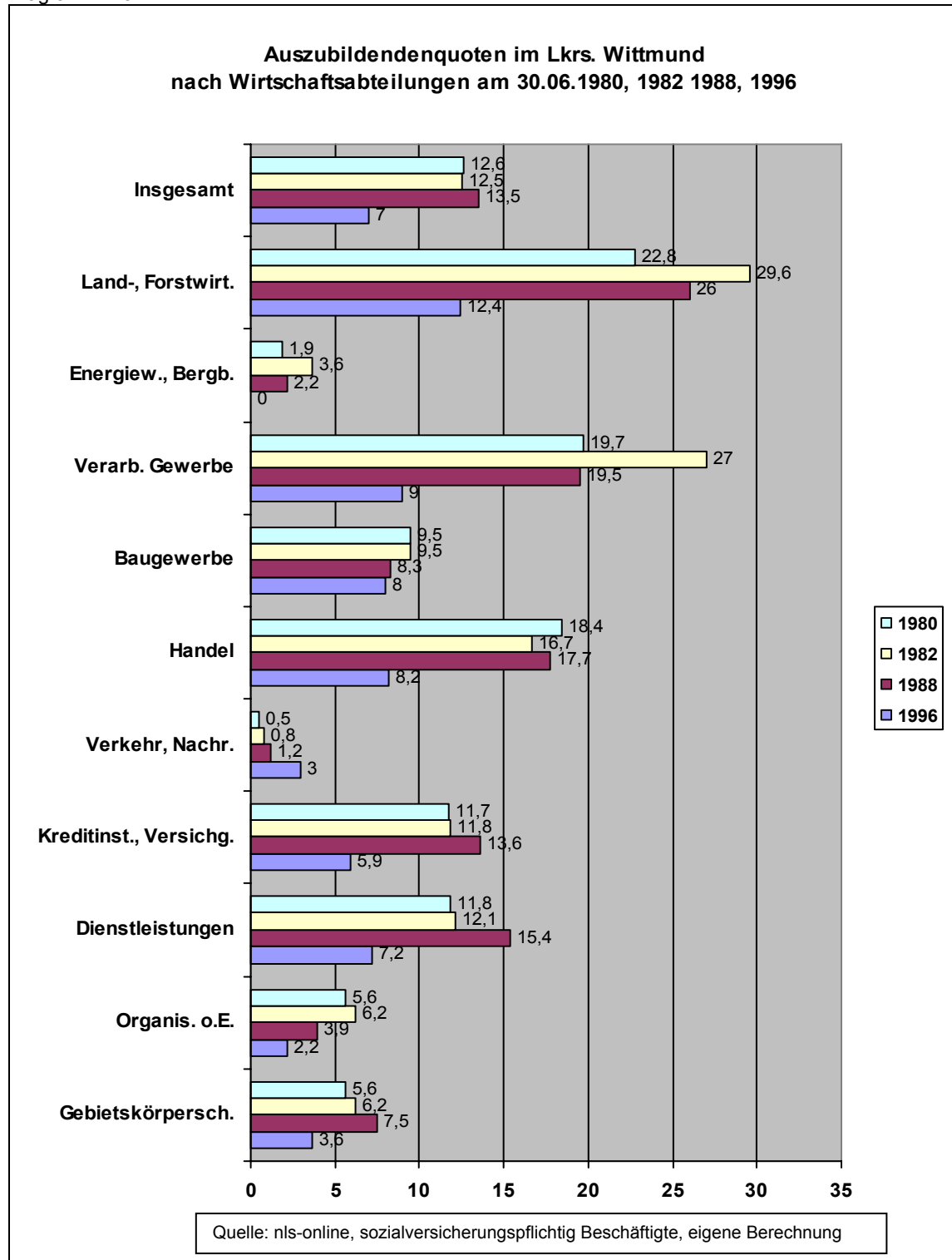
Dennoch blieb das verarbeitende Gewerbe im Kreis Wittmund auch zum Ende der Schrumpungsperiode nach den Dienstleistungen die Wirtschaftsabteilung mit den weitaus meisten Ausbildungsplätzen. Der Handel und das Baugewerbe folgten an dritter und vierter Stelle.

Die *Auszubildendenquote* ging im Landkreis Wittmund insgesamt mit 7,0 Prozent stärker zurück als in der Region (7,5 Prozent) und lag deutlich unter der von 1988 (13,5%) und auch unter der von 1980 (12,6%). In den Wirtschaftsabteilungen mit vielen Ausbildungsplätzen wurde sie sogar halbiert. Dies gilt für das verarbeitende Gewerbe, den Handel und auch die Dienstleistungen (Diagramm 4.3.4).

Diese Abteilungen stellen gemeinsam mehr als zwei Drittel aller Ausbildungsplätze im Landkreis Wittmund und bestimmen schon allein deswegen die Ausbildungssituation in der Region, trotz der erfolgten starken Einschränkung der Ausbildungsleistungen. Auch am Rückgang der Ausbildungsquoten lässt sich die oben erwähnte Abkoppelung von der Beschäftigung erkennen. In den Organisationen o.E., im verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe setzt diese Entwicklung schon mit dem Jahr 1982 ein.



Diagramm 4.3.4



© IAJ

Von **2000 bis 2006** kam es, innerhalb von nur sechs Jahren, zu einem mehrfachen Wechsel von Schrumpfung und Expansion. Mit dem Jahr 2000 endete eine Expansionsphase, während der die Wirtschaftsabteilungen des sekundären Sektors per Saldo weniger Ausbildungsplätze besetzten und die des tertiären Sektors vermehrt Auszubildende einstellten, so dass eine weitere Verschiebung zwischen den Sektoren hin zu den Dienstleistungen erfolgte.

In den Jahren von 2000 bis 2002<sup>1</sup> wurde die Zahl der Ausbildungsplätze erneut abgebaut. Bis zum Jahr 2006 stellten die Betriebe wieder mehr Auszubildende ein<sup>2</sup>, im Jahr 2006 waren es 974. Im Wesentlichen wurde dieser Anstieg vom Gastgewerbe getragen. Man kann sogar sagen, dass der Beschäftigungszuwachs dort durch die vermehrte Besetzung von Ausbildungsplätzen zustande gekommen ist (Tabelle 4.3.1).<sup>3</sup> Dennoch ist der Kreis vom Rekordjahr 1988 weit entfernt. Allerdings scheint ein weiteres Auseinanderdriften von Ausbildung und Beschäftigung zunächst gestoppt.

Tabelle 4.3.1

<b>Auszubildende nach Wirtschaftszweigen im Landkreis Wittmund am 30.06.2000, 2002 und 2006</b>						
Wirtschaftszweig				Veränderung		
	2000	2002	2006	2000- 2002	2002- 2006	2000- 2006
A - Z Insgesamt	994	876	974	-118	99	-20
A Land- und Forstwirtschaft	39	31	25	-8	-6	-4
B Fischerei und Fischzucht	1	6	2	5	-4	1
C Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	-	.	.	.	.	.
D Verarbeitendes Gewerbe	162	129	138	-33	9	-24
E Energie- und Wasserwirtschaft	1	1	1	0	0	0
F Baugewerbe	113	94	91	-19	-3	-22
G Handel, Instandhaltung u. Rep. v. Kfz	193	171	188	-22	17	-5
H Gastgewerbe	151	127	190	-24	63	39
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	11	7	11	-4	4	0
J Kredit- und Versicherungsgewerbe	26	19	27	-7	8	1
K Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietungen, Dienstleistungen für Unternehmen	59	61	58	2	-3	-1
L Öffentliche Verwaltung	96	98	105	-2	7	9
Q Exterritoriale Organisationen u. Körperschaften	-	-	-	-	-	-
M Erziehung und Unterricht	2	2	1	0	-1	-1
N Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	103	102	101	-1	-1	-2
O Erbringung v. sonst. öffentl. u. pers. Dienstleist.	37	28	25	-9	-3	-12
P Private Haushalte	-	-	-	-	-	-
Z Ohne Angabe	-	-	-	-	-	-

Quelle: nls, Tabelle Z270E328

© IAJ

<sup>1</sup> Der Tiefpunkt ist im Kreis Wittmund im Vergleich zu den anderen ostfriesischen Landkreisen um zwei Jahre versetzt eingetreten. Der Rückgang im Jahr 2002 gegenüber dem Vorjahr ist so gravierend, dass kein korrektes Bild entstünde, würde man, wie in den Vergleichserhebungen, das Jahr 2004 ansetzen.

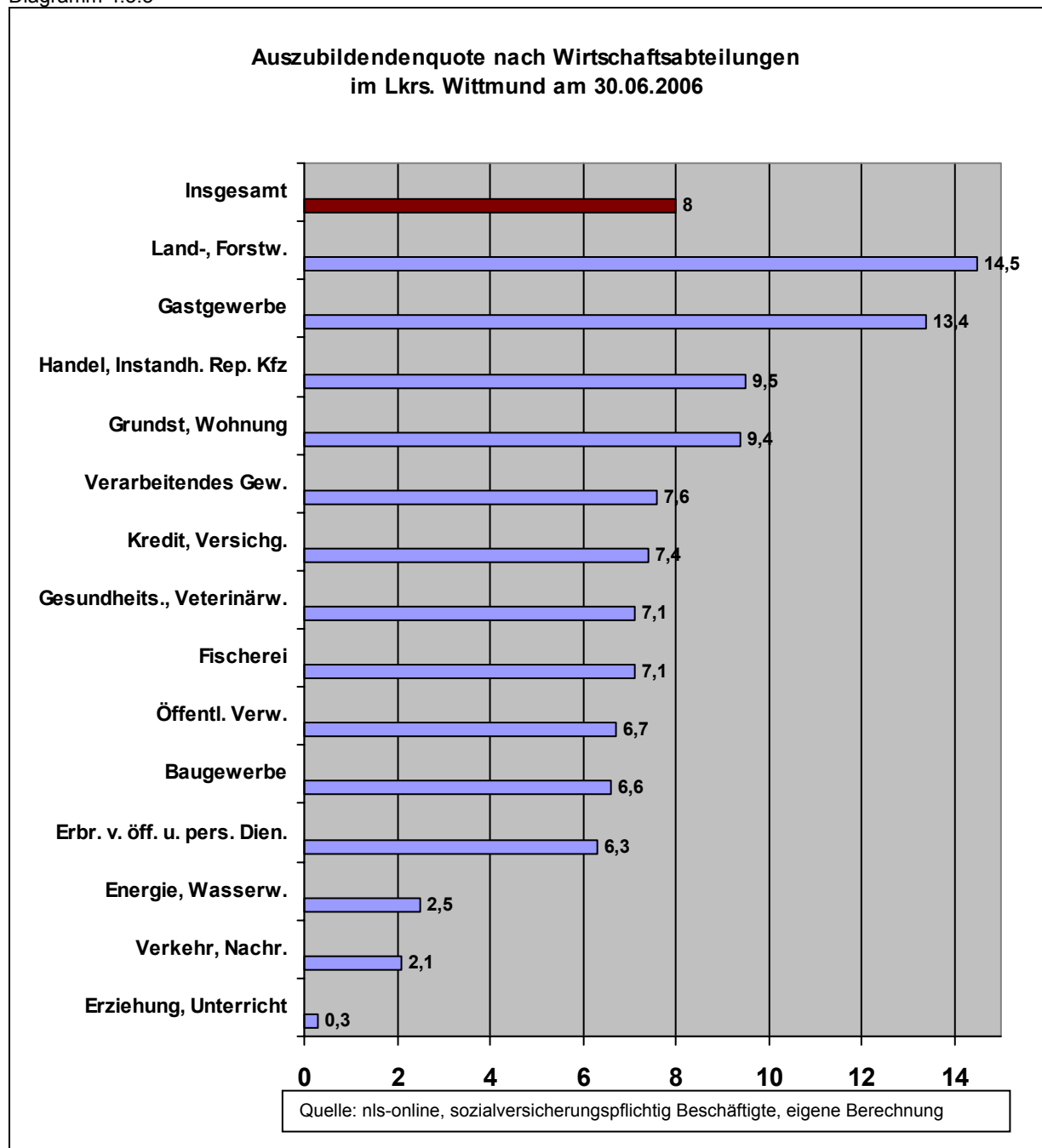
<sup>2</sup> Vermutlich gilt dies auch für das Jahr 2007, hierzu lagen jedoch noch keine aktuellen Zahlen vor.

<sup>3</sup> Die Gesamtbeschäftigtenzahl stieg von 2002 bis 2006 um 38 Personen.

Die *Auszubildendenquote*, die im Jahre 2002 auf 7,0 Prozent gesunken war, stieg 2006 wieder auf 8,0 Prozent an. Auch in den meisten anderen Wirtschaftszweigen erhöhte sich die Quote wieder. Von den Zweigen mit einer nennenswerten Anzahl von Ausbildungsplätzen wiesen lediglich das Gesundheits- und Veterinärwesen, das Sozialwesen und das Bauwesen weiterhin negative Effekte auf.

Ein Vergleich der Werte in Diagramm 4.3.5 mit den Werten in Tabelle 4.3.1 zeigt, dass eine hohe Auszubildendenquote nicht in jedem Fall bedeutet, dass Ausbildungsplätze einen Schwerpunkt bilden.

Diagramm 4.3.5



### 4.3.3 Ausbildungsplätze nach Berufsabschnitten

Die Statistik der Beschäftigung, die gegliedert ist nach Berufsabschnitten, ist zwar mit Blick auf die Berufe relativ grob, doch fasst sie eine Vielzahl von Berufen so zusammen, dass regionalisiert durchaus Entwicklungstendenzen sichtbar werden. Zunächst ist zu erkennen, dass es im Landkreis Wittmund langfristig eine Verschiebung zwischen den Berufsabschnitten „Fertigungsberufe“ und „Dienstleistungskaufleute“ gibt. Diese Verschiebung ist aber nicht verbunden mit einem Schrumpfen des Anteils der Fertigungsberufe, sondern ist eine Folge der Verluste bei den Pflanzenbauern, Tierzüchtern und den technischen Berufen. Zudem ist sie bei weitem nicht so ausgeprägt wie der sektorale Strukturwandel. Zum Stichtag 30. Juni 2006 entfielen rd. 38 Prozent der durch Auszubildende besetzten Arbeitsplätze auf „Fertigungsberufe“ und 53 Prozent auf „Dienstleistungskaufleute“. Das waren ebenso viele wie 1980 bzw. zwei Prozentpunkte mehr als 1980.

Der Anteil der besetzten Ausbildungsplätze bei den **Pflanzenbauern und Tierzüchtern** ist langfristig gesunken. 2006 lag er bei 3,0 Prozent; zum Stichtag 30.06.1980 waren es noch 5,9 Prozent gewesen. Der Rückgang ist nicht nur relativ, sondern die Zahl der Ausbildungsplätze hat sich auch absolut verringert: 1980 waren es noch 79, 2006 lediglich noch 36 Ausbildungsplätze. Seit der Jahrhundertwende bewegt sich die Zahl der Ausbildungsplätze zwischen 36 und 46. Der Facharbeiteranteil betrug am 30.06.2006 rd. 36 Prozent. Er ist gegenüber 1980 um rd. 11 Prozentpunkte angestiegen.

Die **technischen Berufe** bilden einen kleinen Berufsabschnitt. Zum Stichtag 30.06.2006 entfielen auf ihn lediglich 12 oder 1,2 Prozent Ausbildungsplätze. Über die gesamte Zeitspanne hinweg waren die Veränderungen allein schon wegen der Größe absolut nicht durchschlagend. Die Schwankungen innerhalb des Berufsabschnittes waren jedoch relativ gesehen recht groß. Die aktuelle Auszubildendenquote beträgt 3,8 Prozent.

In den **Fertigungsberufen** wurden zum Stichtag 30. Juni 2006 insgesamt 372 Auszubildende beschäftigt. Das waren 13 mehr als 2005, aber 18 (-4,6%) weniger als 2000 und sogar 132 (-26%) weniger als 1980. Die aktuelle Auszubildendenquote beträgt 9,9 Prozent. Gut 96 Prozent der Ausbildungsplätze in den Fertigungsberufen entfallen auf sieben Unterabteilungen. Sie bilden seit Jahren einen Schwerpunkt des Ausbildungsgeschehens im Kreis. Wie sich die Ausbildungsstellensituation dieser Unterabteilungen darstellt, zeigt Tabelle 4.3.2.

Tabelle 4.3.2

Auszubildende, Auszubildendenquote und Facharbeiterquote im Berufsabschnitt Fertigungsberufe im Lkr. Wittmund, jeweils 30. Juni									
Berufsabschnitt	2006	Veränderung gegenüber		Auszubildendenquote			Facharbeiterquote		
		2000	1980	2006	2000	1980	2006	2000	1980
Fertigungsberufe	372	390	504	9,9	9,3	13,2	42,7	46,0	48,3
Chemiearb., Kunststoffver.	15	-4	0	3,6	4,3	8,1	36,5	35,5	8,6
Schlosser, Mechaniker	88	-9	-95	12,1	13,5	28,7	59,4	67,3	59,1
Elektriker	88	9	45	31,8	29,3	21,4	51,6	53,3	63,7
Ernährungsberufe	92	2	-21	14,8	13,3	16,4	32,4	32,0	34,6
Bauberufe	24	-15	-52	3,2	4,1	4,3	43,0	50,8	54,2
Tischler, Modellbauer	34	0	-49	15,0	11,6	24,3	66,4	75,1	55,4
Maler, Lackierer	15	0	1	20,0	15,6	13,7	64,0	65,6	69,6

Quelle: nls, Tabelle K7020421, eigene Berechnung

© IAJ

Mit Ausnahme der Bauberufe weisen alle diese Berufsabschnitte auch zum Stichtag 30.06.2006 eine überdurchschnittlich hohe Auszubildendenquote auf. Bei den Elektrikern ist sie aktuell sogar deutlich höher als am 30.06.1980. Bei anderen Berufen, so bei den Schlossern und Mechanikern, ist sie seit Jahren rückläufig, verglichen mit dem Durchschnitt aber immer noch sehr hoch. Dabei ist hier nicht der Bedarf an Fachkräften gesunken, sondern die Zahl der Ausbildungsplätze ist überdurchschnittlich reduziert worden. Während die Zahl der Beschäftigten, die in diesen Berufen tätig sind, von 1980 bis 2006 um 14 auf 114 Indexpunkte angestiegen ist, sank der Index der Auszubildenden im gleichen Zeitraum um 52 Indexpunkte von 100 auf 48. Für den Bedarf an Fachkräften spricht auch die hohe Facharbeiterquote. Offensichtlich gibt auch hier der Markt diese Kräfte her, ohne dass die Betriebe sie selbst ausbilden müssten. Die hohe Facharbeiterquote bedeutet hier, dass aufgrund der jeweiligen produktionstechnischen Bedingungen Arbeitskräfte höherer Qualifikation benötigt werden. Lediglich in den Ernährungsberufen, bei den Chemiearbeitern und den Kunststoffverarbeitern überwiegt der Anteil der „sonstigen Arbeitskräfte“. Das lässt vermuten, dass es sich in der Mehrzahl um Industriearbeitsplätze handelt. Die Produktion verlangt hier Fachkräfte an Schlüsselpositionen, kommt aber ansonsten mit „sonstigen Arbeitskräften“ aus.

Die unter „**Dienstleistungsberufen**“ zusammengefassten Unterabschnitte haben im Landkreis Wittmund seit Jahrzehnten den höchsten Anteil an Ausbildungsplätzen. Zum Stichtag 30.06.2006 wurden 523 Ausbildungsplätze besetzt, das waren 14 mehr als 2005 und nur 21 weniger als 2000, aber 142 weniger als 1980. Ende der 1980er/Anfang der 1990er Jahre wurden in diesem Abschnitt sogar mehr als 820 Ausbildungsplätze besetzt. Die aktuelle Auszubildendenquote erreicht einen Wert von 6,7 Prozent. Gut 94 Prozent der Ausbildungsplätze entfallen auf die folgenden sechs Unterabschnitte:

Tabelle 4.3.3

<b>Auszubildende und Auszubildendenquote im Berufsabschnitt Dienstleistungskaufleute im Lkr. Wittmund, jeweils 30. Juni</b>							
Berufsabschnitt	2006	Veränderung gegenüber			Auszubildendenquote		
		2000	1990	1980	2006	1990	1980
Dienstleistungsberufe	523	-21	-298	-142	6,7	11,5	10,9
Warenkaufleute	135	-3	-109	-78	10,3	18,9	21,0
Dienstleistungskaufleute	33	5	-29	-1	8,6	13,3	9,8
Organisations-, Verwalt.berufe	112	-42	-79	-72	5,9	11,7	12,7
Gesundheitsberufe	85	4	-38	16	8,4	16,4	16,2
Sozial- u. Erziehungsberufe	19	-12	-19	-28	2,3	7,0	9,7
Allg. Dienstleistungsberufe	133	28	-21	18	10,9	11,5	9,1

Quelle: nls, Tabelle K7020421, eigene Berechnung

© IAJ

Die in Tabelle 4.3.3 aufgeführten Berufsabschnitte weisen durchgängig niedrigere Auszubildendenquoten auf als noch zu Beginn der 1990er Jahre. Die Zahl der Ausbildungsplätze ist vor allem seit Ende der 1980er und 1990er Jahre zurückgegangen. Der Rückgang der Auszubildendenquote erklärt sich durch die in die 1990er Jahre hinein fortlaufende Zunahme der Beschäftigtenzahl in diesen Berufsabschnitten. Lediglich die allgemeinen Dienstleistungsberufe weichen davon ab.

Der gesamte Berufsabschnitt Dienstleistungsberufe ragt indes bei der Erweiterung von Teilzeitbeschäftigung heraus. Auch im Kreis Wittmund sind 91 Prozent aller Teilzeitkräfte in diesem Berufsabschnitt tätig. Die Teilzeitquote beträgt hier rd. 25 Prozent. Die Zahl der Vollzeitkräfte ist von 1980 bis 2006 um 11 Prozent gestiegen, die der Teilzeitkräfte hingegen um 252 Prozent. Beschäftigt sind hier überwiegend Frauen.

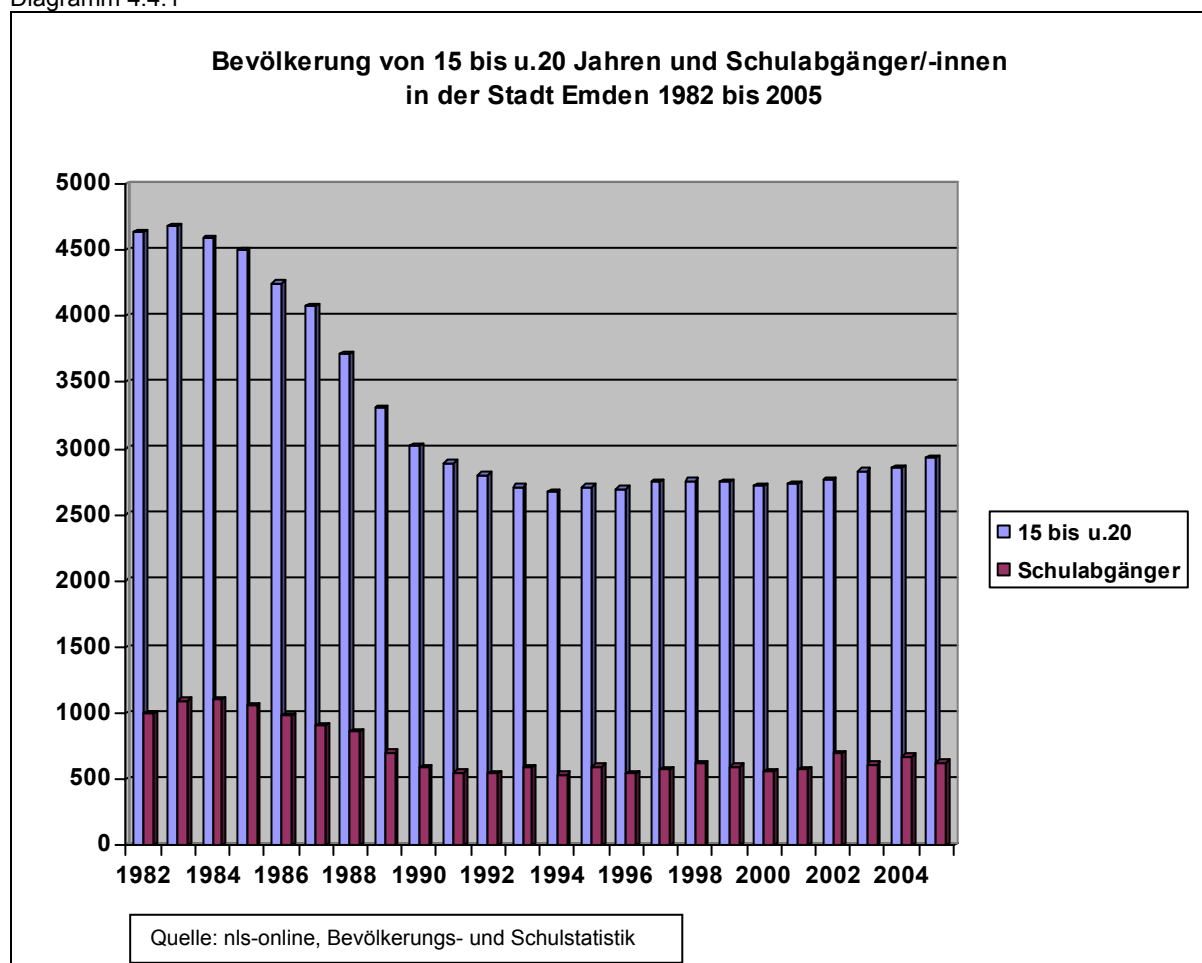
Die Teilzeitarbeit ermöglicht eine veränderte Arbeitsorganisation, da nun die „Poren“ des Arbeitstages geschlossen, d.h. Leerlaufzeiten verringert werden können. Zudem werden nicht fachlich gebildete Arbeitskräfte eingesetzt, die auch Arbeiten erledigen, die bisher Auszubildenden vorbehalten waren, so dass die damit verbundenen Rationalisierungseffekte auch zur Verringerung des Fachkräftebedarfs beigetragen haben.

#### 4.4 Der Ausbildungsstellenmarkt in der kreisfreien Stadt Emden

##### 4.4.1 Nachfrage nach Ausbildungsstellen

Auch in Emden ist die Entwicklung bei der Altersgruppe der **15 bis unter 20-Jährigen** ähnlich verlaufen wie in den ostfriesischen Landkreisen. In Diagramm 4.4.1 sind alle Jugendlichen dieser Altersgruppe zum Stichtag 31.12. der Jahre von 1982 bis 2005 erfasst. Es ist zu erkennen, dass ihre Zahl von 1982 bis 1994 in Emden stark rückläufig ist. Ab 1994 ist sie zwar wieder leicht angestiegen, doch ist sie weit entfernt vom Niveau der 1980er Jahre. Außerdem ist der Anstieg bei weitem nicht so stark wie in den ostfriesischen Landkreisen. Dennoch hat auch in Emden die demographische Entwicklung seit ca. Mitte der 1990er Jahre die Probleme auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt für Jugendliche verstärkt.

Diagramm 4.4.1



© IAJ

Von den Jugendlichen unter 20 Jahren tritt allerdings nur ein Teil als Nachfrager auf dem Ausbildungsstellenmarkt auf: einige besuchen weiterhin die Schule oder eine Fach-/ Hochschule, andere arbeiten bereits oder befinden sich in einer Ausbildung, weitere sind in einer Maßnahme der Bundesagentur o.ä. oder sind arbeitslos bzw. tauchen in keiner anderen Statistik auf.

Neue Nachfrager im eigentlichen Sinne sind allein die Schulabgänger/innen aus den allgemein bildenden Schulen zum 30.09. eines Jahres.<sup>1</sup> Ihre Zahl ist – wie ebenfalls dem Diagramm zu entnehmen ist – sehr viel geringer als die Gesamtzahl der Jugendlichen. Doch auch sie ist seit 1993 wieder angestiegen, bleibt aber weit unter den Zahlen der 1980er Jahre. Im Schulentlassjahr 2004/2005 waren es in Emden 627. Statistisch gesehen haben sich von ihnen rd. 72,6 Prozent um einen Ausbildungsplatz beworben.<sup>2</sup> Das würde für Emden bedeuten, dass zum Ende des Schuljahres 2004/2005 455 neue Nachfrager auf dem Markt aufgetreten sind. Zu diesen Jugendlichen kommen aber noch jene, die ihr Ausbildungsziel in den vorangegangenen Jahren nicht verwirklichen konnten. Die Nachfrage dürfte daher deutlich über der Zahl von 455 Schulabgängern und Schulabgängerinnen gelegen haben. Man kann davon ausgehen, dass auch in Emden die Zahl der Stellenbewerber angestiegen ist, während die der Ausbildungsstellen und auch die der durch die Arbeitsagentur zu besetzenden Stellen rückläufig ist. Wenn alle neuen Schulabgänger und Schulabgängerinnen in eine betriebliche Ausbildungsstelle einmünden sollen, so müssten 32 Prozent der bestehenden Ausbildungsstellen mit ihnen besetzt werden.

#### **4.4.2 Besetzte Ausbildungsstellen nach Wirtschaftsabteilungen und -zweigen**

Der Ausbildungsstandort Emden unterscheidet sich von den übrigen Ausbildungsstandorten der ostfriesischen Landkreise durch seine besondere Wirtschaftsstruktur sowohl im Umfang als auch in der Art bzw. der Qualität der besetzten Ausbildungsplätze. Sein Anteil an der Gesamtzahl der besetzten Ausbildungsplätze lag 1980 und 2006 bei 16,2 Prozent. Die Expansionsphase endete nicht wie in Ostfriesland erst 1988, sondern bereits 1987. Es folgte dann eine Schrumpfungsphase bis 1997. In der Zeit danach waren Aufschwungs- und Expansionsphasen sehr viel kürzer.

In Emden ist es das Jahr 1987, das Hoch- und Wendepunkt zugleich markiert. Nie wurden mehr Ausbildungsplätze besetzt und nie zuvor war die Auszubildendenquote höher als in dem Jahr. Das Jahr 1988 war im Grunde bereits ein Jahr der langen bis 1997 andauernden Schrumpfungsphase. Beide Jahre leiteten schließlich eine Abkoppelung des Ausbildungsgebietes von dem der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ein. Diese Entwicklung macht sich bis heute bemerkbar, hat sich aber in den letzten Jahren nicht weiter verstärkt (Diagramm 4.4.2).

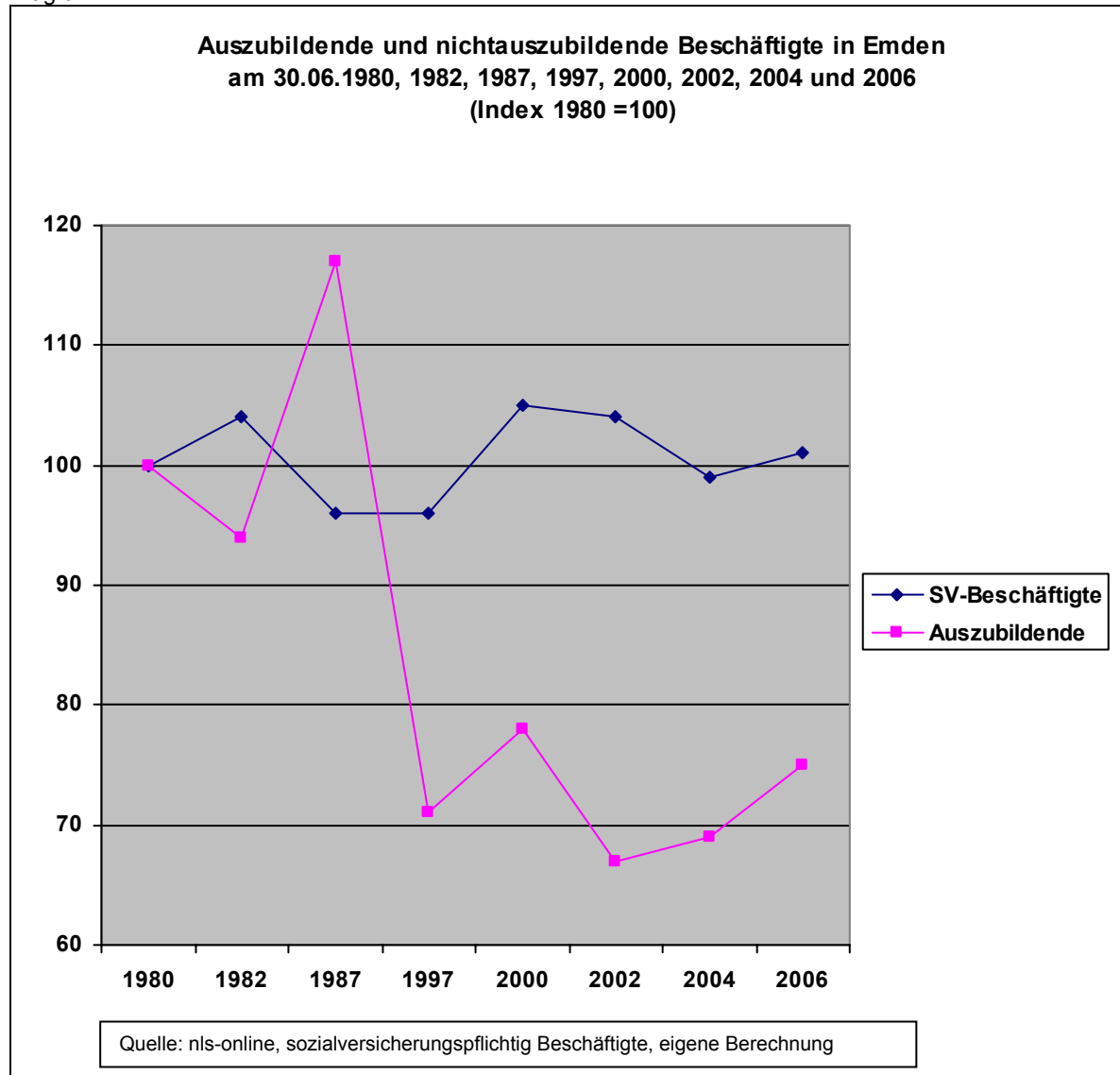
---

<sup>1</sup> Genau genommen handelt es sich um alle Jugendlichen, die im Zeitraum vom 01.10. eines Jahres bis zum 30.09. des Folgejahres die Schule verlassen haben.

<sup>2</sup> Nach einer Umfrage des Bundesinstituts für Berufsbildung haben rd. 72 Prozent aller Schulabgänger/-innen die Absicht, früher oder später eine Ausbildung im dualen System zu beginnen.



Diagramm 4.4.2



© IAJ

In der nur fünf Jahre währenden Expansionsphase erhöhte sich die Zahl der Ausbildungsplätze um 238 oder beinahe 24 Prozent. Die Verluste der vorangegangenen Schrumpfungsphase wurden klar überkompensiert. Den Zuwachs von **1982 bis 1987**<sup>1</sup> trugen acht von zehn, überwiegend aber folgende vier Wirtschaftsabteilungen:

• Verarbeitendes Gewerbe	172 ( 25,7%)
• Dienstleistungen	97 ( 33,0%)
• Gebietskörperschaften	93 ( 55,4%)
• Energiewirtschaft, Bergbau	35 (134,6%)

© IAJ

Allein das Bau- und Baunebengewerbe bildete auch hier wieder eine Ausnahme von der allgemein positiven Entwicklung. Die dort sinkende Zahl der Arbeitsplätze war auch mit ei-

<sup>1</sup> Der Rückgang, der schon mit dem Jahr 1988 einsetzte, kann wegen seines tiefen Einschnitts hier nicht als Hochpunkt einer Expansionsphase angesehen werden, weil der gesamte Verlauf nicht korrekt wiedergegeben würde. Immerhin wurden in nur einem Jahr 9 Prozent der Ausbildungsplätze nicht wieder besetzt. Die Aufschwungphase würde zudem stark verflacht dargestellt.

nem Abbau von Ausbildungsplätzen verbunden. Die Zahl der Ausbildungsplätze im Handel stagnierte.

Der große Beitrag des verarbeitenden Gewerbes lässt sich auf die sektorale Struktur Emdens zurückführen. In Emden entfällt der größte Teil der Beschäftigten auf diese Wirtschaftsabteilung (1982 rd. 57 und 1987 rd. 55 %). In dieser Phase ging die Besetzung von Ausbildungsstellen schneller voran als die der Arbeitsplätze. Damit lässt sich auch erklären, warum die Zahl der Ausbildungsplätze für junge Frauen in Emden kaum stärker zunahm als die für junge Männer.

Die Schrumpfungsphase hielt in Emden länger an und war auch mit einem größeren Abbau von Ausbildungsplätzen verbunden als in der Region. In den Jahren von **1987 bis 1997** wurde ihre Zahl um 861<sup>1</sup> oder fast 40 % reduziert. Vergleicht man die Schrumpfungsphase von 1980 bis 1982 mit der von 1987 bis 1997, erkennt man wichtige Unterschiede:

- Der Rückgang von **1980 bis 1982** war kürzer und auf das Jahr bezogen längst nicht so einschneidend. Er konzentrierte sich im Kern auf drei Wirtschaftsabteilungen: auf das verarbeitende Gewerbe, auf das Baugewerbe und auf den Handel. Alle übrigen Abteilungen bauten ihre Ausbildungskapazitäten noch aus oder verzeichneten absolut gesehen nur geringe Verluste. Im verarbeitenden Gewerbe war es in erster Linie der Stahl- und Maschinenbau. Die Dienstleistungen stagnierten nahezu, aber die Gebietskörperschaften dehnten ihre Ausbildungsleistung aus. Die Zahl der Ausbildungsplätze für junge Frauen veränderte sich kaum.
- Der Rückgang **1987 bis 1997** hielt länger an. Pro Jahr wurden in Emden mehr Ausbildungsplätze abgebaut als in der vorangegangenen Schrumpfungsphase. Sowohl der primäre als auch der sekundäre Sektor schrumpften. Darüber hinaus wiesen in dieser Phase erstmals auch alle Wirtschaftsabteilungen des tertiären Sektors in großem Umfang einen negativen Ausbildungsplatzeffekt auf. Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes waren es alle Unterabteilungen, insbesondere wahrscheinlich<sup>2</sup> erneut der Stahl- und Maschinenbau sowie das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, die in großem Umfang weniger ausbildeten. Der Zweig „Leder, Textil“ hörte als Anbieter von Ausbildungsplätzen faktisch auf zu existieren. Dennoch war diese Phase vor allem durch ein Schrumpfen der Ausbildungsleistung des tertiären Sektors gekennzeichnet. Es waren vor allem der gesamte Handel, die Gebietskörperschaften und die persönlichen Dienstleistungen - darunter Reinigung, Körperpflege und das Gesundheits- und Veterinärwesen, die die Zahl ihrer Ausbildungsplätze reduzierten. Das erklärt, warum vom Ausbildungsplatzabbau junge Frauen stärker als junge Männer betroffen waren. Eine positive Ausnahme war in dieser Periode nur das Baugewerbe, das nicht allein die Beschäftigung, sondern auch die Zahl der Ausbildungsplätze rasch ausgedehnt hatte.

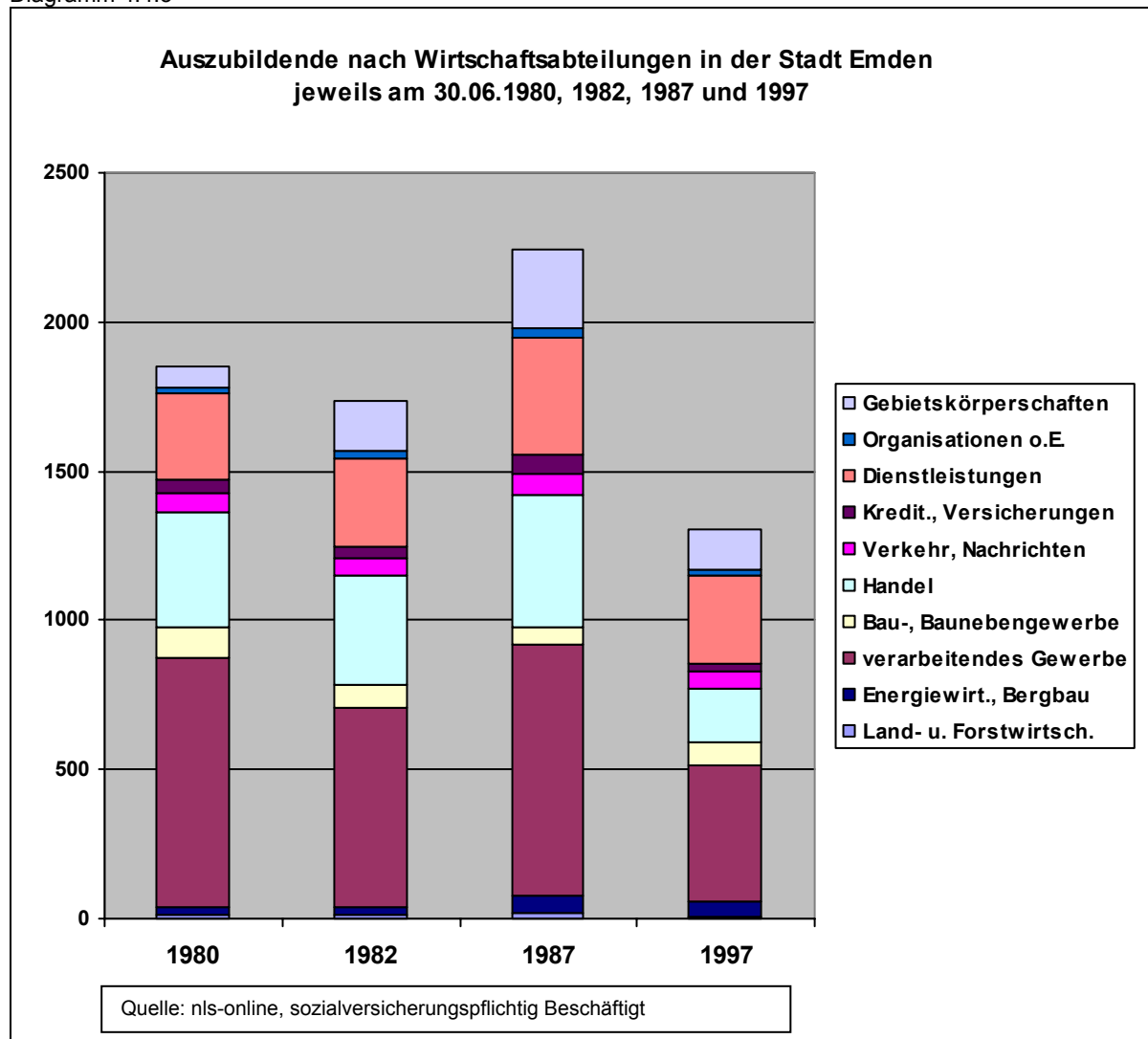
---

<sup>1</sup> Von 1988 bis 1996 waren es 681 Ausbildungsplätze oder 34 Prozent. Das war ein Rückgang, der dem in der Region mit fast 35 Prozent entsprach.

<sup>2</sup> Aus Gründen des Datenschutzes sind für den Maschinenbau keine Beschäftigtenzahlen mehr ausgewiesen worden. Der Rückgang der Zahlen für das verarbeitende Gewerbe legt aber nahe, dass auch der Zweig Stahl- und Maschinenbau 1996 weniger ausbildete als 1988.

In der hier betrachteten Zeitspanne wurden die Ausbildungskapazitäten auf insgesamt schrumpfender Basis fortlaufend zugunsten des **tertiären Sektors**, insbesondere der Dienstleistungen, verschoben (Diagramm 4.4.3). Bei der Verschiebung „verloren“ alle, auch die Landwirtschaft. Dennoch blieb das verarbeitende Gewerbe in Emden auch zum Ende der Schrumpfungsperiode nach den Dienstleistungen die Wirtschaftsabteilung mit den weitaus meisten Ausbildungsplätzen. Der Handel und das Baugewerbe lagen an dritter und vierter Stelle.

Diagramm 4.4.3

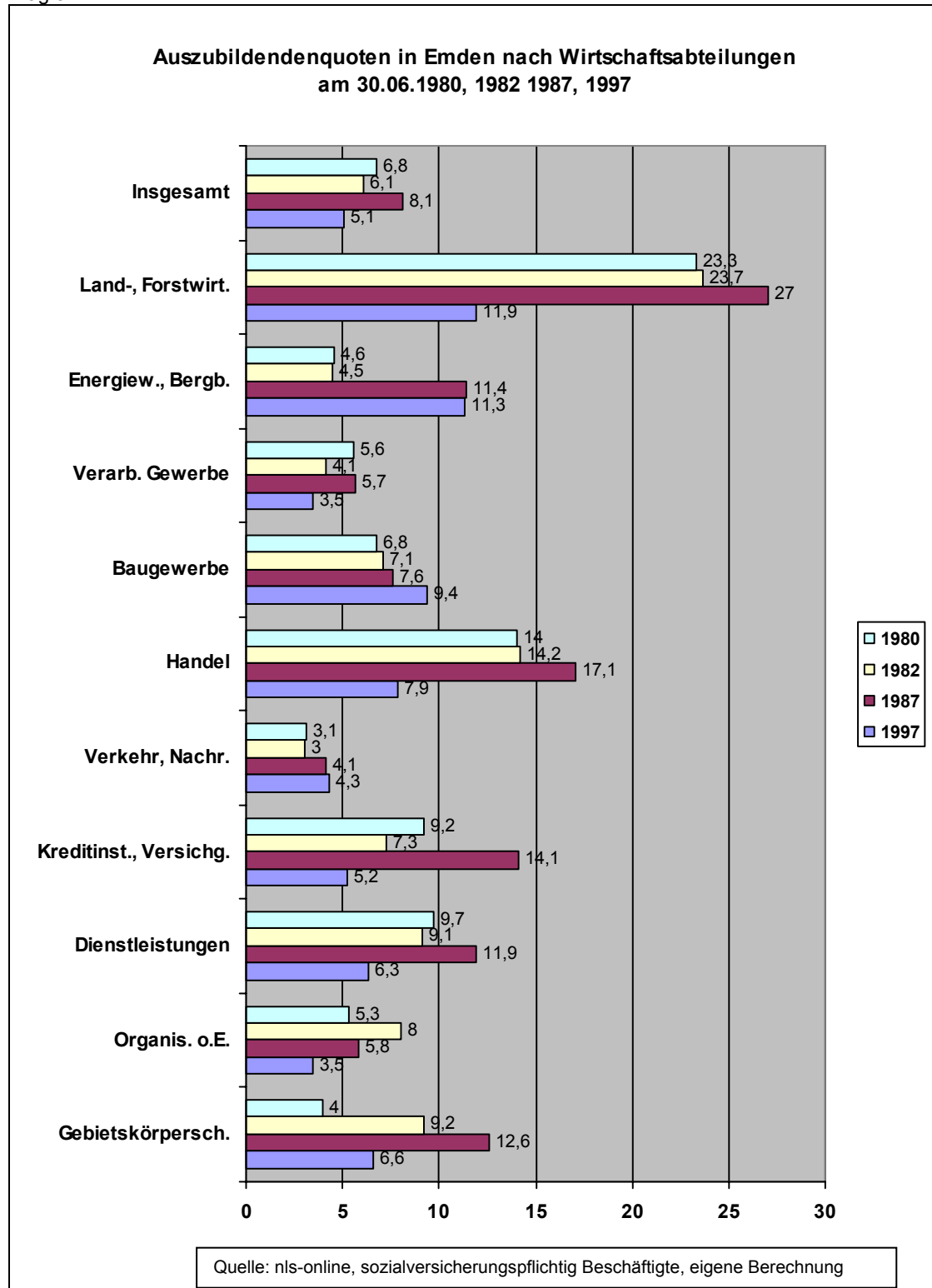


© IAJ

Die **Gesamtauszubildendenquote** ging in Emden mit 5,1 Prozent stärker zurück als in der gesamten Region (7,5%), und sie liegt deutlich unter der von 1988 (8,1%) und auch unter der von 1980 (6,8%). In den Wirtschaftsabteilungen mit vielen Ausbildungsplätzen wurde sie sogar halbiert. Zu nennen wären der Handel, die Gebietskörperschaften oder auch die Dienstleistungen (Diagramm 4.4.4).

Doch auch wenn diese Abteilungen ihre Ausbildungsleistung 1997 stark eingeschränkt haben, bestimmen sie allein schon ihrer Quantität wegen die Ausbildungssituation im Kreis, denn gemeinsam stellen sie mehr als zwei Drittel aller Ausbildungsplätze.

Diagramm 4.4.4



Auch am Rückgang der Ausbildungsquoten lässt sich das Auseinanderfallen von Ausbildung und Beschäftigung klar erkennen. Es fällt auf, dass das verarbeitende Gewerbe, obgleich Emden mehr als 50 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze Ostfrieslands hat, nur 35 Prozent der Ausbildungsplätze besetzt. Bei einer durchschnittlichen Auszubildendenquote in dieser Wirtschaftsabteilung würden dort nicht nur mehr Personen beschäftigt, sondern auch rd. 240 Ausbildungsplätze mehr besetzt werden können. Auch in „Dienstleistungen“, „Handel“ und „Gebietskörperschaften“ wird gemessen an den Beschäftigtenzahlen proportional weniger ausgebildet.

Tabelle 4.4.1

<b>Auszubildende nach Wirtschaftsabteilungen in Emden am 30.06.2000, 2002 und 2006</b>						
Wirtschaftsabteilung				Veränderung		
	2000	2002	2006	2000- 2002	2002- 2006	2000- 2006
A - Z Insgesamt	1.466	1.233	1.378	-233	145	-88
A Land- und Forstwirtschaft	1	9	8	8	-1	7
B Fischerei und Fischzucht	-	-	2	-	2	2
C Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	.	2	.	-	.	.
D Verarbeitendes Gewerbe	462	407	385	-55	-22	-77
E Energie- und Wasserwirtschaft	.	(56) <sup>1</sup>	(94) <sup>2</sup>	-	(38)	.
F Baugewerbe	107	(92) <sup>3</sup>	94	(-15)	(2)	(-13)
G Handel, Instandhaltung u. Rep. v. Kfz	224	189	201	-35	12	-23
H Gastgewerbe	22	28	54	6	26	32
I Verkehr und Nachrichtenübermittlung	62	56	86	-6	30	24
J Kredit- und Versicherungsgewerbe	40	43	56	3	13	16
K Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen	80	81	89	1	8	9
L Öffentliche Verwaltung	96	89	79	-7	10	-17
Q Exterritoriale Organisationen u. Körperschaften	-	-	-	-	-	-
M Erziehung und Unterricht	81	65	90	-16	25	9
N Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	169	141	165	-28	24	-4
O Erbringung v. sonst. öffentl. u. pers. Dienstl.	36	33	43	-3	10	7
P Private Haushalte	-	-	-	-	-	-
Z Ohne Angabe	1	-	10	-1	10	9

Quelle: nls, Tabelle Z270E328

© IAJ

<sup>1</sup> Ende Juni 2001, für 2002 wurden keine Zahlen veröffentlicht.

<sup>2</sup> Nur Wasserversorgung.

<sup>3</sup> Ende Juni 2001, für 2002 wurden keine Zahlen veröffentlicht.

Von **2000 bis 2006**, innerhalb von nur sechs Jahren, kam es zu einem mehrfachen Wechsel zwischen Schrumpfung und Expansion. Mit dem Jahr 2000 endete eine Expansionsphase, während der die Wirtschaftsabteilungen des sekundären Sektors per Saldo weniger Ausbildungsplätze besetzten und die des tertiären Sektors vermehrt Auszubildende einstellten, so dass eine weitere Verschiebung zwischen den Sektoren hin zu den Dienstleistungen erfolgte. In den Jahren von **2000 bis 2002**<sup>1</sup> wurde die Zahl der Ausbildungsplätze erneut abgebaut. 2004 wurden noch einmal 44 Plätze weniger besetzt. Bis 2006 stellten die Betriebe dann wieder mehr Auszubildende ein. Im Jahr 2006 waren es 1.378, das sind gegenüber 2002 11,6 Prozent und gegenüber 2004 7,9 Prozent mehr.

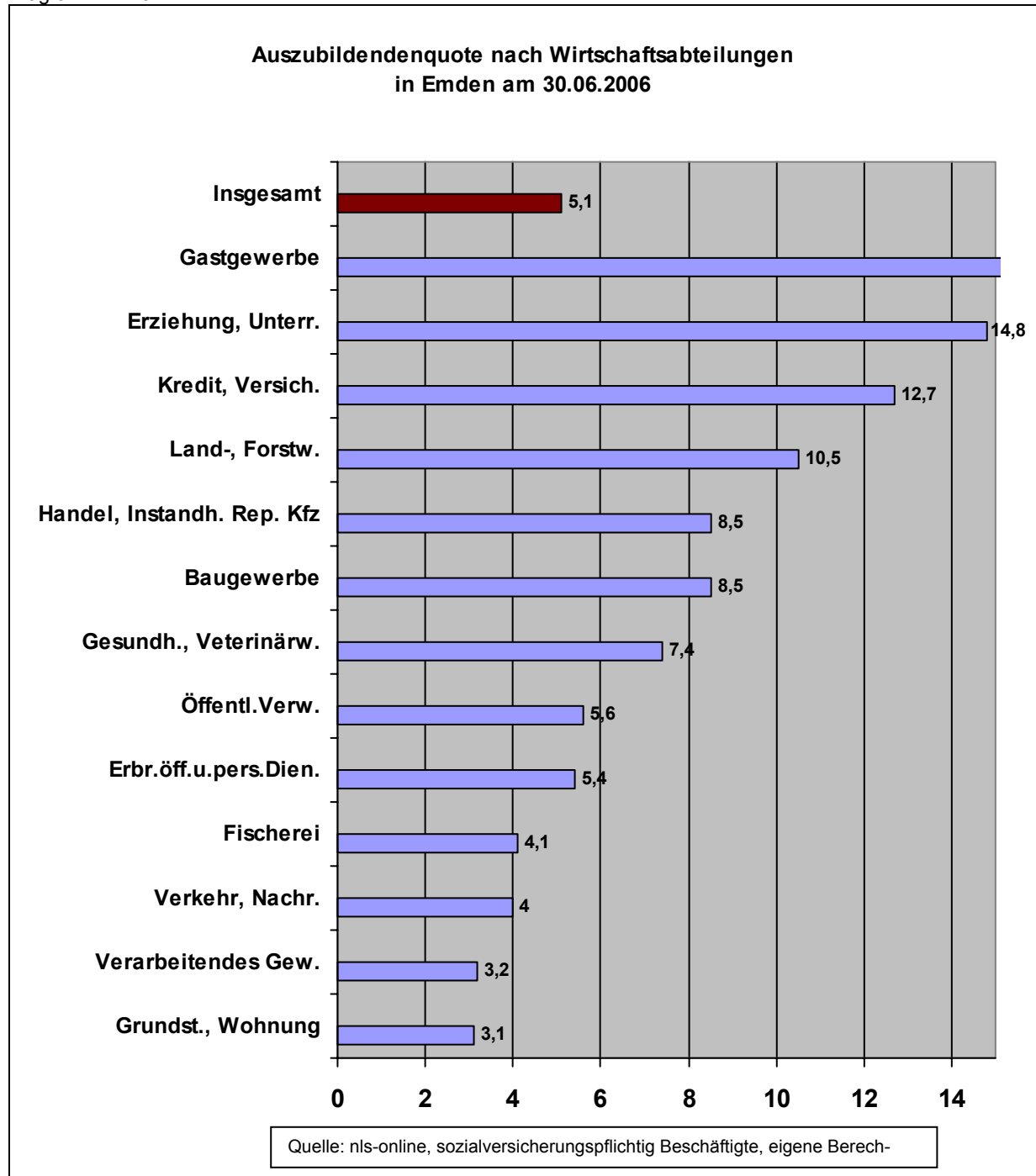
Dieser letzte Anstieg wurde hauptsächlich von den Wirtschaftszweigen des tertiären Sektors getragen. Hervorzuheben sind die Zweige „Verkehr und Nachrichten“, das „Gastgewerbe“, „Erziehung und Unterricht“ und das „Gesundheits- und Veterinär- und Sozialwesen“ (Tabelle 4.4.1). Da in diesen Zweigen die Beschäftigungszahlen gegenüber 2002 gesunken sind bzw. in einem Fall stagnierten, sind die Zuwächse allein durch die vermehrte Ausbildungsleistung zustande gekommen. Von dem Rekordjahr 1988 ist Emden aber weit entfernt. Ein weiteres Abkoppeln der Ausbildung von der Beschäftigung scheint allerdings zunächst gestoppt (Diagramm 4.4.5).

Die *Auszubildendenquote*, die im Jahre 2002 auf 4,5 Prozent gesunken war, ist 2006 wieder auf 5,1 Prozent angestiegen. Auch in den meisten Wirtschaftszweigen erhöhte sich die Quote. Im Gastgewerbe hat sie sich sogar mehr als verdoppelt. Wie aus dem Diagramm zu ersehen ist, liegt die Auszubildendenquote der Mehrheit der Wirtschaftszweige über dem Durchschnitt. Das bedeutet aber nichts anderes, als dass diese mit verhältnismäßig vielen Beschäftigten eine unterdurchschnittliche oder eine knapp über dem Durchschnitt liegende Auszubildendenquote aufweisen. Ein Vergleich von Diagramm 4.4.5 und Tabelle 4.4.1 zeigt, dass eine hohe Auszubildendenquote nicht immer gleichzusetzen ist mit vielen Ausbildungsplätzen.

---

<sup>1</sup> Der Tiefpunkt trat in Emden um zwei Jahre versetzt ein. Würde man, wie in den Vergleichserhebungen, das Jahr 2004 ansetzen, entstünde kein korrektes Bild.

Diagramm 4.4.5



© IAJ

#### 4.4.3 Ausbildungsplätze nach Berufsabschnitten

Die Statistik der Beschäftigung, gegliedert nach Berufsbereichen/Berufsabschnitten, ist zwar mit Blick auf die Berufe relativ grob, doch fasst sie eine Vielzahl von Berufen so zusammen, dass regionalisiert durchaus Entwicklungstendenzen sichtbar werden. Zunächst ist zu erkennen, dass es in Emden langfristig eine Verschiebung zwischen den Berufsbereichen „Fertigungsberufe“ und „Dienstleistungsberufe“ gegeben hat. Diese Verschiebung erfolgte auf einer insgesamt schrumpfenden Basis der besetzten Ausbildungsplätze. Im Verlauf von 26 Jahren ist die Zahl der Ausbildungsplätze in den Fertigungsberufen tendenziell schneller

gesunken als in den Dienstleistungsberufen. Diese Verschiebung unterstreicht auf einer anderen Grundlage den sich vollziehenden sektoralen Strukturwandel in Emden. Zum Stichtag 30. Juni 2006 entfielen rd. 31 Prozent der durch Auszubildende besetzten Arbeitsplätze auf „Fertigungsberufe“ und 48 Prozent auf „Dienstleistungsberufe“. 1980 waren es 46 und 45 Prozent.

Der Berufsbereich **Pflanzenbauern und Tierzüchter** hat in Emden sowohl unter dem Aspekt der Beschäftigung als auch unter dem der Ausbildung nur eine geringe Bedeutung. Aktuell sind nur 169 Personen in diesem Berufsbereich tätig, davon sind 13 Auszubildende. Der Facharbeiteranteil betrug am 30.06.2006 rd. 25 Prozent. Er hat sich mit 2 Prozentpunkten gegenüber 1980 leicht erhöht. Der Anteil der besetzten Ausbildungsplätze verlief wellenförmig. Er hat sich langfristig nicht verändert. Zum Stichtag 30.06. lag er sowohl 2006 als auch 1980 bei 0,9 Prozent.

Die **technischen Berufe** haben in Emden eine größere Bedeutung als in den ostfriesischen Landkreisen. Auch das ist ein Merkmal der besonderen Wirtschaftsstruktur der Stadt. Zum Stichtag 30.06.2006 wurden 1.594 Personen in diesen Berufen beschäftigt. Allerdings bildet dieser Bereich nur wenig aus. Auf ihn entfielen lediglich 45 oder 3,2 Prozent der Ausbildungsplätze. Das liegt daran, dass in diesem Berufsbereich die Ingenieurberufe und Techniker zusammengefasst werden. Über die gesamte Zeitspanne hinweg waren hier die Veränderungen allein schon wegen der Größe auf die Gesamtzahl der besetzten Ausbildungsplätze absolut nicht durchschlagend. Allerdings waren die Schwankungen innerhalb des Berufsbereiches recht groß. Die aktuelle Auszubildendenquote beträgt 2,8 Prozent.

In den **Fertigungsberufen** wurden zum Stichtag 30. Juni 2006 insgesamt 431 Auszubildende beschäftigt. Das waren 49 weniger als 2005, insgesamt 276 (-39%) weniger als 2000 und sogar 425 (-50%) weniger als 1980. Hieran wird die langfristige Tendenz deutlich, dass die Zahl der Ausbildungsplätze sehr viel schneller zurückgeht als die Zahl der Arbeitsplätze. Von 1980 bis 2006 schrumpfte die Zahl der Ausbildungsplätze von 100 auf 50 Indexpunkte. Im gleichen Zeitraum ging die Beschäftigung um knapp 11 Indexpunkte auf 89 Indexpunkte zurück. Die aktuelle Auszubildendenquote beträgt 3,3 Prozent. Gut 92 Prozent der Ausbildungsplätze in den Fertigungsberufen entfallen auf sieben Berufsabschnitte. Sie bilden seit Jahren einen Schwerpunkt des Ausbildungsgeschehens in Emden (Tabelle 4.4.2).



Tabelle 4.4.2

Auszubildende, Auszubildendenquote und Facharbeiterquote im Berufsabschnitt Fertigungsberufe in Emden, jeweils am 30. Juni									
Berufsabschnitt	2006	Veränderung gegenüber		Auszubildendenquote			Facharbeiterquote		
		2000	1980	2006	2000	1980	2006	2000	1980
Fertigungsberufe	431	-276	-425	3,3	5,1	5,8	31,0	31,0	42,5
Metallerzeugung/-bearb.	13	-2	-45	1,6	1,8	3,6	37,5	55,8	37,5
Schlosser, Mechaniker	223	-143	-272	10,1	12,0	15,1	65,5	61,9	65,5
Elektriker	57	-103	-63	16,6	21,0	17,0	71,4	70,8	71,4
Ernährungsberufe	44	-13	-4	14,5	10,2	9,7	36,0	27,1	36,0
Bauberufe	19	-20	-29	4,8	7,0	3,3	61,4	63,2	61,4
Tischler, Modellbauer	15	-9	-15	17,7	17,4	12,8	80,0	55,1	80,0
Maler, Lackierer	26	-9	1	2,8	3,8	3,3	57,1	18,1	57,1

Quelle: nls-online, Tabelle K7020421, eigene Berechnung

© IAJ

Bei den Fertigungsberufen, die das Gros der Ausbildungsplätze stellen, ist die Zahl der Ausbildungsplätze seit Jahren abgebaut worden. Der Abbau verlief z.T. synchron zum Abbau von Arbeitsplätzen in den jeweiligen Berufen. An der Entwicklung der Ausbildungsplätze in den Fertigungsberufen lässt sich erkennen, dass die Ausbildung zwar zeitweilig von der Beschäftigung – und, wie man hinzufügen muss, damit auch von der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung – abgekoppelt werden kann, dass das langfristig aber nur begrenzt möglich ist. Die Ausbildungsquoten sind in diesen Berufen in den meisten Fällen bei weitem nicht so stark gesunken wie die Zahl der Ausbildungsplätze. Das mag z.T. an der hohen Facharbeiterquote und dem damit verbundenen Bedarf an qualifiziertem Nachwuchs liegen.

Die unter „**Dienstleistungsberufe**“ zusammengefassten Berufsabschnitte haben in Emden seit Jahrzehnten den höchsten Anteil an besetzten Ausbildungsplätzen. Zum Stichtag 30.06.2006 waren es 658. Das waren 54 mehr als 2005 und nur 21 mehr als 2000, aber 169 weniger als 1980. Allerdings wurden 1985 in diesem Berufsbereich 1.039 Ausbildungsplätze besetzt. Die aktuelle Auszubildendenquote erreicht einen Wert von 7,0 Prozent. Gut 93 Prozent der Ausbildungsplätze entfallen auf folgende sechs Abschnitte.

Tabelle 4.4.3

<b>Auszubildende und Auszubildendenquote im Berufsabschnitt Dienstleistungskaufleute in Emden, jeweils am 30. Juni</b>								
Berufsabschnitt	2006	Veränderung gegenüber			Auszubildendenquote			
		2000	1990	1980	2006	2000	1990	1980
Dienstleistungsberufe	658	-21	-338	-169	5,6	5,2	8,5	7,4
Warenkaufleute	158	23	-110	-86	9,4	9,1	18,4	17,1
Dienstleistungskaufleute	90	20	3	27	13,2	11,2	13,6	11,1
Organisations-, Verwalt.berufe	149	-73	-50	-147	4,5	6,1	8,5	8,8
Gesundheitsberufe	96	-12	-64	5	7,2	8,5	15,3	15,4
Sozial- u. Erziehungsberufe	56	35	7	25	5,1	3,6	7,9	6,1
Allg. Dienstleistungsberufe	66	15	-31	-15	6,6	4,6	7,4	5,5

Quelle: nls, Tabelle K7020421, eigene Berechnung

© IAJ

Die Zahl der Ausbildungsplätze der in Tabelle 4.4.3 aufgeführten Berufsabschnitte ist seit Ende der 1980er und 1990er Jahre zurückgegangen. Zudem weisen heute einige der Unterabschnitte niedrigere Auszubildendenquoten auf als noch zu Beginn der 1990er und teilweise auch zu Beginn 1980er Jahre. Dieser Rückgang der Auszubildendenquote erklärt sich z.T. durch die bis in die 1990er Jahre und bis heute anhaltende fortlaufende Zunahme der Beschäftigtenzahlen in den Gesundheitsberufen, bei den Dienstleistungskaufleuten und in den Sozial- und Erziehungsberufen. Die Ausbildung hat mit dieser Entwicklung nicht immer Schritt gehalten. Hingegen sank die Beschäftigung in den allgemeinen Dienstleistungsberufen und bei den Warenkaufleuten, sie stagnierte in den Organisations- und Verwaltungsberufen. In einigen Berufsabschnitten hat die Ausbildungsleistung mit dem Anziehen der Konjunktur wieder zugenommen.

Der gesamte Berufsbereich „Dienstleistungsberufe“ unterscheidet sich hinsichtlich des Umfangs der Ausbreitung und des Anteils der Teilzeitbeschäftigung an allen Bereichen signifikant von den ostfriesischen Landkreisen. In Emden sind 78 Prozent aller Teilzeitkräfte in diesem Berufsbereich tätig. Das ist prozentual gesehen erheblich weniger als in den ostfriesischen Landkreisen. Die Teilzeitquote beträgt in Emden in diesem Berufsbereich rd. 23 Prozent. Die Zahl der Vollzeitkräfte ist von 1980 bis 2006 um 8 Prozent gesunken, die der Teilzeitkräfte hingegen um 118 Prozent gestiegen. In diesem Berufsbereich sind hauptsächlich Frauen beschäftigt.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Auf mögliche Auswirkungen auf die Besetzung von Ausbildungsplätzen wurde in Kapitel 3 (Ostfriesland insgesamt) sowie in Kap. 4.1 bis 4.3 (ostfriesische Landkreise) schon eingegangen, so dass hier keine weitere Erörterung erfolgt.

## 5. Perspektiven des Ausbildungsmarktes in Ostfriesland

Vor dem Hintergrund der Ausbildungsplatzsituation in Ostfriesland, wie sie in den vorherigen Kapiteln dargestellt worden ist, beschäftigt sich das folgende Kapitel mit den künftigen Perspektiven des ostfriesischen Ausbildungsmarktes für die kommenden Jahre. Dabei stehen zwei Fragen im Mittelpunkt:

- Wie wird sich aufgrund der demographischen Entwicklung die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen entwickeln bzw. welche quantitativen Anforderungen an den Ausbildungsstellenmarkt ergeben sich aufgrund der künftigen Nachfrage nach Ausbildungsplätzen?
- In welchen Wirtschaftsabteilungen bzw. -zweigen und Berufsabschnitten werden neue Ausbildungsplätze angeboten und in welchem Umfang?

Die Beantwortung der ersten Frage scheint relativ einfach zu sein, da mathematisch fundierte und recht genaue Vorausberechnungen der Bevölkerungsentwicklung zur Verfügung stehen. Tatsächlich stellt sich die Beantwortung dieser Frage jedoch wesentlich komplizierter dar. Für die zweite Frage gilt dies in einem noch stärkeren Maße. Denn selbst kurzfristige quantitative Schätzungen sind aufgrund der Tatsache, dass es zahlreiche Parameter gibt, die die Entwicklung des Ausbildungsmarktes beeinflussen, mit großen Unsicherheiten verbunden. Dies muss bei den in diesem Kapitel beschriebenen Perspektiven für die künftige Entwicklung des ostfriesischen Ausbildungsmarktes und die in diesem Zusammenhang prognostizierten Chancen für die Schaffung neuer Ausbildungsplätze berücksichtigt werden.

### 5.1 Perspektive der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen 2004 bis 2021

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) ermittelt jeweils zum Ende eines Berufsbildungsjahres eine Nachfragevorausschätzung für das kommende Jahr. Dabei stützt es sich u.a. auf die vom Statistischen Bundesamt prognostizierte Entwicklung der Schulabsolventenzahlen. Des Weiteren werden spezifische Übergangsquoten<sup>1</sup> in das duale Berufsbildungssystem unterstellt und auf die Verhältnisse des Nachfolgejahres übertragen. Da ein erheblicher Teil der Ausbildungsplatznachfrager/innen nicht zur Gruppe der Schulabsolventen/Schulabsolventinnen gehört, werden die entsprechenden Daten durch weitere Daten ergänzt. In einem anderen Verfahren, das ebenfalls zur Vorausberechnung der Nachfrage herangezogen wird, erfolgt die Schätzung auf einer altersjahrgangsbezogenen Nachfragequote (z.B. Anteil der 16jährigen Nachfrager/innen an der gesamten Gruppe der 16Jährigen usw.) auf Basis der Ergebnisse einer Erhebung für das Jahr 2004/2005.<sup>2</sup>

Dieses komplexe Verfahren birgt bereits für die jährliche Vorausberechnung erhebliche Probleme in sich. Eine ausschließlich auf Ostfriesland bezogene Schätzung ist noch sehr viel problematischer, da es weder für Ostfriesland insgesamt, noch für die einzelnen ostfriesischen Landkreise und die Stadt Emden Regionen eine Prognose zur Entwicklung der Zahlen

---

<sup>1</sup> Übergangsquotenverfahren.

<sup>2</sup> BMBF: Vorausschätzung der Ausbildungsnachfrage und des -angebots für 2006, BMBF 2007, [www.bmbf.de/de/6454.php](http://www.bmbf.de/de/6454.php)

von Schulabgängern und Schulabgängerinnen gibt. Zudem sind keine regionalisierten Übergangsquoten ermittelt worden. Problematisch ist insbesondere auch der Prognosezeitraum von 17 Jahren, auf den sich die vorliegenden Daten beziehen, da im Verlauf dieser Zeitspanne viele heute noch nicht absehbare Einflüsse wirksam werden können. Die im Folgenden getroffenen Aussagen zur künftigen Nachfrage nach Ausbildungsplätzen sind daher mit erheblichen Unsicherheiten behaftet.

Ausgangspunkt der folgenden Schätzung ist die Vorausberechnung der Bevölkerungsentwicklung für Niedersachsen durch das Niedersächsische Landesamt für Statistik (NLS)<sup>1</sup> für die Jahre 2004 bis 2021. Solche Prognosen geben trotz präzise erscheinender Aussagen nur *Tendenzen* wieder, die jedoch nicht zwangsläufig so eintreffen müssen. Dennoch sind solche Schätzungen nicht ungenau, es müssen vielmehr andere Maßstäbe von Genauigkeit angelegt werden.<sup>2</sup>

Die Nachfrage<sup>3</sup> nach Ausbildungsplätzen geht in erster Linie von den Jugendlichen aus den Abgangsklassen des allgemein bildenden Schulsystems im Alter zwischen und 15 und 20 Jahren aus.<sup>4</sup> Da keine offiziell zugänglichen Prognosen zum künftigen Anteil der Schulabgänger und Schulabgängerinnen an den 15- bis 20-Jährigen in Ostfriesland<sup>5</sup> vorliegen, wird für den gesamten Zeitraum der Bevölkerungsprognose hilfsweise der Durchschnittswert aus den Jahren 1994 bis 2005<sup>6</sup> von 17,0 Prozent pro Jahr zugrunde gelegt. Hinzu kommen noch Jugendliche der Altersklasse der 21- bis 24-Jährigen.

Der Berufsbildungsbericht 2006<sup>7</sup> geht davon aus, dass 72,4 Prozent der Schulabgänger und Schulabgängerinnen aller Schultypen früher oder später<sup>8</sup> eine Berufsausbildung im dualen System anstreben. Dieser Wert ist auch der Berechnung der Nachfrage nach Ausbildungsstellen, die im Diagramm 5.1 dargestellt ist, zugrunde gelegt. Für die Gruppe der 21- bis 24-Jährigen wird außerdem auf die Vorausschätzung der Ausbildungsplatznachfrage für 2006 zurückgegriffen, die mit rd. 20 Prozent dieser Altersgruppe beziffert wird.<sup>9</sup>

---

<sup>1</sup> nls-online, Datenbank, Regionaldaten Tabellen K10110113, M10010122.

<sup>2</sup> Ein Vergleich der Ergebnisse der letzten Fortschreibung mit der vorangegangenen Prognose zeigt solche Abweichungen recht deutlich, auch wenn diese nicht so gravierend sind, dass sie für politische Entscheidungen und gesellschaftspolitische Weichenstellungen nicht brauchbar wären.

<sup>3</sup> Es wird hier auf eine in diesem Zusammenhang übliche Begriffsverdrehung in der Diskussion um die Berufsausbildung aufmerksam gemacht. So wird das Angebot der Arbeitskraft als Nachfrage und umgekehrt die Nachfrage nach solchen Arbeitskräften, die ausgebildet werden sollen, als Angebot dargestellt. In Kapitel 5.2 wird darauf noch einmal näher eingegangen.

<sup>4</sup> Der Anteil der 15-Jährigen dürfte dabei relativ gering sein, da die meisten Jugendlichen heute im Alter zwischen 16 und 20 Jahren die Schule verlassen.

<sup>5</sup> Dies gilt auch für die kommunalen Gliederungen Ostfrieslands.

<sup>6</sup> Jeweils zum 30. September.

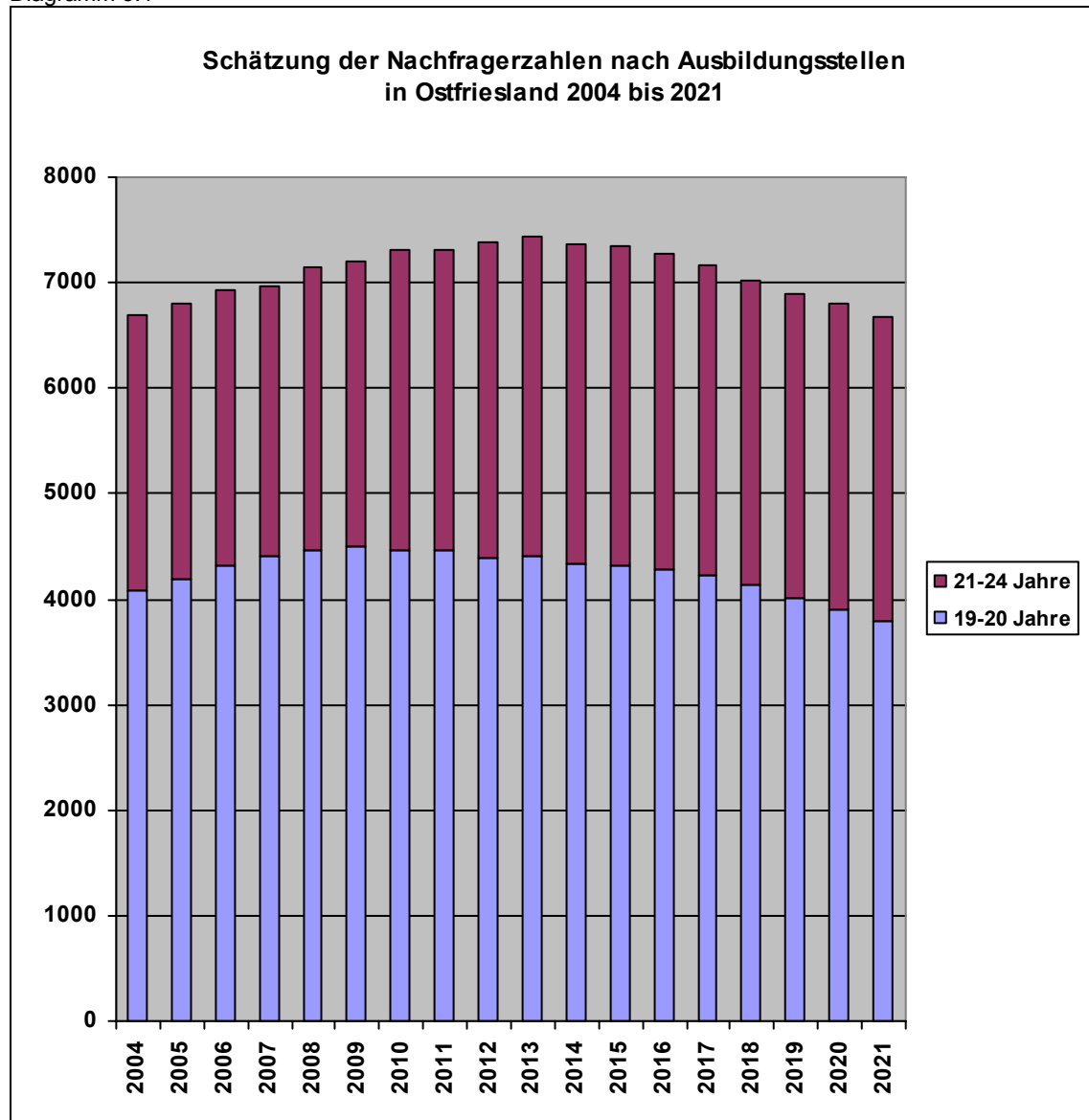
<sup>7</sup> BMBF (Hg.): Berufsbildungsbericht 2006, Bonn 2007.

<sup>8</sup> Gemeint ist damit, dass die Jugendlichen möglichst noch in dem Jahr, in dem das Berufsbildungsjahr (1.10. bis 30.9. des folgenden Jahres) endet oder später eine Ausbildung beginnen möchten.

<sup>9</sup> BMBF: Vorausschätzung der Ausbildungsplatznachfrage und des Angebotes für 2006 ([www.bmbf.de/de/6454.php](http://www.bmbf.de/de/6454.php))

Demnach hält die demographisch bedingte Nachfragesteigerung bei den 15- bis 20-Jährigen bis zum Jahre 2009 an, bei den 15- bis 24-Jährigen insgesamt sogar bis 2013. Erst im Jahr 2018 wird die demographisch bedingte Nachfrage etwa auf das heutige Niveau, und erst im Jahr 2021 auf das Niveau von 2004 zurückgegangen sein.

Diagramm 5.1



© IAJ

Ein erhöhtes Angebot führt in der Regel auch zu einer erhöhten Nachfrage. Der traditionellen Definition der „Ausbildungsplatznachfrage“ zufolge setzt diese sich zusammen aus den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen und den zum 30. September bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) gemeldeten, aber noch nicht vermittelten Bewerbern und Bewerberinnen. Die Ausbildungsplatznachfrage verändert sich aber in Abhängigkeit von den Schulabgängerzahlen und von deren Ausbildungsneigung, dem Ausbildungsplatzangebot und der Bereitstellung alternativer Angebote für Bewerber und Bewerberinnen, die ihren Berufswunsch nicht realisieren konnten. Steigt das Ausbildungsplatzangebot, so werden mehr Jugendliche ermu-

tigt, sich einen Ausbildungsplatz zu suchen und ihren Wunsch auch aufrechtzuerhalten. Der Berufsbildungsbericht 2006 stellt fest, dass die Nachfrage sich weitgehend unabhängig davon entwickelt, ob und in welchem Maße die Zahl der Schulabgänger und -abgängerinnen zu- oder abnimmt, dagegen bestehe eine starke Abhängigkeit von der Angebotsseite.<sup>1</sup> Mit anderen Worten: Das Angebot verändert die Neigung.<sup>2</sup>

## **5.2 Perspektiven des Arbeitsmarktes und des Ausbildungsplatzangebotes**

Das Angebot an Ausbildungsplätzen für die Bundesrepublik Deutschland wird vom Bundesinstitut für Berufsbildung jährlich für jeweils ein Jahr vorausgerechnet. Das BIBB stützt sich dabei auf ein ökonometrisches Prognose- und Simulationsmodell. Die Vorausschätzungen basieren „auf einer Vielzahl von zum Teil sehr diffizilen Annahmen, die selbst bei einer nur einjährigen Vorausschätzung sehr unsicher sind“.<sup>3</sup> Es war im Rahmen dieser Untersuchung nicht möglich, eine solche Vorausschätzung für die Region zu erstellen, da zum einen ein entsprechend auf die Region zugeschnittenes ökonometrisches Modell nicht vorliegt, zum anderen aber auch die nötigen Zeitreihen auf Landkreisebene nicht existieren. Aus diesem Grund stützt sich die folgende Skizzierung der künftigen Perspektive für Ostfriesland insbesondere auf die Analyse zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung und zum Ausbildungsstellenmarkt (Kap. 2 u. 3).

### **5.2.1 Einflussfaktoren des Ausbildungsplatzangebotes**

Um zu einem realistischen Bild des Ausbildungsmarktes in Ostfriesland zu gelangen, wird hier auf eine Begriffsverdrehung hingewiesen, die mit dem Terminus „Ausbildungsplatzangebot“ in der Berufsbildungsforschung üblicherweise verbunden ist. Auf den Warenmärkten werden Waren oder Güter gegen Geld getauscht. Analog dazu bieten sich auf den Arbeits- oder Ausbildungsmärkten Arbeitskräfte bzw. Arbeitskräfte, die ausgebildet werden wollen, an, sie werden von den Unternehmen gegen Lohn oder Gehalt nachgefragt. Da ein Arbeits- oder Ausbildungsplatz jedoch keine Ware oder kein Gut ist, das gegen Geld seinen Besitzer wechselt, müsste hier eigentlich von der Entwicklung der Nachfrage nach auszubildenden Arbeitskräften sowie korrekterweise davon gesprochen werden, dass die Unternehmen nicht Ausbildungsplätze anbieten, sondern Ausbildungskräfte nachfragen. Diese Nachfrage wiederum hängt auch ab von der Qualität und Quantität des Angebots an Ausbildungskräften, die im Falle minderer Qualität auf keine Nachfrage treffen; oder aber die Nachfrage nach Ausbildungskräften bleibt erfolglos, wenn sich keine Jugendlichen als Auszubildende anbieten.

---

<sup>1</sup> BMBF(Hrsg.): Berufsbildungsbericht 2006, Bonn 2007, S. 92ff.

<sup>2</sup> Dieser Aspekt musste hier jedoch unberücksichtigt bleiben.

<sup>3</sup> BMBF: Vorausschätzung der Ausbildungsnachfrage und des -angebots für 2006, S. 4.

In quantitativer Hinsicht sind für den Umfang der Nachfrage nach Ausbildungskräften (Auszubildende) folgende Aspekte entscheidend:

- Künftiger **Bedarf an Fachkräften**. Gemeint sind hier vor allem Fachkräfte, die für den Bedarf und die besonderen Anforderungen des jeweiligen Betriebes ausgebildet werden.
- **Ersatzbedarf für ausscheidende Auszubildende**, d.h. für jene, die ihre Ausbildung nicht beenden oder für solche, die ihre Ausbildung zwar abschließen, aber vom Betrieb nicht übernommen werden.
- Darüber hinaus spielt für manche Betriebe, meist kleinere, die Funktion der **Auszubildenden als Arbeitskraft** eine wichtige Rolle, die sie nutzen, um aus ihrem Einsatz einen Nettonutzen ziehen.
- Schließlich spielt auch die **gesamtwirtschaftliche** bzw. **regionalwirtschaftliche Entwicklung** und die Arbeitsmarktentwicklung eine Rolle.

Weitere häufig angeführte Gründe, „dass man ausbilde, um dem allgemein zu erwartenden Fachkräftemangel zu begegnen oder dem grundgesetzlich formulierten Bildungsauftrag gerecht zu werden“, mögen bei der Entscheidung von Betrieben für Ausbildung auch eine Rolle spielen, doch hat die Analyse des Ausbildungsmarktes Ostfrieslands gezeigt, dass der Ausbildungsmarkt in entscheidendem Maße von der wirtschaftlichen Lage und dem u.a. aus ihr resultierenden Arbeitskräftebedarf abhängt. Bei stagnierender oder schrumpfender Wirtschaft sinkt die Nachfrage nach Arbeitskräften, auch nach solchen, die ausgebildet werden sollen. In solchen Phasen ist es dann möglich, dass in Regionen mit einer überdurchschnittlich hohen Arbeitslosenquote neben Ausbildungskräften minderer Qualität auch solche mit einer guten Qualifikation *nicht* nachgefragt werden.

Die hier vorgenommene Beschreibung der künftigen Perspektiven des Ausbildungsmarktes in Ostfriesland erfolgt vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Entwicklung, sie stellt das Ausbildungsgeschehen in einen wirtschaftlichen Zusammenhang. Der Zeithorizont ist dabei entsprechend kurz gewählt, d.h. er bezieht sich auf das, was man unbestimmt als „Erwartung in der nächsten Zeit“ bezeichnen kann.

Zugrunde gelegt sind außerdem die Einschätzungen von acht vom Auftraggeber dieser Untersuchung benannte Experten aus den Arbeitsagenturen Emden und Leer, den ARGEN Aurich, Emden, Norden und Wittmund sowie dem Zentrum für Arbeit Leer.<sup>1</sup>

### 5.2.2 Wirtschaftliche Entwicklung und Ausbildungsplatzangebot

Nach einer fünfjährigen Schwächephase befindet sich Deutschland seit dem Sommer 2006 in der ersten Aufschwungphase des 21. Jahrhunderts. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) erhöhte sich im Jahr 2006 real um 2,7 Prozent. Die Entwicklung in den ersten drei Monaten des Jahres 2007 deutet darauf hin, dass sich der Aufschwung auch im weiteren Verlauf dieses Jahres fortsetzen wird. Von den deutschen Wirtschaftsforschungsinstituten wird sowohl für

---

<sup>1</sup> Zum Gegenstand und zur Methode der Befragung siehe S. 11.

2007 als auch für 2008 ein weiterer Anstieg des BIP prognostiziert. Getragen wurde dieser Aufschwung im Wesentlichen von der Investitionstätigkeit der Unternehmen. Die Unternehmen haben ihre Aufwendungen für Ausrüstungen und Bauten deutlich ausgeweitet und ihre Vorratsbestände wieder aufgefüllt.

Der Aufschwung hat nun auch die Nachfrage nach Arbeitskräften erfasst. Gegenüber dem Vorjahresquartal hat sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2007 saisonbereinigt um 606.000 erhöht.<sup>1</sup> Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit sorgt das Geschäft mit der Arbeitnehmerüberlassung für jeden dritten neuen Arbeitsplatz.<sup>2</sup>

Der wirtschaftliche Aufschwung ist auch in Ostfriesland zu spüren. Die befragten Experten erkennen das an der Nachfrage nach Arbeitskräften aus vielen Bereichen der Wirtschaft, wobei allerdings nicht alle Branchen davon profitieren.

### 5.2.2.1 Sekundärer Sektor

Im **verarbeitenden Gewerbe**, der größten Wirtschaftsabteilung des sekundären Sektors, konnte der sechsjährige Arbeitsplatzabbau noch nicht in einen Arbeitsplatzaufbau umgekehrt werden, doch ist der Rückgang zum Stichtag 30.06.2006 gegenüber dem Vorjahr so gering, dass man ihn durchaus als gestoppt bezeichnen kann. Bedenkt man weiterhin, dass der wichtigste Kunde der Zeitarbeitsfirmen die Industrie ist und auch die befragten Experten hervorheben, dass bei ihnen die Vermittlung „fast ausschließlich bzw. zu einem großen Teil über Zeitarbeit läuft“, kann man den Schluss ziehen, dass in dieser Wirtschaftsabteilung der Beschäftigungsaufbau bereits begonnen hat. Sobald sich der Aufschwung verfestigt hat, werden die Unternehmen vermutlich dazu übergehen, eigenes Personal einzustellen. In den Landkreisen Leer und Wittmund haben sie damit schon begonnen. Die positive Entwicklung bedeutet jedoch nicht, dass sie unmittelbar auf die Nachfrage nach Auszubildenden durchschlägt. Denn auf der einen Seite geht es um Arbeitskräfte, die zeitnah benötigt werden, um den Auftragsbestand abzarbeiten, auf der anderen Seite geht es um den zukünftig zu erwartenden Fachkräftebedarf. Jener hängt aber nicht allein von der wirtschaftlichen Lage der Betriebe ab, sondern auch vom Wandel der industriellen und handwerklichen Arbeitsorganisation.

In Ostfriesland ist die Zahl der Ausbildungsplätze 2006 noch einmal gesunken. Geht man von der kühnen Annahme aus, „dass die Zukunft der Vergangenheit gleichen wird“<sup>3</sup> und das Niveau von 2000 erneut erreicht würde, dann wäre ein Potenzial von rd. 1.700 Ausbildungs-

---

<sup>1</sup> Deutsche Bundesbank (2007): Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen Juni 2007. Statistisches Beiheft zum Monatsbericht 4, Frankfurt am Main.

<sup>2</sup> FAZ (23.Mai 07): Zeitarbeit treibt die Beschäftigung. Die Branche wächst zweistellig / Auch Langzeitarbeitslose profitieren.

<sup>3</sup> John Maynard Keynes (1937): Einige wirtschaftliche Folgen einer abnehmenden Bevölkerung, in: „Eugenics Review“, neu abgedruckt in: Norbert Reuter (1998), Wachstumseuphorie und Verteilungsrealität. Wirtschaftspolitische Leitbildung zwischen Gestern und Morgen, Marburg 1998, S. 129-138.



plätzen, 250 mehr als 2006, vorhanden. Dazu müsste bei gleich bleibender Auszubildendenquote die Beschäftigung um rd. 2.500 zunehmen.

Es stellt sich nun die Frage nach den Perspektiven für die einzelnen Zweige des verarbeitenden Gewerbes. Von den befragten Arbeitsmarktexperten wurde herausgestellt, dass zunächst die gesamte Metallbranche boome und damit weiteres Aufschwungpotenzial in sich berge. Auf einige für Ostfriesland wichtige und von den Experten benannte Branchen wird im Folgenden eingegangen.

Der **Maschinenbau** in Deutschland befindet sich im vierten Jahr des Aufschwungs. Das Wachstum der Branche wird für dieses Jahr auf 9 Prozent veranschlagt. Da der Auftragsbestand für eine durchschnittliche Auslastung der Kapazitäten für sechs Monate reicht, ist die Produktion für 2007 gesichert.<sup>1</sup> Aufgrund der außergewöhnlich guten Lage im Maschinenbau rechnet man mit 10.000 zusätzlichen Arbeitsplätzen. Allerdings ist der konjunkturelle Aufschwung nicht bei allen Betrieben angekommen. Für 30 Prozent wird die Lage auch weiterhin schwierig bleiben.

Der Maschinenbau in Ostfriesland beschäftigte zum Stichtag 30.06.2006 gut 7,6 Prozent aller Arbeitnehmer/innen des verarbeitenden Gewerbes<sup>2</sup>, das waren 1.902 Beschäftigte. Dieser auf Ostfriesland bezogen relativ kleine Wirtschaftszweig hat regional aber ein sehr viel stärkeres Gewicht. Im Landkreis Aurich sind hier 18,0 Prozent und im Landkreis Leer immerhin noch 10,4 Prozent aller Arbeitnehmer/innen des verarbeitenden Gewerbes beschäftigt. Die Beschäftigtenzahlen sind 2006 noch einmal um 4,4 Prozent gesunken. Die Arbeitsmarktexperten weisen jedoch darauf hin, dass die Maschinenbauunternehmen sich der Leiharbeitsbranche bedienen, um ihren Personalbedarf zu decken.

Es ist kaum abzuschätzen, wie sich die Beschäftigung im Maschinenbau Ostfrieslands insgesamt weiterentwickeln wird. Da jedoch die Hersteller von **Windkraftanlagen** von dem genannten Boom erfasst worden sind, macht sich der Aufschwung in diesem Jahr auch in Ostfriesland bemerkbar. Der Experte der ARGE-Norden berichtet, dass die Firmen Enercon und Bard<sup>3</sup> neue Betriebsstätten errichten würden. Dabei sollen 39 bzw. 200 neue Arbeitsplätze entstehen. Der Experte der ARGE Aurich betont, dass diese Branche mehr Arbeitsplätze nachfrage. Auch die beiden Experten der ARGE Emden und der Arbeitsagentur Emden weisen auf die Neuansiedlungen hin sowie darauf, dass sie heute schon mit den Herstellern von Windkraftanlagen zusammenarbeiteten. Der Boom wirke sich bis in den Raum Leer aus. Die Windkraftanlagenhersteller aus Aurich beauftragten Subunternehmer in Papenburg und Leer, um Teile der Fertigung zu übernehmen. Der Experte der Arbeitsagentur Leer rechnet damit, dass diese Betriebe über kurz oder lang ihr Personal aufstocken würden. Welche langfristigen Beschäftigungseffekte in dieser Branche entstehen werden, sei jedoch noch

---

<sup>1</sup> FAZ (01.06.2007): Deutscher Maschinenbau erwartet Wachstum von 9 Prozent.

<sup>2</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

<sup>3</sup> Die Firma Bard stellt Offshore-Windkraftanlagen her.

nicht abzusehen. Ihr werden aber erhebliche Zukunftspotenziale zugeschrieben, nicht zuletzt wegen der Probleme mit den fossilen Energieträgern. In Bremerhaven, dem Konkurrenzstandort, wird allein für die Offshore-Windenergie in den nächsten 15 Jahren mit ca. 1.600, „wenn alles gut läuft“ sogar mit ca. 2.400 zusätzlichen Arbeitsplätzen gerechnet.<sup>1</sup>

Ob damit aber die Zahl der *Ausbildungsplätze* auch spürbar ansteigt, ist nicht sicher, da Beschäftigung und Ausbildung nicht mechanisch miteinander verbunden sind, zumal sich die Branche der am Markt vorfindbaren Qualifikationen bedienen kann. Bei einer Auszubildendenquote von zuletzt durchschnittlich 6 Prozent für Ostfriesland würde selbst dann, wenn im Zeitraum von 2007 bis 2008 das Beschäftigungsniveau von 2003 wieder erreicht werden würde, die Zahl der Ausbildungsplätze nur auf ca. 157 für alle Ausbildungsjahre ansteigen.

Zum **Fahrzeugbau** gehören die mit Abstand beschäftigungsstärksten Unternehmen in der Region. Das *VW-Werk* und die *Nordseewerke* in Emden, aber auch die *Meyer-Werft* in Papenburg sind Arbeitskraftmagneten für die gesamte Region:

- Die **Automobilbranche** ist – wie der BDI feststellt – „durch Licht und Schatten geprägt“.<sup>2</sup> Während die deutsche PKW-Industrie im Ausland erneut große Erfolge erzielt, sind die Neuzulassungen auf dem deutschen Markt seit Jahresbeginn rückläufig. Insgesamt ergibt sich bis einschließlich Mai 2007 gegenüber dem Vorjahreszeitraum ein Minus von 10 Prozent. Die FAZ<sup>3</sup> spricht von einem Einbruch der Autokonjunktur. Es wird nicht damit gerechnet, dass sich der Inlandsabsatz bald wieder belebt. Da die Beschäftigtenzahlen in der Automobilindustrie seit 2002 leicht sinken, dürfte auch VW Emden die Beschäftigtenzahlen von ca. 8.100 nicht weiter aufstocken.<sup>4</sup> Bei VW ist die Zahl der Neueinstellungen 2006 gegenüber 2005 konstant geblieben. Dort hat man sich festgelegt, bis einschließlich 2008 an fünf Standorten in Westdeutschland auch weiterhin jährlich 1.250 Auszubildende neu einzustellen.<sup>5</sup> Bei insgesamt 3.300 Auszubildenden in allen Ausbildungsjahren wären das im Schnitt ca. 670 Auszubildende pro Standort. Die Auszubildendenquote dürfte demnach bei ca. 7,4 Prozent liegen.
- Der seit 2003 anhaltende Aufschwung im **Schiffbau** zeigte 2006<sup>6</sup> erstmals positive Auswirkungen auf die Beschäftigtenzahlen. Auch die interviewten Arbeitsmarktexperten weisen daraufhin, dass im Schiffbau in steigendem Maße Arbeitskräfte nachgefragt werden. Insbesondere weisen sie auf die gute Auftragslage bei der Meyerwerft hin.<sup>7</sup> Die Angaben

---

<sup>1</sup> Julia Rippe, Marion Salot, Jochen Tholen (2007): Maritimes Netzwerk Bremerhaven. Abschlussbericht, Bremen, S. 91f.

<sup>2</sup> BDI – Bundesverband der Deutschen Industrie (16. April 2007), BDI Konjunktur-Report 02, S. 8.

<sup>3</sup> FAZ (5. Juni 2007): 11 Prozent weniger Autos. Neuzulassungen brechen im Mai ein / Export rettet die Hersteller.

<sup>4</sup> Leider werden aus Datenschutzgründen für Emden keine Zahlen des Fahrzeugbaus ausgewiesen, so dass hier nur recht grobe Zahlenangaben aus verschiedenen Veröffentlichungen gemacht werden können.

<sup>5</sup> Volkswagen Media Services (31.12.2006) Pressemitteilung: Volkswagenwerk bildet in seinen westdeutschen Werken rund 1.250 Schulabgänger aus. Zahl der Ausbildungsstellen konstant zum Vorjahr ([www.volkswagen-mediaservices.com/medias-ublisch/ms/content/de/pressemitteilungen/2006/](http://www.volkswagen-mediaservices.com/medias-ublisch/ms/content/de/pressemitteilungen/2006/))

<sup>6</sup> Volkswagen Media Services (31.12.2006) Pressemitteilung: Das Volkswagenwerk in Emden, ebd.

<sup>7</sup> In dieser Weise äußerten sich die Experten der ARGE Emden, des Zentrums für Arbeit Leer, der ARGE Wittmund, der Arbeitsagentur Leer und der ARGE Aurich.

decken sich mit den Ergebnissen der Umfrage des Bremer IAW, in der festgestellt wird, dass die „Meyerwerft ... durch die Aufträge für Kreuzfahrtschiffe und Gastanker für die nächsten 46 Monate Arbeit“<sup>1</sup> hat. Dem „Hamburger Abendblatt“ zufolge reichen die Aufträge sogar bis 2012.<sup>2</sup> Während die Meyer-Werft schon seit 2005 wieder Personal einstellt und mit einer Beschäftigtenzahl von 2.376 das Beschäftigungsniveau von 2003 mit 2.321 Beschäftigten überschritten hat, haben die Nordseewerke ihre Belegschaft noch um 29 auf 1.450 Mitarbeiter reduziert.

Die Zahl der Beschäftigten gibt jedoch nicht die reale Beschäftigungssituation wieder, denn zum einen bewirken Arbeitszeitkonten und geleistete Überstunden, dass keine zusätzlichen Arbeitskräfte eingestellt werden müssen.<sup>3</sup> Zum anderen bedienen sich die Werften der Leiharbeiter. Für 23 deutsche Werften errechnete das IAW für 2006 eine durchschnittliche Leiharbeitsquote von 15 Prozent.<sup>4</sup> Auf den umfangreichen Einsatz von Leiharbeitskräften im Bereich der Werften weisen auch die von uns befragten Arbeitsmarktexperten hin.<sup>5</sup>

Die Meyer-Werft will bis September 2007 insgesamt 60 zusätzliche *Ausbildungsplätze* einrichten, so dass mit den 120 Neueinstellungen 277 junge Menschen auf der Werft gleichzeitig ausgebildet würden<sup>6</sup>. In früheren Jahren lag die Zahl bei 150. Die Ausbildungsquote erreicht damit einen Wert von rd. 11,5 Prozent. Mit diesem Schritt reagiert die Werft darauf, dass sich die Auftragskrise zu einer Personalkrise entwickeln kann. Dagegen bilden die Nordseewerke selbst nicht mehr aus, sie haben die Ausbildung vielmehr der Emdener Ausbildungsgesellschaft übertragen, die für sie jährlich ca. 20 Auszubildende neu einstellt und in verschiedenen Berufen ausbildet.<sup>7</sup>

Aufschwungpotenzial und eine steigende Nachfrage im übrigen Bereich „Metall“ sowie allgemein im Bereich „Elektro“ sehen die Arbeitsmarktexperten der Arbeitsagentur Leer und des Zentrums für Arbeit Leer. Der Experte des Zentrums für Arbeit betont, Potenzial gäbe es nicht so sehr in der Kommunikationselektronik als vielmehr in den klassischen Bereichen der Hausinstallationen und der industriellen Elektroinstallationen.

Im **Metallbereich**<sup>8</sup> wurde verglichen mit 2005 bereits 2006 mehr Personal eingestellt. Allerdings ist die Zahl der Auszubildenden in diesem Jahr weiter reduziert worden. Der Personal-

---

<sup>1</sup> Thorsten Ludwig, Jochen Tholen (2006): Beschäftigung, Auftragslage und Perspektiven im deutschen Schiffbau. Ergebnisse der 15. Betriebsrätebefragung im September 2006, Institut für Arbeit und Wirtschaft (IAW) – Universität/Arbeiterkammer Bremen IAW Forschungsbericht 12, S. 21.

<sup>2</sup> Hamburger Abendblatt v.5. Mai 2007.

<sup>3</sup> Nach Ludwig und Tholen entsprach das Arbeitsvolumen, das auf den deutschen Werften durch Zeitarbeitskonten und Überstunden außerhalb der Konten gedeckt wurde, einem Vollzeitäquivalent von 795 Stellen. IAW (2006), S. 3 und S. 31f.

<sup>4</sup> Ebenda.

<sup>5</sup> „Ein erheblicher Teil dieser Arbeitskräfte wird auch über die Zeitarbeitsfirmen gestellt“. Herr Stöhr (ARGE Aurich)

<sup>6</sup> Hamburger Abendblatt (5.Mai 2007): Meyerwerft bietet jetzt 120 Ausbildungsplätze.

<sup>7</sup> u.a. [www.nordseewerke.de/ausbildung.html](http://www.nordseewerke.de/ausbildung.html)

<sup>8</sup> Da vom Niedersächsischen Landesamt für Statistik für die kommunalen Gliederungen keine spezifischen, sondern nur für die Wirtschaftsabteilungen „Metallerzeugung und -bearbeitung und Herstellung von Metallerzeugnissen“ und „Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik...“ Daten veröffentlicht werden, wird hilfsweise auf diese Daten zurückgegriffen.

abbau ist im Elektrobereich 2006 zwar gestoppt, jedoch der Personalbestand noch nicht wieder aufgebaut worden. Die Zahl der Ausbildungsplätze ist noch geschrumpft. Selbst wenn die Auszubildendenquote im Jahr 2007 mit 5,6 Prozent auf demselben Wert wie 2006 verbleibt, dürfte die Zahl der Ausbildungsplätze nicht wesentlich steigen, da die Branche in den letzten Jahren mehr als 40 Prozent ihrer Stellen abgebaut hat. Dennoch werden hier infolge des aktuellen Aufschwungs Fachkräfte gesucht.

Für das **Ernährungsgewerbe**, insbesondere für die Ernährungsindustrie, gilt 2006 als Jahr des Aufschwungs.<sup>1</sup> Aktuell – so die befragten Experten – sei der Export besonders stark angestiegen. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit trage aber auch zur Belebung des privaten Konsums bei, so dass davon ausgegangen werden könne, dass wieder mehr und höherwertig konsumiert werde. Verwiesen wird darauf, dass sich speziell im niedersächsischen Handwerk im Jahr 2007 eine Fortsetzung des positiven Trends des Jahres 2006 abzeichnet und die Zahl der Betriebe, die ihre Lage mit „gut“ bewerten, angestiegen ist. Eine wachsende Zahl von Betrieben im Nahrungsmittelhandwerk beabsichtige, ihren Personalbestand zu erweitern<sup>2</sup>.

Das Ernährungsgewerbe in Ostfriesland beschäftigte zum Stichtag 30.06.2006 mit ca. 2.700 Beschäftigten rd. 11 Prozent aller Arbeitnehmer/innen des verarbeitenden Gewerbes. Das Gewicht des Ernährungsgewerbes variiert in den verschiedenen kommunalen Gliederungen: Im Landkreis Aurich waren hier rd. 23 Prozent, in den beiden anderen ostfriesischen Landkreisen mehr als 18 Prozent aller Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen beschäftigt, in Emden dagegen nur 1,5 Prozent. Von 2005 auf 2006 stieg die Zahl der Arbeitsplätze absolut um 55 (2,1%) und die der Ausbildungsplätze um 18 (4,1%) an. Die aktuelle Auszubildendenquote liegt mit 16,6 Prozent deutlich über dem Durchschnitt des verarbeitenden Gewerbes. Bei einem fortgesetzten Aufschwung und einer weiteren Zunahme der Beschäftigung dürfte die Zahl der Auszubildenden noch etwas ansteigen, ohne jedoch noch wesentlich gesteigert werden zu können. Um das Niveau des Jahres 2000 von 548 Plätzen wieder zu erreichen, müsste die Zahl der Ausbildungsplätze in den nächsten fünf Jahren jährlich um 20 Plätze oder 4,1 Prozent zunehmen. Das setzte einen lang anhaltenden Aufschwung voraus. Das Gewerbe hat wegen der Zurückhaltung bei der Ausbildung und wegen neuer Anforderungen durch die EU einen großen Bedarf an ausgebildeten Fachkräften. Der Experte des Zentrums für Arbeit Leer sieht im Nahrungsmittelhandwerk, insbesondere im Fleischereibereich und in der Fleisch verarbeitenden Industrie, einen großen Bedarf an Fachkräften. Für Betriebe wie Maica und Abrahams werde es zunehmend schwerer, Personal zu finden.

Nach einer zehn Jahre währenden Krise hat die deutsche *Bauwirtschaft* im April ihren Tiefpunkt durchschritten. Der Anstieg der Investitionen der Unternehmen für den Umbau und

---

<sup>1</sup> Ernährungsindustrie startet mit Schwung in 2007, Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie vom 09.05.2007 ([www.bve-online/presseservice/pressemitteilungen/pm\\_070509-1/](http://www.bve-online/presseservice/pressemitteilungen/pm_070509-1/))

<sup>2</sup> Die Konjunktur im niedersächsischen Handwerk, Nahrungsmittelgewerbe, S. 11f. ([www.handwerk-vhn.de](http://www.handwerk-vhn.de))

Neubau von Anlagen brachte der Bauindustrie einen erhöhten Umsatz. Das gilt auch für die Bauindustrie Niedersachsens und Bremens. Die Wirkung auf die Beschäftigung ist bisher allerdings gering. Die Zahl der Arbeitsplätze nahm im April 2007 gegenüber April 2006 nur um 0,6 Prozent zu<sup>1</sup>, zudem ist die Konjunktur gespalten. Die kleineren Unternehmen mit bis zu 19 Mitarbeitern haben darunter zu leiden, dass der öffentliche Bau kaum Zuwächse zu verzeichnen hat und die durch den Wegfall der Eigenheimzulage ausgelöste Sonderkonjunktur schon 2006 eingebrochen ist. Dieser Trend wird sich 2007 fortsetzen. Da mehr als 90 Prozent der Baugeschäfte den kleinen und mittleren Unternehmen zuzurechnen sind, wird es hier kaum Neueinstellungen geben<sup>2</sup>.

Die Bauwirtschaft in Ostfriesland beschäftigte zum 30.06.2006 mit 9.070 Arbeitskräften ca. 25 Prozent aller Arbeitnehmer/innen des produzierenden Gewerbes<sup>3</sup> der Region. Die Spannweite reicht von ca. 8 Prozent in Emden über rd. 35 Prozent in Leer und Aurich bis zu rd. 42 Prozent in Wittmund. Gegenüber 2005 haben die Bauunternehmen in allen kommunalen Gliederungen Ostfrieslands 2006 erneut wieder mehr Personal eingestellt. In Emden war der Zuwachs besonders ausgeprägt. Dennoch wird bezweifelt, dass die konjunkturelle Aufwärtsentwicklung auch das Bauhandwerk Ostfrieslands erfasst habe. Im Bereich des Handwerks wird sogar von einer „fatalen Auftragslage“ gesprochen, die zu Entlassungen führen könne.<sup>4</sup>

Wenn es zutrifft, dass die Beschäftigung im Baugewerbe Ostfrieslands nicht ausgeweitet oder zumindest nicht stark ausgeweitet wird und die Auszubildendenquote auch weiterhin stabil bei 9,4 Prozent verharrt, dürfte die Zahl der Ausbildungsplätze 850 in den kommenden Jahren kaum überschritten werden. Bei einem Personalzuwachs entsprechend dem Durchschnitt der letzten drei Jahre könnte die Zahl der Auszubildenden für alle drei Ausbildungsjahre vielleicht auf 900 ansteigen.

Auch wenn wahrscheinlich kein größerer Zuwachs an Ausbildungsplätzen zu erwarten ist, bedeutet dies nicht, dass es im Baugewerbe keinen Nachholbedarf an qualifizierten Kräften geben wird. Im Gegenteil: Bedarf besteht, da allein das Bauhandwerk in Niedersachsen seit zehn Jahren die Zahl der Maurerlehrlinge um 69, die der Zimmererlehrlinge um 52 und die der Lehrlinge insgesamt um 62 Prozent reduziert hat.<sup>5</sup> Darauf weisen auch die befragten Experten des Zentrums für Arbeit Leer, der ARGEn Aurich und Norden sowie der Arbeitsagentur Emden hin. Der Experte des Zentrums für Arbeit Leer sieht dabei die steigende Nachfrage eher im Betonbau sowie im Innenausbau und Baunebengewerbe.

---

<sup>1</sup> [www.bauindustrie-nord.de/gesamt.index.html](http://www.bauindustrie-nord.de/gesamt.index.html)

<sup>2</sup> Hans-Hartwig Loewenstein, Präsident des Zentralverbandes Deutsches Baugewerbe, in der FAZ vom 11. Mai 2007, S. 17

<sup>3</sup> sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

<sup>4</sup> Pressemitteilungen der Handwerkskammer für Ostfriesland vom 23.05.07: „Dem Baugewerbe fehlen Aufträge“.

<sup>5</sup> Baugewerbe-Verband Niedersachsen (Hrsg.): Struktur des niedersächsischen Baugewerbes. Ergebnisse der Totalerhebung 2005 ([www.bwn.de/Das-Baugewerbe/download/Faltblatt-gesamt.pdf](http://www.bwn.de/Das-Baugewerbe/download/Faltblatt-gesamt.pdf)).

### 5.2.2.2 Tertiärer Sektor

Geschäftslage und Geschäftserwartungen der Dienstleister in Deutschland haben nach einer Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) 2007 neue Höchstwerte erreicht. Damit steigt auch der Personalbedarf.<sup>1</sup> Auch in Ostfriesland wird im tertiären Sektor seit 2005 wieder mehr Personal eingestellt. Allerdings ist die Dynamik der Beschäftigungsentwicklung nicht in allen Wirtschaftsabteilungen dieses Sektors gleich stark. In Kapitel 2 wurde bereits auf eine Differenzierung nach Dienstleistungstypen hingewiesen und nach *produktions- oder unternehmensbezogenen Diensten* und *verbraucher- oder personenbezogenen Diensten* unterschieden.<sup>2</sup> Ordnet man diesen beiden Dienstleistungstypen jeweils die Beschäftigten bestimmter Wirtschaftsabteilungen zu, so wird deutlich, dass die Zahl der besetzten Stellen in den produktionsbezogenen Diensten<sup>3</sup> zwischen 2005 und 2006 sehr viel schneller gewachsen ist (+1.567 / 8,4%) als in den verbraucherbezogenen Diensten<sup>4</sup> (+706 / 1,2%). Noch deutlicher wird die Entwicklung, wenn man den Zeitraum 2004 bis 2006 zugrunde legt; danach ist die Zahl der Beschäftigten in den produktionsbezogenen Diensten um 2.832 oder 16,3 Prozent angestiegen, in den personenbezogenen Diensten hingegen um 348 oder 0,6 Prozent gesunken. Es ist vor allem der Aufschwung in der Industrie, der den Dienstleistern einen Auftragsboom beschert hat.

Die positive Entwicklung hat auch zu einer Ausdehnung der *Nachfrage nach Auszubildenden* geführt. Ihre Zahl ist zwischen 2005 und 2006 im Bereich der produktionsbezogenen Dienste um 106 (15,3%) gestiegen und hat mit 1.209 Plätzen den höchsten Stand seit 1998 erreicht. Bei den personenbezogenen Diensten stieg ihre Zahl im gleichen Zeitraum um 368 oder 8,5 Prozent auf 4.672. Bei einer Weiterentwicklung der Konjunktur in der bisherigen Weise könnte die Zahl der Auszubildenden zumindest gehalten werden.

Wie sich die Perspektiven für die einzelnen Zweigen des tertiären Sektors darstellen, wird im Folgenden auch unter Bezug auf die befragten Experten dargestellt, die in einigen Wirtschaftszweigen weiteres Aufschwungpotenzial sehen.

Der Wirtschaftszweig *„Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen“* gehört zu den produktionsbezogenen Dienstleistungen. In den letzten drei Jahren, d.h. mit dem Anziehen der Konjunktur und verstärkt von 2005 auf 2006, wuchs der Arbeitskräftebedarf in diesem Zweig; allein im Jahr 2006 nahm die Zahl der Arbeitsplätze hier um rund 1.400 bzw.

---

<sup>1</sup> FAZ (2006): Dienstleister schaffen 450.000 neue Arbeitsplätze, 10. April, Nr. 83.

<sup>2</sup> Diese Unterteilung ist sehr einfach, denn es gibt hier zahlreiche Überschneidungen und Bezüge, die eine Untergliederung in produktionsnahe, distributive, soziale, staatliche und konsumbezogene Dienste nahe legen würden. Doch für unsere Analyse reicht die einfache Gliederung. Vgl. dazu: B. Reissert/G. Schmid/S. Jahn (1989): Mehr Arbeitsplätze durch Dienstleistungen? WZB discussion papers, FS I 89-14, Berlin.

<sup>3</sup> (I) Verkehr, Nachrichtenübermittlung; (J) Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe; (K) Grundstücks-, Wohnungswesen, Vermietungen und Dienstleistungen für Unternehmen.

<sup>4</sup> (G) Handel; (H) Gastgewerbe; (L) öffentliche Verwaltung; (M) Erziehung und Unterricht; (N) Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen; (O) Erbringung von öffentlichen und persönlichen Diensten; (P) private Haushalte.

mehr als 18 Prozent zu. Zu diesem Wirtschaftszweig gehört auch die „*gewerbsmäßige Vermittlung von Arbeitskräften*“, d.h. die Leiharbeit, von der nahezu alle befragten Experten berichten, in dieser Branche viele Arbeitskräfte zu vermitteln. Der Experte der ARGE Norden berichtet, von 2005 auf 2006 habe sich der Anteil der durch Leiharbeit vermittelten Beschäftigten an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um fast 48 Prozent erhöht. Und in einem Presseinterview des Zentrums für Arbeit Leer wird festgestellt, der Bedarf an qualifizierten Schweißern, Fräsern, Schiffbauern sei so groß, dass das Zentrum für Arbeit in Leer kaum noch über die entsprechenden Kräfte verfüge<sup>1</sup>, wobei zu diesem Wirtschaftszweig auch Unternehmen der Gebäudereinigung, Steuerberater, Architektur- und Ingenieurbüros gehören.

Die Zahl der *Ausbildungsplätze* war mit 586 im Jahr 2006 so hoch wie seit sieben Jahren nicht mehr. Die Auszubildendenquote betrug in diesem Jahr 6,5 Prozent. Da der Verleih von Arbeitskräften nicht an die eigene duale Ausbildung gekoppelt ist<sup>2</sup>, da ja in der Regel erfahrene und/oder ausgebildete Arbeitskräfte verliehen werden, dürfte das Ausbildungspotenzial auch bei weiter steigenden Beschäftigtenzahlen fast ausgeschöpft sein. Die Zahl der Ausbildungsplätze liegt heute schon deutlich über dem von uns errechneten neunjährigen Mittel von 617 Ausbildungsplätzen.

Die zu den produktionsbezogenen Diensten zählende Branche *Logistik* ist, was das Tonnagevolumen betrifft, seit dem zweiten Quartal 2006 sprunghaft angewachsen<sup>3</sup>, sie boomt geradezu. Auch die interviewten Arbeitsmarktexperten des Zentrums für Arbeit Leer, der Arbeitsagentur Leer und der ARGE Wittmund messen dieser Branche Aufschwungpotenzial zu. Der Vertreter des Zentrums für Arbeit Leer stellt diesen Aufschwung vor allem in einen Zusammenhang mit dem Aufschwung im Fahrzeugbau (Auto und Werften) und im Ernährungsgewerbe. Die Logistikbranche sei eine Wachstumsbranche der Zukunft. Einerseits – so die befragten Experten – sei die Globalisierung ein Wachstumstreiber für die Logistik, auf der anderen Seite mache sie die Globalisierung erst möglich, denn der internationale Handel laufe zu 99 Prozent über den Seeweg. Küstenschifffahrt und Container-Verkehr spielen hier eine besondere Rolle.

Die Seehäfen sind Bündelungszentren großer Warenströme und Steuerungsglieder weltweiter Logistikketten. Aber nicht nur die Seehäfen, auch die Binnenhäfen entwickeln sich zu Logistik-Clustern.<sup>4</sup> Der Vertreter der ARGE Wittmund weist in diesem Zusammenhang auf

---

<sup>1</sup> Interview von Johann Wilms, Zentrum für Arbeit Leer, mit der „Ostfriesenzeitung“ vom 22.12.2005. Allein in der Stadt Leer sind mindestens 13 Zeitarbeitsfirmen ansässig.

<sup>2</sup> Mit nur wenigen Arbeitskräften lässt sich das Vielfache an Leiharbeitskräften verwalten. Das „Wirtschaftsecho“ vom 16. März 2007, das in dieser Ausgabe eine Zeitarbeitsfirma in Familienbesitz vorstellt, berichtet, dass diese Firma 150 Arbeitskräfte an Werften und Firmen im Rohrleitungsbau verleihe und die Überlassung der Arbeitskräfte mit zwei Vollzeit- und fünf Teilzeitkräften sowie einer Auszubildenden bewerkstellige ([www.stackholt.de](http://www.stackholt.de)).

<sup>3</sup> FAZ (8. Juni 2007) Transport & Logistik. Verlagsbeilage, Frankfurter Allgemeine Zeitung: „Volle Kraft voraus“, S. B2.

<sup>4</sup> Ebenda: Logistik schafft Arbeitsplätze, S. B5.

den geplanten Jade-Weser-Port hin. Der geplante Tiefwasserhafen solle dazu beitragen, die Abwanderung aus der strukturschwachen Region Ostfrieslands zu stoppen. Hier sollen künftig nicht allein die Mega-Containerschiffe mit einer Tragfähigkeit von 12.000 TEU (Standardcontainer) anlanden, der Hafen werde auch die Beschäftigung in der Bauwirtschaft nach oben treiben. Man rechnet damit, dass für seinen Bau 4.000 bis 7.000 Bauarbeiter<sup>1</sup> benötigt werden.

Die wachsende Beschäftigung hat sich in der Wirtschaftsabteilung „*Verkehr und Nachrichtenübermittlung*“ zum 30.06.2006 noch nicht bemerkbar gemacht. Gegenüber dem 30.06.2005 hat die Zahl der Arbeitsplätze um 9 (0,1%) auf 6.469 zugenommen. Allerdings hat der Aufschwung erst mit dem zweiten Quartal eingesetzt. Für die nächsten beiden Jahre ist mit einem Beschäftigungszuwachs von 1,5 bis 2 Prozent pro Jahr zu rechnen. Die Zahl der besetzten *Ausbildungsplätze* steigt jedoch schon seit 2003 und hat mit 224 den höchsten Stand der vergangenen acht Jahre erreicht. Die Auszubildendenquote erreichte 2006 einen Wert von 3,5 Prozent, sie ist verglichen mit der Quote für Ostfriesland insgesamt (7,4%) allerdings extrem niedrig. Daher gehen Experten davon aus, dass die Branche einen hohen Weiter- und Ausbildungsbedarf habe. Es werde dort die gesamte Spannweite von Arbeitskräften – von der angelernten Hilfskraft bis hin zu akademischen Topmanagern – benötigt. Die erhöhten Anforderungen in der Branche könnten dazu führen, dass die Nachfrage nach Auszubildenden und die Auszubildendenquote weiter ansteigen.

Auch bei den verbraucher- oder personenbezogenen Diensten sehen die befragten Experten Aufschwungpotenziale. Nicht nur die ostfriesischen Inseln und die Küste sind beliebte Ferienzele, inzwischen wird auch zunehmend das Hinterland Ostfrieslands Ziel des *Tourismus*. Der Vertreter des Zentrums für Arbeit Leer sieht in der Gastronomie Aufschwungpotenzial, „denn nach den Veröffentlichungen der Kammern nehmen die Übernachtungszahlen und Inanspruchnahmen an den Küsten und auf den Inseln immer mehr zu“. Die Tendenz zu kürzeren Urlauben und zum Tagestourismus hat dazu geführt, dass sich die Zahl der Gäste schneller entwickelt hat als die der Übernachtungen. Auf den Inseln stieg die Zahl der Gäste von 2004 auf 2005 um 2,7 Prozent, während die der Übernachtungen um 4,7 Prozent sank.<sup>2</sup> An den Küsten erhöhte sich die Zahl der Gäste im gleichen Zeitraum um 4 Prozent, während die Zahl der Übernachtungen nur um 0,3 Prozent zunahm.

Die Tourismusbranche bildet nach wie vor einen der wichtigsten Stützpfiler der Region. Neben der Wertschöpfung aus touristischen Dienstleistungen profitieren auch der Einzelhandel, private Vermieter und der öffentliche Nahverkehr von der zusätzlichen Kaufkraft, die durch die Touristen in die Region getragen wird.

---

<sup>1</sup> FAZ (2007), Robert von Lucius: Auch Sandröhrenwürmer störten. Der „Jade-Weser“-Hafen wird dringend benötigt – und noch immer nicht gebaut, 4. Juli, Nr. 152.

<sup>2</sup> IHK - Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg (2006), Überblick in Zahlen (Faltblatt).



In der Wirtschaftsabteilung „*Gastgewerbe*“, auf die ein großer Teil der touristischen Dienstleistungen entfällt, gab es in Ostfriesland 2006 rd. 6.500 Arbeitsplätze. Der Zuwachs gegenüber 2005 betrug 1,4 Prozent und lag damit deutlich unter dem Wachstum des gesamten tertiären Sektors, der im gleichen Zeitraum ein Wachstum von 3 Prozent aufwies. Die Zahl der *Ausbildungsplätze* stieg wesentlich schneller: von 2005 auf 2006 um 11,6 Prozent und von 2004 auf 2006 sogar um 28,4 Prozent. Mit 760 Auszubildenden markiert das Jahr 2006 den Ausbildungsrekord der letzten neun Jahre. Auch die Ausbildungsquote erreichte mit 11,7 Prozent einen Höhepunkt.

Inwieweit die Zahl der Ausbildungsplätze noch gesteigert werden kann, ist nicht zu beantworten. Bereits heute liegt ihre Zahl deutlich über dem von uns errechneten neunjährigen Mittel von 598 Ausbildungsplätzen. Nach Einschätzung der befragten Experten hat das Gastgewerbe aber auch in Zukunft einen ständigen Bedarf an Hilfs- wie auch an Fachkräften, wie der Vertreter der ARGE Wittmund betont. Der Vertreter der Arbeitsagentur Leer berichtet, dass in den letzten zwei bis drei Jahren der Hotel- und Gaststättenbereich im Raum Leer ausgebaut worden sei und auch die Nachfrage nach Arbeitskräften stetig anwachse. Auch der Vertreter des Zentrums für Arbeit Leer stellt fest, dass die Gastronomie eine florierende Branche sei, die aber aus verschiedenen Gründen nicht über die Fachkräfte verfüge, die sie benötige. Sie sei daher gezwungen, nach Alternativen zu suchen. Das liege möglicherweise an der fehlenden Attraktivität der Berufe und an den Arbeitsbedingungen, speziell an den ungünstigen Arbeitszeiten.

Der *Einzelhandel* hat zumindest bis zum 30. Juni 2006 von dem zunehmenden Tourismus wenig zu spüren bekommen. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erhöhte sich um 60 auf 11.286 oder um 0,5 Prozent. Per Saldo ging der gesamte Personalaufbau auf die zunehmende Beschäftigung von Auszubildenden zurück, sie nahm um 122 oder 13,3 Prozent zu. Ihre Zahl könnte noch gesteigert werden, da die Auszubildenden im Handel einen Nettonutzen erwirtschaften.

Das *Gesundheitswesen* zählt in Deutschland neben dem Maschinenbau, dem Baugewerbe und dem Schiffbau zu den Wachstumsbranchen. In Ostfriesland ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Bereich seit acht Jahren ansteigend. Allerdings haben wir es hier mit einer Branche zu tun, in der die Vollzeitbeschäftigung rückläufig ist und die Teilzeitarbeit einen wachsenden Anteil hat. 2006 waren rund 31 Prozent aller Beschäftigten Teilzeitkräfte. Von 2005 auf 2006 nahm die Zahl der Teilzeitkräfte um 181 oder 1,3 Prozent zu. Der Experte des Zentrums für Arbeit Leer misst dieser Branche weiteres Aufschwungpotenzial zu. Das betreffe insbesondere die ambulante Haus- und Familienpflege, weniger die Bereiche des staatlichen Gesundheitswesens, d.h. die Kliniken. Eine Untersuchung der Bundesagentur für Arbeit stellt folgenden Trend im Gesundheits- und Pflegedienst fest: „Demographische Entwicklung, steigende Lebenserwartung und damit steigendes Risiko der Behandlungs- und Pflegebedürftigkeit werden die Bedeutung der Gesundheits- und

Pflegeberufe weiter ansteigen lassen“. In der Bundesrepublik sind über 2 Mio. Menschen pflegebedürftig, entsprechend wachse die Zahl im Pflegebereich.<sup>1</sup> Es zeichne sich „ein Trend zur professionellen Pflege in Pflegeheimen und durch ambulante Pflegedienste ab“<sup>2</sup>, denn die demographischen Daten weisen für Niedersachsen eine steigende Lebenserwartung aus, die sich in einer (bis 2021 vorausgerechneten) Zunahme der Zahl älterer Bürger widerspiegelt.

### 5.2.3 Zusammenfassung

Aus den ausgewerteten Statistiken und Veröffentlichungen sowie aus den mit Experten geführten Interviews kann zusammenfassend der Schluss gezogen werden, dass in den klassischen Wirtschaftsabteilungen und Branchen des sekundären Sektors in Ostfriesland der aktuelle Aufschwung zu einer starken Nachfrage nach Fachkräften geführt hat und wieder vermehrt Beschäftigte eingestellt werden. Allerdings erfolgt die zusätzliche Einstellung zu einem erheblichen Teil über Leiharbeitsfirmen. In einigen Wirtschaftszweigen wurden auch wieder mehr Ausbildungsplätze besetzt. Hervorzuheben ist hier insbesondere die Meyer-Werft in Papenburg. Da anzunehmen ist, dass sich der Aufschwung bis ins nächste Jahr hinein fortsetzt und die Nachfrage nach Arbeitskräften weiter ansteigen wird, haben ausgebildete Jugendliche an der zweiten Schwelle gute Chancen, in Unternehmen des sekundären Sektors eingestellt zu werden. Auch die Zahl der Ausbildungsplätze dürfte weiter ansteigen.

Im tertiären Sektor hat, bei den produktionsbezogenen Dienstleistungen stärker als bei den personenbezogenen, der Aufbau sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung durch die Unternehmen schon begonnen. Zugenommen hat auch die Zahl der Ausbildungsplätze. Auch in diesen Branchen dürfte zumindest in diesem und im kommenden Jahr die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wieder steigen. Ein erheblicher Teil des Wachstums wird aber über eine weitere Ausdehnung der Teilzeitarbeit erfolgen. Unter dem Aspekt, dass Auszubildende auch Arbeitskräfte sind und ein Nettonutzen ihres Einsatzes durchaus vorhanden ist, dürfte in diesem Sektor auch die Zahl der Ausbildungsplätze weiter steigen.

### 5.3 Berufe mit Beschäftigungsperspektiven

Nachdem sich die beiden vorigen Kapitel mit der Frage nach dem Angebot von Auszubildenden und der Nachfrage nach Auszubildenden beschäftigt haben, geht es in diesem Kapitel um diejenigen Berufe, für die die von uns befragten Experten einen erhöhten Bedarf bei den Unternehmen sehen. Die Ergebnisse sind in Tabelle 5.1 zusammengefasst. Da bei der Nen-

---

<sup>1</sup> Niedersächsisches Landesamt für Statistik (2005): Demographischer Wandel – Konsequenzen für die Wirtschaft – Datenlage und Datenbedarf in Niedersachsen. Statistische Berichte Niedersachsen Sonderausgabe, Tagung des NLS am 1. März 2005. Burghard Zieger: Keine Angst vor dem Alter – Chancen (und Gefahren) der demographischen Entwicklung aus der Sicht der Pflegeberufe, Hannover, S. 25.

<sup>2</sup> Bundesagentur für Arbeit (2006), VO 4: Gesundheits- und Pflegeberufe in Deutschland – Arbeitsmarkt und Arbeitsmarktpolitik – Entwicklung und Struktur 2000 – 2006, Nürnberg, S. 4.

nung der Berufe den Interviewten keine Liste entsprechend den Berufsordnungen vorgelegen hat, werden nicht in jedem Fall die offiziellen Bezeichnungen benutzt.

Aus Tabelle 5.1 lässt sich ablesen, dass die Berufe, die vorrangig in der Region Ostfriesland nachgefragt werden, eher zu den klassischen Berufen gehören. In Kapitel 2 wurde gezeigt, dass sich in Ostfriesland ein sektoraler Strukturwandel zu Lasten des sekundären Sektors vollzogen hat. Dieser Strukturwandel hat jedoch kaum etwas daran verändert, dass der Fahrzeugbau (Auto- und Werftindustrie) noch immer zu den beschäftigungsstärksten Branchen in der Region zählt. Beide Branchen binden darüber hinaus zahlreiche Zulieferer an sich, die ebenfalls Qualifikationen benötigen, die sich mit den Berufsbereichen und Berufsabschnitten der beiden Branchen decken. Die einzig wirklich neue Branche, die Herstellung von Windenergieanlagen (On- und Offshore), greift ebenfalls auf herkömmliche, in der Region schon ausgebildete Qualifikationen zurück.

„Das ist eine Branche, die sich entwickelt und in der Potenzial vorhanden ist. Sie kommt aber mit den klassischen Berufen klar. Was ENERCON an Fachleuten benötigt, kommt aus den Bereichen Schweißen, Kunststoffbearbeitung, Oberflächenbehandlung, Industrieelektronik oder auch Betonbau. Das findet sich in vielen traditionellen Berufsbildern wieder.“ (*Vertreter des Zentrums für Arbeit Leer*)

In einer Studie des Bremer Instituts Arbeit und Wirtschaft (IAW) heißt es dazu:

„So verfügt die Region über ein sehr gutes Arbeitskräftepotenzial im Handwerk und Service. Zum einen kann hier auf Fachkräfte aus den traditionellen maritimen Branchen zurückgegriffen werden, zum anderen werden erfolgreich Qualifizierungsoffensiven für den Service (Montage und Wartung) durchgeführt (...) Bezüglich der hoch qualifizierten technischen Bereiche, wie zum Beispiel Getriebebau oder Elektronik, werden jedoch erhebliche Schwierigkeiten attestiert.“<sup>1</sup>

Es werden aber nicht nur Fachkräfte benötigt und qualifiziert, es besteht auch Bedarf an Hilfskräften:

„Von den Windkraftanlagenherstellern werden sehr viele Maler/Lackierer gesucht. Die Anlagen werden in besonderer Weise beschichtet, d.h. sie werden laminiert. Aus diesem Grund führen wir mit örtlichen Bildungsträgern eine spezielle Qualifizierung für diesen Personenkreis durch.“ (*Vertreter der ARGE Norden*)

Ähnlich stellt sich auch die Entwicklung im Ernährungsgewerbe dar. Obwohl dort in den vergangenen Jahren umfassend Personal abgebaut wurde, ist die Bedeutung dieser Wirtschaftsabteilung nach wie vor groß. Die Facharbeiterquote ist im Ernährungsgewerbe zwar nicht so hoch wie in den übrigen Branchen, dennoch besteht auch hier Fachkräftebedarf.

Schließlich ist es nicht überraschend, dass die befragten Experten insbesondere die Nachfrage nach Fachkräften im Berufsbereich „Fertigungsberufe“ hervorheben. Der Strukturwandel spiegelt sich auch in einem beruflichen Wandel zu Gunsten der Dienstleistungsberufe wider. Man kann sogar eine Tertiärisierung des sekundären Sektors diagnostizieren. Allerdings gibt es auch so etwas wie eine Sekundärisierung des tertiären Sektors, wie z.B. die Ausgliederung bestimmter Serviceleistungen aus dem industriellen Bereich in den Dienstleistungssektor zeigt. Sehr deutlich wird das am Wachstum der Leiharbeitsbranche, die eine

---

<sup>1</sup> Rippe/Salot/Tholen(2007) a.a.O., S. 91.

große Anzahl an Arbeitskräften aus dem Bereich der Fertigungsberufe an Werften, Maschinenbau und Autoindustrie „abgibt“.

Tabelle 5.1

<b>Nachgefragte Berufe nach Branchen in Ostfriesland - Ergebnisse aus den Interviews -</b>			
<b>Berufsbereich</b>	<b>Berufsabschnitt</b>	<b>Beruf</b>	<b>Nachfragende Branche</b>
<b>Fertigungsberufe</b>	Metallerzeuger, Metallbearbeiter	Konstruktionsmechaniker/-in, Einsatzgebiet Schweißtechnik, Landmaschinenmechaniker/-in; Schweißer/-in Zerspanungstechniker/-in	Maschinenbau, darunter: Windkraftanlagenhersteller Schiffbau, Handwerk
	Schlosser, Mechaniker und zugeordnete Berufe	Industriemechaniker/-in Konstruktionsmechaniker/-in (u.a. Schiffbau) Mechatroniker/-in Metallbauer/-in Schlosser/-in Werkzeugmacher/-in	Maschinenbau, darunter Windkraftanlagenhersteller Schiffbau Spezialisierte Montagebetriebe im Hallenbau
	Elektriker	Elektroniker/-in (Betriebstechnik) Elektroinstallateur/-in	Windkraftanlagenhersteller Schiffbau Elektrohandwerk
	Ernährungsberufe	Koch/Köchin Fleischer/-in	Hotel- und Gastgewerbe Ernährungsgewerbe
	Bauberufe	Maurer Zimmerer Betonbauer Trockenbauberufe Gas-Wasser-Sanitärinstallateur/-in	Bau- und Bauneben-gewerbe, Hallenbau
	Tischler/ Modellbauer	Tischler/-in	Bau- und Bauneben-gewerbe
	Maler und Lackierer	Maler/-in und Lackierer/-in	Bau- und Bauneben-gewerbe Windkraftanlagenhersteller
<b>Dienstleistungsberufe</b>	Warenverkäufer	Fleischereifachverkäufer/-in	Ernährungsgewerbe
	Dienstleistungskaufleute	Groß- und Außenhandelskaufleute Speditionskaufleute	Transportgewerbe Reederei
	Verkehrsberufe	Fachkraft Hafenwirtschaft Fachkraft Lager/Logistik	Logistik Hafenwirtschaft
	Gesundheitsdienstberufe	Alten- und Familienpfleger/-in	gewerbliche Pflegedienste
	Gästabtreter	Restaurantfachmann/-fachfrau Hotelfachmann/-fachfrau Fachkraft im Gastgewerbe	Hotel- und Gastgewerbe

## 6. Resümee

Die Analyse des Ausbildungsstellenmarktes in Ostfriesland hat ergeben, dass die duale berufliche Bildung weniger stark von bildungspolitischen Zielsetzungen als vielmehr von strukturellen Entwicklungen und konjunkturellen Zyklen in der Wirtschaft und betriebsökonomischen Kalkülen bestimmt wird. Der Auszubildende ist eine Art „Doppelwesen“ – er ist zugleich Arbeitskraft und Ausbildungskraft von bestimmter Qualität. Als Arbeitskraft ist seine möglichst schnelle Einsatzfähigkeit im betrieblichen Wertschöpfungsprozess von Interesse, als Ausbildungskraft seine künftigen Fertigkeiten und Fähigkeiten, kurz: seine Qualifikation. Ob diese aber mit der Absolvierung der Ausbildung im Ausbildungsbetrieb oder einem anderen Betrieb gebraucht wird, hängt von den wirtschaftlichen Bedingungen ab. Dieser Widerspruch zwischen bildungspolitischem Anspruch und wirtschaftlicher Realität begleitet den Ausbildungsstellenmarkt Ostfrieslands seit Jahrzehnten.

Vor dem Hintergrund der sich belebenden, in die Phase der Hochkonjunktur übergehenden wirtschaftlichen Entwicklung ist es in der aktuellen Situation nicht weiter erstaunlich, dass nach jahrelangem Personalabbau jetzt sehr schnell Fachkräfte benötigt und gesucht werden; Engpässe sind eine zwangsläufige Folge hiervon. Fraglich ist allerdings, wie nachhaltig diese Nachfrage nach Fachkräften sein wird. Folgende Aspekte sind in diesem Zusammenhang hervorzuheben:

- Die Wertindustrie, die Hersteller von Windkraftanlagen und die Hafenwirtschaft wie die Logistik dürften noch länger über eine gute Auftragslage verfügen. Im Falle der Wertindustrie sind die Auftragsbücher bis 2012 gefüllt. Der Beschluss der Bundesregierung, die Offshore-Anlagen in besonderer Weise zu fördern, dürfte dem Ausbau dieser technologisch anspruchsvollen Branche weiteren Aufschwung verleihen. Dauerhaft positiv auswirken auf Hafenwirtschaft und Logistik, speziell Reederei, dürfte sich auch die prognostizierte Steigerung des Containerverkehrs. Diese Branchen dürften dauerhaft Fachkräfte nachfragen.
- Die Autoindustrie wird vom Export getragen, während der Binnenmarkt eingebrochen ist. Auch wenn festgestellt wird: „Die Arbeitsplätze sind in der Branche sicherer“<sup>1</sup>, heißt dies nicht, dass Neueinstellungen zu erwarten sind, sondern lediglich, dass seit der Jahreswende 2006/2007 der Arbeitsmarkt stabil ist. Eine Wende könnte für die Autoindustrie erst mit einem Einbruch der Weltwirtschaftskonjunktur eintreten. Die Autoindustrie mit ihren Zulieferbetrieben und Vertriebsorganisationen bliebe aber auch dann für den ostfriesischen und für den angrenzenden bremischen Arbeitsmarkt zentral.
- Die Alterung der Belegschaften ist in diesem Zusammenhang ebenfalls von Bedeutung. Es ist auch heute noch davon ausgehen, dass die Ausgliederung älterer Beschäftigter aus dem Arbeitsprozess bereits mit 50 Jahren beginnt. Schon in den vergangenen Jahren sind mehr ältere Einwohner Ostfrieslands (55 bis 65 Jahre) aus dem Erwerbsleben ausgeschieden als jüngere Einwohner (15 bis 25 Jahre) eingetreten sind. Ab 2011 wird sich diese Situation von Jahr zu Jahr verschärfen.

---

<sup>1</sup> So Mathias Wissman laut FAZ vom 4. Juli 2007: „Die Deutschen kaufen immer weniger Neuwagen. Aber die heimische Industrie steuert auf einen Produktionsrekord zu“, Nr. 152.

Die Nachfrage nach Fachkräften geht im Wesentlichen von den traditionellen Branchen aus. Unter den genannten Bedingungen kann die Nachfrage nach Fachkräften künftig durchaus hoch bleiben. Sie kann sich sogar noch verstärken, da die Unternehmen in den letzten Jahren bei der Ausbildung zurückhaltend waren und Nachholbedarf haben. Dieser Tendenz wirkt allerdings die erklärte Absicht vieler Unternehmen entgegen, zum einen ältere Arbeitskräfte qualifizieren und an sich binden, und zum anderen ausländische Fachkräfte ins Land holen zu wollen<sup>1</sup>. Darüber hinaus sind Zweifel daran, ob sich die Unternehmen in ihren Ausbildungsanstrengungen von dem künftigen Fachkräftebedarf und nicht in erster Linie von dem konjunkturellen „Hochsommer“ leiten lassen, durchaus angebracht. Denn zum einen ist das Thema „alternde Belegschaften“ und „Fachkräftemangel“ nicht neu, und zum anderen haben Betriebe auch in den vorangegangenen konjunkturellen Abschwungphasen ihre Ausbildungsleistungen zurückgefahren.

Die Nachfrage nach Fachkräften geht nicht nur überwiegend von den traditionellen Branchen aus, sie richtet sich auch auf die traditionellen Fertigungsberufe. Die Arbeitskräfte, die in diesen Berufen (Tabelle 5.1) ausgebildet werden, finden auch einen Arbeitsmarkt vor, in den sie integriert werden können. Aufgrund des noch immer frühen Ausscheidens älterer Arbeitskräfte und der anhaltend guten Konjunktur verbessern sich ihre Chancen, auch die zweite Schwelle zu überwinden.

Die bestehende Lücke bei den Ausbildungsplätzen dürfte allerdings in den nächsten Jahren auch bei guter Konjunktur kaum geschlossen werden können: die Zahl der Schulabgänger/innen, die eine Ausbildung im dualen System wünschen, wird in Ostfriesland im Jahr 2007 und auch in den nächsten Jahren weiterhin hoch sein, mit der steigenden Nachfrage nach Auszubildenden wird auch die Zahl der an einer Ausbildung interessierten Jugendlichen zunehmen. Die Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze ist daher erforderlich. Allerdings sollten dabei jene Ausbildungsberufe besonders gefördert werden, die auch von Jugendlichen mit weniger guten Schulabschlüssen erlernt werden können.

Neben der Einrichtung von zusätzlichen außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen müssen auch weitere Betriebe als Ausbildungsbetriebe gewonnen werden. Die Betriebe müssen erkennen, dass fehlende Fachkräfte in der Zukunft für sie eine Existenzfrage sind, ja sich das Problem für sie in der Zukunft noch verschärfen kann, da die Industrie auch weiterhin gut qualifizierte Fachkräfte anziehen wird. Ein poolfinanzierter Ausbildungsverbund verschiedener Betriebe könnte hierfür ein Baustein sein, mit dem auch solche Betriebe für Ausbildung gewonnen werden könnten, die aufgrund ihrer betrieblichen Strukturen nur einen Teil der fachlichen Inhalte eines bestimmten Berufsbildes anbieten können. Da eine solche strukturelle Veränderung nicht von heute auf morgen möglich ist, muss jedoch die Schaffung eines zusätzlichen Ausbildungsstellenangebots im Vordergrund stehen.

---

<sup>1</sup> Schon heute gibt es Überlegungen, polnische Werftarbeiter von den Not leidenden polnischen Werften abziehen. Vgl. dazu: Thorsten Ludwig, Jochen Tholen (2006).

## Literatur- und Quellenverzeichnis

- Baugewerbe-Verband Niedersachsen (Hrsg.) (2005): Struktur des niedersächsischen Baugewerbes. Ergebnisse der Totalerhebung 2005 ([www.bwn.de/Das-Baugewerbe/download/Faltblatt-gesamt.pdf](http://www.bwn.de/Das-Baugewerbe/download/Faltblatt-gesamt.pdf))
- Bundesagentur für Arbeit (2006) Sondernummer der Amtlichen Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt 2005, 2004, 2003, 2002, 2001
- Bundesagentur für Arbeit (2006), VO 4:Gesundheits- und Pflegeberufe in Deutschland – Arbeitsmarkt und Arbeitsmarktpolitik – Entwicklung und Struktur 2000 – 2006, Nürnberg
- Bundesagentur für Arbeit (2007), BA-Regional, Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen, Mai 2007, Nr. 2
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2003): Ursula Beicht, Hermann Herget, Günter Walden, Bundesinstitut belegt: Ausbildung lohnt sich für die Betriebe ([www.bibb.de/dokumente/pdf/a2\\_ausbildung\\_lohnt\\_sich.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a2_ausbildung_lohnt_sich.pdf))
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2006): Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge fällt auf den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung. BIBB / Online-Dokumente ([www.bibb.de/de/print/23711.htm](http://www.bibb.de/de/print/23711.htm))
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2007): Vorausschätzung der Ausbildungsplatznachfrage und des -angebotes für 2006 ([www.bmbf.de/de/6454.php](http://www.bmbf.de/de/6454.php))
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Berufsbildungsbericht 2006, 2005, 2004, 2003, 2002, Bonn
- Bundesverband der Deutschen Industrie - BDI (16. April 2007), BDI Konjunktur-Report 02
- Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (2007), Ernährungsindustrie startet mit Schwung in 2007, vom 09.05.2007 ([www.bve-online/presseservice/pressemitteilungen/pm\\_070509-1/](http://www.bve-online/presseservice/pressemitteilungen/pm_070509-1/))
- Christe, Gerhard (2002): Arbeitsmarktentwicklung und Qualifikation. Ein Überblick über den aktuellen Stand der Diskussion zu einer Neuorientierung in der beruflichen Bildung. Hrsg. IAJ, Oldenburg, Dezember
- Christe, Gerhard (2003): Der regionale Arbeitsmarkt in Aurich. Berufsstrukturen, Struktur der Ausbildungsplätze und Entwicklung der Arbeitsplatzangebote. Hrsg. IAJ, Oldenburg, Juni
- Christe, Gerhard (2004a): Berufsvorbereitung und regionaler Arbeitsmarkt. Die Berufsfeldangebote der Jugendprojektwerkstätten der Kreisvolkshochschule Aurich. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung. Hrsg. IAJ Oldenburg, Juni
- Christe, Gerhard (2004b): Das Modellprojekt „Kooperationsinitiative Schule und Berufsorientierung in Aurich - KiSBA. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung. Hrsg. IAJ, Oldenburg, September
- Deutsche Bundesbank (2006): Monatsbericht , Frankfurt am Main, 58. Jahrgang, Nr. 3, Nr. 9, Nr.10
- Deutsche Bundesbank (2007): Monatsbericht , Frankfurt am Main, 59. Jahrgang, Nr. 5, Nr. 6
- Deutsche Bundesbank (2007): Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen Juni 2007. Statistisches Beiheft zum Monatsbericht 4, Frankfurt am Main
- Dietzen, Agnes (2003): Das Erfahrungswissen von Beratern als Zugang zu aktuellen und prospektiven Arbeits- und Kompetenanzforderungen: Vortrag Universität Stuttgart, Juni 2003
- Dietzen, Agnes u.a. (o.J.): Das Expertenwissen von Beratern und Begleitern betrieblicher Veränderungen als Beitrag zur Früherkennung neuer Qualifikationsentwicklungen. Abschlussbericht zum Forschungsprojekt 2.2.007 des BIBB

- Dorn, Barbara (2003): Ausbildungsmarkt wird beeinflusst von katastrophalem Arbeitsmarkt, in: Kurz-Nachrichten-Dienst des BDA, KND Nr. 7 vom 18. Februar
- Fourastié, Jean (1954): Die große Hoffnung des zwanzigsten Jahrhunderts, 1. Auflage, Köln-Deutz
- Gershuny, Jonathan (1984): The Future of Service Employment, discussion papers, Wissenschaftszentrum Berlin, IIM/LMP 84 – 7, Berlin
- Goltz, Marianne/Jankofsky, Bernd (2001): Pragmatisch – flexibel – zielorientiert. Qualifizierungspraxis in kleinen und mittleren Unternehmen aus Handwerk, Dienstleistung und Industrie. Hrsg. IAJ Oldenburg
- Handwerkskammer für Ostfriesland (2007): Presseerklärung vom 23.05.07. Dem Baugewerbe fehlen die Aufträge ([www.hwk-aurich.de](http://www.hwk-aurich.de))
- IHK - Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg (2006): Überblick in Zahlen (Faltblatt)
- IHK Emden (2005): Statistisches Handbuch 2005. Emden
- Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (2006), IAB regional Nr.01/2006
- Keynes, John Maynard (1937): Einige wirtschaftliche Folgen einer abnehmenden Bevölkerung, in: „Eugenics Review“, neu abgedruckt in: Norbert Reuter (1998): Wachstumseuphorie und Verteilungsrealität. Wirtschaftspolitische Leitbildung zwischen Gestern und Morgen, Marburg 1998, 129-138
- Ludwig, Thorsten/Jochen Tholen (2006): Beschäftigung, Auftragslage und Perspektiven im deutschen Schiffbau. Ergebnisse der 15. Betriebsrätebefragung im September 2006, Institut für Arbeit und Wirtschaft (IAW) – Universität/Arbeiterkammer Bremen, IAW Forschungsbericht 12
- Reissert, Bernd/Günther Schmid/S. Jahn (1989): Mehr Arbeitsplätze durch Dienstleistungen? WZB discussion papers, FS I 89-14, Berlin
- Rippe, Julia/Marion Salot/Jochen Tholen (2007): Maritimes Netzwerk Bremerhaven. Abschlussbericht, Bremen
- Statistisches Bundesamt (2004), Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden, methodische Erläuterungen
- Ulrich, Joachim Gerd (2004a): Probleme bei der Bestimmung von Ausbildungsplatznachfrage und Ausbildungsplatzangebot. In: BIBB (Hrsg.), Der Ausbildungsstellenmarkt und seine Einflussfaktoren. Ergebnisse des Experten-Workshops vom 1. und 2. Juni 2004, Bonn
- Ulrich, Joachim Gerd (2004b): Regionalanalysen des Lehrstellenmarktes: Machbares und Desiderate. In: Konferenz „Region – Betrieb – Kooperation“. Dokumentation der STAR-Regio-Konferenz, Oktober 2003, Gelsenkirchen
- Ulrich, Joachim Gerd (2005): Probleme bei der Bestimmung von Ausbildungsplatznachfrage und Ausbildungsplatzangebot. Definitionen, Operationalisierungen, Messprobleme. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Der Ausbildungsmarkt und seine Einflussfaktoren. Dokumentation der Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz vom 01./02. Juli 2004. Bonn: BIBB, S. 5-36.
- Ulrich, Joachim Gerd (2006): Wie groß ist die „Lehrstellenlücke“ wirklich? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 35(2006)3, S. 12-16.
- Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen - VHN - Die Konjunktur im niedersächsischen Handwerk, Nahrungsmittelgewerbe, S. 11f. ([www.handwerk-vhn.de](http://www.handwerk-vhn.de))
- Vereinigung der Handwerkskammern Niedersachsen - VHN Jahresstatistik 2005, [www.handwerk-vhn.de](http://www.handwerk-vhn.de)



Volkswagen Media Services (2006) Pressemitteilung vom 31.12., Volkswagenwerk bildet in seinen westdeutschen Werken rund 1.250 Schulabgänger aus. Zahl der Ausbildungsstellen konstant zum Vorjahr ([www.volkswagen-mediaservices.com/medias-ublish/ms/content/de/pressemitteilungen/2006/](http://www.volkswagen-mediaservices.com/medias-ublish/ms/content/de/pressemitteilungen/2006/))

Volkswagen Media Services (31.12.2006) Pressemitteilung, Das Volkswagenwerk in Emden, ([www.volkswagen-mediaservices.com/medias-ublish/ms/content/de/pressemitteilungen/2006/](http://www.volkswagen-mediaservices.com/medias-ublish/ms/content/de/pressemitteilungen/2006/))

Zieger, Burghard (2005), Keine Angst vor dem Alter – Chancen (und Gefahren) der demographischen Entwicklung aus der Sicht der Pflegeberufe, in: Niedersächsisches Landesamt für Statistik (2005): Demographischer Wandel – Konsequenzen für die Wirtschaft – Datenlage und Datenbedarf in Niedersachsen. Statistische Berichte Niedersachsen Sonderausgabe, Tagung des NLS am 1. März 2005. Hannover, S. 25

### **Artikel aus Tageszeitungen**

FAZ (10. April 2007): Dienstleister schaffen 450.000 neue Arbeitsplätze, Nr. 83

FAZ (11. Mai 2007): Hans-Hartwig Loewenstein, Präsident des Zentralverbandes Deutsches Baugewerbe

FAZ (15. Mai 2007), Patrik Welter: Der deutsche Aufschwung hat viele Gründe. Die starke Weltwirtschaft zieht, Nr. 112

FAZ (23. Mai 2007): Zeitarbeit treibt die Beschäftigung

FAZ (1. Juni 2007) Deutscher Maschinenbau erwartet Wachstum von 9 Prozent

FAZ (5. Juni 2007) 11 Prozent weniger Autos. Neuzulassungen brechen im Mai ein / Export rettet die Hersteller, Nr. 128

FAZ (8. Juni 2007): Transport & Logistik. Verlagsbeilage, Frankfurter Allgemeine Zeitung

FAZ (9. Juni 2007): Der Güterverkehr wird sich bis 2050 verdoppeln. Bundesminister Tiefensee will mehr Geld für Investitionen, Nr. 131

FAZ (21. Juni 2007): Der Bauaufschwung ist stabil. Größtes Umsatzwachstum seit 1992 / Verbandspräsident Keitel: Noch keine Ertragswende

FAZ (2. Juli 2007), Rüdiger Köhn: Stürmische Geschäfte. Die Anlagenhersteller können sich vor Aufträgen nicht retten / Nun sind dank Politik die Energiekonzerne im Spiel, Nr. 150

FAZ (4. Juli 2007): Robert von Lucius: Auch Sandröhrenwürmer stören. Der „Jade-Weser“-Hafen wird dringend benötigt – und noch immer nicht gebaut, Nr. 152

FAZ (4. Juli 2007): Die Deutschen kaufen immer weniger Neuwagen. Aber heimische Autoindustrie steuert auf einen Produktionsrekord zu, Nr. 152

Hamburger Abendblatt (25.04.2007): Zwei Schiffe für Disney

Hamburger Abendblatt (05.05.2007): Meyer Werft bietet jetzt 120 Ausbildungsplätze

Hamburger Abendblatt (22.05.2007): Neubau von der Meyer Werft

Ostfriesen Zeitung (22.12.05): „Wir möchten uns die Betreibe warm halten“, Interview mit Johann Wilms (Zentrum für Arbeit Leer)

„Wirtschaftsecho“ vom 16. März 2007 ([www.stackholt.de](http://www.stackholt.de))

## Statistische Veröffentlichungen

Für die Statistische Analyse wurden alle Daten zur Berufsausbildung, Arbeitslosigkeit und versicherungspflichtigen Beschäftigung genutzt, die über das Internet herunterzuladen waren oder von den Arbeitsagenturen Emden und Leer zur Verfügung gestellt worden sind.

### *Bundesagentur für Arbeit:*

([www.statistik.arbeitsagentur.de](http://www.statistik.arbeitsagentur.de) und [www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/ausbildungsmarkt/index.html](http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/ausbildungsmarkt/index.html))

- Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt (AA Emden, AA Leer)

### *Agentur für Arbeit Emden:*

- Jahresstatistik 96-97, 97-98, 98-99, 99-00, 2000-01, 2001-02, 2002-03, 2004-2005. Pressemitteilung Nr. 24 / 2004 – 25.10.2004 Jahresbericht über die Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt für Emden
- Pressemitteilung, Nr. 35 / 2006 – 11. Oktober 2006, Jahresbericht 2005/2006. Über die Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt für Emden
- Arbeitslosenzahlen und Arbeitslosenquoten für die Kreise Aurich, Leer und Wittmund sowie für die Stadt Emden 1985 bis 2006 (Jahresdurchschnittswerte)
- Arbeitslose Jugendliche und Arbeitslosenquoten für Jugendliche für die Kreise Aurich, Leer und Wittmund sowie für die Stadt Emden 1985 bis 2006
- Pendlerbewegungen für die Kreise Aurich, Leer und Wittmund sowie für die Stadt Emden

### *Agentur für Arbeit, AA Leer:*

- Ausbildungsmarkt der Bundesagentur für Arbeit. Agentur für Arbeit Leer, Mai 2007
- Ausbildungsstellen nach Berufen, Jahrgänge 02-03, 03-04, 04-05, 05-06, Mai 07

### *Niedersächsisches Landesamt für Statistik, nls-online*

- Statistiken zur Sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung die Tabellen: K 70B0562, K70F3561, K70G3031, K7020421, M70B081, M70C0211, M703551, Z70E3218, Z70B0113, Z70G33218
- Statistik zur Erwerbstätigkeit, Tabelle K7030222
- Statistik zum Bruttoinlandsprodukt und zur Bruttowertschöpfung, die Tabellen: K9990221, Z9990122
- Zur Fortschreibung der Bevölkerung und zur Vorausberechnung der Bevölkerung die Tabellen: K1010113, K1001692, M1000112, M1010112, Z1010111, Z1001691, Z1000120, Z1000121
- Zur Schulstatistik, Schulabgängerzahlen, die Tabelle: Z3002514, Z 3002515

*IHK - Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg (2006), Statistik, ([www.ihk-emden.de/index.php3?h1el=021117&wid-1817](http://www.ihk-emden.de/index.php3?h1el=021117&wid-1817)) u.a. die Tabellen*

- I 5: Kaufmännische Ausbildungsberufe. Berufsausbildungsverhältnisse insgesamt (Stichtag: 31.12.)
- I 6: Gewerblich-technische Ausbildungsberufe – Berufsausbildungsverhältnisse insgesamt (Stichtag: 31.12.)
- I 9: Neuabgeschlossene Berufsbildungsverträge nach Berufsfeldern (Stichtag: 31.12.)
- I 12: Ausbildungsintensität der Industrie